El. X. 87.

Ub. Thur. o. 7. Hs. sp. o.

Kurtzer Abriß
Einer gründlich gefasten
Thüringischen
Historie,
Sonderlich von denen
Hertzogen zu Sachsen,
Ex libris Biblioth. Als Abbat: Banth.
Landgrafen in Thüringen,
Aus eines vornehmen ehmaligen
Sächsischen Ministers
Davon nachgelassenen Handschrift heraus gegeben,
.1735. Und mit
Außerlesenen Anmerckungen,
ins besondere auch
Uber den eigentlichen Zustand der Bistümer
Naumburg und Merseburg, rc.
ans Licht gestellet,
Von
D. Johann Ernst Philippi,
Oeffentlichem Professor der deutschen Beredsamkeit, rc.

Halle, zu finden bey Joh. Christoph Krebsen, 1732.

Staats-
bibliothek
Bamberg

Ihro Königl. Hoheit,

Herrn

Friederich,

Cron-Printzen

von Preussen,

auch

Chur- und Erb-Printzen

zu Brandenburg, &c. &c.

Meinem Gnädigsten Fürsten

und Herrn,

Durchlauchtigster Cron- und Chur-Printz,

Gnädigster Fürst, und Herr,

Ewr. Königl. Hoheit Durchlauchtigstem Nahmen diese geringfügige Blätter zu

 wied-

wiedmen, ist ein Opfer meiner demüthigsten Erkentlichkeit, so **Ihro Königlichen Majestät, Dero Allerdurchlauchtigstem Herrn Vater**, vor die Gnade einer Allergnädigst hieselbst mir geschenckten Professur in der deutschen Eloquentz, der, zu völliger Vollkommenheit, eine Allergnädigste Königliche Besoldung nur noch fehlet, Lebenslang allergehorsamst verpflichtet bin.

Nun sind, **Durchlauchtigster Cron-Printz, Ew. Königliche Hoheit** ein lebendiges Ebenbild derjenigen Fürstlichen Tugenden zusammen, die etwan einzeln an denjenigen theils Grossen Fürsten, so in dieser Schrift von einem erfahrnen Minister, vor länger als hundert Jahren, vorgestel-

gestellet worden, anzutreffen gewesen.

Da aber auch die Reihe der Geschichte erfodert hat, diejenigen Fürsten, so unter denen ehmahligen Landgrafen in Thüringen nicht löblich regieret haben, mit anzuführen: So ist kein kräftigerer Beweiß von solcher ihrem üblen Verhalten, als weil man das Gegenbild, nemlich recht Fürstliche, ja durchaus Königliche, Eigenschaften, so theils von der hohen Geburt mitgetheilet, theils durch Preißwürdigste Erziehung eingepflanzet worden, an Demjenigen bereits **Grossen Printzen** wahrnimt, Den das Vaterland als sein Höchstes Kleinod verehret, Den die Wissenschaften zu ihrem Schutz-Herrn erwählet, und Den ich, mit allerinnig-

ster Hochachtung, Ehrfurcht, und tiefster Ergebenheit, hiedurch anzureden, die Gnade habe, als

Ewr. Königl. Hoheit,

Meines Gnädigsten Cron-Printzens, und Herrn,

Halle, den 9ten Jan.
1732.

Unterthänigster und allergehorsamster Knecht,

Johann Ernst Philippi, D.

Vorbericht.

Die Gelegenheit, zu Herausgebung folgender Schrift, ist diese: Ich suchte, vor einiger Zeit ohngefehr, unter meinem wenigen Vorrathe von Handschriften, oder Manuscripten, nach, ob ich etwan einige feine Muster deutscher Beredsamkeit, deren Anfnahme zu befördern, mich die erhaltene neue Professur verbindet, unter solchen antreffen könte. Da kam mir nun, unter andern, eine gewisse alte hundertjährige Sammlung von allerhand Formeln vor, die an sich in die deutsche Beredsamkeit einschlugen, als No. 1. wie eine Fürstliche Person, von denen hiezu Verordneten, auf den Gränzen anzunehmen, No. 2. Antwort der Fürstlichen Person darauf, No. 3. Abschieds-Rede derer, so das Geleite ausgerichtet, No. 4. Dancksagung auf einem Fürstlichen Beylager, rc. rc. und noch ein paar Finger dick mancherley Formeln auf allerhand Fälle. Nun fand ich vor mich darinn wenig Geschmack. Denn ich

fand sie nach dem alten hundert = wo nicht gar tausendjährigen Schlendrian eingerichtet, da alles an gewisse trockne Curial=Formeln gebunden ist. Daher hätte ich den gantzen Kram bald einem meiner guten Freunde, an einem gewissen Hofe, geschickt, der einen sehr offenen Kopf hat, aber sich auch unter das Curialische Joch begeben müssen, und wolte ihm dabey schreiben, ob er sich etwa Trostes daraus erhohlen könte, falß er nicht selber schon von seinen Uhr=Uhr=Vorfahren dergleichen herrliche Schäze, Formeln, und Concepte erhalten, und also, bey solchen so reichen Reliquien, oder Uberbleibseln des Alterthums, meiner aufgetriebenen Heiligthümer gar wohl entbehren könte.

Doch, da ich dachte, man müsse, aus Ehrebietigkeit vor die Asche unserer Vorfahren, nicht gleich einen solchen alten Tröster wegwerfen, sondern wenigstens erst gantz durchgehen; fand ich einmahl darunter gewisse öffentliche Hof=Reden, die würcklich ehedem, jedoch vor länger, als hundert Jahren, um die Jahre 1615. und weiter hin, an unterschiedenen Sächsischen Höfen, gehalten worden; folglich konte ich sie als solche Stücke ansehen, die so wohl zu einer besondern Historie besagter Zeiten, als zu Erkäntniß des Unterscheides der damahligen, und heutigen, Hof=Beredsamkeit, was beytrugen. Da ich nun darunter eine Auslese schon machte; fand ich, zum Schluß, ohne Nahmen des

Verfassers, auch mit anderer Schrift, eine zu eben den Zeiten gehaltene Rede, da der, so sie gehalten, anführet, daß er, auf Befehl seines Gnädigsten Fürsten, Hertzog Wilhelms, so vor länger als hundert Jahren gelebt, einen kurtzen Entwurf der Geschichte der Landgrafen in Thüringen auffsezen, und öffentlich, wie ers selbst ausdruckt, zu dem Ende ablesen, müssen, damit die junge damahlige Herrschaft, aus den Exempeln ihrer Vorfahren, eine Ermunterung zur Tugend nähme. Dies Ding machte mich curieus; ich laß es durch; Es gefiel mir die Kürtze und Deutlichkeit, und da mich nicht errinnern konte, diese Schrift in Lünigs Reichs-Archiv, oder sonst wo, gedruckt gefunden zu haben: So hielt ich sie werth, daß sie, dem Verfasser zu Ehren, in Druck heraus gegeben, und falß sie ja, mir ohnwissend, schon einmahl gedruckt worden, woran gleichwohl bis dato zweifle, sie dennoch, durch meine beygefügte Anmerckungen, in eine andre Gestalt gesezet, mithin, wenigstens eine nüzliche Auflage dieser wohlgesezten Schrift, ans Licht gestellet würde.

Nun wäre es gut gewesen, wenn der Abschreiber gleich den Nahmen dazu gesezt hätte, wer solche Rede gehalten, darinnen er einen Abriß der Historie von allen Grafen und Landgrafen von Thüringen gegeben, die bis auf damahls regierenden Herzog Wilhelmen gelebet haben; denn so dürf-

te

te weder ich, noch ein andrer Criticus, uns erst den Kopf darüber zerbrechen, wie der heisse, der sie gehalten; wir müsten denn Historische Scepticer abgeben, und ohne Ursach woran zweifeln, wollen. Ob ich nun gleich, aus einigen Ausdrücken in solcher Rede, fand, daß solche zu Eisenach, und besonders auf dem Schloß Wartburg, vermuthlich von dem Hofemeister der damahligen jungen Herrschaft, oder auch dem damahligen Canzler Herzog Wilhelms von Weimar, gehalten worden: So will ich mir doch deswegen keinen Angst-Schweiß ausbrechen lassen, daß ich diese Muthmassung nicht gewiß behaupten kan. Ich überlasse vielmehr die Erforschung dieses Umstandes, wegen des eigentlichen Verfassers nachfolgender Schrift, denen Hochachtbahren, Hochgelahrten, und tieffsinnigen Herren Criticis, da sie oft so geschickt sind, daß sie die von Ratten und Mäusen, in alten Diplomatibus, verschluckte Buchstaben ihnen mit guter Manier gleichsam wieder aus dem Leibe herauszunehmen, und glücklich hervorzubringen, wissen: So werden sie ja viel leichter ausspintisiren können, wer den folgenden Aufsatz von der Thüringischen Historie gemacht; vor welche Nachricht, darum ich, meines Ortes, mich weiter ängstlich zu bekümmern, weder Zeit, noch Lust, gehabt, wenn ich sie bey Gelegenheit öffentlich, oder besonders, erhalten solte, verpflichtet seyn werde. Vielleicht

glückt es mir auch, Ihnen dagegen einen Gefallen worinn wieder zu erweisen.

Da ich nun also, weil zu richtiger Abschreibung solchen Manuscripts eine **critische Feder** nöthig fand, indem das noch habende **Original** nicht überall recht leserlich ist, mich selbst darüber gemacht, und so lange **gekünstelt**, bis den rechten Ausdruck, und Sinn des Verfassers, völlig ausstudirt: So schrieb ich, sonderlich wegen der beyzufügenden **Anmerckungen**, davon die **ersten** denen **mittleren**, und gegen das **Ende** folgenden, sonderlich der 160sten, an Wichtigkeit nicht gleich sind, und bey deren Abfassung ich keinem Abschreiber zum voraus sagen konte, **wie starck** sie werden würden, gleichwohl solche gern unmittelbahr **unter** und **neben dem Text** fortlauffen lassen wolte, so wohl den **Text**, als meine **Anmerckungen**, gleich selbst dazu; welchem Texte ich denn, der **Deutlichkeit** wegen, einige **Rand-Noten**, oder Marginalien, beygefüget. Das **übrige**, so anfangs gleich mit beydrucken lassen wolte, verspahre auf eine **andre** Gelegenheit. Stehet nun dem, nach Standes Gebühr, **Hoch-** und **Werthgeschätzten Leser** meine wenige Arbeit an, ist es gut, und ich bedancke mich davor; wo nicht, so muß ichs auch leiden, und mirs gefallen lassen. Halle, den 16ten December, 1731.

Abriß

Abriß
der Thüringischen Historie, Vom ersten Uhrsprung an, biß auf weyland Den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Herzog Wilhelm, Fürsten zu Weymar und Eisenach, rc. aus eines ehmahligen Sächsischen Ministers hinterlassener Handschrift, herausgegeben.

Durchlauchtiger, rc. (a)
Durchlauchtige, rc. (b)
wie auch Durchlauchtige, rc. (c)
ingleichen Wohl-Edele,

Eingang der gehaltenen Rede.

Unter andern sonderbahren Nuzbarkeiten, (d) daß man grosser Potentaten, der Käyser,

(a) Dadurch verstehet der Autor ohn Zweifel den damahls regierenden Fürsten Wilhelmen; heut zu Tage spricht man davor: Durchlauchtigster Herzog, und wenn er ein Bischof, Administrator, oder sonst mit geistlicher Würde begabet ist, sezet man voran: Hochwürdigster.

( ) Verfasser verstehet sonder Zweifel die damahls regierende Fürstin, Fr. Eleonora Dorothea, weyl. Herzog Wilhelms Gemah-

ser, Könige, Chur- und Fürsten Geschlechts Auf- und Herkommen (e), Ausbreitung, Erhaltung, auch wiederum desselben Abnahm und Untergang (f), aufzeichnet, und der wer-

Gemahlin; heut zu Tag saget man: **Durchlauchtigste Herzogin**, 2c.

(c) Es meinet Verfasser ohnstreitig damit die damahlige **junge Fürstliche Herrschaft**, Prinz Johann Ernsten, Adolph Wilhelmen, 2c.

(d) Man muß hier im Gemüthe zusezen: so daraus entstehen, daß 2c.

(e) Man siehet aus dem Context, daß hier das Wort **Herkommen** so viel bedeute, als **Uhrsprung**; da sonst das deutsche **Herkommen** auch so viel heist, als deutsche **Gewohnheit**, dahin sonderlich das **Reichs-Herkommen** gehöret.

(f) Ehe der **Untergang** der grösten Reiche erfolget ist, haben sie gemeiniglich erst **abgenommen**, und sich zu ihrem völligen Untergange, wie ein Hauß zum Fall, geneiget; folglich kan man, aus der Abnahme eines Reichs, auf den nachfolgenden Untergang sehr wahrscheinlich schliessen. Ich sage **sehr wahrscheinlich**: Denn manchmahl hat sich auch wohl ein **neigend Reich wieder empor gehoben**, wie

werthen Posterität (g) hinterläs-set, ist nicht die geringste (h), daß man augenscheinlich sehe, und lerne, wie nemlich die Regimente und Herr-schaften nicht durch menschliche Macht (i) aufgerichtet, vielweni-ger

---

wie ein Hauß, das eine Stüze bekommen, die den Fall verhindert, der sonst erfolget wäre.

(g) Ich muß hier gedencken, daß ich, was in dem Original-Manuscript wieder die **Rechtschreibekunst** gesezt worden, nicht habe hier so sezen mögen; weil ich wohl dem **Verfasser** unrecht thäte, wenn es ihm beymessen wolte, was etwa sein **Abschreiber** versehen; daher kömt mir mancher Critic, daß sie lieber **Fehler** in den Diplomatibus nachdrucken, als **än-dern**, nicht recht gescheut vor.

(h) Der **Verstand** obiger Worte ist: **Unter andern Nuzbarkeiten**, die man aus der Historie hat, ist **hauptsächlich auch dieser** Nuzen mit, daß rc.

(i) Es scheinet, bey dem **Uhrsprunge** mancher grossen Reiche, daß sie bloß durch **Uberwältigung**, so die Schwächern von denen **Mächtigern** erdulden müssen, und zum Wiederstande **nicht gnugsa-me Kräfte** besessen, entstanden seyn. Aber gleich-

ger erhalten (k), besondern, daß dieselben einig und allein von GOTT geord-

gleichwie einmahl auch, wenn nebeneinander seyende Familien im natürlichen Zustande leben, eine dergleichen Uberwältigung, alsdenn dem Natur-Recht gemäß ist, dafern einige offenbahr wieder dasselbe handeln, welches die Mächtigern zu leiden, nicht schuldig, sondern ihnen zu untersagen, und wo jene fortfahren, es zu rächen, befugt sind: also sind hiernächst viel Reiche durch Verträge ohnezweifel ursprünglich entstanden; theils durch ausdrückliche, theils und noch mehr durch stillschweigende, wenn nemlich sich nach und nach gantze Völcker dieses oder jenes Herrschafft haben gefallen lassen; und heut zu Tage sehen wir auf das Völcker-Recht, nach welchem entweder die Wahl, oder Erb-Folge, oder ein rechtmäßiger Krieg und Sieg, die nächsten Mittel-Ursachen eines Regiments sind.

(k) Die Staats-Klugheit ist zwar wie ein vorsichtiger Baumeister, der da vorbauet, daß sein Hauß nicht gleich falle, wenn es anfängt zu sincken; Aber kein Potentate kan sich in eigentlichem Verstande einen Selbsthalter seines Reiches nennen, ob zwar die Rußischen Czaare diesen Titul führen.

geordnet (l), regieret, und wunderbarlich beschüzet, erhalten u. ausgebreitet,

(l) Die **Ordnung** Gottes ist entweder ein gewisser **besondere Göttlicher Rathschluß**, der unter den Menschen manche **Helden-Gemüther** außersehen, die hernach gantze Reiche haben bezwingen, und dadurch die Göttlichen Absichten erfüllen müssen, als die Exempel eines **Josua, Cyrus, Alexanders** des Grossen, **Tamerlans**, 2c. bezeugen; oder aber, es ist die **allgemeine** Göttliche **Ordnung**, daß da lauter Unsicherheit, Zanck und Streit, ja Mord und Todschlag, seyn würde, wo nicht eine solche **höhere Gewalt** in einem Lande wäre, die alle Einwohner scheuen müsten, eben daher jederman der Obrigkeit, die **Gewalt über ihn hat**, unterthänig seyn soll. Daher fragt man hier nicht mehr, ob der Unterthan dem Fürsten die **Hoheit übertragen** wolle, oder nicht, sondern der Regent ist einmahl im **Besiz**, und wird sich daraus nicht entsetzen lassen. Diesemnach muß man dies aus dem geoffenbahrten göttlichen allgemeinen Rechte herleiten; da sonst nach der gemeinen Lehre: Quod *omnis* majestas sit *ex pacto*, oder, daß solche Hoheit **bloß** aus dem Vertrag sey, folgen würde, daß wo **kein** *Pactum* de

con-

tet, hinwiederum auch wegen Tyranney, Ungerechtigkeit und anderer Sünden gestürzet (m), ausgerottet, und auf andere gebracht worden (n).

conferenda majestate vorhanden wäre, oder ein Unterthan dergleichen Pactum nicht eingehen wolte, auch kein Regiment von Rechtswegen sey; so aber angezeigter maßen höchst unrichtig, und gefährlich; daher giebt es eine majestatem *immediatam* citra pactum.

(m) Es mercken manche, als Georg. Richter, in seinen Axiom. Politic. Ax. 1. 2. 3. 4. als was besonders an, daß eine Zeit von 500. Jahren, desgleichen die Hälfte davon, 2c. ein Periodus Fatalis der grösten Reiche sey. Aber, ob wohl GOtt alles nach Zahl, Maaß und Gewicht gemessen: So macht doch nicht die Zeit an sich etwas zu einem fatalen Periodo, sondern es trift nur beydes so zusammen, daß oft, mit einer gewissen Zeit, ein Land das Maaß seiner Sünden erfüllet hat, und also seinem Untergange nahet. Die Geschichte aber bezeigen, daß nicht alle Reiche einerley Periodum ihres Untergangs gehabt.

(n) Eben dies ist ein eigentlicher Beweiß, daß die Veränderung der Reiche von GOtt verhänget, ja oft bestimmet wer-

Sintemahl GOtt der Allerhöchste ein König ist aller Könige, der da Könige ab- und einsezet (o), und welcher die Herrschaften von einem Volck auf das andere kommen läßt (p), dadurch

werde, weil GOtt in seinem Worte von den grossen 4. **Haupt-Monarchien** zuvor verkündigen lassen, wie ein Volck auf das andere kommen solle; ja von **Cyro** wird sein Nahme zum voraus gemeldet, desgleichen von **Josia**, ehe beyde gebohren waren. Da zeiget GOtt also nicht nur seine unbetrügliche **Vorhersehung**, sondern auch, daß gegen seinen **Rathschluß** sich nichts auflehnen könne.

(o) Man siehet, daß der Verfasser diese obige Worte dem gottseligen Staats-Minister **Daniel**, im andern Cap. v. 21. abborget. Wolte GOtt, daß **alle Grossen** in der Welt es glaubten, daß sie von GOtt allein alle Herrschaft haben!

(p) Gewiß, wenn man die **algemeine Historie** von Erschaffung der Welt biß auf unsere Zeit in einer **solchen Kette** betrachtet, daß man einmahl auf die vielen Umstände siehet, die die **Kirche Gottes** bey diesen und jenen politischen Hauptveränderungen erfahren; so dann, wie GOtt ein Volck immer zur Geissel und Rächerin von

durch denn die heranwachsende Regenten-Jugend (q) sich billig er-

von des andern Boßheit gebraucht, auch die **Personen der Regenten**, die seine ewige Vorsehung alle vorher bestimt, wie sie entstehen sollen, so wunderbarlich vermischet, daß hier ein kluger, dort ein Narr; hier ein mächtiger, dort ein schwacher; hier ein beherzter, dort ein furchtsamer, geherrschet: So tractirt man die Historie auf eine judicieuse und recht pragmatische Art, zumahl, wenn man alle **Haupt-Veränderungen** der Reiche zugleich nach denen allgemeinen vernünftigen **Staats-Maximen** beurtheilt, auch die untergelaufenen **Staats-Fehler** gründlich anzeiget; und eben dies ist die **vortrefliche Lehrart**, darnach unser berühmter **Herr Canzler von Ludewig** die **Reichs-Historie** abhandelt; nach welcher Art ich meines wenigen Orts die **Universal-Historie** gleichfals zu tractiren, mir bißher angelegen seyn lassen.

(q) Wird nicht hier der Grund gelegt, daß ein Prinz, so **lang er noch Prinz ist**, eine wahre Gottesfurcht, Staats-Klugheit, und Erkäntniß der vornehmsten Welt-Geschichte überkömt: So wird es **sehr schwer** fallen, daß er, bey schon angetretener Regierung, erst dergleichen erlerne.

mahnen lassen soll, weil göttliche Majestät zuvörderst das Wohlverhalten Christlicher Obrigkeit gnädig belohnet (r). Sie als einen fruchtbahren Baum mit seinen Aesten ausbreitet, schü-

(r) Wenn ein Prinz bey sich nur das recht erwäget, wie es Göttlicher Allmacht ein gar leichtes gewesen wäre, **seine Person** an die Stelle des geringsten und elendesten unter den Menschen-Kindern zu stellen; hingegen, da er ihm die Gnade eines **so grossen Vorzugs** vor vielen Tausenden, der Geburt nach, gegönnet, es **dem Character** seiner hohen Geburt höchst unanständig sey, einen Fürsten einst abgeben, und über alle richten zu wollen, und doch nicht **göttlicher** allerweisester **Vorschrift**, und der **Würde eines Regenten**, ein Gnüge zu leisten: So wird er gewiß die Exempel **löblicher** Regenten sich zur kräftigen Erweckung, **böser** Regenten aber zu ernstem Achscheu, dienen lassen. Denn warrlich ein Regent, der **ein Narr** gewesen, läst ein weit **unglückseligers** Gedächtniß nach sich, als sonst kein anderer von niederem Stande. Hiernächst aber hat auch, wie der Herr Autor gedenckt, die **Vorstellung göttlicher Gnaden-Belohnung**, einen grossen Eindruck bey einem gottseligen Printzen.

schützet und erhält, segnet und vermehret, Ihnen einen rechten Eyfer und Ernst seyn zu lassen, damit sie vor allen Dingen gottselig leben, das Gute lieben, nach Tugend streben, und in Dero löblichen Vorfahren Fußtapfen (s) treten mögen; hingegen weil umb gottloß Leben (t), und Wesens willen die Königreiche dahin fallen, die Gewaltigen gewaltiglich (u) von

 GOtt

(s) Denn da siehet ein tugendhafter Prinz, daß es **möglich** sey, es eben so löblich zu machen, als **seine Vorfahren**, und daß es hingegen auch möglich, daß ein Regent sich durch **übles Regiment** höchst unglückselig machen könne.

(t) Was hilft es einem **frechen Pharao**, wenn er fragt: Wer ist der Herr, des Stimme ich gehorchen soll, ich weiß nichts von dem Herrn; muß aber seine **atheistische Seele** in den Wassern des rothen Meeres ersticken sehen? Was verursachts, daß ein **Belsazer** über seinem grossen Sauf-Panquete erschlagen wird, als seine Ruchlosigkeit? Warum muß ein **Gotteslästernder Antiochus** sein verfluchtes Leben in Verzweiflung endigen, als zur Straffe seiner Gottesvergessenheit.

(u) GOtt leget, so zu sagen, mehr Ehre

GOtt heimgesucht und gestraffet, und derselben Stühle, wie die Schrift redet, umgestossen (v) werden, Ihr Regenten-Amt (vv) desto besser in

re ein, wenn er die Gewaltigen straft, als die geringen. Wie ers vor einen Ruhm anziehet, wenn **auch Könige** sich vor seinem hohen Scepter beugen: Also verherrlicht er sich ungemein, wenn er gottlosen Tyrannen eine Weile zusiehet, um sie **desto schärfer** zu straffen. Darum heist es immer: Und ihr sollet **erfahren**, daß ich der HErr bin. Nemlich, wenn solche Tyrañen GOttes Strafe **an ihnen** selbst fühlen: So sehen sie wohl, daß sie gegen GOtt **ohnmächrige Erdwürmer** sind.

(v) GOtt braucht nachdrückliche Redens-Arten in seinem Wort von **umbringen, umkehren, ausrotten** der Königreiche, 2c.

(vv) Das **Regenren-Amt** ist, seiner Natur nach, ein solches, das der Göttlichen Hoheit am nächsten kömt. Denn eigentlich solte **Der** Regent seyn, der die größte Weißheit und Macht besizet. Ob nun aber gleich sich wohl kein Regent rühmen wird, daß er **vor sich selbst** mehr Macht und Weißheit besize, als alle seine Unterthanen zusammen; vielmehr er dadurch erst

in acht nehmen und führen sollen, damir ihr Thron, wie der Stuhl Davids und Salomo (x), in Fried und Segen befestiget, und auf Ihre Nachkommen gebracht werden möge.

Zu dem Ende und Erlangung die-

Gelegenheit und Absicht

erst mächtig wird, je mehr er Unterthanen hat; auch desto glücklicher herrschet, je weiser sie sind: dennoch ist selbst **dieser Vorzug**, daß alle gehorsame Unterthanen ihm die Würde der höchsten Einsicht und Macht willig lassen, etwas, das ein Prinz wohl zu bedencken hat. Wie **ohnmächtig** würde er seyn, wenn ihn alle Unterthanen verliessen, und er sie durch seinen eigenen Arm in Gehorsam erhalten solte. So wie aber sein **hoher Character** eben um GOttes wegen unverlezlich ist, als der dem Regenten sein Bild, und zwar **einen unauslöschlichen Character seiner Majestät**, angehänget hat: Also ist auch hingegen seine **Regenten-Pflicht** indispensabel, daß es entweder besser wäre, er wäre nicht Regent, oder, wo er ein **würdiger** Regent seyn will, muß er wissen, was dazu gehöre.

(x) Der weise König **Salomo**, dem doch die Schrift das Zeugniß giebt, daß er **weiser** gewesen, als **alle Menschen**, hat gleichwohl GOtt um die **rechte Regiements Wissenschaft**.

dieser Rede. ses heilsamen Zwecks allerley Exempel göttlicher Gnade und Strafen (*) Ihnen vor die Augen zu stellen seyn, derer man beydes aus heiliger göttlicher Schrift, als auch aus Profan-Historien zur Gnüge anführen, und beybringen kan. Weil aber die Exempel, Historien und Geschicht von des Geschlechts (y) Vorfahren hergenom-

(*) Es ist sehr nöthig, daß **ein Prinz** gegen die **atheistische** Principia, gleich als ob die **Religion** nur ein Staats-Grif, oder Fund des **Aberglaubens** sey, sich verwahre, und hingegen ihm eine **Hochachtung** und **Eyfer** in der **wahren Religion**, welche von denen **weisesten Königen** hoch gehalten worden, in Zeiten beygebracht, ihm auch die Vorurtheile, gleich als ob GOtt denen Regenten **mehr Freyheit** gebe, nach ihrem Willen zu handeln, ꝛc. **benommen** werden. Die Vorstellung insonderheit **göttlicher Straffen** über böse Regenten geben **einem Prinzen** den Eindruck von der Macht und Ernst Gottes.

(y) Ich will hier noch einmahl erinnern, daß da in dem **Original** in vielen wieder die **Rechtschreibe-Kunst** verstossen, ich es hier mit Fleiß geändert, weil mirs um die

nommen, bey denjenigen, so eben aus demselben herstammen, am meisten bewegen (z), penetriren, und zur Nachfolge den besten Nachdruck geben; Als haben Jhro Hoch-Fürstliche Gnaden mir gnädig aufgetragen (aa), um der lieben und löblichen her-

Daß die Rede auf Befehl der Herr-

die Richtigkeit der Sache, und nicht darum zu thun ist, um zu wissen, daß die Alten oft unrechte Abschreiber gehabt. Denn das ist nichts neues, sondern ein gemeiner Fehler.

(z) Wenn man auf den Grund gehet, warum doch die Vorfahren eines Geschlechtes, daraus man selbst entsprungen, mehr bewegen, als andere: So trist dies zwar nicht allemahl bey allen Gemüthern zu. Doch liegt in der menschlicher Seele ein Trieb der Unsterbligkeit, und wenn man also berühmte Vorfahren hat, sucht ein edles Gemüth seinen Ruhm durch gleichmäßige Thaten auch auf die Nachkommen zu verewigen, damit solche einst von ihm so dencken, als er jetzt von seinen rühmlichen Vorfahren.

(aa) Also hat diese Schrift schon daher einen grössern Werth, weil sie auf hohen Befehl von einem erfahrnen Hofmann

schaft geschehen. heranwachsenden Fürstlichen jungen Herrschaft (bb) willen, bey angestellter gegenwärtiger Solennität (cc) auf diesem uhralten Residentz- und

mann aufgesezt worden, als so sie ein Gelehrter aus eignem Trieb vor sich gemacht. Daher man auch an der Richtigkeit der angegebenen Historischen Nachrichten desto weniger zweifeln, da es ihm weder an Vorrath, noch Fleiß, in diesen Umständen wird gefehlt haben.

(bb) Je weiter man ließt, und sonderlich am Ende dieser Rede, ergiebt sichs, daß der Autor die damahlige junge Prinzen Herzog Wilhelms meint, daraus nachher lauter löbliche Regenten geworden; dies machte ihre gute Erziehung. Solche, und noch grössere Fürsten können wir uns von denen Sämtl. Königlichen Preußischen Prinzen GOtt Lob! auch versprechen.

(cc) Was es vor eine Solennität eigentlich gewesen, kan man aus dem Context nicht schlüssen. Doch da unter der im Vorbericht erwehnten Sammlung allerhand damahls gehaltener Hof-Reden, auch eine Rede vorkömt, die bey solennen Examine der damahligen jungen Herrschaft von dem Hofmeister gehalten sey: So ist vielleicht

und Berg-Schloß der Landgrafen in Thüringen (dd) etwas von derselben Herkommen, Fortstammen, Tugenden und Gebräuchen (ee), auch wann und wie von denselben solche Landgrafschaft auf Ihr ietziges Hauß und Geschlecht der Herzogen zu Sachsen, damahls Marggrafen zu Meissen, transferirt und gebracht worden.

Wie nun Ihrer Hoch-Fürstlichen Gnaden (ff) Gnädigster Befehl ich Ubergang zur Abhandlung

vielleicht gegenwärtige Rede auch bey einer dergleichen Solennität gehalten worden.

(dd) Der Herr Autor gedenckt unten des Schlosses **Wartburgk**, und daß auf diesem Schloß gegenwärtige Rede gehalten worden; denn aus der Geographie ist bekant, daß das Schloß Wartburg gleich bey Eisenach liege.

(ee) In dem Original ist es so geschrieben: **gebreuhen**, und fehlt also entweder das c, oder es soll heissen: **Gebrechen:** denn auch das ist die Pflicht eines unpartheyischen Historici, daß er nicht die offenbahren Gebrechen vertusche.

(ff) Nach dem heutigeu Curial-Stylo sagt man: **Hochfürstliche Durchlauchtigkeit**; doch pflegen die gefürstete Reichs-Aebte

der Thüringischen Historie.

ich auch in denen Dingen, so fast über mein Vermögen (gg) unterthänig zu gehorsamen und nachzuleben, mich obligat und schuldig (hh) erkenne; Als habe mich dieser Verrichtung, wegen der hiezu benöthigten, mir aber ganz entstehenden Eloquenz (ii) und

Aebte noch Ihro Fürstliche Gnaden genennet zu werden.

(gg) Der Autor braucht hier eine Insinuation, da er etwas, das, wie die Folge zeigt, nicht über sein Vermögen, sondern dem er gnugsam gewachsen gewesen, aus Ehrerbietigkeit, als wäre es darüber, ansiehet, und aus Demuh saget, er sey wegen des hierinne an ihn ergangenen Fürstl. Befehls, zu gehorsamen willig, ob die aufgetragene Sache gleich über sein Vermögen fast sey.

(hh) Eigentlich ist wohl kein Minister schuldig, wenn ihm etwas über sein Vermögen von dem Landes-Herrn angesonnen würde, es zu thun: Aber in dem Verstande nimts der Autor nicht, und ein gehorsamer Diener hat auch von seinem Fürsten nicht den Verdacht, daß er ihm so was anmuthen solte.

(ii) Nach der heutigen reinen Aussprache würde man davor sagen: gar nicht beywohnenden Beredsamkeit rc.

und Geschickligkeit, nicht entschütten wollen noch sollen (kk), des festen Vertrauens, obwohl gegenwärtigen Hochansehnlichem Auditorio (ll) ein billiges Vergnügen zu erstatten, ich nicht vermag, dennoch solches nicht zu einer Vermessenheit (nn),

oder

(kk) Der Herr Autor sezt gleich hintereinander: wollen und sollen. In der heutigen reinen Aussprache aber, vermeidet man dergleichen Reim-Wörter, und würde davor lieber sagen: nicht entziehen wollen, noch dürffen, oder auch, daß man nur eines davon behält.

(ll) Daraus siehet man also, daß bey einer besondern Hof-Solennität obige Rede gehalten worden. Wäre sie nun bey andrer Gelegenheit, als oben (not. cc) gemuthmasset, gehalten worden: So wäre, zu Cultur deutscher Beredsamkeit, desto beytragender, wenn noch heut zu tage dergleichen Red-Ubungen bey Höfen in Brauch wären; zumahl, wo junge Prinzen vorhanden.

(nn) Es fällt mir dabey eines, bey Hofe lächerlich gewordenen, gewissen alten Studiosi begangene Schwachheit ein, der sich erbot, den Hof-Leuten und Cava-

val-

oder sonsten übel (oo) würde gedeutet werden.

Vom Uhrsprung der Sachßen, so ferne er ungewiß.

Nu (pp) könte ich zwar, ehe wir auf die Landgräfliche Dignität des Hauses Sachßen kommen, von Uhrsprung der Sachßen (qq) ingemein, und wie

---

vallieren öffentlich bey Hofe über die Historie, Jus publicum und Beredsamkeit zu lesen; aber da er dies ohne Beruf that, war es eine Vermessenheit.

(oo) Bey Höfen gilt hauptsächlich die Maxime: Was dir nicht anbefohlen wird, dazu dringe dich nicht selbst, denn man legt dirs sonst vor einen Hochmuth aus.

(pp) Das obige Wörtlen: Nu wird in der deutschen Sprache würcklich gefunden, daher ist es von mir gelassen, weil ich nichts in dem Text, und dessen Aussprache, sondern bloß, wo etwas, auch nach der damahligen Schreibart, nicht recht geschrieben worden, oder ein Fehler seyn würde, wo man heut zu tage so schriebe, ändern mögen. Heut zu tage aber spricht man: Nun, und der gemeine Mann sagt bloß z. E. Je nu, so laß mich gehen rc.

(qq) Siehe Hrn. Hofrath Glafeys Kern der Geschichte des Hohen Chur- und Fürstl. Hauses zu Sachßen, Cap. I. Bey welchem

wie dieselben albereit vor Christi Geburt (rr) als ein streitbares Volck floriret, ja wie (ss) des grossen

welchem Buch zu bedauren, daß Autor soll haben vieles aus seinem Mscpt im Druck weglassen müssen, das zur historischen Warheit an sich gehöret, wo es vollständig seyn sollen; und ob zwar ein Criticus von einem Historico unterschieden: So ist es doch ein Malheur, wenn einem Scribenten die Hände gebunden sind, daß er nicht nach den historischen Datis überall urtheilen darf; dadurch aber der Warheit nicht recht aufgeholfen wird.

(rr) Wolte einer, wie Kåyser Maximilianus, sein Geschlecht gern bis auf seine Vorfahren vor Christi Geburt, ja wo möglich, bis in die Arche Noah, zurück geführet sehen, würde es, wegen mangelnder Uhrkunden und Offenbahrung, nicht nur impracticabel seyn, sondern auch statt haben, was der Hofnarr zum damahligen Kåyser sagte: Er solle es ja nicht thun, denn er kåme sonst endlich auch mit in seine Sipschaft.

(ss) Hier fehlet wol im Context, und muß darunter verstanden werden, das Wörtlein bey, daß der völlige Verstand ist: Wie bey des Grossen Alexandri Heerzügen

sen Alexandri Heerzügen sich als berühmte Helden gebrauchen lassen, Meldung thun; weil aber solche genealogische An- und Ausführung zu weit gesucht, und uf keinen gewissen Grund bestehet, lassen wir dieselben an seinen Ort, auch Werth und Unwerth (tt), beruhigen (uu).

Nä-

zügen sich, nemlich die Sachßen, als berühmte Helden rc.

(tt) Es beruhen allerdings dergleichen Historien, davon einer nicht gnugsame historische Uhrkunden angeben kan, auf einem grössern Unwerth, wenn man durch die Dichterey den Mangel der historischen Nachricht ersezen will, als wenn man lieber spräche: Man wisse es nicht; es sey keine sichere Nachricht davon vorhanden. Denn, ob zwar manche Ignoranten in der Historie sich auch damit behelffen, auch manche historische Scepticker dies gar zu weit erstrecken: So sagen doch die ersten so etwas aus Mangel der Erkäntniß, die andern aus ungegründetem Verdacht. Wo aber würcklich keine gnugsame Data, kan es einem redlichen Historico nicht verarget werden, daß er da in Erzehlung mager ist.

(uu) Nach heutiger Mund-Art sagt man:

Näher aber, und zugleich mit Bestand der historischen Warheit (vv) die Genealogie dieses hochlöblichen Sächsischen Stammes von Witekindo der Sachßen Könige an, deduciren (ww), welcher nunmehr vor 800

Vom Uhrsprunge der Sächsischen Fürsten von Witekindo her.

man: beruhen, oder in seinem Werth gestellet seyn.

(vv) Hier fehlet im Context, daß man zuseze: könten wir alhier &c. Denn so ist der Verstand vollständig, daß Autor zeigen will: hier könne man zwar noch näher, und mit mehrer historischen Gewißheit, als bey dem, was vorher erwähnet, die Sächsische Genealogie von Wittekindo herleiten, &c.

(ww) Herr Hofrath Glafey führt c. l. aus glaubwürdigen Uhrkunden an, daß, im andern Seculo nach Christi Geburt, unter den Sachßen die Cimbrischen Sachßen berühmt gewesen; im 4ten Seculo die disseits der Elbe wohnende Sachßen in das Römische Gallien eingebrochen, und in Batavien See-Räuberey getrieben; im fünften Jahr-Hundert nach Britannien übergangen, von denen sie selbst zu Hülfe, in ihren damahligen Bedrängnissen, geruffen worden. Es nahm auch der Brittische König eines der Sächsischen Herrführer Toch-

800 Jahren, und drüber, wieder den damahligen **ersten deutschen** (xx) Käyser, Carolum Magnum, schwere und

---

Tochter zur Ehe, und ob diese Brittische Sachßen gleich nach der Zeit ein und andre Niederlage erlitten, ermanneten sie sich doch wieder, u. legten **sieben unterschiedene Königreiche**, nach eben so viel Haupt-Geschlechtern, an. Die andern Sachßen in Deutschland schmissen sich mit den **Francken** herum, denen sie auch im sechsten Jahrhundert **unterwürfig** und zinßbar wurden, doch, wenn sie **Luft** kriegten, sich wieder loßmachten, bis Carolus M. König der Francken, sie **völlig** zähmete.

(xx) Darinne sind die Scribenten wohl einig, daß in Teutschland **vor** ihm kein besonderer **eigentlicher deutscher Käyser** gewesen, sondern die deutschen Nationen ihre eigene, theils Herzoge, theils kleine Könige, gehabt; **Carl der Grosse** aber durch das Krieges-Recht sich über **alle** hinweggeschwungen, und da er nur erst König der Francken war, hernach ein **allgemeiner deutscher König**, oder **Käyser**, worden: aber das wollen die Franzosen nicht zugestehen, daß **Carolus M.** von Geburt ein **Teutscher** gewesen, sondern wollen ihn zu einen **Franzmann** machen. Aber sie gewin-

und langwierige (yy) Kriege geführet, aber endlich, zu seinem ewigen Besten, von demselben überwunden, und

winnen damit nichts, wenn sichs auch so verhielte. Denn wie es ihnen nicht gefallen würde, wenn man schlüssen wolte: Es ist die jetzige Königliche Familie uhrsprünglich aus Sächsischem Stamm; (Siehe Gladovs Reichs-Hist. pag. 228. not. a.) Also hat das Hauß Sachßen Recht an der Französischen Crone; Eben so folget es nicht, wenn auch Carolus M. ein Franzoß wäre, daß Franckreich daher einige rechtmäßige Prätension auf das deutsche Reich habe.

(yy) Ganzer drey und dreyßig Jahr, und zwar mit abwechselndem Glücke. Fragt man, was hatte denn Carl den Teutschen zu befehlen, und vor Befugniß, daß er sie bekriegte? Giebt denn die Bekehrsucht ein Recht, einer fremden Nation darum die Hälse zu brechen, weñ sie nicht des andern Glauben annehmen will? Wie würde es ihm gefallen haben, wenn ein mächtigerer ihn zu seinem Glauben hätte bey Lebens-Strafe zwingen wollen. Solte so ein blinder Religions-Eifer GOtt gefallen? Oder haben sich etwa die Sachßen, da sie vorher den Francken gedienet, in Freyheit zu se-

zum Christlichen Glauben gebracht worden, welchen die Sachßen, Ihrem Gebrauch nach, [add. **zu ihrem Herzog erkohren,**] als die da, aus den Edelsten und Verständigsten, 12. Männer erwählet, die **jenigen** (zz) Par-

zen gesucht, und Carl hat sie unters **vorige Joch** zu bringen, sich bemühet: So muß man weiter fragen: Was hatten denn **die Francken** vor Recht, sich **die Sachßen** erst zu unterwerffen? Haben ihnen die Sachßen dazu **Anlaß** gegeben, und sind überwunden worden? Was gehet das **die Nachkommen** an, daß die die Fessel ihrer Vorfahren **nachtragen** sollen? Solte es also nicht recht seyn, wenn ein Volck, das den Trieb nach Freyheit hat, sich, wenn es **seine Zeit ersiehet**, von fremder Bothmäßigkeit loßmacht; ich halte, es sey recht, wenn es so verfährt, als es die **meisten deutschen Fürsten** gemacht, da es heißt: Als die **Freyen**, und doch **gewisser massen** als Gebundene.

(zz) Im Original-Manuscript stehet zwar das Wort: **jenigen**, es soll aber wol heissen: **jezigen**, und will der Autor so viel sagen: Was jezo in Engeland die **Parlaments-Herren**, oder in Schweden und

Parlaments-Herren und Reichs-Senatorn gleich, nebenst dem Ober-Richter, das Land in Friedens-Zeiten verwaltet (aaa); bey vorfallenden

und Pohlen die Reichs-*Senatores* sind, das waren ehedem in Sachßen die Zwölfe, so dem dasigen Oberrichter beystunden.

(aaa) Beda führet von denen alten Sachßen an, daß sie zu Hause gewisse Tetrachen gehabt, aus welchen sie nachher einen Feldherrn, oder Herzog, zu erwählen pflegten. Wenn sich nun ein solcher wohl hielt, behielt er nachher nicht nur das Prädicat eines Herzogs, sondern, wenn er eigene Güter hatte, nennte er solche ein Herzogthum; zumahl, wenn es Güter waren, die er dem Feind abgenommen, und man ihm solche, es sey ganz, oder zum theil, statt einer Belohnung seiner Tapferkeit, gelassen. Da stieg nun das Ansehen mancher solcher Herzoge so hoch, daß sie nicht bloß in Krieges-Zeiten Heerführer, oder Herzoge waren, sondern auch zu Friedens-Zeiten solche blieben, und sich nennten Herzoge der Sachsen, zumahl, als die Sachßen noch, gleich andern Teutschen, bald da bald dorthin migrirten; folglich, wenn sie nicht in dem Lande, das sonst eigentlich Sachßen hieß, waren, son-

Kriegen aber unter denen einen zum Feld-Obristen einmüthiglich verordnet, das ist, wie man heut zu tage redet, das Generalat, oder Feld-Marschall-Charge aufgetragen, und Ihren König (bbb) genennet; Dergleichen

dern, nach Art anderer damahligen Völcker, bald hie bald dahin wanderten, sich auch nicht füglich **Herzoge in** oder **zu Sachßen** nennen konten. Gleichwohl führten sie auch, gegen die Zeiten Wittekinds, den Nahmen der Ducum Saxoniä, ja sie nanten sich, wenn sie Lust vor den Francken kriegten, **Könige**, dergleichen sonderlich auch Wittekind war. Siehe **Glafeys** Kern der Geschichte rc. Cap. 2. §. 11.-16.

(bbb) Der **berühmte** Herr Autor des *German. Principis* kan Lib. III. Cap. I. §. 4. durchaus nicht leiden, daß man **Wittekinden** unter die Sächsischen **Könige** rechne: Aber man muß unterscheiden, wie dies Wort **heut zu tage** einen Monarchen über ein groß Reich bedeutet, und hingegen, theils in heil. Schrift **kleine Könige** angeführet werden, die eigentlich nur Häupter der Familien, und Herren über kleine Städte, gewesen. **Siehe das Buch Josua**; theils hiessen die Sächßischen Herzoge

gleichen Ober-Richter in Friedens-Zeiten, und König, oder (ccc) Ge-

Witte-kind, wie fern er ein

zoge sich Könige, ad *æmulationem* der Francken, und so oft sie sich von solchen loß rissen, welche notorie Könige gehabt haben. Siehe Glasey, cit. loc. pag. 20.

(ccc) Diejenigen, so sich Könige nanten, als Wittekind, waren mehr, als blosse Feld-Herren, und folgt nicht, weil 12. Proceres dabey gewesen, die mit am Regiment theil gehabt, daß nicht, nach Art der Engländischen, Schwedischen und Pohlnischen Regiments-Formen, doch einer den Titul eines Königs könne geführt haben, wenn es auch gleich nicht erblich gewesen. Zu hart aber ist es von dem grossen Stamm-Vater der Sächsischen Fürsten gesprochen, wenn einige ihn einen Anführer der Rebellen, die 33. Jahr in *perduellione* gewesen, einen *perfidum hominem, &c.* nennen; Siehe *Giovanni* German. Princip. Lib. III. pag. 10. §. 17. allein, quo jure die Francken denen Sachsen das Joch übern Halß zu werffen gesucht, eodem haben sie, sich dessen unter Wittekinden zu entschlagen, getrachtet, und daher als redliche Patrioten vor ihre Freyheit gefochten. Daher Wittekind den Nahmen des Großen mit Recht verrdient, ob gleich einige Scriben-

König gewesen.

neral der Sachsen damahls dieser Wittekindus gewesen, und sich sonst einen Herzog zu Engern (ddd), und Herren zu Iburgck (eee) geschrieben.

Aber wir übergehen auch billig dieses, und wenden uns ohne fernere Weit-

benten ihm solchen nicht gönnen, sondern gar kaltsinnig davon reden.

(ddd) Wenn einige Scribenten, denen es nicht in Kopf will, was oben (Not. aaa) angeführet, sagen, Wittekind habe den Flecken **Engern** in Westphalen, vielleicht ehedem eigenthümlich besessen, und wenn er also **Herzog zu Engern** genennet worden, es so viel heisse, als der daselbst seinen **Aufenthalt** habe: So beweist hingegen Herr Glasey cit. loc. pag. 27. daß er eine **würckliche Hoheit**, ob zwar keines souverainen Herzogs, doch solche gehabt, die **mehr** bedeutet, als eines blossen Feldherrn.

(eee) Wenn der Autor hier sagt, daß sich Wittekind einen **Herrn zu Iburgck** genennet; so sagen andere Scribenten, als Spangenberg, Mader, und Glafey, daß er sich einen **Grafen zu Iberg** genant habe, und war in dasigen Zeiten es **nicht so streng**, als jetzo, sondern, wer damals Güter hatte, nannte sich bald Herzog, bald Graf, bald Herrn davon, und wuste man damahls noch von **keinen Belehnungen** darüber.

Weitläuftigkeit zu der Landgrafschaft Thüringen, und deroselben ordentlichen Beherrschern, Regenten und Obrigkeit. So sind demnach die Thüringer, wie andere Colonien, als Sachßen, Schwaben, und Francken, aus den Morgenländischen Orten, daraus sie wegen der grossen Menge weichen, und andre Lande, und darinnen ihre Size suchen müssen (fff), anfangs

Vom Uhrsprung der Thüringer.

(fff) Aus der Heil. Schrift ist bekant, daß zu Adams, und Noah Zeiten nach der Sündfluth, alle Lande **unbewohnt** gewesen, die lebenden wenigen Menschen aber, so in einem Strich Asiens waren, sich nach und nach mehreten, folglich, weil sie noch **Raum genung** vor sich sahen, bedacht waren, sich auszubreiten. Doch findet man nicht, daß die Menschen sich gleich anfangs um die Länder so **gerissen**, als nach der Zeit, da der Platz vor die Menschen schien **zu enge**, oder vielmehr die **Habsucht** der Menschen unersättlich werden zu wollen. Das **müssen** also, davon der Autor sagt, ist eben nicht eine gewaltthätige Austreibung von ihren Vorfahren gewesen, sondern, weil die, so vor ihnen waren, **mehr Recht** hatten, sich in dem Besitz des eingenommenen zu erhalten, als die Nachkomm-

anfangs an die Sarmatische Gränze kommen, da sie sich an einem Fluß, die Tyra genandt, **niedergelassen** (ggg), und daselbst gewohnet, daß sie daher Tyrigiten, oder, wie ezliche meinen, Tyrigothen, und hernachmahls corrupte, **Düringer** (hhh) genen-

kömmlinge: So ging es gantz **natürlicher Weise** nicht anders zu, als daß die Nachkommen immer weiter sich in die Abend-**Länder** begaben, und das Land besazten, und war es also eine Nothwendigkeit, die die **Natur** damahliger Zeiten erforderte.

(ggg) Hier könte man den Autorem, wo er noch lebte, fragen: **Wo stehet das geschrieben?** Denn ein Geschichtschreiber darf **nichts ohne Uhrkunden** von Sachen und Geschichten, so lange **vor ihm** geschehen, anführen. Der Herr Autor redet hier also von einer besondern **Migration** der Thüringer nach Christi Geburt, und da er oben angeführet, daß er alles auf **Befehl** Gnädigster Herrschaft aufgesetzet; ist nicht zu zweifeln, daß er alles aus **richtigen Uhrkunden** werde genommen haben, ob er gleich solche hier nicht angeführet.

(hhh) Herr Hofrath **Glasey** führet in dem

genennet worden, hernach entweder von andern **vertrieben** (iii), oder aus Hofnung, ein besser Land zu suchen,

---

dem Kern der Sächsischen Geschichte, Cap. V. §. 2. noch viel **andere Benennungen** an, warum sie Thüringer heissen solten; sonderlich, daß einige sie von dem alt-celtischen Worte: **Taurn**, oder bergigt, daher auch die alten Römer die dasigen Gebürge montes *tauros* genennet, andere von den **Doriensern**, aus Asien, noch andere von einem alten Gözen, **Thor**, davon vielleicht auch der Fluß Tyra seinen Nahmen haben kan, herleiten. Noch mehrerer Benennungen gedencket Illustr. Autor *german. princip.* Lib. III. Cap. 2. pag. 96. Ich meines Ortes muthmasse, daß weil die alten Scribenten meistentheils schreiben: **Dürringen**, daß es vielleicht herkomme vom Worte: **Dürre**, und **Ring**, wie man spricht: **Ring**-Mauer &c. und weil es im Harz-Wald sehr **dürre rings herum** ist: So hat man sie **Dürringer**, d. i. Leute im dürren Lande, genennet.

(iii) Wenn es nach dem Recht der Natur gehet, werden weder die **neuen** Einwohner die alten verjagen, noch die **alten** die neuen, wenn Platz noch übrig, vertreiben, sondern ruhig beysammen wohnen.

chen, denselben Ort verlassen (kkk), sich an der wanderten Völckern heraus am Meyn gesasset (lll), und allmehlige je mehr und mehr Land, bis an den Fluß, den sie von ihrem ersten Wasser Tyra auch also genannt, so sonst die Gera heist, daher Erffurt gleichsam Gerafurt, und nicht von dem vermeinten Maller-Erff seinen Nahmen haben mag (mmm), und ob sie wohl auch dahin ge-

(kkk) Man kan hier fragen, ob die **Migrationen** der Völcker dem Natur-Recht gemäß? ich antworte: ja, wenn die Wanderung ohne **Uberlast** der Einwohner, oder auch nach **unbewohnten** Ländern, geschiehet. Denn GOtt sagt selbst: Seyd fruchtbahr, und **erfüllet** die Erde, welches ohne **Migration** nicht zu concipiren.

(lll) Hier redet der Autor, nach der **alt-deutschen** Sprache, fast unverständlich. Deutlicher kan mans so geben: **Sich, an derer damahls wandernden Völcker ihre Stelle, am Meyne niedergelassen.**

(mmm) Der Autor macht hier einen **Umschweif**, und bringet eine **Critic** an, dar-

getrachtet (nnn), sich, wie andre Nationen, zu einem sonderbahren freyen

---

darüber er, wie oben bey dem, was wir (nach not. yy) im Text suppliret, eine **Lücke** in der Rede macht. Daher muß man nach obigen Worten: **haben mag**, folgende Worte noch zusezen: **eingenommen haben**, so beziehet sich dieses auf das vorhergehende Subjectum: **je mehr und mehr Land** ꝛc.

(nnn) Wenn der Herr Autor hier anführt, daß die alten Thüringer, ein eigen Königreich unter sich aufzurichten, **getrachtet**: So redet er dies nicht so wohl als ein Historicus, massen man davon nicht zuverläßige **Uhrkunden** hat, ob sie darnach getrachtet, sondern er raisonnirt, nach der **allgemeinen** Neigung, daß ein **wanderndes Geschlechte** eben darum sein Geschlecht, und Vaterland verläst, um **vor sich** zu seyn. Mithin sind freylich auch die alten Thüringer nicht darum aus patria sede ausgezogen, um sich **andern** zu unterwerffen, sondern ihr **eigen Wesen** vor sich zu haben; und weil alsdenn, wenn viel zahlreiche Familien **neben einander** sind, ohne **Bürgerlich Regiment** keine rechte Ruhe und Sicherheit ist: So hat die **Natur** auch die alten Thüringer gelehrt,

freyen Volck und eigenen Königreich zu stärcken, sind sie doch von den Sachßen und Suecis angefeindet (ooo), und überfallen worden, und weil sie ihnen nicht Widerstand thun können (ppp), hat sich das Land ohn-

lehrt, unter sich eine gewisse **Obrigkeitliche Gewalt** aufzurichten; ob es aber eine Monarchie, oder Aristocratie, oder vermuthlich **Democratie** anfangs gewesen, kan man nicht gewiß sagen. Das vorige aber lässet sich a priori aus der gesunden Vernunft schlüssen.

(ooo) Dies ist ein offenbahres Zeichen der menschlichen **Verdorbenheit**, daß so wohl die alten Einwohner, ehe sie die neuen Ankömlinge aufnehmen, die neuen aber, ehe sie die Alten in Ruhe lassen wollen, einander **angefeindet**, ja wohl die Hälse gebrochen; da gewiß sonst der Erdboden groß genung wäre, alle Menschen zu beherbergen, wenn sie nur einander ansähen, als jeder sich selbst; da denn freylich eine liebreiche **Gemeinschaft** und **Zufriedenheit** seyn würde.

(ppp) Das ist dem Natur-Recht gemäß: Wer dir an Kräften überlegen, den must du ja nicht durch Gewalt angreiffen. Denn du ziehest sonst, nach der **Natur der** Sache

ohngefehr 326 Jahr, unter der Fränckischen Könige, als der mächtigsten dieser Zeit, Schuz (qqq) begeben, Ihrer Sitten und Policey, auch sonsten in allen unterworffen (rrr); aber, nach ersehener Gelegenheit, denselben rebelliret (sss), Ihnen eige-

Sache nothwendig den kürtzeren, wo der andre Gewalt gegen Gewalt brauchet.

(qqq) Die Begebung unter mächtigen Schuz ist, nach der Politic, nur ein Noth-Mittel. Denn sonst geben die Geschichte klaren Erweiß, daß die Schuz-Herren gemeiniglich nachher Appetit selbst bekommen, ihre Schuzgenossen unter ihr Joch zu bringen; wie es die Griechen und Römer gemacht.

(rrr) Wann ein Land, das unter eines andern Schuz-Gerechtigkeit nur stehet, schon dessen Landes-Gesezen, Sitten und Policey sich unterwerffen muß, ist es schon um seine Freyheit kommen, die es hingegen da noch hat, wenn der Mächtige bloß ein Bundsgenosse des Schwächern, in übrigen aber der Schwächre sein eigener Herr ist, und des andern Geseze nur aus gutem Willen wegen ihrer Billigkeit añimt.

(sss) Der Verstand ist hier nicht recht

Könige in Thüringen vor Alters.

eigene Könige erwählet, unter denen, nächst Baßino, dem ersten (ttt), Balderico (uuu), Hermanfrido, Berthario, Dagoberto, Athario, Merergius (vvv) der mächtigste, so

ausgedruckt, und muß entweder heissen: denselben, nemlich vorher verlangten Schuz, repelliret, das ist, abgewiesen und nicht weiter verlanget, oder aber: wieder dieselben, nemlich Fränckische Könige, rebelliret; so doch, weil sie deren Unterthanen nicht gewesen, eigentlich nicht kan gesagt werden.

(ttt) Herr Hübner, im fünften Theil seiner historischen Fragen, im 4ten Buch, Cap. I. §. 30. hält Titum vor den ersten, und führet noch 5. andre an, ehe er auf Bassinum kömt. Sit fides penes *autorem*.

(uuu) Baldericum und Berthariuim macht Herr Hübner cit. loc. zu Brüdern des Herrmanfrieds, der den einen darunter ermorden lassen, den andern in der Schlacht erleget.

(vvv) Herr Hübner läst cit. loc. diese drey: Dagobertum, Atharium, und Merergium ganz weg, und hält Hermanfridum vor den lezten, welcher, um seinen Bruder zu dämpfen, den Austrasischen König Theodoricum, mit Versprechen der abzutretenden Hälfte von Thüringen,

so die Francken zu vielmahl aus dem Felde geschlagen; Jedoch wurden sie dennoch überwunden, und sind darauf unter der Fränckischen Könige Herrschaft über 366 Jahre verblieben, welche das Land zu Hessen dazu bracht, und zu einer Landschaft

Thüringen u. Hessen unter den Fränckischen Königen.

zu Hülffe geruffen, aber, weil ihm seine Ehrgeizige **Gemahlin** seine Tafel darauf **nur halb** decken lassen, u. ihn spöttischer weise nur einen **halben König** genennet, dem Theodorico nicht Parole gehalten. Daher Theodoricus, weil zumahl Hermanfried viel Francken grausam tractiren lassen, wieder ihn zu Felde gezogen, und ihn bey **Tenneberg**, oder, wie andere sagen, bey **Ronneburg** an der Unstrut, aufs Haupt geschlagen, der sich darauf nach **Scheidingen** retirirt, und als Theodoricus **die Sachßen** zu Hülffe gerufen, hat Hermanfried 6000. davon in einem Ausfall erleget, auch eine **Mishelligkeit** unter den Francken und Sachßen zu erregen gesucht, so aber fehlgeschlagen, und Scheidingen erobert, auch hierauf die **Theilung** gemacht worden, daß die Sachßen **die Hälfte** von Thüringen gegen Norden, und die Francken **die andere Hälfte** gegen Süden, behalten solten; dabey die Sachßen sich di[e] **Ober-Herrschaft** bedungen hätten.

gemacht, dasselbe durch ihre Gouverneurs (www), Land-Vögte und Vice-Dominos regieren lassen, auch bisweilen selbsten, unter andern Dagobertus, der grosse Francken-König,

(www) Diese Gouverneurs führten, wie Hr. Glafey, im Kern Sächß. Geschichte, Cap. V. §. 6. anführt, den Nahmen der Herzoge, biß auf Carl den Grossen, der überhaupt keine Herzoge in den deutschen Provinzen leiden konte. So bald aber Teutschland an Ludowicum Germanicum kommen, hat dieser Tachulfum zum Herzog in Thüringen gesezt, dem Ratulfus gefolget, und nach ihm Popo, so das Herzogthum Conrado abtreten muste, von dem es auf Burchardum kommen, und der in Treffen wieder die Hunnen im 10ten Sec. blieb; darauf die Sächßischen Herzoge Fuß in Thüringen gefaßt, so daß auch Kayser Conradus dem Herzog Henrico Aucupi es lassen müssen. Im elften Seculo haben die Käyser das Land Thüringen durch Marggraffen, und nachher durch Landgrafen regieren lassen, welche Hübner in P. V. seiner Historischen Fragen, Lib. V. § 35 anführet, desgleichen Glafey cit. loc. pag. 63. der andere Nahmen hat, als Hübner, auch mehr fidem verdienet.

nig, und Pipinus darinnen residiret, Stifter, Clöster und Kirchen erbauet, biß endlich Carolus Crassus, Caroli M. abnepos, solches Land Thüringen und Hessen seinem Vetter Ludovico, als einem Landes-Fürsten, übereignet, welcher es ferner uf seinen Sohn Ludovicum, den Andern, vererbet, u. dieser uf Burchartum (xxx). Nachdem

Thüringen u. Hessen kömmt an Herzoge.

 aber

(xxx) Der Herr Autor macht hier eine andere Reihe der Herzoge biß auf Burchartum, als in voriger Note (www) aus Herrn Glafey angeführet, und mag die Haupt-Ursach der Ungleichheit wohl seyn, da Herr Glafey anführt, pag. 62. daß die Historia *Landgraviorum* Thuringiæ, von dasigen Zeiten an, fast kein einzig richtig Wort schreibe; welches, wie es gekommen, mir fast unbegreiflich ist. Denn was solte einen bewegen, Unwahrheiten vor wahre Geschichte auszugeben; daher ist vielleicht eine Verwechslung der Zeiten eingeschlichen, oder aber man muß die Thüringischen Grafen, und Marck- oder Landgrafen, so eine lange Zeit zugleich neben einander gewesen, unterscheiden, so, daß Historia Landgraviorum etwa von lezteren redet. Siehe unten die 25ste Note.

aber dieser Herzog in einer Schlacht, so er mit den eingefallenen **Ungern** alhier bey Eisenach (yyy) gehalten, umkommen, und keine Leibes-Lehns-Erben verlassen, ist solches Land uf den nächsten Agnaten und Bluts-verwandten Herzog und bald darauf Käyser Heinrichen (zzz), Au-

(yyy) Weil der Autor spricht: **alhier bey Eisenach**: So siehet man, daß er auch die Rede da gehalten. Ubrigens soll wohl im Text, an statt **Ungern**, das Wort **Hunnen** stehen. Siehe vorige Note (www) von Burchardo.

(zzz) Es meynt also Herr Autor, weil **Herzog Henricus** Auceps, nachheriger Käyser, der **nächste Agnat und Bluts-freund**, nach Burcharti Tode, gewesen, sey Thüringen auf ihn gefallen; welches, wo es seine **Genealogische** Richtigkeit hat, daran aber noch zweifle, weil Henricus Auceps, ein Descendent von **Wittekindo**, der Burchardus aber, dem er succediret, ein Anverwandter aus **Carolingischem** Stamm, der mit dem Wittekindischen keine Verwandschaft gehabt, gleichwol durch Heyrath verknüpft worden seyn kan, an sich besser ist, als **schlechthin** zu sagen, daß die

Auceps genannt, gefallen, der es wiederum durch Land-Vögte verwalten lassen, von dem uf seinen Sohn Ottonem, auch Römischen (1) kommen, welcher es hernachmahls seinem Sohne Wilhelmo, Erzbischoffen zu Meynz, erblich eingeräumet (2), bey dem und folgenden Bischoffen diß Land eine geraume Zeit verblieben, und ebenmäßig durch Präsidenten ist administriret worden; wel-

Thüringen durch Landvögte verwaltet.

Ob der Erz-Bischof zu Meynz sonst Thüringen gehabt?

die Sächßischen Herzoge nach Burchardi Tode Fuß darinnen gefast. Denn dies könte pro mera *usurpatione* angenommen werden.

(1) Nach dem Wort: **Römischen**, soll ohne Zweifel das Wort Käyser stehen; Denn Otto ward auch **Römischer Käyser**, und ist der andere aus der Sächßischen Linie.

(2) Was der Herr Autor hier anführet, wird von **neuern** Scribenten in Zweifel gezogen; Siehe Herr **Glafey** cit. loc. Cap V. §. 10. 11. der auch Wilhelmum nicht, wie Autor, einen **Sohn**, sondern **Bruder** des Ottonis Magni nennet. Ich kan hier selbst nicht sagen, **wer Recht habe**; denn die historischen **Uhrkunden** sind hierinn von einander divers.

che aber dem Lande nicht allerdings zum Besten vorgestanden (3), auch dem damahligen Rauben (4), und Plackereyen (5), nicht steuren können

(3) Es bezeugen so wohl die Römische, als Schweizerische, ja auch neuere Geschichte, daß wenn die Regenten sich auf ihre Statthalter verlassen, und nicht selbst gewisse Aufseher über solche bestellet haben, sie viel Gewaltthätigkeit vorgenommen, das Land ausgesauget, ihre Beutel nur gespicket, und wenn sie zumahl vom Hofe weit entlegen gewesen, oder einen Rückhalter gehabt, der da verhindert, daß der gepreßten Unterthanen Beschwerden nicht vor den Landes-Fürsten gekommen, sie, an statt der Landverweser, rechte Landverwüster abgegeben haben.

(4) Es waren damahls nicht nur die Strassen, wegen der Raub-Schlösser und der Plünderungen im Harzwalde, unsicher, sondern auch die eigenmächtige Befehdungen und das Faust-Recht im Schwange.

(5) Der Autor nimmt das Wort Plackerey vor die harten Beschwerungen der Land-Juncker, die sie ihren Unterthanen auflegten; heut zu tage saget man von grossen Hauswirthschaften, daß viel Plackerey

nen,(*) sich die Unterthanen gegen den Käyser **Cunrad** (6) zum höchsten beschweret, und um Schutz gebethen, welcher denn dahero dieses Land an sich gezogen (7), vor allen Dingen die Raubschlösser zerstöret (8),

ckerey dabey sey. Man braucht aber dies Wort, weil es so gemein klingt, nicht in der reinen heutigen Mundart.

(*) Hier fehlt im Text, nach den Wort: **können**, das Wort, so die Verknüpfung mit dem vorhergehenden macht, oder particula connectendi: **diesemnach** sich ꝛc.

(6) Nemlich unter Käyser Conrado dem **Andern**.

(7) Wenn das Conradus gethan, und statt bloß ausgebethener **Schirmleistung** das Land gar **an sich** gezogen: So hätte er zu viel gethan. Es will aber Autor dadurch vielmehr **nur so viel** sagen, daß weil Thüringen schon von Käyser Heinrico Aucupe an, durch die Käyser mit Statthaltern versehen worden, hier aber es solche zu Zeiten Conradi **gar zu bunt** gemacht, habe er die Statthalterschaft **eingezogen**, und von **Hause aus** darüber regiert.

(8) Eigentlich hat wohl erst, geraume

Zeit

Sicherheit im Lande gestiftet, und die Regierung desselben bestellet; massen auf Bitt seiner Gemahlin Gisala (9) Er ihrem Vetter und Schweher-Sohn (10), Ludovico Dedoni, Bar-

Zeit nach Conrado, Käyser Rudolphus Habspurgicus, wie auch Landgraf Friedrich der Tapfere, (siehe die 140ste Note) die Raub-Schlösser zerstöret; doch that es Conradus moraliter; indem er nemlich nicht nur dem von Carolo M. angelegten Vehm-Gerichte, oder Inquisitions-Tribunal, auch über Thüringen eine Gerichtsbarkeit erlaubte, sondern auch insbesondere ein scharf Gesetze gab, und drüber hielt, daß wer den Land-Frieden bräche, den Kopf verliehren solte.

(9) Diese Gisala war seine Tochter Hermans aus Schwaben; Ihr erster Gemahl war Ernst, Marggraf aus Oestreich, und es nahm sie Conradus, damit er auf Burgund ein desto besser Recht erhalten möchte, weil Rudolph mit seiner Gemahlin, als der Gisala Schwester, keine Erben hatte.

(10) Wenn im Text Schweher-Sohn so viel heist, als Schwieger-Sohn, daß nemlich Ludovicus Barbatus Käyser Conradi

Barbato, oder mit dem Bart genant, weil er damahliger Manier zuwieder einen grossen Bart getragen (11), Wilhelms Sohn (12), aus dem uhr-

---

radi Schwieger-Sohn worden, und Thüringen überkommen: So wäre zu wünschen, daß der Autor, die **Uhrkunden**, oder die **Scribenten**, daraus er dieses genommen, angezeigt. Soll es aber verschrieben seyn, und **Schwester-Sohn** heissen, so, daß Ludovicus Conradi Gemahlin Schwester-Sohn gewesen: So stimt die Geschichte anderer Scribenten nicht damit überein, die da sagen, daß der **Gisala** Schwester **keine Kinder** erzeuget.

(11) Er war auf **Reisen** gewesen, und kam mit einem **grossen Bart** zurück; daher er eigentlich den Nahmen bekam. Siehe **Gladovs** Reichs-Historie Lib. IV. §. XI. not. d. pag. 292.

(12) Auch darin sind die Scribenten nicht einig. Manche halten Ludovicum vor einen **Sohn Graf Wilhelms** von Orleans, andere, vor **Caroli**, Herzogs in Lothringen Sohn. Sieh. Hrn. Glafeys Kern 2c. Cap. V. §. 13. pag. 65. Noch andere als aus dem **Carolingischen** Geblüte, und von Mutter Seite stammend von den Grafen von Vermandois. Vielleicht verwechseln die

uhralten Fränckischen Geschlechte der Grafen von Ohlms, beyde Lande als einem Käyserlichen Stadthalter (13) übergeben, und dazu ein Stück Landes am Harz erblich eingeräumet, und endlich um seiner Meriten und löblichen Verhaltens willen mit dem Grafen-Stand begnadet, und zu einen Erbherrn der Länder Thüringen und Hessen constituiret, welcher zuvor von Graf Basone zu Gleichen, und Graf Günther zu Kofenbergck viel Güter zu sich kauft (14), und da-

Thüringen bekommt einen Stadthalter, Ludovicum Barbatum. Dieser wird vom Käyser Conraden zum Grafen und Erbherrn von Thüringen

die Geschichtschreiber den Vater, nach dem er genennt worden, mit dem, der ihn gezeuget: denn so könte mans zusammen reimen, und dies ist daher wahrscheinlich, weil Carolus I. von Lothringen, von Hugone Capito zu Orleans gefangen gehalten und im Gefängniß diesen Ludovicum soll gezeuget haben.

(13) Einige meinen, daß Ludovicus von Conrado ganz Thüringen, und zugleich den Titul eines Landgrafen erhalten, welche aber Gladov in seiner Reichs-Historie, Lib. IV. §. 11. pag. 292. wiederleget.

(14) Nach heutiger reinen Mundart spricht

dadurch sich zu einem mächtigen Herren gemacht, den eingeräumten Ort des Harzwaldes durch Zuneigung seiner gehorsamen Unterthanen (15) ausrotten, und zu Land und Acker machen lassen, und in kurzer Zeit viel Ver- und Hessen gemacht.

spricht man, an statt: zu sich kauft, lieber: an sich erkauft.

(15) Da Ludovicus ein Gnädiger Fürst war: so thaten die Unterthanen, was sie ihm an den Augen absehen konten; und dies ist auch das beste Mittel, wenn ein Landesherr erfahren will, daß die Unterthanen mit geneigtem Hertzen das willig thun, was ein andrer Fürst, der sich durch Härte, und Bedruckung, die Gemüther abwendig macht, durch erzwungene Frohndienste kaum erhält. Die armen Bauren müssen da oft am meisten herhalten, daß sie vor harten Fröhnen selbst ihr eigen Hauswesen in Schaden kommen lassen müssen. Aber ein Printz, der Verstand und Tugend hat, und so gnädig ist, wie unser Allergnädigster König in Preussen, macht sich billig ein Gewissen, einige seiner Unterthanen so hart zu drücken, daß sie darüber seufzen, und ihn vor einen harten Landes-Vater halten solten.

Oerter, sonderlich seine Vestung Schaumburgk, in der Gegend Reinhartsbrunn, und Friedrichroth Ditemant (16) außn Grund neuerbauet, und (17) sich anfangs davon einen Herrn zu Schauenburgk, und Viezthum (18) geschrieben. Mit seiner Gemahlin, Cecilia, einer Herzogin zu S. und

(16) Mir dünckt, es sey etwas ausgelassen, daß es nemlich heissen soll: und Friedrichroth **in der Gegend Ditemant**, wie Schaumburg **in der Gegend** Reinhartsbrunn erbauet worden, sonst wüste ich nicht, was das **Ditemant** hier heissen solte, salvo aliorum judicio.

(17) Der Autor hat, nach Art der Alten, alzulange historische Periodos, welche er denn mit lauter **und** - **und** ꝛc. zusammenhänget; dagegen man in heutiger reinern Mundart sich in acht nimt, daß nicht so gar viele: **und** nach einander kommen, sondern lieber neue aparte Periodi gemacht werden.

(18) Ein **Viezthum**, oder wie mans heut zu tage schreibt, **Vizthum**, ist entweder ein **Geschlechts-Nahme**, als Graf Vizthum von Eckstedt, oder ein **Ehren-Titul**, und so viel als etwa Freyherr, oder auch

S. und B. (19), so er Withen-weiß (20) geehliget, und mit ihr Sangerhausen pro dote bekommen, hat er gezeuget Ludovicum, den Springer, ersten Grafen zu Sangerhausen, und Heinrich, Herrn zu Raspenbergck, und drey Fräulein (21), Hildagart, so Graf Boppen von Henebergck, Jutta, den Grafen von Linderbach, und Adelheit, einen Grafen von Staden am Harz, vermählet, unter denen Jutta, des Grafen von Linderbachs Gemahlin, mit ihm gezeuget Beringer, von welchem herstammen Lud-

auch so viel, als *Vice-Dominus*, wie z. E. die Ertz-Bischöffe ihre Vizdume, i. e. Vicarios gehabt.

(19) Das ist: zu Sachsen und Brandenburg: Denn die ersten Marggrafen zu Brandenburg waren aus Sächsischem Geblüt. Siehe Hübners Fragen Part. VI. Lib. V. pag. 669.

(20) Nach heutiger Aussprache sagt man, vor: **Witben-Weiß**, lieber: als **Wittwe** geehligt, ꝛc.

(21) Fräuleins nennt man heut zu tage bey Gräflichen Personen: **Comtessen**, oder junge Gräfinnen.

Ludwig, so Lohra, Conrad (22), so Hanstein erbauet, und sich zum ersten davon Grafen geschrieben, und Dietrich, der sich einen Grafen von Bercka genandt. Dieser Ludovicus Viezthum, und hernach erster Graf zu Thüringen ist zu Meynz ufn (23) Reichs-Tage 1055. gestorben, und daselbsten (24) zum St. Albano begraben worden.

Nun folgt sein Sohn Ludovi[illegible]

Nach dessen Tod nun sein ältester Sohn, Ludwig der Andre des Nahmens,

(22) Graf Beringer hat also drey Söhne, Ludwig, Conraden und Dietrichen gehabt, davon mancherley Familien ausgebreitet worden.

(23) In der heute zu tage verbesserten Mundart saget man gar nicht mehr: uf, sondern auf; noch auch: ufn, sondern auf dem; der gemeine Mann redet noch so, z. E. ufn Marckt, ufn Berlin, ufn Petersberg ꝛc.

(24) Nach dem Worte: daselbst muß man verstehen: in der Kirche, oder Closter zum St. Albano genant; sonst könte es scheinen, als wäre er zu dem Heiligen dieses Nahmens geleget worden.

mens, und auch ander Graf (25) zu Thüringen, diese Lande und derselben Regierung angetreten, welcher gegenwär- aus der andre, oder der Springer.

(25) Der Autor unterscheidet hier also, daß zwar Ludwig der erste, und seine Nachfolger, sich **Grafen** zu Thüringen, aber diese noch nicht **Landgrafen** in Thüringen geschrieben, als welches erst zu Lotharii Saxonis Zeiten, der dem Thüringischen Grafen, Ludov. III. zugleich die Landgrafschaft auftrug, geschehen; es musten auch diese Grafen noch die Käyserlichen **Oberrichter**, oder **Marggrafen**, die sich hernach auch **Landgrafen** nenneten, behörig respectiren, von welchen Hr. Hofrath **Glafey**, im Kern Sächßisch. Geschichte, Cap. V §. 11 anführet, daß noch **Anno** 1067. Otto II. Marggraf gewesen, und daß, nach §. 12. Hermannus von Würtzburg sich schon **Anno** 1124. **Landgrafen** geschrieben. Weil nun aber, nach anderer Scribenten Anzeige, Graf Ludwig der Springer, Anno 1067. [als zu der Zeit, da Marckgraf Otto II. in Thüringen war,] auch schon würcklicher Graf in Thüringen gewesen, und dessen Sohn, Ludwig III. Anno 1129. da Hermann sich **Landgrafen in Thüringen** geschrieben, schon in der Grafschaft Thüringen succediret gehabt: So

wärtiges, nunmehr fast vor 600. Jahren [26] Berghauß [27] Wartburgck, wie auch Freyburgck, die Stadt und Schloß erbauet, auch hiesige Stadt Eysenach mit Mauren und

erhellet hieraus: 1) daß Grafen und Marckgrafen in Thüringen **zugleich** gewesen; 2) daß die Landgrafen in Thüringen vor Ludovico III. so viel, als **Marckgrafen**, gewesen; 3) daß wenigstens zu Hermanns Zeiten zugleich ein **besonderer** Graf in Thüringen, und auch **besonderer Landgraf**, gewesen; 4) daß Käyser Lotharius Ludovico III. nicht erst die Lande, die Hermann, Landgraf in Thüringen, gehabt, gegeben, sondern er schon die gantze **Grafschaft Thüringen** von seinem Vater **ererbet**, nur aber den Titul und Macht eines **Landgrafen**, oder wie sie sonst hiessen, **Käyserlichen Marckgrafens**, an Hermanns statt, dazu bekommen.

(26) Hier fehlet entweder das Wort: **erbauetes**, oder man muß es versezen, und also lesen: welche gegenwärtiges Berghauß **nunmehr fast vor** 600. **Jahren**, rc. erbauet.

(27) Heut zu tage spricht man, vor: Berghauß, lieber: **Berg-Schloß**, oder schlechthin: eine **Burg**.

und Thürmen umgeben und befestiget (28); wird Ludovicus Salius, oder der Springer, genennet, weil er der unbilligen (29) Liebe mit Pfaltzgraf Friedrichs von Sachßen, seines Vettern (30), Eheweib, Frau Adelheit, Ortolffi, Churfürsten von S. Lüneburgischen Stamms, Tochter

(28) Man muß die Befestigung Eysenachs nicht nach heutiger Art, Vestungen zu bauen, verstehen, sondern nach der alten Art, da ein fester Ort schon hieß, der ezliche dicke Ringmauren und Graben hatte.

(29) Es hatte Ludwig erst eine Gemahlin, so eine Sächßische Fürstin war, so er, wie Herr Hübner, in seinen historischen Fragen, Part. V. pag. 646. anführet, wegen ihres Hochmuths verstossen. Es kan aber auch wohl seyn, daß sie, über seine verdächtige Bekantschaft mit Adelheit, eyfersüchtig worden, und daher Ludovicus nur ihren Hochmuth zum Vorwand der Verstossung gebraucht.

(30) Man hat sonst das Sprüchwort: Es bleibt in der Freundschaft: Aber wenn ein Bluts-Freund den andern zum Hahnrey macht, ist es noch schändlicher, als eine andere dergleichen Unzucht.

ter, gepflogen, ihrem teuflischen Rath (31) gefolget, und damit sie einander zu theil werden möchten, den frommen Pfalzgrafen auf die Seele genommen, und über der Jagd, welches also seine Gemahlin angestiftet (32), Ihren Herrn hinaus ver-

(31) Da siehet man, was ein geiles, und zugleich boßhaft, Weib vor Anschläge fassen kan. Ihr Gemahl war ihr vielleicht zu einfältig, und das gestohlne Brod, oder ihre fremde Näscherey, schmackte ihr besser.

(32) Herr Hübner erzehlets mit diesen besondern Umständen, daß Ludovicus gern Händel an dem Pfalzgrafen gesucht, und da er ihm so in sein ehlich Gehege bereits gegangen war, gerne aber das ganze Wildpret, jenes seine Gemahlin, vor sich haben wolte, so habe er auf dessen Fluhr gejaget, in Hofnung, der Pfalzgraf werde sich endlich entrüsten, welches auch zulezt erfolget, da er einsmahl im Bade gewesen, und seine Gemahlin ihn aufgemuntert, er solle doch sich nicht so von dem Ludwig hudeln lassen; da er denn auch, ohne Harnisch und recht Gewehr, sich gleich zu Pferde gesezt, der Ludwig aber, es bald

vermocht, dem Grafen das unbefugte Jagen zu verwehren, unter dem Schloß Zscheiplitz, zuvor Weissenburg genannt, Anno 1055. (33) erstochen, und darauf die Adulteram zur Ehe genommen, ob sie sich wohl, nach beschehener Entleibung ihres Herrn, mit Heulen und Schreyen jämmerlich gestellet (34), weil aber

bald von Worten zur Thätligkeit kommen lassen, und ihn mit einem Sauspieß durch den Leib gestossen, daß er todt niedergefallen. So weit kan der **Huren- und Ehebruchs-Teufel** die Menschen verblenden! davon wir auch ein Exempel in Heil. Schrift an **König David finden**, der es zwar **listiger** machte, aber doch darinn **einerley** that, daß er Uriam, um seines **schönen Weibes** willen, vom Brodte half.

(33) Es muß hier im Text verschrieben seyn, da andere Scribenten sezen **im Jahr** 1065, also zehn Jahr später, so auch besser **zutrifft**, weil er erst Anno 1055. zur **Regierung** gekommen, und doch eine zeitlang vor diesem Mord **schon regiert** gehabt.

(34) Entweder ist erst, nach beschehener

bald darauf, wie gedacht, zwischen den beyden eine Ehe getroffen (35), des

---

That, das Gewissen bey ihr aufgewachet, da sie erkant, daß sie von ihres Gemahls Tode causa moralis gewesen; wie denn gemeiniglich das **böse Gewissen** erst nach vollbrachter That aufzuwachen pfleget: Oder aber, es ist eine **Huren-Verstellung** gewesen, daß mans nicht mercken solle, wie sie, bey diesem Anschlage der Entleibung, das ihrige mit beygetragen; etwa wie jene, die ihres Mannes Grabstätte eyfrig besuchte, aber vor ihren Galan ein eigen **geheimes Thürgen** zurichten lassen, der sie denn in geheim trösten muste.

(35) Der **Prätext** hat, vor der äussern Welt, **gar ehrbar** gelassen, daß, da Ludovicus unvermuthet in einen so starcken Wort-Wechsel und Rencontre gerathen, daß er den Pfalzgrafen **ohnversehens** drüber entleibet, er, zu Bezeugung seines Beyleids, die **arme trostlose Wittwe** heyrathen wolle, so auch erfolget, und er mit ihr sieben Kinder erzeuget; gleich wie denn auch **ganzer** 5. **Jahr** die Sache nicht recht ans Licht gekommen, biß Anno 1070. die **weltliche Rache** ihn verfolget, da ihn die **Göttliche**, gleich nach beschehener That, in seinem Gewissen wird gnug verfolget haben.

des entleibten Pfalzgrafen Bruder, Beda, und Adelberten, Bischoff (36) zu Bremen, der Sachen ernstlich angenommen, dieselbe am Käyserlichen Hof klagbar gemacht, und so viel zuwege gebracht, daß Graf Ludwig, uf Käyser Heinrichs des 4ten ernste Anordnung, in die Acht erklähret, vor Magdeburg ertappet, auf das Schloß Giebichenstein vor Halle mit Ketten und Banden geschlossen, und zwey Jahr lang also gefänglich enthalten worden, biß er sein Leben zu retten, es mit seinem Diener practiciret, daß er ihm ein weites Kleid, welches Wind fangen konte (37), zugebracht, es

 son-

(36) Andere Scribenten nennen ihn einen Erz-Bischof zu Bremen.

(37) Wie der Herr Autor die Umstände erzehlet, klinget alles gar natürlich. Andere sagen: Er habe sich kranck gestellet, und einen Sterbe-Kittel bringen lassen. Ich halte aber meines Ortes davor, da er wegen der Acht, um incognito zu seyn, vielleicht gleich einen solchen Kittel, wie die Fuhrleute, angezogen, und darinnen gefangen worden, auch, weil der Ort,

sonsten also, daß er einsmahl vom hohen Schloß in die Saale gesprungen,

---

Ort, wo er gesessen, wie der Augenschein weist, an sich selbst so verwahrt gewesen, daß es weiter keiner Ketten bedurft, er hingegen eine solche **Oefnung** gesehen, da das Fenster nicht nur nach der Saale zugegangen, sondern es auch, wie der Augenschein weist, so gemacht gewesen, daß, wenn er im Lauffen ausgehohlet hat, er mit **geraden Beinen** weit hinaus springen können: So hat es, in den Umständen, keiner **verstellten Kranckheit**, da er sonst nicht so würde **alleine** gelassen worden seyn, bedurft, sondern nur, daß sein **Diener** es mit gewissen Fischern abgelegt, daß, so bald er runter geflogen käme, sie ihn gleich **auffingen**; desgleichen, daß Pferde **gleich am Ufer** bestellet worden; und ob es zwar, wenn man von dem Orte, wo er gesessen, nur **heruntersieher**, recht schauerlich läst, daß einer so einen gefährlichen Sprung wagen solte: So hat doch eine besondere **Herzhaftigkeit**, wo nicht gar **halbe Desperation**, daß er schon 2. Jahr, ohne Hofnung der Erlösung, gefangen gesessen, vielleicht auch, wie der Erfolg bewiesen, der **Aberglaube**, daß ihm der heilige Ulrich beystehen würde, (Siehe Note 43.) **ihm Muth** gemacht, den Sprung zu wa-

gen, sich durch einen hiezu bestelleten Fischer übersezen lassen, und auf seinem schnellen weissen Pferd, oder Schwan genant, mit dem sein Diener aufgewart, eilends sich salviret (38), darauf nach Rom wallfarthen

 gezo-

wagen, er glücke nun, oder er komme dabey um.

(38) Es wollen manche, als Hr. **Reinhart**, die **ganze Geschichte** von dem **Luft-Sprunge** vor eine **Fabel** halten. Aber sie können **keinen Grund** als denn geben, warum ihn die Geschichtschreiber dasiger Zeit **den Springer** nennen. So wenig man nun zweifelt, daß z.E. Fridericus **Admorsus** diesen **Beynahmen** von dem **Bisse** habe, den ihn seine Mutter beym Abschied gegeben: Eben so **wenig** hat man Ursach, an dieser Geschichte von Ludewig dem **Springer** zu zweifeln. Zwar wenden einige ein, die **Lage** weise, daß die Saale so weit vom Schloß **abgelegen**, daß er sie nicht durch den Sprung **erreichen** können: Aber einmahl siehet man noch, daß sie **sonst näher** am Schlosse ihren alveum gehabt, auch wenn sie groß wird, nahe antritt; so dann haben wir oben (Not. 37.) gemeldet, daß er habe zum Sprunge **recht ausholen** können, und wenn man sich den Ort

noch

gezogen (39), sich vom Pabst absolviren (40), und darneben beym
Käyser

noch zeigen läst, wo er gesessen: So ist das Behältniß **eine geraumliche Stube** gewesen, wo die Fenster biß auf die Erde stossen. Man hat mich auch versichert, daß **in alten Giebchensteinischen Amts-Acten** so wohl die Einsezung, als Entrinnung niedergeschrieben; und wenn andere sagen, er habe sich **mit Seilen** herunter gelassen, oder habe den Kerckermeister **bestochen**, so vermögen sie **gar keinen** fidem historicam davon anzuführen.

(39) Das Wallfarthziehen hat besondere **geheime Griffe** der Päbstlichen geistlichen Monarchie in sich. Denn dadurch bekamen sie nicht nur **viel Geld**, sondern erfuhren auch **viel neues** von denen Pilgrim. Wir aber wissen GOtt Lob! heut zu tage, daß **Wallfarthen** nicht die Schuld einer Tod-Sünde hinwegnehmen.

(40) Einen **vorsezlichen hinterlistigen Todschlag völlig** zu aggratiiren, hat weder Pabst, noch sonst ein Fürst, Macht; **in dem Sinn**, daß er sagen wolte: Todschlagen sey **vor GOtt** keine **Blutschuld**. Aber die **Straffe aufschieben**, und, nach gewissen Umständen, **erlassen**, jedoch, daß der Pardonnirte seine **Blutschuld**, und
ver-

Käyser aussöhnen (41) lassen, indem er sich verwilliget, zu Rom ein Closter

verdiente Lebens-Straffe erkenne, ist dem Landes-Herrn, der GOttes Bild trägt, vergönnet; weil GOtt selbst an Cain, ob er ihn gleich des Todes würdig nannte, doch die Straffe nicht vollstreckte. Wenn also absolviren heist: a *reatu* absolviren, tam *culpæ*, quam pœnæ; so darf sich das kein Pabst, noch Fürst, rausnehmen. Denn GOTT kan allein *reatum culpæ* wegnehmen.

(41) Bey gegenwärtigem casu waren viel favorable Umstände vor Ludwigen. Er hatte mit einer unbegreiflichen Herzhaftigkeit einen so gefährlichen Sprung gewagt, da man sagen muß, daß, wenn ihn nicht die göttliche Vorsehung sonderlich behütet, und z. E. nur ein starcker Wind, oder Regen, eben eingefallen wäre, er auf den hohen Klippen, darüber er mit aller Leibes-Force sich hinweg schwingen müssen, den Kopf und alle Glieder leicht zerschmettert haben würde. Da mochte also der Käyser dencken: Wem die göttliche Rache, bey so gefährlichen Umständen, das Leben gefristet, dem wolle ers auch lassen. Hiernächst war es auch kein eigentlicher vorsezlicher hinterlistiger Todschlag.

Denn

Closter zu bauen, inmassen es auch geschehen sey, und dasselbe noch gewiesen werden soll; dann nach seiner Wiederkunft eine herrliche Kirche in die Ehr **St. Ulrici** (42), den er als seinen

Denn wäre Pfalzgraf Friedrich fein in seiner Badstube geblieben, oder hätte ihn nicht so ohnbewerth in der Hize angegriffen: So wäre wohl das **ganze Unglück** nicht erfolget. Fragen wir aber hiebey, was nach dem **Natur-Recht** von einem **dergleichen Sprunge** zu halten: So muß man die Person des Ludwigs dazu nehmen, und **alle seine Umstände**; da man sagen kan: in **diesen Umständen** habe er recht gethan. Versuchte es aber ein anderer ihm nach, und **bräche den** Halß drüber: So hätte er **unrecht** gethan, daß er dergleichen Sprung versucht.

(42) Der **St. Ulrich** muß doch ein **angesehener Heiliger** gewesen seyn, indem auch hier **in Halle** die andere Haupt-Kirche **zu St. Ulrich** genennet wird, auch an andern Orten die Catholischen diesem Heiligen **Altäre** erbauet. Man pflegt aber gleichwohl auch bey uns, wenn sich einer (**s. v.**) übergiebt, zu sagen: Er ruft **St. Ulrichen**, desgleichen: **Er appellirt an** St. Ulrichen, **dabey** also der Nahme des guten

seinen Nothhelfer in der Custodie um Errettung angeruffen hat (43), zu Sangerhausen erbauet, darneben das Kloster Reinhartsbrunn, Anno 1089. von Grund auf neu erhoben, desgleichen aus seiner Burgck Zscheiplitz ein Closter gemacht (44), und das Castell Schallenburgck mit allen Ein-

guten Heiligen sehr gemißbraucht wird. Übrigens liegt bey Lauchstedt, im Stift Merseburg, ein Dörfgen, das auch St. Ulrich heist, und ist vielleicht diesem Heiligen zu Ehren so genant worden.

(43) Der gute St. Ulrich aber muß gar harthörig gewesen seyn, daß er den armen Ludwig zwey ganzer Jahre gefangen gelassen; und zu dem Einfall eines so gefährlichen Sprunges brauchte er weder dieses Heiligen seines Rathes; denn der wäre zu gefährlich gewesen, noch Hülfe; denn ich glaube, daß es der gute St. Ulrich biß diese Stunde nicht weiß, daß Ludwig damahls so einen Sprung gethan.

(44) Ja, ja, damit wars ausgericht! Die Clöster sind Pfaffen-Erfindungen, ihre müßige Bäuche, auf anderer Leute Unkosten, zu pflegen, und dabey hübsche Nonnen zur Seite zu haben, mit ihnen zu beten, scilicet!

Einkünften und Gefällen darzu geschlagen (45), auch hat seine Gemahlin das Closter Altersleben, oder vielmehr Adelheits-Leben (46), welches jetzo Oldißleben heist, aufgerichtet (47), mit welcher er Ludovicum

(45) Man siehet also hieraus, daß es dem guten Ludwig wohl ein Ernst gewesen, seines **bösen Gewissens**, wegen des begangenen Mordes, loßzuwerden; aber, wo er nicht in dem Blute seines Erlösers **Vergebung** gesucht, werden ihn alle diese, von den Pfaffen eingegebene, Anschläge auf dem Todtbette gar nicht beruhiget haben.

(46) Nun, wo dies Closter hat das **Leben der Adelheit** vorstellen sollen, und wo die Mönche es so gemacht, als ihre schöne **Stifterin**: So möchte man es eher nennen: Closter Huren-Leben.

(47) **Closterbauen** kan weder, wie jene Jungfer dachte, die **verlohrne Jungferschaft** erstatten, noch mögen Sünden dadurch gebüsset werden. Es kommt mir damit vor, als gewisse **Brunnen** in einer benachbarten Stadt, welche von diesem und jenem **Ehebrecher** sind zur Straffe erbauet worden. Indem aber die Clöster

cum III, ersten Landgrafen (48), von dem, der Ordnung nach, bald Bericht geschehen soll; it. Ottonem, Bischoffen zu Naumburg und Zeitz (49), auch andere Herren und Fräu-
lein

ster eine so abergläubische Absicht gehabt; haben Landes-Herren ganz recht gethan, daß sie sie eingezogen.

(48) Weil er nemlich Käysers Lotharii Schwieger-Sohn war.

(49) Dies Bißthum wurde Ao. 968. zuerst in Zeitz angelegt, und hieß der erste Bischof Hugo; der 4te Bischof aber, Hildewardus, verlegte, 60. Jahr hernach, die Cathedral-Kirche nach Naumburg, so daß solches als das Haupt-Stift, Zeitz aber, von da an, nur als ein Neben-Stift, angesehen wurde. Der 7de Bischof, Eppo, ertranck in einem Würzburgschen Bach, und sagten damahls die Leute: Weil er so manch Glaß Wein in dasigem Stift ausgestochen, hätte er auch das dasige Wasser billig kosten müssen. Der zwölfte Bischof war Udo I, welchen der Autor hier Otto nennet. Er zog mit Conrado III ins gelobte Land, und kam im Rückwege, bey einem Schiffbruche, um sein Leben. Der 21ste Bischof, Bruno, war so demüthig, oder aber dachte, eine
beson-

lein mehr, so unterschiedenen Grafen ver-

besondere Heiligkeit zu zeigen, daß, alß er sein Lebens-Ende vermerckte, er Asche auf die Erde streuen ließ, sich darauf legte, und also im Staub und in der Asche starb. Das war aber eine selbsterwählte Heiligkeit, und vielleicht ein drunter verborgener geistlicher **Hochmuth**, oder auch **Aberglaube**. Der 23ste Bischof, **Dietericus III.** war aus dem Adlichen, in der Lausnitz noch blühenden Geschlechte, derer von **Burgsdorf**, und zuvor Ordinarius in der Leipziger Juristen-Facultät. Unter dem 36sten, **Henrico**, brante 1472. **Naumburg** biß auf den Grund ab. Der 37ste, **Dietericus IV.** aus dem Geschlechte derer von **Schönberg**, war ein gelehrter, kluger, und ansehnlicher Bischof. Unter ihm brante Naumburg wieder ab biß auf die Hälfte. Der 40ste war einer aus dem Geschlechte derer **Pfluge**, so noch jetzo sehr berühmt; zu dessen **Erweiß** nur den **Merseburgischen Herrn Canzler** nennen will. Der 43ste war **Churfürst** August zu Sachßen, von da an es bey **Sachßen** verblieben. Johann Georg der Erste besaß **alle drey Stifter**, Meissen, Merseburg und Naumburg, und alß der lezte Herzog daselbst, **Mauritius Wilhelmus**, Catholisch ward, nahm es das **Chur-Haus Sach-**

ßen

vermählet worden, (50) hat sich endlich, im 73sten Jahr seines Alters, ins Closter Reinhartsbrunn begeben, und (51), dem alten Aberglauben nach (52), in seinem Ordens-Kleid da-

ßen in Posseßion, davon hier nicht viel zu sagen. Siehe Note 160.

(50) Hier fehlet das Wort: **erzeuget**, da es nemlich oben hieß, daß Ludwig der Springer Ludovicum III. erzeuget. Es gehet aber manchmahl denen so, die **alzulange Periodos** machen, daß sie am Ende das Schluß-Wort vergessen.

(51) Hier muß man nach dem Wort: **und**, das Wort: **ist** hinzusezen, daß der Verstand deutlich sey.

(52) An sich ist zwar das **nicht abergläubisch**, wenn einer, wie auch Carolus V. that, in ein Closter ginge, und daselbst sein Leben beschlösse; aber das war das **abergläubische**, daß ehedem die Mönche ihr **Mönchs-Leben**, das doch oft lauter **heimliche Greuel** bey sich hatte, so sehr erhuben, daß sie dagegen **alle Stände** verachteten, und den Leuten weiß machten: der **Mönchs-Stand** sey der **allerheiligste**; wer also ein Mönch würde, führe von Mund auf gen Himmel. Sie verlangten aber keine **bessere Mönche**, als

daselbst gestorben und begraben worden, dessen Gemahlin gleichergestalt im Closter Zscheipliz eine Nonne worden, in demselben Orden darinnen ihr Leben beschlossen (53).

Dem folgt sein Sohn, Ludovicus III, erster Landgraf in Thüringen aus diesem Hause.

Dessen erstgebohrner Sohn, wie gedacht, ist gewesen Ludovicus, des Nahmens der dritte, und erster Landgraf in Thüringen, welchem Käyser Lotharius, wegen seiner fürtreflichen Tugenden (54), und hohen Verstan-

recht reiche Vettern, die ihre Güter den Clöstern schenckten.

(53) Deutlicher können die Worte so gesezt werden: Und hat in demselben Orden ihr Leben darinnen, nemlich zu Zscheipliz, beschlossen.

(54) Fürtrefliche Tugenden eines Prinzen sind, wenn er gottesfürchtig, weise, tapfer, großmüthig, leutselig, freygebig, gerecht, und züchtig, ist. Käyser Lotharius hatte Ursach, falß er seine Tochter Ludovico geben wolte, auf diese Tugenden mit zu sehen. Doch grosse Herren gehen, bey Vermählungen ihrer Prinzen und Prinzeßinnen, noch höher, nemlich zugleich auf Staats-Heyrathen, das ist,

standes (55), nicht allein seine Tochter Hedwig zur Ehe gegeben (56),

F 2 son-

ist, sie sehen mit Recht, ausser diesen rühmlichen Qualitäten eines Prinzen, noch besonders mit auf das Staats-Interesse, das sie, bey Verknüpfung mit diesem und jenen Hohen Hause, haben; davon ein Meisterstück seyn kan die vor kurzer Zeit geschehene glückliche Vermählung der theuresten Königlichen Prinzeßin von Preussen, mit dem Durchlauchtigsten Erb-Prinzen von Bayreuth.

(55) Ein hoher Verstand bey einem Prinzen heist die Fertigkeit, daß er die ihm vorgetragene Staats-Affairen leicht einsehen, und übersehen, kan; daß er sich, durch guten Rath, in küzlichen Angelegenheiten heraus helffen kan; daß er eine tiefe Einsicht in die Stärcke und Schwäche seines Landes, in die Neigung seiner Minister und Unterthanen, in die Grundstüzen und Vortheile des Regiments, habe. Falß nun Ludovicus III. diese Qualitäten besessen hat, kan man sagen, daß er einen grossen Verstand gehabt. Doch ist so dann Wunder, daß man ihm da nicht einen besondern Beynahmen davon gegeben, wie z. E. Friderico Sapienti, 2c.

(56) Weil Lotharius mit einem Neben-

sondern ihn auch in den Fürsten-Stand erhoben, zu einem Reichs-Fürsten, und Landgrafen in Thüringen, gemacht, angenommen, und ihme 12. Grafen zu Lehn-Leuten (57),
und

ben-Käyser, Conrado, zu thun hatte; so muste er suchen, sich mit mächtigen Fürsten in Allianz einzulassen. Daher gab er seine älteste Tochter, Gertrud, Henrico Superbo, und da Henricus Leo von ihm erzeugt ward, trat ihm der Käyser Sachßen völlig ab; die jüngste Prinzeßin gab er obigem Ludovico III.

(57) Die Gelegenheit dazu war, daß, da biß dahin die Käyserlichen Marggrafen auch über Thüringen, als Ober-Richter gesezt waren, der lezte darunter, der von Würzburg, vom Käyser in die Acht erklähret wurde, weil er einen von seinen Hof-Dienern todt geschlagen. Siehe Gladovs Reichs-Historie, pag. 348. nota d. Machte also hierauf Ludovicum, als er ihm seine Tochter gegeben, zum Landgrafen, oder gleichsam zum Grafen über das ganze Land; und berichtet Spangenberg, im Chron. Querfurt. daß Käyser Lotharius ihm 10. Grafen, als Vasallen, angewiesen; davor Tenzel, nebst unserm Autore, behauptet, daß zulezt 12. Grafen
gewe-

und Hof-Dienern (58), untergeben.

Hat mit seiner Gemahlin gezeuget Ludovicum IV, und Lotharium, so Thomaßbrück gebauet, und sich einen Grafen davon geschrieben (59), und drey Fräulein, Ceciliam, Juttam, und Adelheit, unter denen Cecilia

F 3

gewesen, so von ihm die Lehn hohlen müssen; aus welchem Grunde Chur-Sachßen noch heute zu tage über die Fürsten von Schwarzburg, und andere Grafen, die Landes-Hoheit prätendiret. Siehe Glaseys Kern rc. pag. 67. Doch behielten obige ihre Regalia, nach Art, wie Teutsche Reichs-Fürsten die Lehn auch beym Käyser und Reich hohlen, und doch die Landes-Hoheit haben.

(58) Gleichwie der Landgraf am Käyserlichen Hof gewisse Hof-Aemter bekam; also gab er denen, ihm als Vasallen untergebenen, Grafen auch gewisse Hof-Aemter an seinem Hofe.

(59) Dazumahl durfte einer nicht erst Käyserliche Belehnung hohlen, wer sich einen Grafen schrieb. Denn es hieß damahls Graue, oder Graf, so viel, als Landes-Aeltester.

(60)

lia Herzog **Ulrichen** (60), **Jutta** König **Wenceslao** in **Böhmen** (61), vermählet, **Adelheit** aber Aebtißin

(60) Nach der Chronologischen Historie ist es wohl kein andrer **Ulrich**, derer sonst gar viel, in unterschiedenen Fürstenthümern, vorkommen, als Herzog **Ulrich II. von Würrenberg**, als der, wie Herr Hübner, im 5ten Theil, Lib. III. pag. 498. anführet, um das Jahr 1121. regieret hat. Wolte mans aber von **Herzog Ulrichen in Kärnthen** verstehen; läst sichs nicht mit der **Zeit-Rechnung** vergleichen, daß Ludovicus III. eine mannbahre Prinzeßin, Ceciliam, so eben einen **Herzog Ulrichen** geheyrathet, da hat haben können. Besser aber wäre es freylich, wenn Autor die **Uhrkunden** mit dabey angezogen, woraus ers habe; doch verdient er Glauben, da er alles, auf **Herrschaftlichen Befehl**, aufgesezet, also weder **Fahrläßigkeit**, noch **Betrug**, zu vermuthen.

(61) Das ist nicht derjenige Wenceslaus, der auch zugleich **Käyser** war, und gar bekant in der Historie ist; massen solcher im 14ten Seculo erst gelebet. So hat auch, besage der **Böhmischen Historie**, um die Zeit, da Ludovici III. Tochter, **Jutta**, mannbahr seyn können, **kein Wen-**

tißin im Closter Eysenach worden, und St. Niclas-Stift alhier gebauet. Ist, in einem ziemlichen Alter, 1140. (62) auf diesem Schloß Wartburgck gestorben, und zu Reinhartsbrunn begraben.

Dessen Sohn, Ludovicus, des Nahmens der IVte, und andre Landgraf in Thüringen, der Eiserne genant, welcher ein demüthiger (63), from-

Andrer Landgraf in Thüringen ist Ludovicus IV, der Ei-

Wenceslaus regiert; aber wohl Wladislaus II, der Anno 1140. Herzog, und wegen seines, dem Käyser Friderico Barbarossa, geleisteten Beystandes, Anno 1159. König in Böhmen worden, und wird seine Gemahlin von Herr Hübnern, Part. IV. Lib. I. p. 61. Judith genennet, welches eben so viel ist, als Jutta.

(62) Herr Hübner sagt, in Part. V. Lib. IV. pag. 650. daß Ludovicus III. biß 1149. regiert; so auch wahrscheinlicher.

(63) Man braucht das, wenn man von einem Prinzen sagt, daß er demüthig sey, so wohl davon, wenn er demüthig gegen GOtt ist, und sich seines hohen Standes nicht überhebet; desgleichen, wenn er gegen Höhere, z. E. gegen seinen Käyser, ehrerbietig, gegen seines Gleichen sich doch gerin-

ferne, des vorigen Sohn.

frommer, und gelinder Herr (64), gewesen, und daher von seinen hochmüthigen Räthen (65), und Land-Ständen, in Verachtung gezogen, und sie sich eignes Regiments (66) unterstanden, darob die Untertha-

---

geringer schäzt, als er ist, gegen **Niedere** leutselig und affabel ist.

(64) Die **Gelindigkeit** eines Regenten ist, daß er bey den übertretenen Gesezen nicht die gröste Strenge braucht, und etwas **nicht aufs höchste** empfindet, noch eigentlich nur auf **seine** verlezte Ehre bey den Straffen siehet, sondern oft **Gnade vor Recht** ergehen läst, um dadurch die Wiedriggesinnten zu gewinnnen.

(65) Es gehöret eine **grosse Einsicht** dazu, und ist zugleich ein sehr **nöthig Stück** der **Staats-Klugheit**, daß ein Regent die **Gemüther** seiner vertrautesten Minister recht einsehe.

(66) So unrecht die damahligen Stände und Ministri gethan, daß sie ihren Landes-Herren verachtet: So **unweißlich** hat hingegen auch Ludovicus gehandelt, daß er sein **Landesherrlich Ansehen** nicht besser **maintenirer**. Denn dies kan, der Demuth, Frömmigkeit, und Gelindigkeit ohn-

thanen zum höchsten beschweret wor-
den; alß er aber, durch wunderbahre

ohnbeschader, doch geschehen. Aber es giebt manchmahl Regenten, die, auf gut deutsch, etwas **einfältig** sind, und sich also um das Regiment nicht sonderlich bekümmern. Da haben nun zwar dessen Ministri und Stände Fug und Recht, sich des Landes Wohlfart selbst anzunehmen. Aber deswegen darf sich keiner unterstehen, seinen Landes-Fürsten zu **verachten**; alß man doch, in alten und neuern Zeiten, **Exempel** von dergleichen **hochmüthigen Hof-Dienern** hat, die nicht anders meinen, sie seyn **Fürst**, und tragen wohl keine Scheu, die schuldige **Ehrerbietigkeit** gegen ihren Fürsten aus den Augen zu sezen; dadurch sie ihn auch wohl, bey **noch blühenden Jahren**, wenn er sich drüber **alterirt**, in die Erde bringen. Kömmt denn nachher ein solcher **Nachfolger**, der zeigen will, **er sey Fürst**, und bedürfe keine solche **geheimen Regierungs-Räthe**, die **vor ihn** regieren wollen, sondern er verstehe es **selbst**: So sprechen hernach solche Hof-Diener wohl: Ja, der **vorige** sey ein **recht demüthiger Herr** gewesen; und nennen also **das Demuth**, wenn sich ein Fürst wenig ums Regiment bekümmert, und seinen **öbersten** Hof-Dienern

Eröfnung von einem Hammer-Schmied in der Ruhla, bey dem er unerkant (67) übernachtet, solches erfahren, sich der Regierung mit mehrerm Ernste angenommen (68), nach-

die völlige Hand im Soode läst; aber kluge Regenten leiden das nicht, sondern zeigen, daß sie Landes-Herren sind, und nicht Jaherren von dem, was ihre Hof-Diener, oft aus eignem Interesse, ihnen anrathen.

(67) Es haben sich öfters die weisesten Fürsten dieses Mittels, dessen der Autor gedenckt, bedienet, oder aber, bey hoher Straffe, verbothen, daß, wenn ein Unterthan ein Memorial unmittelbahr des Landes-Herrn Hand überliefert wissen wolte, solches nicht vertuschet, oder unterschlagen werde, als wohl, noch heut zu tage, dann und wann geschiehet.

(68) Wenn ein Regent gleich viel Beschwerung von der Regierung hat: So hat doch die ewige Vorsehung einmahl seine Person dazu außersehen, und wenn er also nicht aufs Regiment selbst genau acht hat: So wird GOtt einst zu ihm sagen: Habe ich deine Räthe, oder aber Dich, zum Fürsten über mein Volck gesezet?

nachgeforschet (69), und alles dergestalt wahr befunden, wie er dessen von gedachtem Hammerschmied (70) berichtet worden; Diejenigen darauf, sonderlich etliche Grafen, die wegen überführter Conspiration (71), beym Kopf genommen (72), und

(69) Ein Landes-Herr erfährt oft nicht, was vor **Ungerechtigkeit**, und **Bedruckung**, vorgehet. Die **Ministri** stellen oft den **Zustand** des gedruckten Landes dem Fürsten **ganz anders** vor. Daher forscht ein **kluger** Fürst billig selbst nach.

(70) So siehet man an diesem Hammerschmied, daß auch **Einfältige** gar wohl mercken, ob recht regiert werde, oder nicht. Herr Hübner führt besonders an, daß derselbe Schmied, bey jedem Schlage auf dem Amboß, gesagt: Landgraf, werde **hart**, werde **hart**, das ist, siehe doch nicht deinen Leuten so durch die Finger.

(71) Wenn ein Herr nicht, durch sein eignes ungerechtes, oder alzustrenges, Regiment selbst, zu innerlichen Unruhen **Anlaß** giebt: So kan er **getrosten Muth** haben, daß GOtt ihn gegen alle Conspirationen **mächtig bedecken** werde.

(72) Dies gehört zur **Klugheit**, daß, wenn

und sie ihrer Güter entsezet, **den zwar eines theils** (73), mit Zuziehung ihrer **Freunde** (74), sich wiedersezet, und ihn **feindlich** (75) überfallen,

wenn er gnugsame Nachricht von **Meuterey** erlangt, er bey einem, **in GOtt** gefasten, Muth, die Redelsführer bald beym Kopf nehmen, und genau verwahren lasse, auch, nach Befinden, ein scharf **Exempel** an ein und anderm statuire; dabey doch ein Regent das **Genie seiner Unterthanen**, und was dergleichen Execution vor **Eindruck** mache, wohl zu bedencken hat.

(73) Deutlicher wird der Sinn obiger Worte, wenn man, an statt: **den zwar**, lieset: **unter denen** zwar **einige**, 2c.

(74) Ein Regent hat sonderlich auf **diejenigen Familien** acht zu haben, die sehr **mächtig**, und ob etwa deren **Vorfahren** übelgesinnet gewesen. So findet man in der **Böhmischen Historie**, daß die **Familie der Wrschowiz**, ganze Secula hindurch, gegen die Böhmischen Herzoge und Könige **auffäzig** gewesen.

(75) Da ist es weit gekommen, wenn **Unterthanen** anfangen, **Rebellen** zu werden, und reichet **bloß menschliche Klugheit** nicht hin, sondern ein frommer Regent

fallen, welchen aber der Landgraf zeitlich (76) begegnet, dieselben bey der Naumburg erlegt, die meisten gefangen, eine zeitlang übel tractirt (77); hernach zu vieren in blossen Hemden hinaus führen, in ein Joch spannen, und einen frischen Acker umreissen lassen, der Landgraf selbst in

---

gent siehet da auf GOtt, und seine Hülffe, wie König David.

(76) Auch dies ist ein Haupt-Vortheil der Staats-Klugheit, daß man allen Unordnungen entweder zum voraus weißlich vorbaue, oder doch solche nicht zu Kräften kommen lasse, sonderlich bey innerlichen Unruhen. Denn sonst werden die Tumultuanten tollkühner, wenn sie sehen, daß sich der Fürst gleichsam scheuet, sie anzugreifen. Es kömmt darauf an, ob er recht mit GOtt stehet, so giebt er ihm auch da gehörige Weißheit; da mancher sonst das Ubel nur ärger macht.

(77) Es ist eine sehr grosse Weißheit, und Erfahrung nöthig, bey zumahl gefährlichen Läuften, das rechte Maaß der Gelindigkeit und Strenge zu treffen; daß jene angewandt sey, und diese nicht schade.

in eigner Person nebenst dem Pflug (78) hergeritten, mit einer Peitsche solche an- und fortgetrieben, mit welcher und andrer ernsten Straffe er männiglich ein solches Schrecken und Furcht (79) eingejaget, daß sich ferner

(78) Dergleichen Straffen sind, heut zu tage, bey uns **abkommen**; sind aber an sich **besser**, als Hand- oder Ohr abschneiden; als dadurch **unbrauchbahre Glieder** der Republic werden, die sich hernach aufs Betteln, oder Leichtfertigkeiten, legen.

(79) Das ist die eigentliche **Absicht** aller **Straf-Geseze**, daß die Unterthanen dasjenige, was zur Straffe der **Ubertretung** gesezt wird, vor ein **besonder Ubel** halten, und also **scheuen** müssen; folglich sich, durch die Vorstellung der Straffe, von der Ubertretung **abhalten** lassen. Denn der Fürst findet eigentlich kein Plaisir **an Straffen**, sondern er braucht nur **dies Mittel**, damit die Unterthanen denen **Gesezen**, mit deren Ubertretung sonst Straffen verknüpft sind, gehorsamen. Kehren sich nun aber welche nicht an die **Drohung**: So ist, zu Erhaltung des **Ansehens** der Geseze, und damit nicht andre dem **bösen Exempel** folgen, sehr nöthig, daß die Straffe wenig-

ner keiner einiges Ungehorsams ver- mercken (80) lassen, und weil daher der Landgraf sich heimlicher (81) Feindschaft befahrete, hat er nach diesem den Brauch gehabt, so offte er ausgefahren, oder geritten, eine Rüstung, oder Panzer-Hemd, anzu- legen,

---

wenigstens an einigen Ubertretern vollstreckt werde; da sonst manche dencken dürften: Sie wolten ohne Straffe durchkommen.

(80) Die Straffen können freylich eigentlich nur den Ausbruch bey vielen verhindern, daß sich einer, aus Furcht der Straffe, seine Tücken nicht mercken läst. Besser aber ists, wenn sie selbst von dem Recht, oder Unrecht, überzeugt sind, welches durch Unterricht geschiehet, dazu also ein Regent alle Veranstaltung zu machen hat, damit seine Unterthanen um Gewissens wegen, das ist, aus Uberzeugung des Gewissens, erkennen lernen, was unrecht sey.

(81) Der heimlichen Feindschaft sezet ein gottseliger Fürst den offenen Schild der Wahrheit entgegen, dessen Losung und Uberschrift ist: Thue recht, und scheue niemand.

legen (82), darum er denn auch der Eiserne zugenahmet (83) worden: Hat vor seinem Tode verschaft, daß diejenigen, so flüchtig (84) worden,

(82) Heut zu tage haben **grosse Herren** ihre Leibwachten, Trabanten, Garden, Cavallier-Garden, und wenn zumahl ein Herr **gewarnt** worden, ist es nicht weißlich, sich denen Nachstellungen **bloß** zu geben. Also wird selbst in **H. Schrift**, im Jeremia, ein merckwürdig Exempel angeführet von **Gedalia**, den Nebucadnezar zum Statthalter sezte, und der **verwarnt** wurde, daß ihm einer nachstelle, ers aber nicht achtete, und darüber von dem Nachsteller erschlagen wurde.

(83) Er kan aber auch wohl **daher** der **Eiserne** seyn genennt worden, wie man von einem strengen Mann, der seine Schlüsse nicht ändert, zu sagen pflegt: Das ist ein **eiserner** Mann. It. Der ist ganz **eisern**, wie man denn auch in der Heßischen Historie einen Henricum, den **Eisernen**, antrift, ob er gleich keinen solchen Panzer getragen, sondern, wie man figürlich redet, eine **eiserne** Natur, ein **eisern** Gemüth, gehabt, d. i. fest und standhaft gewesen.

(84) Zum Beweiß, daß ich alle **vitia**

ortho-

den, aber wieder ausgesöhnet, Ihn auf ihren Achseln (85) von der Nauenburg,

orthographica gleich im Text ändere, und mich nicht an das Manuscript, das aus Schuld des Abschreibers wohl vitiosus kan geschrieben seyn, kehre, mag obiges Wort dienen, das vi Contextus nothwendig heisset: flüchtig seyn, davor im Original-Manuscript stehet: pflichtig worden, welches offenbahr verschrieben. Denn pflichtig heist so viel, als schuldig seyn, davon aber im Context nicht die Rede, sondern von flüchtigen, die die Flucht ergriffen. Dieses Verschreiben also, wie auch durchgängig die übrigen, habe gleich im Text geändert, nichts aber in denen Worten, die der Autor ausgesprochen.

(85) Herr Hübner führt, Part. V. Lib. IV. pag. 651. die Ursach, warum sie ihn zehn Meilen weit auf dem Puckel getragen, also an: weil sie besorgt, er möchte sich nur todt anstellen, um damit ihre Treue auf die Probe zu sezen. Aber ich glaube nicht, daß Ludovico der Einfall einmahl eingekommen, noch, daß die, so ihn also getragen, dies besorgt. Denn sie hätten ja leicht sehen und erfahren können, ob er warhaftig todt: Vielmehr war es zu einer Probe vor den Nachfolger, daß,

enburg, das ist, dem Schloß zu Preßburg, aus, alda er Anno 1173. gestorben, zu seiner Voreltern Begräbniß gegen Reinhartsbrunn, bey zehn Meilen weit, tragen müssen.

Von diesem Landgrafen wird unter (andern 86) auch berichtet, daß, nachdem Ihm einst Käyser Conradus, der Dritte, dessen Bruders Tochter, Käyser Friedrichs, des Isten, Schwester, Frau Jutta, Er zum Gemahl gehabt, zur Naumburgck besucht,

da sies, bey lebzeiten Ludovici IV. es ihm, nach seinem Tode zu thun, versprochen, der Successor **acht haben** würde, ob sies hielten, und falß sies nicht hielten, musten sie **besorgen**, daß sie entweder, wie andre ihrer Cameraden, auch möchten in den Pflug gespannet, oder sonst gestraft, oder doch, als **auffäzige Köpfe**, bey ihm schwarz angezeichnet, werden. Daher auch ein Prinz genau auf die acht hat, die zu seines **Vaters** Zeiten gedienet haben.

(86) Ob zwar das oben eingerückte Wort: **andern**, wie auch einige Zeilen drauf, die Partickul: **es**, nicht im Manuscript stehet; So siehet man doch, daß beyde zum deutlichen Verstande mit gehören.

sucht (87), und alß derselbe gegen seinen Schwager und den Landgrafen dieses gedacht: Er hätte an dem Hauß

G 2 und

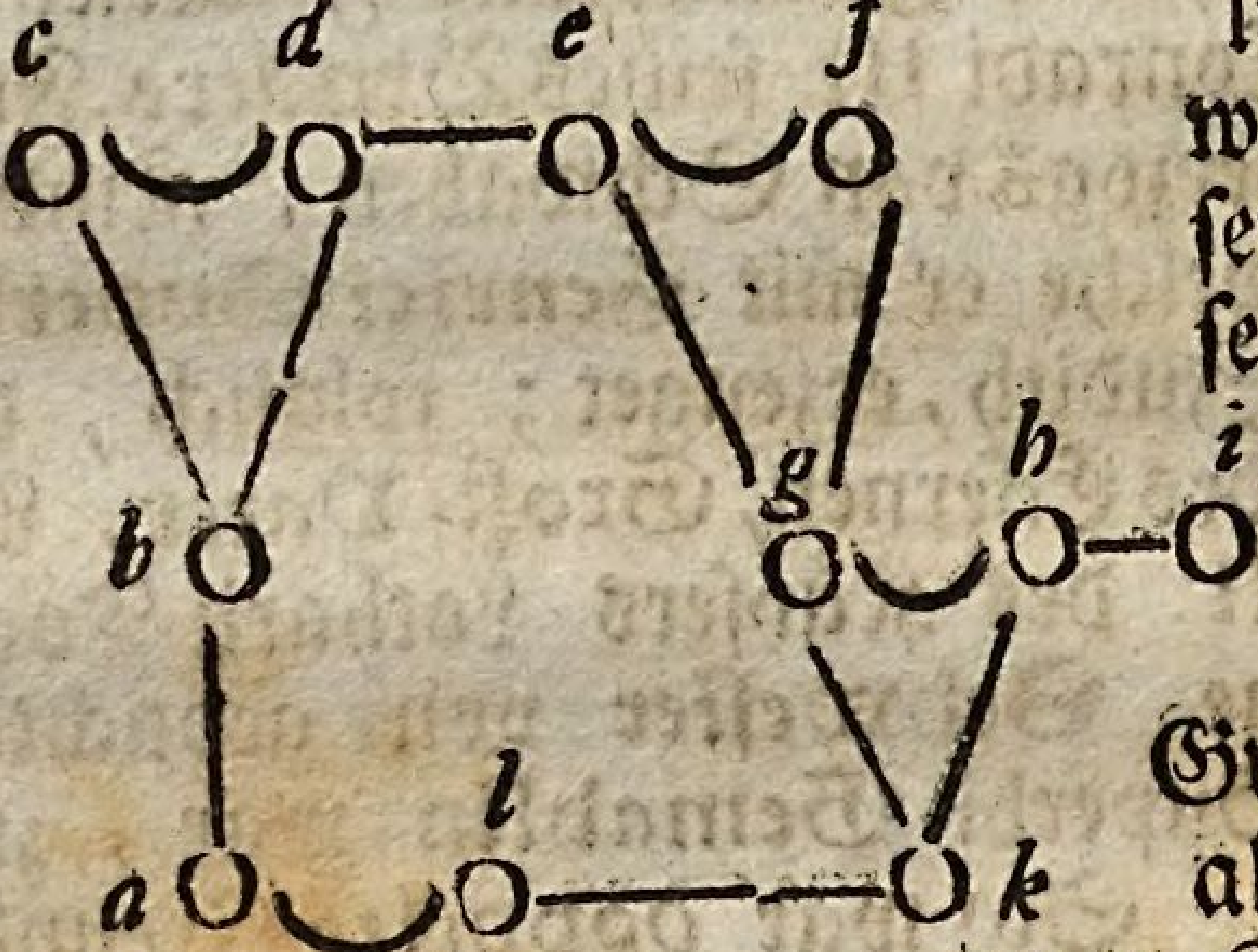
(87) Darinn sind die Scribenten einig, daß Kähser **Friedrichs, des Ersten**, oder Barbarossä, **Schwester**, sey Ludovici des Eisernen **Gemahlin**, auch beyde, nemlich diese Jutta, oder Judith, und Fridericus, Kähsers Conradi III. seines **Bruders**, Friderici, Herzogs von Schwaben, Kinder gewesen, welche er mit **Henrici** Superbi **Tochter**, Judith, erzeuget; folglich, da Ludwigs, des Eisernen, **Groß-Vater**, Ludovicus III, des Kähsers Lotharii Tochter, so eine **Schwester** von gedachten Henrici Superbi **Gemahlin** war, zur Ehe hatte: So war **doppelte** Freundschaft und Schwägerschaft, einmahl von seiner **Großmutter**, die eine Schwester von Friderici Barbarossä Groß-Mutter war; und war er also mit diesem Kähser **ander Geschwister-Kind**, in gleicher Linie; mit Kähser Conraden, dem Dritten aber, der Friderici Barbarossä Vatern Bruder, war er also verschwägert, daß solcher des Ludovici Ferrei **Großmutter-Schwester-Tochter-Manns-Bruder** war, welches schon im **andern** genere affinitatis, und gar weit ist. Weil nun aber auch Ludovicus, der Eiser-

Staatsbibliothek Bamberg

und Ort nichts zu desideriren, als daß (es) nicht besser verwahret, und mit

---

Eiserne, des Friderici Barbarossä Schwester hatte: So war er folglich ander Geschwister-Kind, in gleicher Linie, **mit ihr**, und mit Käyser **Conraden** also verwand, daß er **Conradi Brudern Tochter** hatte, wie folgendes Schema ausweiset, da nemlich *a* Ludwig der Eiserne ist, *b* sein Vater, *i* und *c* sein Großvater, *d* seine Großmutter, als Käysers



Lotharii Tochter, *e* deren Schwester, also seiner **Großmutter-Schwester**, *f* ihr Gemahl, Henricus Superbus, mit dem sie gezeuget *g*, oder **Judith**, deren Gemahl *h* ist, oder Fridricus aus Schwaben, mit dem sie gezeuget *k*, oder Fridericum Barbarossam, dessen **Vaters Bruder** *i* ist, oder Käyser Conrad, und endlich *l* ist Friderici Barbarossä Schwester, und Ludwig des Eisernen Gemahlin. Wenn aber Herr Autor sagt, **Conradus** habe ihn damahls besucht: So sagen andere Scribenten: Fridericus Barbarossa, als

mit einer Mauer umgeben wäre; er, der Landgraf, sich darauf **verwilliget** (88), innerhalb drey Tagen eine starcke Mauer zu ziehen, und umher bringen zu lassen, welches der Käyser vor **ohnmöglich** (89), und für

 einen

als **Ludwigs Vetter** und Schwager zugleich, habe es gethan, so auch wahrscheinlicher ist.

(88) Nach heutiger Mund-Art würde man sagen: **dazu anheischig** gemacht, **verpflichtet**, oder auch: Er habe drauf **gewettet**.

(89) Fast auf die Art, als es nicht möglich geschienen, daß der grosse König **Augustus in Pohlen**, in so kurzer Zeit, solche ansehnliche Regimenter grosser Leute, als sonst bißher bloß **Ihro Königl. Majestät in Preussen** vor allen Regenten allein gehabt haben, in dem **Lust-Campement** bey **Mühlberg**, vor einigen Jahren, zusammen bringen, und, mit so erstaunender Magnificenz, Unserm **Allergnädigsten Könige**, und Gnädigsten **Cron-Prinzen** von Preussen, zu Ehren, darstellen würde, als gleichwohl würcklich erfolget, und billig ein Wunderwerck eines weisen Königes zu nennen.

einen Scherz (90) gehalten, der Landgraf aber in aller Eil seine Grafen, Ritter, und Lehnleut mit ihrer besten Rüstung beschrieben (91), welche sich auch gehorsamlich (92), wohlgerüstet und geschickt, eingestellet, und darauf die Stadt dermassen umgeben, daß einer an den andern gerühret,

(90) Weil der Käyser Ludwigs **Anverwandter** gewesen, hätte dieser wohl **im** Scherz was sagen dürffen: Sonst aber läst sichs mit grossen Herren nicht gut scherzen.

(91) Nach heutigem Stylo spricht man: verschrieben, convociret, zusammen beruffen, rc.

(92) Wenn die **Vasallen** zu **Hof-Festins**, wo, auf der Herrschaft Unkosten, brav geschmauset und getruncken werden soll, **eingeladen** werden; pflegen sie insgemein **gar gehorsamlich**, auch wohl **ungebethen**, zu erscheinen. Wie aber hier die **Thüringischen** Vasallen auf ihre **eigne Kosten** sich ausstaffierten: Also sahe man auch, bey obgedachtem **Sächsischen Campement**, das einer eigenen Beschreibung werth ist, die vornehmsten Vasallen sich, auf **eigene Depensen**, aufs prächtigste hervorthun.

rühret, und zwischen jeglicher Rotte (93) ein Graf mit einer Fahnen gestellet gewesen, und darauf dem Käyser angedeutet, daß nunmehr die Mauer, seinem Versprechen nach, verfertiget, Ihro Majestät wolten sich nur belieben lassen, dieselbe anzusehen; worüber der Käyser bestürzt (94), als ob es mit Teuffels-Künsten (95) zugangen wäre (96),

 aber

(93) Nach dem heutigen Krieges-Stylo würde man sagen: zwischen jede Compagnie.

(94) Vor **Verwunderung**, wie es, in so kurzer Zeit, möglich gewesen.

(95) Der Autor will nur so viel sagen: Es habe **geschienen**, als ob dies **ohne Hexerey** nicht anginge; wie z. E. die, heut zu tage erfundene, sehr curieuse Schatten-Spiele.

(96) Man spricht wohl noch heut zu tage: daß dies und jenes **nicht von rechten Dingen** zugehe. Aber Herr **Thomasius** hat gezeigt, daß weder der **Satan**, noch **Hexen**, etwas thun können, das nicht **ganz natürlich** zugehe, obgleich nicht alle die Art der **Würckung** verstehen.

aber nachdem er (hierauf diese 97), zwar nicht so gemeine, aber stattliche Mauer gesehen (98), Ihm solche dermassen gefallen lassen, daß er bekant, hinter dieser Mauer könte er so gut, und besser (99), als hinter einer steinern, verwahret und beschützet (100) seyn und bleiben.

Die-

(97) Obige, in Parenthesi eingeschlossene, Worte stehen zwar **nicht im Original**, dienen aber, zu besserer **Erläuterung** des Verstandes.

(98) Das ist, genau **besehen**, die Glieder betrachtet, und um die Stadt herum, mit dem Landgrafen, **diese Mauer**, so man, nach dem Beynahmen ihres **Angebers**, auch eine **eiserne** nennen könte, in Augenschein genommen.

(99) Gewiß, getreue Vasallen und Unterthanen, deren Herzen sich ein Regent durch Gerechtigkeit und Hulde verbindet, sind **weit stärckere Mauren**, als Vestungen. Denn diese können erobert werden, aber jene lassen im Nothfall, vor ihren Regenten, Leib und Leben.

(100) So ist noch heut zu tage das **berühmte Haag** ohne Mauren, aber die **gute Policey** macht den Ort sicher. Doch gehört

Diesem nun hat succedirt sein Sohn, Ludovicus, des Nahmens der Fünfte, und dritte Landgraf, des Zunahmens der Mildreiche, weil er täglich eine grosse Anzahl armer Leu- Dritter Landgraf, Ludovicus Clemens, des vorigen Sohn.

gehört es mit unter die **Haupt-Staats-Regeln**, daß ein Regent suche, **starcke Vestungen**, und besonders Gränz-Vestungen, zu haben. Denn da sonst der Feind ein Land, wie eine Fluth, überschwemmen, und durch Morden, und Brennen, es verwüsten könte, und sich sodann wieder zurück ziehen: So sind ihm hingegen die **Vestungen** wie ein Ring vor die Nase, und, wo er solche vorbey gehet, kan er **von hinten** wichtige Schläge bekommen, wenn er den Rückmarsch suchen will. Hiernächst verhindern die **Gränz-Vestungen**, daß nicht sedes belli mitten im Lande wird, welches abermahls die **gröste Klugheit** vorsichtiger Feldherren ist, daß das **Krieges-Feld** in des Feindes Landen, oder höchstens an der **Gränze**, sey; da sonst, wo der Krieg **im Lande selbst** ist, die Feinde in **einem Jahre** ein Land so verwüsten können, daß es sich, wohl in zwanzig **Jahren**, nicht wieder zu erhohlen, vermag.

te von seinem Tisch (101) speisen, und unterhalten lassen, und die St. Georgen-Kirche alhier zu Eysenach erbauet (102). Ist von Käyser Heinrico, dem Löwen (103), sehr ange-

(101) Wenn ein Regent auch gleich die **Armen** eben nicht von seinem Tisch speisen läst; ist es doch löblich, wenn er nicht nur wieder müßige Landstreicher und Bettler **scharffe Verordnungen**, daran es jetzt nicht fehlet, sondern auch zugleich wegen der Hauß-Armen, it. gebrechlicher und anderer **dürftiger** Leute, oft auch aus vornehmen Familien, so, ohne ihre Schuld, durch Unglücks-Fälle herunter gekommen, **gute Veranstaltung**, wegen ihrer **Verpflegnng**, macht; nicht nur **Armen-Cassen** anlegt, sondern **selbst** ein ansehnliches hineingiebt, und davor lieber diesen und jenen **unnöthigen Aufwand** einziehet. Denn es heist auch hier: Ein Fürst **strecke** sich nach seiner **Decke**, d. i. Er theile die **Ausgabe** zum gemeinen Besten fein ein.

(102) Kirchen bauen ist eine **beßre** Ausgabe, als das Geld auf **üppigen Hof-Staat** verwenden.

(103) **Henricus Leo** hat zwar um die Zeiten obigen Ludewigs gelebet, er war aber nicht **Käyser**, sondern **Herzog** zu Sachßen und Beyern; wie denn, zu Zeiten

angefeindet worden, der ihm auch Nord- und Mühlhausen, welche in die Landgrafschaft gehörig (104) gewesen, abgenommen, und ihn, nebst seinem Bruder, in einem gehal-te-

ten dieses Ludewigs, **kein Käyser Heinrich**, gelebt hat. Denn Heinrich, der Vte, war vor Lothario, und Conrado III. und Käyser Heinrich, der VIte, regierte nach Friderico Barbarossa, unter welchem Ludwig gelebt. Daß es auch eben dieser **Heinricus Leo** gewesen, der Ludovicum Clementem, oder Pium, wie er auch genennet wird, **gefangen** genommen, aber wieder loßgeben muste, weil er selbst **in die Acht** fiel, und meist aller Länder verlustig ward, erhellet aus **Gladovs** Reichs-Historie, **Lib. V. pag. 371. §. 19. not. c.** Siehe auch unten die 110te Note.

(104) Nordhausen hatte geraume Zeit, gleich andern Städten, einen **Reichs-Voigt** gehabt, und ist sonst bekant, weil Käyser Philippus Suevus einen **Reichs-Tag** daselbst gehalten; deßgleichen, daß es, nebst Mühlhausen, Käysers Caroli IV. **Befehl** nicht respectiren wolte, der diese Reichs-Städte, seinem Neben-Käyser, Günthern von Schwarzburg, nach cedirter Crone, zum **Pfandschilling** verschrieben. Gladov, **pag. 67. not. d. Lib. VI.**

tenen harten Treffen (105), gefangen bekommen, nebst 600. von Adel, und besten Kriegs-Leuten, hinweg geführet, aber bald, durch Vermittelung Käysers Friderici Barbarossä (106), ohne einige Ranzion, wieder loßkommen, und darauf mit diesem Käyser, wieder die Ungläubigen Saracenen, ins heilige Land (107) gezogen, und

(105) Heinricus Leo war ein tapferer Krieges-Held, der im Kriege versuchter war, als Ludovicus.

(106) Weil der Käyser einen rothen Bart hatte, solte der Beynahme: Barbarossa so viel seyn, als: Rothbart. Hier im Original stehet Barbaroso, so aber verschrieben. Es ist der Käyser, der dem Pabst den Steigbügel gehalten; dem er aber auch die derbe Wahrheit geschrieben, als dieser ihm sagen ließ: Er habe das Käyserthum *ex beneficio* Papæ.

(107) Das war wohl ein recht unnüzer Zug, den der Pabst zwar gern sahe, damit nur die Teutschen brav geschwächt würden, und er, in Abwesenheit des Käysers, desto besser in Italien und Teutschland Herr spielen könte. Es lief auch solcher Zug unglücklich ab. Denn sie wolten das Reich

und in solchem Zug vor Aclon (108) Anno 1197. Todes verblichen, und zu Reinhartsbrunn begraben worden. Hat mit seiner Gemahlin, Frau Margarethen, Alberti II, Herzogs von Oesterreich (109) Tochter,

---

Reich Israel mit menschlicher Gewalt wieder aufrichten, dazu doch GOTT eine ganz andere Zeit seiner Macht vorbehalten. Wo GOTT also nicht im Spiel ist, taugen bloß menschliche Rathschläge und Waffen nichts.

(108) Im Manuscript ist es undeutlich geschrieben, daß man lesen kan: zuvor Adon Ax; so aber keinen rechten Verstand hat; daher es auf obige Art verständlicher gegeben.

(109) Dazumahl hiessen es nur Marggrafen von Oestreich, und erzehlet Herr Hübner, in seinen historischen Fragen, Part. V. Lib. I. pag. 15. von diesem Alberto II. daß er seines Bruders Leopoldi Gemahlin, während, daß selbiger auf der Jagd gewesen, genothzüchtiget, so sich Leopoldus hinters Ohr geschrieben, und alß Albertus seine verlobte Braut, eine Pohlnische Prinzessin, durch Oesterreich abhohlen lassen; hat sie Leopoldus angehalten, und, zur Revenge

Herman, des vorigen Bru-

ter, keine Erben hinterlassen; daher sein Bruder, Herman, der Erste des Nahmens,

---

venge, unter freyem Himmel stuprirt. Darüber kam es zu **blutigen Kriegen** unter beyden. Wenn man dies nach dem **Recht der Natur** entscheidet; so lehrte Leopoldus zwar durch seine That, daß die Regul richtig sey: **Was du nicht wilst, das dir geschehe, das thue einem andern auch nicht.** It. Was du **einem andern** thust, das kan **dich nicht verdriessen**, wenn dirs ein ander **wieder** thut. Aber, daß **zwey Brüder** einander zu Hahnreyen machten, war gewiß eines so **schändlich**, als das andere. Doch war Alberti That, weil er **der Urheber** war, die schlimste drunter, und Leopoldi That zeigte von seiner ihm nachgetragenen Rache. Allein, hieraus siehet man, daß auch **unter Brüdern** oft Feindschaft und Rache ist, so gewiß dem **Natur-Recht** ganz entgegen. Wenn nun aber Ludovicus Pius dieses Alberti, und nicht etwan, wie Not. 110. wahrscheinlich erwiesen wird, **Pfalzgraf Alberti** II. Tochter, **geheyrathet** hat: So mache hiebey die Anmerckung, daß dergleichen Ehen, wo eine, **auch zufälliger weise**, nicht aus reinem Ehebette gezeuget ist, gemeiniglich unfruchtbahr und unglück-

lich

mens, und vierter Landgraf, zur Pfalz Sachßen, die er mit seiner Gemahlin, Frau Sophien, Graf Heinrichs von Wettin, und Pfalzgrafens zu Sachßen (110), Tochter, zum Heyraths-

der, und vierter Landgraf in Thüringen und Hessen.

lich ablauffen, wenn auch gleich ihre Mütter Maitressen von grossen Königen gewesen wären.

(110) Da die Käyser in alten Zeiten ihr **Hof-Lager** oft veränderten, auch in vielen Provinzen eigene Güter hatten: So sezten sie darüber **Pfalz-Grafen**, und diese waren so viel, als **Käyserliche Domainen-Verweser.** Eben dergleichen Pfalzgrafen gab es denn auch in Sachßen, und wurde, zu Anfang des 11ten Seculi, **Burchardus** zum Pfalzgrafen zu Sachßen, über Merseburg, vom Käyser **Heinrich dem Andern**, gesezt. Nachhero ward Graf **Dedo** von Goseck, zum Pfalzgrafen von Käyser **Heinrichen, dem Dritten**, gemacht, und alß solche Würde biß auf **Friedrichen** erblich verblieben, solcher aber erschlagen, und hierauf die Pfalzgrafschaft von **Käyser Heinrich, dem IVten**, auf die Grafen zu **Sommersebuꝛg** transferiret wurde; behielt doch jenes Sohn, auch **Friedrich** genant, die Pfalzgräflichen Güter

raths=Guth überkommen, die Land=
gra=

ter um Merseburg, samt dem Titul, und seine **Tochter** bekam **Landgraf Hermannen**, dessen Schwieger=Vater der Autor **Heinrich** nennet. Den andern Theil aber der Pfalzgräflichen Güter, behielten die Grafen zu **Sommerseburg**, welche aber unter Alberto II. im Jahr 1180. aussturben; daher der Käyser Fridericus Barbarossa, Landgraf **Ludwigen**, nemlich oben angeführten Ludovico V. oder Pio, solchen Antheil gab, wie **Herr Glafey**, im Kern Sächßischer Geschichte, pag. 803. seq. anführet. Indem ich aber dieses laß, dachte ich bey mir: Warum Fridericus diesem Ludwig die **Pfalzgrafschaft** Sachsen gegeben: So kans zwar schon daher geschehen seyn, weil er **sein Vetter** war. Wenn wir aber annehmen, daß der Albertus II. so der **lezte** war, derjenige sey, dessen Tochter Ludovicus V. gehabt, und daß es nicht des **Alberti II. aus Oestreich**, gewesen, wie Autor oben supponirt: So siehet man einmahl den **Zusammenhang**, daß Ludwig eben die **Pfalzgrafschaft Sachßen** erhalten, weil nemlich er die Tochter des **lezten Pfalzgrafens** gehabt, und damahls Styli, daß, wenn die **männlichen** Linien aussturben, es an die

Töch=

grafschaft Thüringen an sich gezogen (111), und in gutem Fried, und,

Töchter fiel. So denn kan man hiernach beurtheilen, warum Henricus Leo, der ein näher Recht dazu prätendirte, sich auch diesen Titul selber gegeben, hernach mit Ludwigen angebunden, wie wir oben [Note 103. 105.] gehört, nemlich, weil ers nicht leiden wolte, daß Ludwig die Pfalzgrafschaft, zu der er sich näher berechtiget hielt, bekäme; hingegen war es damahls gewöhnlich, gleich vom Leder zu ziehen. In Hermans Person nun, wurden diese beyde Antheile der Sächßischen Pfalzgrafschaft vereinet. Man kan aus dieser ganzen Nachricht zugleich ersehen, ob nicht, [da ehedem die Käyser, in vielen Provinzen, ihre eigene Pfalzgrafen gehabt, sie auch noch jezo viel eigene Länder besizen,] dem Heil. Römischen Reich, wo sonst alle andere Erz-Aemter schon besezt sind, annoch ein Erz-Pfalz-Graf fehle; wenigstens dürfte keinem andern Erzamte ein Eingriff geschehen, wenn dies, zu Befriedigung desjenigen Chur-Hauses, so noch ein Erz-Amt erwartet, applaudiret würde.

(111) Herman zog die Landgrafschaft Thüringen, nach Absterben Ludovici V. mit Recht an sich. Denn er war der

H nächs

und, ausser was zwischen ihm, und dem (Erz-) Bischoffen zu Meynz und Cöln, der Gränze wegen (112), vor Kriege geführet worden, eine geraume Zeit besessen, und löblich regieret. Ist, in einem hohen Alter, zu Gotha gestorben, und zu Eysenach, im St. Catharinen-Closter, welches er gestiftet (113), begraben wor-

nächste Agnate, da Ludovicus keine Erben ließ.

(112) Herr Gladov gedencket in seiner Reichs-Historie, pag. 374. Lib. V. §. 22. daß der Erz-Bischof zu Meynz, Conrad, da er wieder in sein Bißthum eingesezt worden, schon mit Landgraf Ludwigen Streitigkeiten gehabt, und so wohl gewisse Decem, alß auch, daß er gewisse Stück Landes von ihm zu Lehn nehmen solte, verlanget; welches der Käyser auf dem Reichs-Tage zu Erfurt entschieden habe.

(113) Hievon wird unten in dem ersten Anhange, sub No. 1. mehrere Nachricht vorkommen. Hier mercken wir so viel, es sey der Aberglaube damahliger Zeiten gewesen, daß, wenn welche ein Closter stifteten, und sich darinne begraben liessen, sie gedacht, das sey ein viel

worden. Mit seiner andern Gemahlin (114), hat er vier Söhne, Ludovicum, den VIten, Henricum, Hermannum, und Conradum, so Teutscher Meister (115) worden,

 und

viel heiliger Ort, als auf dem Gottes-Acker, oder sonsten wo.

(114) Aus was vor einem Hause sie gewesen, übergehen die meisten Scribenten mit Stilleschweigen. Vielleicht ist sie nicht von so guter Ankunft gewesen, als die erste, eine Pfalzgräfin zu Sachßen.

(115) Sie werden auch genennet Hochmeister in Teutschland; it. Ordens-Meister. Es war nemlich der Teutsche Orden der, den, im 12ten Seculo, die alten Adelichen Geschlechter, die ihre 16. Ahnen beschwören konten, als sie häuffig nach dem gelobten Lande zogen, unter sich aufrichteten, und der Pabst confirmirte ihn. Hatten also ihre Ordens-Meister biß ins 15te Seculum, da sie mit ihrem Hoch-Meister, Paul von Rußdorf, zerfielen; welches endlich, Anno 1466. so geschlichtet ward, daß der Teutsche Orden das Oestreichische Preussen und Pomeranien, als ein Lehn, von Pohlen, [dem sich die Stände, weil Käyser Carl, der Vte, zu scharf

in

und zwey Fräulein, Irmengard, so einem

---

in sie drang, ergeben hatten,] nehmen solte; der **Hochmeister** aber ward Fürst und Senator von Pohlen. Im 16ten Seculo wolte sich der Orden nicht mit unter die **Reichs-Circul**, oder Creyse, fassen lassen. Daher ihm nachher **Teutschland**, bey seinen **Drangsalen** von Pohlen, auch nicht beystand; so, daß endlich **Marggraf Albrecht zu Brandenburg**, alß er diese Würde erhalten, und gegen die Pohlen, mit schweren Kosten, Kriege geführet, auch **keine Hülffe** auf dem Reichs-Tage erhielt, auf Anrathen **Lutheri**, das Land secularisirte, und, nach aufgehabenem **Hoch-Meisterthum**, seinen Antheil zum Herzogthum, und Pohlnischen Lehn, erblich machte; auch, ob er gleich, Ao. 1532. in die Acht erklähret, und ein **neuer Ordens-Meister** vorgeschlagen, wurde: So **bliebs doch**, wies angefangen. Siehe **Gladovs** Reichs-Historie, im Register vom Teutschen Orden. Desgleichen des fürtreflichen **Giovanni** *GERMANIAM PRINCIPEM*, welches Buch, wegen seiner so gar gründlichen Gelehrsamkeit, und tieffen Einsicht, sich selbst entdecket, daß es ein Werck **Unsers Hochberühmten Herrn Canzlers von Ludewig** sey, Lib. II. pag. 529 -- 533.

einem von Anhalt, und Agnetam, einem Herzog von Oestreich (116), vermählet, gezeuget und hinterlassen.

Ludovicus, der Sechste, Landgraf Hermans, erster Sohn, der Fünfte Landgraf, und der Heilige genant, ist bald, nach seines Herrn Vaters (117) Tode, jung, und im 16ten

Ludovicus VI. oder Sanctus, der 5te Landgraf, des vorigen Sohn.

(116) Wenn man nach der Zeit-Rechnung gehet, ist es vermuthlich Fridericus I. oder aber Leopoldus, der VIIte, oder Gloriosus, gewesen, ehe er ins gelobte Land gezogen. Denn von da brachte er eine Orientalische Prinzeßin mit zurück. So ist auch, unter Hermanni Töchtern, sonderlich Jutta, oder Judith, alß die älteste Schwester, zu mercken, von der Henricus Illustris gezeuget wurde. Siehe unten, Note 143. 144.

(117) Wir können hier nicht unberührt lassen, daß dieser Landgraf Herman, auch ein grosser Liebhaber der deutschen Poesie gewesen, und an seinem Hofe eine ganze Capelle berühmter Virtuosen in der Singe-Kunst gehalten; welche denn oft, in seiner Gegenwart, mit einander um den Vorzug stritten, wer seine Stim-

16ten Jahre seines Alters, zum Regiment kommen, und ihm folgends im 21sten, Königs Andreä in Ungarn Tochter, Elisabetha, die auch Heili-

Stimme am besten hören lassen konte, welcher Zeitvertreib das Spiel zu Wartburg, weil es auf solchem Schloß gehalten ward, pflegte genant zu werden. Er war auch ein solcher Liebhaber der Heil. Schrift, daß er sich nie schlaffen legte, da er nicht zuvor einige Capitel, aus der lateinischen Bibel, weil die deutsche Ubersezung damahls noch nicht war, gelesen. Ubrigens, als Käyser Philipp, aus Schwaben, mit Otten, aus Sachßen, Krieg führte, hielt es unser Herman im Anfange mit diesem, hernach mit jenem; wodurch sein Land sehr mitgenommen wurde. Denn es gilt, bey Potenzen, die Regul: Meines Feindes Bundsgenosse ist auch mein Feind. Daher ein schwacher Regent, bey Erwählung der Neutralität, wenn es thunlich, am besten fährt. Denn, schlägt er sich zu einem starcken, und dieser bekommt einen mächtigen Feind: So ist ihm jener, wie man im Sprüchwort sagt, nur ein Frühstück. Der vorige Herzog von Savoyen war darinn ein Meister, daß er, bey Allianzen, die rechte Wahl zu treffen wuste.

Heilige genant, im 15ten (118) Jahr ihres Alters (119), getrauet wor-
 den,

(118) Sie ward, wie Herr Hübner, Part. V. pag. 654. anführt, im 4ten Jahr ihres Alters, in einer silbernen Wiege, aus Ungarn nach Wartburg gebracht, damit sie zugleich mit dem jungen Prinz Ludovico, als ihrem künftigen Gemahl, erzogen würde. Da nun also diese Gemüther sich **von Kindheit auf** kennen lernten; war es kein Wunder, daß sie nachher eine so **zärtliche treue Liebe** im Ehestande gegen einander hatten, so, daß der Landgraf auch einmahl sagte: **Wenn auch gleich Ehebruch zugelassen wäre, wolte er doch, um der Liebe willen, gegen seine liebste Elisabeth, dergleichen nimmer begehen**; dies bewieß er auch würcklich, da ihm manche Dirnen **nachstellten**, und Anlaß geben wolten; auch ein Edelmann, weil er unvermögend war, sich von ihm einen **Beystand** ausbat, mithin der ehrliche Tropf gern wolte ein **Hahnrey mit Fleiß** seyn, den aber unser Landgraf gehörig abwieß, und es nicht so machte, wie **manche** Regenten, die, schöne Weiber und Fräulein zu **verführen**, kein Bedencken tragen.

(119) **Zeitige** Verheyrathung eines **mann-**

den, und mit derselben einen Sohn, Hermannum, den Andern, gezeuget, der im 18ten Jahr seines Alters mit Gift (120) vergeben worden. Von dieser Elisabetha wird viel geschrieben,

mannbahren Prinzen, verwahret ihn nicht nur vor andern Liebes-Ausschweifungen, sondern befestiget auch, durch Zeugung vieler Kinder, desto mehr den Stuhl eines Regenten.

(120) Dieses brachte ihm seine gottlose Hofmeisterin, Bertha, von Seebach, bey, alß er kaum mit der Brabantischen Prinzeßin, Beatrix, vermählet war. Ob sies, aus Anstifren des Nachfolgers, Heinrici, oder, aus einer privat-Feindschaft, gethan; kan man eigentlich nicht sagen. Man siehet aber daraus, daß rachgierige Weibes-Personen zu eben den unmenschlichen Grausamkeiten aufgelegt sind, als irgend vom männlichen Geschlecht. Ja, die alten Poeten haben nicht unrecht, daß sie die Furien lieber als grimmige Weibes-Bilder vorstellen, und nicht etwan als erzürnte Männer. Denn, bey einer erzürnten Juno, ist gemeiniglich grössere Unvernunft, als bey einem erzürnten Mars.

hen (121), und an Ihr sonderlich gerühmet, daß sie ein so heiliges, unsträfliches Leben geführet, gute Wercke, und auch Wunder (122), gethan, täglich 300. arme Leute gespeiset (123), in zugestandenem (124) vielfältigem Creuz und Herzeleyd, alß Ihr Herr und Gemahl so bald entfallen, Ihre Frau Mutter, die Kö-

 nigin,

(121) Besonders, daß sie, nebst ihrem Gemahl, so mildthätig gewesen, so, daß auch, alß einst einige Cammer-Bedienten es dem Landgrafen geklagt: Sie wäre gar zu freygebig; Er geantwortet: Last meine Lise immer wohlthun, wenn ich nur Wartburg und Neuburg behalte.

(122) Damit sind die Herren Papisten gar fix, aber ihre Wunder haben eine grosse Gemeinschaft mit der Dicht-Kunst.

(123) Ja sie hat krancke, elende Leute besucht, und gewaschen, und, auf Befragen: Ob ihr nicht davor eckele? geantwortet: Wie wohl ist mir, wenn ich also meinen Erlöser wasche, und bekleide; O! rares Exempel!

(124) Nach heutiger Mund-Art sagt man besser: zugestossenem 2c.

nigin, unschuldig, eines falschen Verdachts halben (128), enthauptet, ihr eigener Sohn, wie wir erwähnet,

(125) Herr **Hübner** führt, im 4ten **Theil** seiner historischen Fragen, pag. 780. Lib. III. die Sache also an: Es wäre zu der Königin, **Gertrudis**, als der Elisabeth Mutter, ihr **Bruder**, **Otto**, gekommen, und habe sich, in eine ihrer Hof-Damen, unsterblich **verliebt**, auch, da ihm seine Schwester, nur gedachte Ungarische Königin, eben **nicht entgegen** seyn wollen, habe sie solche einsmahl in einem abgelegenen Zimmer tractirt, und sich **bey Seite** gemacht, da denn Otto solche Dame **mit Gewalt** geschändet; die es aber, biß zu ihres **Gemahls Wiederkunft**, verschmerzet, welcher, alß er die That vernommen, in der **Furie** in der **Königin Cabinet** gelauffen, und einen **Dolch** ihr in die Brust gestossen. Wäre dies, so hätte einmahl die Königin **unrecht** gethan, daß sie dem Bruder die **Gelegenheit** zu solcher Boßheit verschafft; der Geschändeten Mann aber, überschritt auch sodann das **Maaß** in der Rache, und **vergriff** sich, durch Frevel, an einer Gesalbtin.

wähnet, mit Gift umgebracht (126), Sie von dem Successore, Heinrico, ihres Gemahls Bruder, verjagt, wiewohl wiederum restituirt (127), sich dermassen geduldig und Christlich bezeiget, daß sie dahero vom Pabst Gregorio, Anno 1237. canonisiret (128), und in der Heiligen Zahl aufgenommen worden, und vom Erz-Bischof zu Cöln, Meynz, und Bremen,

(126) Herr Glafey führt, im Kern Sächsischer Geschichte, pag. 67. an, daß er würcklich die Landgrafschaft ererbet, und da er also erst 1241. umkommen, der Vater aber 1227. gestorben; so hätte er doch, auf diese Art, **vierzehn Jahr** das Land besessen, welches andere Scribenten ganz leugnen.

(127) In so weit, daß ihr Marpurg zu ihrem **Leibgedinge** ausgesezt wurde.

(128) Hinter dem **Heiligen machen** liegt eine **besondre Maxime** der Päbstischen Monarchie, nemlich, zu zeigen, daß er auch **im Himmel** was zu sprechen habe. Daher auch, jener übermüthige Pabst, eines seiner **Breven** auf die Engel und Teufel mit richtete, und Gehorsam von beyden forderte; sed *risum teneatis, amici!*

men, in Gegenwart Friderici, des Andern (129), und einer grossen Anzahl von Fürsten, Grafen, und Herren, ihre Gebeine in einen silbernen Sargck geleget, im Spittal zu Marpurgck, welches sie von ihren Kleinodien, Gut und Geld erbauet, und ihr Leben darinnen Anno 1231. selig beschlossen, erhaben, und mit sonderbahrem Gepränge transferiret, auch

(129) Er war ein **Sohn** Käyser **Heinrichs**, des VIten, und succedirte Ottoni IV. mit dem er schon um das Käyserthum competirt. Er schlug die Saracenen aus Sicilien; weil er ihnen aber anderswo zu bleiben erlaubte, der Pabst aber grausamer, als er war, alß der ihnen keinen Ort auf dem ganzen Erdboden lassen wolte; gleichwohl sein **Bann-Strahl** sie nicht zum Lande naus schlagen konte: So fiel davor der gute Käyser in **Päbstlichen Bann**, biß er einen **Creuz-Zug** ins gelobte Land versprach, vorher aber König **Woldemarn**, in Dennemarck, puzte, und gefangen bekam, auch sonst im Reich Ordnung machte. Otto Puer übergab ihm **Braunschweig** und **Lüneburg**, als ein feudum *oblatum*, 2c. Siehe **Gladovs** Reichs-Historie, pag. 412. seqq.

auch demselben Spittal (130) vom Käyser eine güldene Crone verehret worden. Ihr Herr, Landgraf Ludovicus, der VIte und Heilige, ist mit Käyser Friderico, dem Andern, Anno 1227. mit 3. Grafen, 12. Rittern, 6. Edlen, und 5. Priestern, wieder die Saracenen, ins heilige Land gezogen, der Teutschen Feld-Obrister gewesen, aber in Sicilia an einem Fieber lagerhaft, und zu Hydrant, nicht Ortrant, (131), wie die Münche geschrieben, so ein Ort an Münsterischen

(130) Spittal soll wohl, seinem Uhrsprung nach, so viel heissen, als: Speist alle, das ist, wo alle aufgenommene gespeiser, und gepfleget werden; oder aber ist abgekürzt von Hospital, wo man nemlich Dürftige, alß Hospites, oder Gäste, umsonst aufnimt. Heut zu tage aber muß man sich ordentlich erst hinnein kauffen, und giebt es gemeiniglich nur Hospitäler vor alte gemeine Leute.

(131) Viel Scribenten, auch Hr. Hübner, cit. lib., Part. V. pag. 653. und Herr Glafey, cit. l. pag. 68. nennen Ottranto vor Hydrant, welches in die Geographie läuft, nach welcher Autor wohl recht hat.

rischen Gränzen, gestorben, und in Thüringen gebracht, und zu Reinhartsbrunn begraben worden.

Heinricus Raspe, als Vormund Hermanni II.

Dessen Bruder, Heinricus, Raspe genant, damahls Pfalzgraf zu Sachßen, das Land Thüringen, in Vormundschaft seines unmündigen Vettern, **Hermanni** (132), Ludovici Sancti, und Elisabetha S. (133), eini-

Hermannus II. Ludovici VI.

(132) Man kan hiernach die Scribenten **vereinigen**, da einige sagen, Herman sey, zu **völliger** Poßeßion seiner väterlichen Lande nicht gekommen, andere ja dazu sagen, aber, mit dem Beyfügen, daß er **nicht lange regiert**. Nemlich, da **Ludovicus Sanctus** mit seiner Gemahlin, nach Herr **Hübners**, und anderer Scribenten, Bericht, **nur** 6. Jahr im Ehestand gelebt, und gestorben; war also, ihr nachgelassener Sohn, Herman, noch **unmündig**. Heinricus Raspe, von dem ihm zur Appanage angewiesenem Orte, **Raspe**, also benant, war seines Vatern **Bruder**, und als nächster Agnat, Vormund; verjagte die Elisabeth, und mochte es wohl, aus **Herrsch-Begierde**, angestiftet haben, daß Hermann mit Gift vergeben wurde.

(133) Das S. heist hier so viel, als: **Sanctä**, der **Heiligen**.

einigen Sohn, aber nach dessen Tod, davon vorhin gedacht, Anno 1240. erblich eingenommen, alsobald darauf die Landgräfliche Frau Witben, die Heilige Elisabetham (134), auf Verleitung seiner Räthe (135), verstos-

Sohn, u. 6ter Landgraf, regiert nur ein Jahr.

(134) Sie war, als **Wittwe**, nur erst 21. Jahr alt, und konte ihren Gemahl so gar **nicht** vergessen, daß, alß ihr der Bischof zu Bamberg, ihr Vetter, **neue Heyraths-Vorschläge** that, sie antwortete: Sie wolte sich **lieber die Nase abschneiden lassen, als sich dazu entschliessen.** Muß ihr also eine neue Veränderung so **empfindlich** vorgekommen seyn, als der Verlust eines Haupt-Gliedes ihres Leibes. Aber das war wohl ein **alzugroß Vorurtheil**, und zu wiedriger Geschmack von einer **andern** Heyrath. Doch der **Ehestands-Geschmack** ist ein **eigener** darüber man so wenig streiten **muß**, als über eine **andere** Schmecke.

(135) Wenn ein Regent, mit **seinem Verstande**, den Verstand seiner Räthe übertrifft: So schaden ihm böse Rathgeber nicht; aber, wo er guten und bösen Rath **nicht selbst unterscheiden** kan, mag es ihm leicht gehen, wie dort Rehabeam,

stossen, aber, nachdem ihm solches von andern **verwiesen** (136) worden, es bereuet, der Frau Wittwen mit Thränen (137) abgebethen (138), und ihr hernach Marpurgck zum

---

habeam, der den guten Rath der Alten verließ, und den hizigen Anschlag der **jungen Räthe**, zu seinem **äußersten Schaden**, folgte. Siehe 1. Buch der Könige am 12ten.

(136) Das ist, gründliche **Gegenvorstellung** gethan. Denn, ob sich zwar ein treuer Rath nicht heraus nehmen wird, seinem Fürsten einen **Verweiß** zu geben; so wird er ihm doch auch nicht **den Fuchsschwanz** darinn streichen, sondern seine Meinung, zumahl auf Erfordern, **redlich** heraussagen; und dergleichen **redliche Diener** hält ein weiser Regent, weil sie so **rahr** sind, sehr werth.

(137) Weichherzige Gemüther **weinen** leicht, und sind auch traitabler. Besser aber ists, sich in acht nehmen, daß man **nicht Ursach** habe, seine That zu bereuen.

(138) Die Abbitte ist eine Pflicht des Christenthums, da man gegen den, den man offenbahr **beleidiget** hat, bekennet, daß man daran **unrecht** gethan; und ist also zwar

zum Leibgeding constituiret, alda sie ihr Leben, wie obberührt, heilig vollbracht, und beschlossen hat. Dieser Landgraf ist, seiner ritterlichen Thaten halben, in hohem Ansehen, und sonderlich, beym Pabst Innocentio, dem IVten, in grossem Estim gewesen, auch von Ihm, und den meisten Reichs-Ständen, wieder den verbanneten (139) Käyser Friedrich, den

Henricus Raspe, des vorigen Vatern-Bruder; der siebende Landgraf zu Hessen und Thüringen.

zwar am besten, niemanden beleidigen, doch, wo es ja geschehen, ist es besser, es zu bekennen, als, durch Hartnäckigkeit das Unrecht zu häuffen. Doch wird ein Unterthan von seinem Regenten, wenn er ihm gleich unrecht gethan, keine Abbitte verlangen. Er hat Ehre genung davon, wenn sich der Fürst, bey sich selbst, schämet, daß er ihm zu viel gethan; wie denn auch manche brave Regenten, wenn sie etwan, durch ungleichen Bericht, sich verleiten lassen, einem Tort zu thun, ihn nachher, mit doppelten Gnaden-Bezeugungen, angesehen haben.

(139) Es hätten sich, zu Caroli M. oder Friderici Barbarossä, oder Caroli V. Zeiten, die Stände dergleichen nicht unterstehen dürffen, ihren Käyser, so zu sagen, in

den IIten, zum Römischen Käyser erwählet worden, dem Er auch mit einem

---

die Acht zu erklähren. Denn, so bald Reichs-Stände ein Haupt erwählet, ist es schon dem Character der Majestät entgegen, über ihn Richter seyn zu wollen, und thut ein solcher Regent recht, wenn er ihnen den Canon begreiffen lernt: quod ab initio est *voluntatis*, ex post facto est *necessitatis*. Man siehet auch, wie die Reichs-Historie keinen gnugsamen Grund abgebe, die Rechte des Käysers und der Reichs-Stände darnach bloß abzumessen. Denn, so gut sich die Stände auf das Pouvoir ihrer Vorfahren beruffen können: So gut kan sich der Käyser auf die Exempel derjenigen mächtigen Vorfahren beruffen, die wahrhafte Teutsche Souverains gewesen. Solte nun also das recht seyn, wozu man Grund in der Reichs-Historie fände: So könte ein Käyser nicht verdacht werden, wenn er, die Teutsche Reichs-Verfassung auf einen solchen Fuß wieder zu sezen, suchte, als sie zu Zeiten z. E. Caroli M. Caroli V, u. d. gewesen. Dies führe ich bloß darum an, um zu zeigen, daß die Balance der Rechte des Käysers, und der Stände, anderswoher ihren Ausschlag, zu

Er-

einem ansehnlichen Kriegs-Volck unter Augen gezogen, seinen Sohn, Conradum, vor Franckfurt am Meyn abgetrieben, Er aber vor Ulm erschossen, und zu Eysenach alhier in S. Catharinen-Kirche Käyserlich (140)

J 2 begra-

Erhaltung des Gleichgewichts, finden müsse, als aus den Thaten, die die Reichs-Historie erzehlet. Denn, welche darunter sollen den Ausschlag geben? da, auf der andern Seite, in andern Zeit-Periodis, wohl merckwürdigere Thaten vorkommen, die jene weit überwiegen. Die Staats-Klugheit also, und Verträge, müssen hier den völligen Ausschlag geben.

(140) Er entschuldigte sich anfangs, wegen seines hohen Alters, fehlender Erben, und ermangelnder Macht, die vom Pabst angetragene Käyser-Würde anzunehmen, biß ihn die Geistlichen Churfürsten 1246. erwählten, daher er der Pfaffen-König hieß. Wie aber insgemein dergleichen Neben-Käyser, so eigentlich pure Rebellen sind, wenig Glück zu haben pflegen: Also hatte auch Heinrich die Käyserliche Würde nur ein Jahr, und da er vor Ulm verwundet ward, starb er zu Eysenach, am Durchfall. Herr Gladov sucht daher, in seiner Reichs-Historie, pag. 416. §. 17. not.

begraben worden, und weil dieser Heinrich keine Erben hinterlassen (141), und dieser Stamm gar verloschen, ist im Lande allerley Unruhe (142) entstanden; indem etliche, besonson-

not. c. d. zu wiederlegen, daß er weder morte *repentina*, noch *equi lapsu*, gestorben. Aber es gehet alles zusammen an, daß er erst verwundet, drauf vom Pferd gestürzt, drauf in eben dem Jahr den Durchfall bekommen, und, ehe man sichs versehen, daran schleunig verstorben.

(141) Ohnerachtet er drey, ja, wie einige sagen, vier Gemahlinnen gehabt, Gertrud, Beatricen, Elisabeth, und Herzog Ottens zu Braunschweig, Tochter; so erzeugte er doch kein Kind, und ist die Schuld da wohl vermuthlich an ihm, und seiner Unvermögenheit, gewesen; da ja sonst, unter viererley Acker, wohl wenigstens ein gut Land würde gewesen seyn.

(142) Da mir, bey dieses Landgrafens Nahmen: Heinrich, unser jezige Durchlauchtigste Heinrich, Herzog zu Sachßen-Merseburg, ehrerbietigst einfiel, so zwar Erben, aber keine männliche, biß dato gehabt; kan man auch allerhand politische Muthmassungen fassen, wenn Ihro Hochfürstl. Durchl. ohne Erben sterben solten, das doch GOtt, wo möglich, verhüten wolle.

sonders die Thüringischen = Land= Stände, Marggraf Heinricum zu Meissen, des verstorbenen Landgra= fens Schwester=Sohn, die Hessen a= ber Herzog Heinrich, von Brabant (143), das Kind genant, der heiligen Elisabeth Tochter= Sohn (144), zum

Streit nach Hein= richs To= de, zwi= schen Hen= rico. Illu=

(143) Man kan sich die Abstammung dieser beyden Heinriche, an folgendem Schemate deutlicher vorstellen; nemlich:

```
a   b   c     a ist Ludovicus Sanctus,
O—O—O     b sein Bruder, Heinrich,
|       |     c seine, mithin auch Hein=
Oe     Od   richs, Schwester, Jutta,
|             d ist ihr Sohn, Henricus
Of           Illustris, oder der Er=
```

leuchtete genant, *e* des Ludovici Sancti, und Elisabethä Tochter, Sophia, mit= hin Heinrichs Brudern=Tochter, *f* ihr Sohn, Henricus Infans, oder das Kind genant.

(144) Aus dem Schemate in voriger Note siehet man, daß, wenn es schlecht= hin nach dem nähern Grad ginge, wo am ersten ein männlicher Erbe hervorge= kommen, dieses Heinricus Illustris ge= wesen, als der des verstorbenen Landgra= fen, Heinrichs, leiblicher Schwester= Sohn

stri, und Henrico Infante. zum Herrn begehret, und aufgeworfen, beyde Theile ihre Motiven (145), so wohl wegen der Verwandniß, als auch anderer (146) Ursachen

Sohn, hingegen Heinricus Infans, erst seines Brudern-Tochter-Sohn war.

(145) Sophia führte das Jus *repræsentationis* an, so aber in linea *collaterali* nicht gilt; Heinricus Illustris die vom Käyser Friderico erhaltene **Eventual-Belehnung**, und der Thüringischen Grafen an ihn ausgestellten **Huldigungs-Revers** an.

(146) Unter andern führte Heinricus, der Erleuchtete, an, daß man das **Erb-Recht** nunmehr, nachdem die Sophia einmahl von ihres Vatern Bruder **ausgeschlossen** war, von Henrico, dem nächst **verstorbenen** Landgrafen, rechnen müsse, dem aber er einen **Grad näher**, und dessen leiblicher Schwester ihr Sohn sey, Heinricus Infans aber, dessen Bruders-Tochter-Sohn, also einen **Grad weiter**. Dagegen konte aber Sophia anführen: 1] daß sie von Ludovico Sancto in *descendenti* abstamme, und da sie succedirt haben würde, wenn sie **ein Prinz** gewesen, so sey ihr Sohn nicht in linea repræsentativa *collaterali*, sed *descendente*, mithin, wenn 2] eines Regierenden

chen halben, und Ihren starcken Anhang von Fürsten und Herren, gehabt,

den Herrn seine Brüder eher nicht erben können, als wenn gar kein masculus, in linea *descendente principali*, vorhanden, so habe auch Heinricus Raspe, als ihres Vatern Bruder, von rechtswegen gar nicht erben sollen; sondern ihr Sohn, der seinen Groß-Vater, Ludov. S. in descendenti vorstelle. So habe sie auch 3] ihres Sohnes Recht, nach Ludov. S. Tode, gesucht, und komme es 4] nicht auf Heinrici Rasponis unrechtmäßige Ausschliessung ihres Prinzen an, sondern auf das Recht der *successionis* linealis. Diese Quæstiones können denn auch noch heute zu tage vorkommen, und wenn es nach der graden absteigenden Linie geht, als lange darinnen ein Mannsbild vorkömmt: So gehen zwar Sohns-Kinder allerdings den Tochter-Kindern, wenn die Tochter gleich älter wäre, vor; hingegen des Regierenden nachgelassene Tochter-Söhne sind in der Lineal-Succeßion näher, alß dessen leiblicher Bruder, weil da die Grund-Regul ist: So lange noch ein *stipes masculinus* von linea *regnante* übrig ist, gehört ihm die Succeßion; folglich gehet auch da des Regierenden nachgelasse-

habt, wie bald mit mehrern gezeiget werden soll. Ergreift demnach dieser Marggraf zu Meissen die Possession (147), dawieder sich aber Sophia, des Herzog Heinrichs von Braband hinterlassene Wittwe, mit ihrem jungen Herrn, auch Heinrichen, und das Kind genant, sezet, die nähere Erb-Gerechtigkeit, und Blut-Verwand-

---

lassener Tochter-Sohn vor des leiblichen Bruders-oder Schwester-Sohne, massen das schon eine Successio ex *linea collaterali* ist. Dergleichen ähnlichen Casum hat es denn auch bey der lezten Schwedischen Succeßion gegeben, und ist am besten, wenn durch ordentliche Verträge dergleichen Fälle zum voraus entschieden werden, damit nicht sonst das Land, wie hier unter denen beyden Henrichen geschahe, durch Krieg verwüstet werde.

(147) Nach dem bekanten: *Beati possidentes*, oder: Wer die Braut bey der Hand hat, führt sie zum Tanz, und der andere muß passen. Doch, weil in præsenti nicht ausgemacht war, ob *linealis* successio statt habe, oder aber, exclusa fœminini sexus prole, die nähern Agnaten, folgen solten, war es gut, daß sie sich endlich verglichen.

wandniß anführet, hingegen der Marggraf, auch mehr und mehr dazu berechtiget zu seyn, vermeint, weil er nicht allein des verstorbenen Marggrafen (148) Schwester-Sohn, sondern mit der Anwartung dieser Lande (149) vom Käyser Friedrich, dem Andern, um seiner treu-

(148) Soll im Text wohl oben heissen: **Landgrafen**; denn er schrieb sich nicht **Marggrafen in Thüringen**, als wie Henricus Illustris, sich **Marggrafen zu Meissen**, nante; diesemnach ist wohl eben daher die **Verwechselung**, daß kurz zuvor im Text eines Marggrafen gedacht worden.

(149) Dagegen konte Sophia anführen, daß er die **Anwartschaft** erhalten, da ihr Prinz noch nicht zur Welt gebohren gewesen, da also jener allerdings **näher** gewesen, als sie; so bald aber solcher sich eingefunden, gehe die **Haupt-Linie** der **Seiten-Linie** vor; zudem könne eine **blosse Anwartschaft**, die, non audita altera parte, **einseitig erschlichen** worden, dem andern Theil, so ein **näher Recht** habe, nicht präjudiciren; endlich so sey auch eine blosse **Expectanz** noch keine eigentliche Belehnung.

treuen tapfern Dienste (150), so er, dem Reich zum Besten, wieder die abergläubischen Preussen, geleistet, albereit etliche Jahr zuvor beliehen wäre. Welche Disputation, wegen des Näher-Rechts, endlich zum öffentlichen Krieg (151) ausgeschla-

Dieser privat-Streit schläget in einen öffentlichen Krieg aus.

(150) Wenn die Landgrafschaft Thüringen von der freyen Disposition des Käysers dependiret hätte, und etwa ein feudum *apertum*, oder *caducum*, gewesen wäre: So hätte die Raison, daß der Käyser ihm solche, wegen seiner tapfern Dienste, zugeschlagen, können Stich halten: So aber, da die Tapferkeit ihm kein näher Recht der Nachfolge gab, als er von der Geburt hatte: War diese Ursach nicht so triftig, als der Sophiä Gegengründe pro successione *lineali*, die in ganz Teutschland jezo recipirt ist; da nemlich die Haupt-Linie ganz ausgestorben seyn muß, ehe es an die Collateral-Linie kömmt.

(151) Dies ist gemeiniglich das Final, wenn der Feder-Krieg vorangegangen; das ist, die Gelehrten die Gründe jeder Parthey, der sie dienen, erst eine Weile, biß ihre Principalen sich unterdeß in Krie-

ges-

schlagen, da denn obbesagte Brabantische Wittwe, mit Hülfe der Hessen, und Herrn Albrechts, zu Braunschweig, in geschwinder Eil, sich vieler Oerter bemächtiget (152), und dieselben eingenommen, der Marggraf dagegen auch nicht gefeyert, son-

---

ges-Positur gesezt, gegen einander verfochten haben. Und, wo auch souveraine Völcker gegen einander Streitigkeiten hegen, ist der Degen in der Faust der sicherste Richter, da ein Schwerdt das andere in der Scheide hält, biß sichs zeigt, ob die Gesandten es friedlich ausmachen können. Aber im Teutschen Reich gilt das Faust-Recht, und, daß ein Reichs-Fürst den andern gleich bekriegen wolle, gar nicht, alß wie sonst; sondern die streitigen Partheyen haben entweder ihre Austräge, oder die Käyserl. und Reichs-Gerichte; so daß, bey Straffe des Land-Friedensbruches, die Bekriegung, wegen rechtlicher Ansprüche, sehr löblich verboten ist.

(152) Da heists ordentlich: Occasio *calva* est; wer das Beste wegschnappen kan, der behält es vor sich, und bittet niemanden erst darauf zu Gaste. Item: Wer lange frägt, den blossen schlägt.

sondern dergleichen gethan (153), und also der Krieg (154) in die neun Jahr lang, mit abwechselndem Glück (155), und Sieg, ist geführet worden, biß endlich der Herzog von Braunschweig (156) vom Marg-

(153) Das heist, nach damahligen Zeiten: Wie du mir thust, thue ich dir wieder.

(154) Im Manuscript stund: König. Man siehet aber, daß es heissen müsse: Krieg, rc.

(155) Daß man dem Kriege ein Glück zuschreibet, ist, wie in andern Dingen, da man die verborgenen Ursachen nicht recht einsehen kan. So ist denn auch das Krieges-Glück so viel, als diejenige Beschaffenheit, da im Kriege sich bald die Gemüther, bald viel andere Umstände, ändern, dadurch ein Theil einen besondern Vortheil erhält. Ein vorsichtiger General aber weiß es zu verhüten, daß dem Feinde nicht viel glückt.

(156) Dieser war nemlich Henrici Infantis Schwieger-Vater, Nahmens Albert, muste aber die meisten Haare lassen, und da ein anderer Bundsgenosse wohl nicht so harte Conditiones, bey seiner Ranzion, würde erhalten haben: So war

Marggrafen, durch seinem Feld-Obristen, Rudolph de Varila, Bauerherr (157), und Erb-Schencken in Thüringen, Er, samt seinen Generalen und Grafen, gefangen worden, welcher auch mit 8000. Marck, und seinen eigenen acht Schlössern, an der Weer gelegen, sich ranzioniren müssen, und also, wegen seiner, eine schlechte

---

war es hingegen hier nicht unrecht, da er billig seinen Schwieger-Sohn vom Kriege hätte abhalten sollen.

(157) Daß es in Thüringen besondere Bauerherren gegeben, ist mir nicht bekant; vielleicht aber soll es so viel heissen, als: Bauherr, oder: Bannherr, das ist, der den Bann, oder Gerichte, hat; wie es noch heut zu tage Geschlechter giebet, die sich nennen die Edlen Panner, 2c. welches einige auslegen, alß hiesse es so viel, als: Panier-Träger; aber ich glaube vielmehr, die Art zu schreiben habe sich nur verändert, so, daß man nun vor Bannherr schreibt: Panner, und sey dies so viel, als: Bann-Herr, oder, der die Ober-Gerichte, die sonst der Bann hiessen, besizet. Daher auch, einen in Bann thun, so viel eigentlich ist, als ihn, durch Ausspruch des Obergerichts, verbannen, oder verweisen.

Hessen u. Thüringen wird getheilt, u. bekommt

te Satisfaction (158) erlanget, und davon bracht; darauf durch anderweite Interposition (159) der benachbarten Potentaten (160), Frie-

(158) Wie also der Krieg unter **Völckern** das ist, was bey Privat-Personen die **Rache**, z. E. durch Duell; hingegen oft bey dergleichen Rache, der Beleidigte noch mehr **zu kurz kömmt**, wenn der andere ihm **an Kräften** überlegen, also auch beym Kriege.

(159) Es ist dies ein grosser **Vortheil** der Staats-Klugheit einiger Fürsten, wenn ein anderer mächtiger Fürst, der bey dem Uberwinder in grossem **Ansehen** stehet, die **Mediation**, oder Vermittelung, übernimmt, und es ist eine **Ehre**, ein **Mediateur** zwischen grossen Herren zu seyn, wie z. England zwischen Spanien und dem Käyser, 2c.

(160) Der berühmte **Leibniz** nennet nur souveraine und grosse Fürsten **Potentaten**; von geringern, als z. E. Herzogen, Grafen, Reichs-Städten, sagt man eigentlich nicht, daß sie **Potentaten** sind. Hier aber war damahls nicht der Käyser, der den Streit schlichtete, sondern die benachbarten Fürsten, so also gar **kleine Potentaten** waren.

Friede gemacht, das Land getheilet, und zum Land Hessen des Herzogs von Braunschweig Schlösser (161), und Oerter, die er, zur Ranzion, von sich geben müssen, als: Eschnee, Wizenhausen, Forsten- und Arm- und Bisch-stein, Wanfried, und die übrigen (162) geschlagen, und solches Theil des jungen Herzogs von Brabant, und seiner Frau Mutter, die sich aller Gerechtigkeit an Thüringen verziehen (163), und mit Hessen genügen lassen müssen, zugeschlagen, und dem Marggrafen das Land

Henricus Infans Hessen; Henricus Illustris aber Thüringen.

(161) Da gings ihm, wie jenem, in der Fabel, der da wolte Schiedsmann seyn, und bekam die meisten Schläge.

(162) Herr Glafey nennt, in seinem Kern Sächß. Geschichte, pag. 71. noch Ziegenberg und Sontrag; nennt auch die übrigen Schlösser anders, alß Autor, vielleicht nach Art, wie sie jezo heissen.

(163) Ihre Verzicht konte zwar Henrico Infanti nicht präjudiciren, der unterdeß majorenn längstens worden; doch, weil sie Urheberin des Streites war, war ihre ausdrückliche Verzicht so viel, als völlige Beylegung des Streites.

Land Thüringen eingeräumet, auch, um besserer Festhaltung, mehrer Sicherheit, und Friedens willen, zwischen diesen beyden Häusern eine ewige Erbein- und Verbrüderung (164) aufgerichtet, und von folgenden Käysern biß dato bestätiget

(164) Die eigentliche sogenante **Erb-Verbrüderung** ist allererst, beynahe hundert Jahr hernach, unter Käyser **Carln**, dem IVten, zwischen den Häusern, **Sachßen** und **Hessen**, vorgetragen, und öffentlich bestätigt worden. Hier aber war, nicht nur vor dem, unter beyden Henricis entstandenen, Kriege, wegen des damahligen Interregni, oder Reichs-Vacanz, ein **Interims-Vergleich**, biß ein neuer Käyser käme, und den Streit entschiede, aufgesezt worden, Kraft dessen Henricus Illustris **Thüringen**, Sophia, Henrici Infantis Mutter, **Hessen**, in Besitz nehmen solte; sondern auch, nachdem der Krieg zu Ende, kam es eben wieder auf **den vorigen Vertrag**, und hatten sie sich also einander **vergebens** bekrieget. Dieser **Bund** aber, den sie damahls aufrichteten, hieß die **Erb-Vereinigung**, und ward vom Käyser Rudolphen, dem Ersten, bestätiget. Siehe **Glafey**, l. c. pag. 72.

get (165), und in seinem Vigore (166) erhalten worden.

Dieser Marggraf zu Meissen, und aus dem Meißner Stamm Erster, der Ordnung aber (nach), Siebende (167) Landgraf in Thüringen, hat mit

Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen, des vorigen Landg. Schwe-

(165) Die Reichs-Fürsten mögen zwar unter sich Verträge aufrichten, so lange die Nachfolge-Linien vorhanden; wenn aber neue Puncte, wie hier, dazu kommen, daß, wenn eine Lienie ausstirbt, die andere succediren solle, bedarf es Käyserlicher Confirmation; jedoch erstreckt sich *semel* facta auf alle Nachfolger; weil die Teutsche Souverains ihrer Vorgänger Aussprüche so wenig umstossen, so wenig sie ihr gegebenes Wort von den Nachfolgern wollen umgestossen sehen; und diese Ehre muß man den Teutschen lassen, daß sies nicht machen, wie die Franzosen, mit ihrer Reunion.

(166) In reinem Teutsch könte man davor sagen: **Und bis dato völlig bey Kräften erhalten worden.**

(167) Wenn man das kurze Regiment Hermanni II. nicht dazu rechnet, ist Henricus Illustris der siebende, sonst aber, wie das Marginale zeigt, der achte Landgraf.

ster Sohn, und in der Ordnung der 7de, (8te,) Landgraf.

mit seiner Gemahlin (168) zwey Söhne, Albertum, u. Dietericum, gezeuget, und, nachdem er in Dreß- den

(168) Nemlich mit der ersten, **Constantia** genant, einer Tochter Herzog Leopolds, des Glorieusen, von Oestreich, mit der er ein **grosses Recht auf Oestereich** erheyrathete, denn Leopoldus Gloriosus hatte 4. Kinder: 1] **Fridericum Bellicosum**, der ohne Kinder starb; 2] **Heinrichen**, der **Gertruden** zeugete, die an Marggrafen, Herman von **Baden**, verheyrathet wurde, und als man ihren Sohn, **Fridrichen**, zu Neapel enthauptet, in ihrem **Testament**, das sie, wegen des vom **Käyser Friderico** I. ertheilten Privilegii, machen durfte, die **Meißnischen Marggrafen** zu Erben einsezte; 3] **Margarethen**, Königs **Ottocars**, in Böhmen, Gemahlin, die er aber verstieß, und keinen männlichen Erben hinterließ; 4] **Constantiam**, als **Henrici Illustris** Gemahlin. Folglich war die, nach ihres Vatern Tode, die **nächste Erbin**, und ist zu verwundern, daß er diesen fetten Bissen sich entgehen lassen; zumahl die **Oesterreichischen Stände** einen von seinen Prinzen zu ihrem Herrn begehrten. Doch hatte er vielleicht zu viel Respect vor obgedachten

den 1288. selig verstorben, und zur Zella begraben, hinterlassen, unter denen er zuvor die Abtheilung der Lande gemacht, und durch eine stattliche Oration (169), so Spangen-

dachten König Ottocar, dessen Tochter, Agneram, so er mit seiner andern Gemahlin erzeuget, er nachher geheyrathet. Seine dritte Gemahlin war Elisabeth von Maltiz, mit der er Herman und Friedrichen zeugte. Alß er starb, lebte noch sein Sohn Albertus, dem er Thüringen, Dietrich, dem er Meissen, und Friedrich, dem er das Oster-Land zutheilte, und alß Käyser Rudolph die Pfalzgrafschaft Sachßen seinem Schwieger-Sohn gab, protestirten dagegen Henrici Nachkommen, schrieben sich auch ferner Pfalzgrafen, daher Chur-Sachsen sich nicht Palzgrafen mehr schreibt. Siehe Glafey, c. l. pag. 77—80.

(169) Ich werde diese merckwürdige Rede, bey nächster Gelegenheit, nicht nur in rein Teutsch übersezen, sondern auch mit nüzlichen Anmerckungen, besonders von Erziehung grosser Prinzen, auf so eine Art, daß ein Land einst gute Regenten daher bekomme, ans Licht treten lassen, und die Ausführung wird mir nicht

berg, in seiner Mansfeldischen Chronic, aufgezeichnet, zur Gottesfurcht und allen guten Tugenden ermahnet hatte (170).

Dieser

schwer fallen, weil ich nur die **Muster** von der preißwürdigsten Erziehung, und löblichen Eigenschaften, unserer Sämtlichen **Königlichen Prinzen**, hauptsächlich aber, Ihro Königl. Hoheit, Unsers Gnädigsten **Cron- und Chur-Prinzens**, vor mir nehmen darf.

(170) Wo irgend etwas einen **Eindruck** in jungen Gemüthern macht, ist es eine nachdrückliche **Ermahnung** eines gottseligen **Vaters**, an sein, mit aller Sorgfalt auferzogenes, Kind. Noch weit **mehrern Eindruck** aber hat die Ermahnung, wenn der **Vater** zugleich ein **Monarch** ist, den der Sohn also nicht nur als **Vater**, sondern auch als **Herrn**, über Leben und Tod, zu scheuen hat. Hingegen machet sich auch ein **weiser Fürst** das grösseste Vergnügen daraus, seine **Prinzen** theils selbst, bey Gelegenheit, zu ermahnen, theils solche **redliche Hofmeister** ihnen zu zuordnen, die sie nicht nur in **Wissenschaften**, sondern auch vornemlich in der **Furcht des HErrn**, unterweisen.

Dieser Albertus, des Nahmens der erste, und außm Meißnischen Stamm der Andere, und sonst in der Zahl der Achte (171) Landgraf, der Unartige (172) genant (173), und der

Albertus, des vorigen Sohn, und 8ter, (9ter,) Landgraf in Thüringen.

(171) Nimmt man Henricum II. wie es billig ist, weil nicht nur sein Vormund die Stelle eines Landgrafen vertreten, sondern er auch selbst, obwohl sehr kurz, regiert hat, dazu: So ist Albertus der neunte Landgraf in Thüringen.

(172) Die lateinischen Scribenten nennen ihn: *Degener*, der aus der Art geschlagen, nach dem Sprüchwort: Sæpius heroum filii noxæ. Wie schlimm aber ist es nun nicht, da er den verhasten Nahmen: eines Ungerathenen, bey allen Nachkommen behält. Ubrigens, da wir bißher schon manche Fürsten mit Beynahmen gehabt, läst sichs dabey fragen: Ob einem Scribenten von rechtswegen erlaubt, einem Grossen Herrn einen Beynahmen zu geben, z. E. wenn man einen Herrn, der sich des Regiments nicht angenommen hätte, und einfältig gewesen wäre, deswegen Socordem, oder Simplicem, nennen wolte. Denn, wäre ers auch gleich gewesen: So darf man ja nicht einmahl einer Privat-Person, citra notam

der des, von seinem Herrn Vater zugetheilten, Landes-Regierung darauf
ange-

tam injuriæ, einen **Beynahmen** geben. Sodann ließe sich das Thema historice und politice abhandeln: **von Regenten, mit guten und schlimmen Beynahmen**, welches Thema ich auch, bey Gelegenheit, in einer **öffentlichen Disputation** abhandeln werde.

(173) Die **Ursach** der Benennung war diese, daß Albrecht sich **anfangs gut** anließ, auch, in dem Zuge wieder die ungläubigen Preussen, mit grosser Tapferkeit fochte; aber hernach sich auf die **schlimme Seite** legte, und absonderlich mit **Maitressen** zuhielt: welche zwar, in alten und neuen Zeiten, scheinen ein **ehrlich Mittelding** zwischen Gemahlinnen und Concubinen geworden zu seyn, aber, wo mans **rein teutsch** geben soll, nichts anders sind, als vornehme ꝛc. ꝛc. und die damit erzeugte Kinder: vornehme Bastarte; wie denn auch Hr. Hofrath Glafey, im Kern Sächßischer Geschichte, den unächten Sohn obgedachten Landgraf Albrechts, pag. 82. ausdrücklich einen **Bastart** nennet, welchen Nahmen alle dergleichen unächte Kinder mit Recht verdienen, ob sie gleich selbst vor ihre unehliche Geburt nichts können.

angetreten, sich anfangs wohl verhalten, und daher, und weil er ein mächtiger Reichs-Fürst, Käyser Friedrichs, des Andern, Tochter, zum Gemahl bekommen, welcher aber bald hernach **übermüthig** (174) die Landes-Theilung **disputirt** (175), und seinen eigenen **Bruder**

(174) Da hieß es auch hier: Hochmuth kömmt vor dem Fall. Ein **übermüthiger** Regent bildet sich ein, er sey gescheuter, als alle Unterthanen, ja, als **andere Regenten** insgesamt; da doch nur ein **einziger Salomo** in der Welt gelebet, von dem es heist, er sey weiser, als **alle** Menschen, gewesen.

(175) Aus **Ubermuth** hielt er sich vor **mächtiger**, als er nicht war; meynte auch, befugt zu seyn, seines Vaters gemachte Erbtheilung anzufechten. Nun ist zwar ein **Nachfolger**, falß er das **Recht der Folge** nicht unmittelbahr von seinem Vater, sondern ex providentia *majorum*, oder von der Bescheidung der **Vorfahren**, hat, nicht dran gebunden, wenn ihn sein Vater zu sehr **verkürzt**, oder **Reichs-Domainen** verschenckt, oder verkauft hätte. Denn sein Vater war hierinn **nicht**

souve-

(176), wegen des reichen Bergwercks zu Freybergk (177), bekriegt, die Stadt eingenommen, und sehr übel gehauset (178), auch über das der Unzucht (179) sich ergeben, und nebst

souverain, sondern er hatte nicht mehr Recht, als sein Vorfahr; es wäre denn, daß die Vorfahren jedem Nachfolger eine absolute Souverainität erlaubet, oder sich ein Fürst selbst ganz souverain gemacht: Aber eben alsdenn ist der Nachfolger an seines Antecessoris *pacta* schlechthin gebunden, weil er ihm das Regiment einzig zu dancken.

(176) Da traf es ein: Etiam *fratrum* amicitia rara est.

(177) Es reichen nicht viel Millionen, die Ausbeute dieses Bergwercks zu beschreiben. GOtt erhalte meinem lieben Vaterlande, Sachßen, noch ferner diesen Seegen!

(178) Ein Land, das ein Fürst einzunehmen sucht, weil er davor hält, daß es ihm, nach dem Recht der Geburt, zustehe, doch selbst zu verwüsten, ist wohl eine grosse Unweißheit; denn er thut sich ja selbst dadurch Schaden, wenn ers nachher erobert.

(179) Landgraf Albert wird ohne Zweifel

nebst seiner Gemahlin, die er übel gehalten, und Ihr nach dem Leben

fel eben das **Vorurtheil** gehabt haben, das **andre** Grosse: Es sey keine **Unzucht**, einer schönen Dame, oder Fräulein, ein **Douceur**, solte sie auch davon schwanger werden, zu erweisen. Antwort: Gut! wenn dies ist: So darf man sich von dem Wort: **Hure**, **Hurerey**, ꝛc. keinen so **schlimmen Begrif** machen, denn es heist so viel, als ausserhalb dem Ehestande die Plaisirs desselben geniessen. Ja aber, GOttes Wort sagt doch: Die **Hurer** und **Ehebrecher** wird GOTT richten. Was sagt Landgraf **Albrecht**, und seines gleichen, dazu? Er wird ohne Zweifel gedacht haben: Entweder sind grosse Herren davon **ausgenommen**, oder aber **Hurer** heissen da so viel, als Erz-Huren-Jäger, und das wäre er nicht. Allein die Schrift nennet **eines**, **wie das andere**, und braucht **einerley Worte**, wenn sie spricht: Es **huren** die Grossen, und es **huren** die Gemeinen; und, wie wäre es Wunder, daß es nicht geschähe? Denn ob wohl, z. E. Jagen, ein **Regale** ist, das sich eben daher der Unterthan nicht heraus nehmen darf: So ist doch noch kein Fürst, oder sein Mignon, so **dreist**

trachten lassen (180), mit einer Cunne vor Eisenbergck, welche ezliche

gewesen, die Courtesie auch unter die Regalien, oder Landes-herrliche Vorrechte, zu rechnen; folglich heist es: Principis *exemplum* sequitur quoque *subditus*, imo Non curat legem, si vetat, ipseque agit.

(180) Bey dieser, des Landgrafens, unrechter That, könte mancher neue Ausflucht suchen: Das sey nicht recht, daß, wenn man gleich ein bißgen *extra* gehe, man deswegen seine ordentliche Gemahlin übel halten, oder ihr gar nach dem Leben stehen, wolte; dies thue nun er nicht, sondern, wie dort Königs **Ludwig**, des XIVten in Franckreich, Beicht-Vater, da er dem König das Gewissen, wegen seiner so genandten Maitressen, der Montespan, der Valiere, Maintenon, &c. und wie die **Leib-Damen** gedachten Königs alle hiessen, gerügt, doch nicht habe immer alle Tage **Rebhüner**, sondern auch andere **Speisen**, essen wollen: Also mache die Abwechselung einen desto mehrern Geschmack dessen, das man **nicht alle Tage** geniesse. So könne auch ein Herr solche **Natur-Gaben** haben, daß es, einer **einzigen** auszustehen, beschwerlich fallen **würde**. Auch gehe ja der rechten Gemahlin

che vor eine Gräfin von Isenburg (181) halten, in der Unehe gelebet, und einen Sohn, Aper, das ist, Albrecht,

lin lange nicht so viel ab, wenn sie dann und wann einer andern auch ein Plaisir gönnte, und nicht so gar sehr interessirt vor diese sinnliche Lust wäre; dahingegen sie nicht dergleichen thun dürfe, weil es einem grossen Herrn eine Schande wäre, wenn es hiesse: Er köñe seiner Gemahlin nicht Gnüge thun, oder, als brauche er einen Beystand. Uber dem hätten die alten heiligen Erz-Väter viel Weiber gehabt, und die heiligen Erz-Mütter wären nicht so eyfersüchtig gewesen, sondern hätten ihren Männern ihre Mägde, wie dort Lea und Rahel, selbst zugeführt. Ich sage hierauf nichts, als: Man hört das Vögelchen schon an der Stimme, und den Religions-Verächter an der Sprache.

(181) Daran liegt nicht viel, daß man weiß, woher sie entsprossen, wie sie geheissen, und ob sie eine Gräfin gewesen, wie andere ihrer Schwestern. Sie bleibt doch, was sie war, und wenn sie auch gleich wäre die Herzogin von Kendale, oder noch vornehmer, genennet worden. Ja, wenn sie auch des Grossen Czaars von Moscau Maitresse gewesen wäre: So ist

brecht, genant, gezeuget, dessen rechte Gemahlin, wegen vorstehender Lebens-Gefahr, die ihr von demjenigen,

---

ist doch eine, wie die andere. Ob also gleich die Cunne nur dem Landgraf Albert Farbe hielt, und ihren Leib nicht andern prostituirte: So war sie doch damahls nicht seine **Gemahlin**; denn davor erkante er sie nicht, massen seine Gemahlin noch lebte, wie er schon mit ihr zuhielt. Sein **Kebsweib** war sie auch nicht, denn er war weder ein Jude, noch Türcke, so dergleichen nur halten. Was war sie denn? Auf Frantzösisch: Seine **Maitresse**, auf gut teutsch: Seine, ich mags nicht sagen, 2c. 2c. Die Anmerckung ist darum nützlich, weil manches Weibesbild dencken möchte: Eine **Hure** sey zwar was garstiges, aber eine **Maitresse** was galantes; allein in der Sache ists **einerley**. Doch, wenn man gleich bey sich so über die Fehler der **vermoderten Grossen**, als hier das Exempel Albrechts Anlaß giebt, aufrichtig urtheilet, damit nicht die Laster der Vorfahren einen üblen **Eindruck** bey den Nachkommen machen: So gehet doch dadurch der **Ehrerbietigkeit** gegen dieselben, als lange sie **Landes-Herren** sind, nichts ab; denn, ob es wohl ein Fehler

nigen, so dazu bestellt, entdeckt, hat sich mit der Flucht salvirt, und ist selb dritte von diesem Hauß, Wartburgck, in der Nacht herab gelassen worden, da sie zuvor von ihren beyden Söhnen, Friederico, und Tiezmanno, Abschied genommen, und den ältesten jungen Herrn geherzt, und geküst, auch vor Liebe in den Backen gebissen (182), daß (er) daher Frideri-

ler ist: So ist es doch ein solcher, daß einer dabey sonst ein **löblicher Regent** seyn kan, wie **Salomons**, und **anderer**, Exempel ausweisen. Wenn man also zu Zeiten **Albrechts** gelebt, hätte man zwar, wie jener, der, in der Leich-Predigt, seinen Juncker nach allen **zehn Geboten** lobte, aber bey dem Sechsten Gebot auf den Sarg klopfte, sagend: Juncker, Juncker! **da wars wohl nicht richtig**, auch auf Albrechts Sarg so klopfen können, aber als lange er **lebte**, und **Regent** war, würde **weder** der **Autor**, noch **ich**, so frey von **ihm** geurtheilet haben, als nun, da er viel hundert Jahre todt ist, und man, sein **Laster** zu vertheidigen, scheinen würde, wenn man nichts dabey erinnerte.

(182) Dergleichen **allzugrosse Liebe** nennet

dericus Admorsus, oder Friedrich mit dem Backen-Biß (183), genennet worden; kömmt anfangs auf Fulda (184), von dar sie der Abt nacher Franck-

nennet man sonst eine Affen-Liebe, als die ihre Jungen manchmahl vor Liebe gar zu Tode knetschen.

(183) Oder der Angebissene; dies geht noch an, wenn ein Fürst nur nicht den Beynahmen eines Angeschossenen erhält, als ehedem der Czaar den König in Schweden, Carolum XII. so nante, da er ihn bey Pultawa bleßirt, und in des Türcken Gebiet verfolget, auch, alß sich der Sultan darüber beschweret, eben die Ursach, aus den Römischen Gesezen, gab: Daß man, ein auf seinem Boden angeschossen Wild, auf des andern Grund und Boden verfolgen dürfe. Aber das war wohl eine so gar seltsame ratio decidendi, als irgend manche auswärtige Dicasteria zuweilen geben.

(184) Herr Glafey erzehlet die Umstände ihrer Flucht, im Kern Sächßischer Geschichte, pag. 82. 83. also: Es sey die Kunigunde von Isenburg unter der Landgräfin ihrem Frauenzimmer, mithin, wie mans heut zu tage nennet, ein Hof- oder Cammer-Fräulein, gewesen; habe, als ein raffinirt Weib, durch ihre unersättliche

Franckfurt bringen lässet (185),
woselbst

---

liche Wollust, des Marggrafen Herz so an sich gezogen, daß er ohne ihr nicht leben können, und seine tugendhafte Gemahlin verachtet. Wie nun die Cunne das Glück, nach ihrer Meinung, gehabt, einen Sohn von ihm zu erzielen, habe sie den gottlosen Anschlag gefast, sich, mit aus dem Wege-Räumung der rechten Gemahlin, an ihre Stelle, und ihren Bastart zu der Nachfolge, zu verhelffen. Da sie nun nicht Gelegenheit gefunden, ihr Gift beyzubringen, habe sie einen tummen Holzhacker bestochen, sie des Nachts umzubringeu; dem aber, alß er schon in ihrer Cammer gewesen, das Gewissen geschlagen, der Landgräfin zu Fusse gefallen, und ihr die Ergreiffung der Flucht angerathen, darinn sie ihr Hofmeister auch bestärckt. Alß sie demnach von ihren Prinzen zärtlich Abschied genommen, und zum Schloß herunter, [welches wohl ein gefährlich Beginnen war,] sich, nebst einigen Bedienten, gelassen, sey sie die Nacht biß nach Kregenburg zu Fusse gegangen, da sie des Abts von Hirschfeld Verwalter mit Erstaunen angenommen, und nach Fulda weiter abführen lassen, von da sie der Abt nach Franckfurt am Meyn befördert.

(185) Der gute Abt wurde, nach etli-
chen

woselbst sie auch ihr Leben im Closter (186) geendiget; und obwohl deswegen ein Proceß angestellet, und diese Sache anhängig gemacht worden, hat er vielmehr seine Gemahlin der

---

chen Monathen, vor dem Altar **erstochen**, daher man glaubte, daß es auf des rachgierigen Alberts **Anstiften** geschehen, welches, wo es wahr, von seinem sehr schlimmen Gemüthe zeuget.

(186) Die **unglückselige Fürstin** ward von den Franckfurthern, weil sie eine Käyserliche **Prinzeßin** war, ehrerbietig bewillkommet: zog sich aber ihr Elend so zu Gemüthe, daß sie, in neun Monathen, **vor Kummer**, starb, und von dem Erzbischof zu Meynz **königlich** begraben wurde. Die gute Dame hätte wohl billig **ihre Flucht** einstellen, und lieber die **Kunne** beym Kopf nehmen, auch ihrem **Hauß-Wüterich** mit allem möglichen Glimpf begegnen, ihre **Eyfersucht** verstellen, ihr Gemüthe in GOtt **besser fassen**, und sichs **nicht** so **sehr** zu **Herzen** nehmen, sollen. Unterdessen können andere tugendhafte Ehegatten, wenn sie **Löwen** und **Bären**, oder, daß ichs recht deutsch ausdrücke: **tumme Schöpse**, zu Ehegatten haben, sich mit **diesem Exempel** trösten.

der Treulosigkeit (187) beschuldiget, und es beym Pabst erlanget (188), daß er von ihr geschieden worden; darauf ihm die Cunne von Eisenberck antrauen, und den von ihr in Unehe erzeugten Sohn, Aper, zugleich legitimiren (189) lassen, Ihm das Amt Tenneubergk eingeräumet, viel Schlösser und Aemter ver-

(187) Alß Marggraf Dietrich, Albrechts Bruder, sich unwissend stellte, und nach der Landgräfin frug, erdachte dieser die Unwarheit, als sey sie, aus bösem Gewissen, weil sie mit einem seiner Hof-Juncker zugehalten, davon gelauffen. Jener bat sich darauf aus, die hinterlassenen Prinzen, nebst seinem, zu erziehen, so er auch erhielte, da er sie denn sonderlich in den Waffen übte.

(188) Das hieß: Vor Geld und gute Worte, nach dem bekanten: Romæ *omnia venalia* esse, notum est.

(189) Herr Glafey nennt ihn, cit. l. pag. 88. Apitium, und füget hinzu, daß sie, in währender Trauung, ihn unter ihrem Rock versteckt, daß er ehrlich würde.

versezt (190), und veräusert (191), das Geld der Cunnen, und ihrem Sohn zugewand (192), dessen sich denn die beyden ehelichen Söhne, und rechtmäßige Erben, beschweret, den Herrn Vater gütlichen besprechen, und kindlich ersuchen lassen, Er wolte doch nicht wieder alle natürliche Treu und Liebe, gegen seine Kinder, sie

(190) Als z. E. **Weissensee**, welche Stadt er an Landgraf **Heinrichen, in Hessen**, versazte, die Bürger aber sich, mit 600. Marck Silbers, oder 4800. Rthlr. gelöset, aus Furcht, besagter Landgraf, von dem wir oben gehöret, daß er **Heinricus Infans** gewesen, möchte dadurch Gelegenheit nehmen, sich aufs neue in die **Thüringischen Händel** zu mischen; dabey sich das *Thema* ausführen läst: Ob ein **verseztes Land** sich, **wieder Willen des Landes-Fürsten, selbst einlösen** dürffe?

(191) Davon werden wir unten hören, wie er sein **ganz Land** an den Käyser verkauft.

(192) So machens die Leib-**Huren**, wenn sie im Rohr sizen. Denn da wissen sie tausend Griffe, Geld zu schneiden, und kriegen Präsente über Präsente.

sie so hintergehen (193), Ihnen das, von GOtt, und rechtswegen,
 nach

(193) Der, möchte ich bald sagen, alberne Albrecht, dachte, er wäre so souverain, daß er mit seinem Lande vornehmen könte, was er wolte. Er dachte also nicht, daß er um des Landes wegen da wäre; sondern, das Land wäre seinetwegen da, daß er thun könte, was ihm gelüstete; gleich, als ob die Vorfahren ihm darum das Reich beschieden, daß ers, durch schlemmen, und prassen, durch courtesieren, und sonst, verthun, und verderben könte. Vielleicht gab es auch damahls Hofschmaruzer, die ihn darinn bestärckten, und sagten: Ey! Sie sind Fürst, und müssen sich niemanden lassen vorschreiben. Das Land ist ihr eigen. Die Unterthanen sind ihre Sclaven, ꝛc. Grade, als wenn ein Fürst der gröste Müßiggänger und Zeitverderber seyn solte, und, da alle Stände ihre Arbeit haben, so ein Regent darum da wäre, daß die Unterthanen ihm die Unkosten, zu seiner Uppigkeit, und zu Ausübung anderer Laster, hergeben solten. Wie es nun drey Arten und Stuffen böser Regenten giebt: 1] *Incurios*, die sich ums Land, und Regiment, nicht bekümmern, aber doch guten

nach seinem Tod zustehende Land ohne Ursach, und einige Noth, Ihnen entwenden; welches er aber in Ungnaden ufgenommen, sie vor ungehorsame rebellische Kinder erklähret, und einen Krieg wieder sie angefangen, dagegen sich die Söhne mit den getreuen **Land-Ständen** (194), so

---

ten Einschlägen sich nicht wiedersezen; 2] *Avaros*, die alles nach ihrem Privat-Interesse richten, wenn das Land gleich dabey hart gedrückt wird; 3] *Tyrannos*, hochmüthige und grimmige, die, bey ihrer Unvernunft, grausam sind: Also war Albrecht gewisser massen in **allen drey Classen**, wie die Folge zeigen wird.

(194) Hier liesse sich reden von dem Recht derer Land-Stände, bey dem **üblen Verhalten** eines Regenten. Es macht aber die Staats-Klugheit hierbey einen **dreyfachen** Unterscheid: 1] Ob es solche Stände, denen der Regent alle Hoheit aus ihrem Willkühr zu dancken, und die, nach der Wahl, *Coïmperantes* bleiben. Denn diese haben das Recht, einen **Tyrannen** abzusezen: Oder 2] ob sie sich zwar an eine **Familie** gebunden, aber doch, bey den **Landes-Angelegenheiten**, viel

so des Herrn Vaters Vornehmen nicht gebilliget (195), sich zur Nothwehr dermassen gefast gemacht (196), daß er mit Gewalt Ihnen nichts zu thun vermocht, und

 daher

viel zu sprechen. Diese dürffen, bloß denen Gewaltthätigkeiten des Fürsten, Einhalt thun: Oder 3] ob sie blosse Vasallen; diese dürffen nur defensive gehen, ohne Gebrauch einiger Gewalt, als durch welche Gelindigkeit sie auch mehr ausrichten; massen sie sonst leicht, als Rebellen, tractirt werden.

(195) Wenn treue Land-Stände an ihrem Regenten gefährliche Unordnungen mercken; ist es gut, ihm zuerst glimpfliche Vorstellung zu thun, auch wohl, bey andern Potenzen, Intercessionalien auszuwürcken.

(196) In Teutschland ist nunmehr, GOtt Lob! seit dem Westphälischen Frieden, eine so preißliche Verfassung, dadurch so wohl die Regenten, gegen allen unbilligen Eintrag, gnugsam gesichert, als die Land-Stände, wo der Fürst ja auf die schlimme Seite fiele, bey den höchsten Reichs-Gerichten Remedur bald finden können; wie das Exempel der Mecklenburgischen Stände ausweiset.

daher die Sache **mit List** (197) angegriffen, seinen Sohn, durch Graf H. von Kefernbergck, heimlich **gefangen nehmen** (198), und auf die Wartburgck bringen lassen, alda er ein

(197) Heimliche Gemüther, als **Albrechts** war, gehen auch mit listigen Räncken, und Tücken, um, und man siehets ihnen oft an ihren **stock-finstern** Gesichtern an, wenn sie zumahl ein tückisches **Augenblinzen** dabey an sich haben. Da mag man nur ein Creuz vor machen, und dencken: Hic *niger* est, &c.

(198) Herr Glafey hält, c. l. pag. 85. dafür, daß er in einem **Treffen** gefangen, und, da die Hüter bestochen, auf freyen Fuß gesezet, worden; und er hatte schon einmahl, als er noch unter Dietrichs **Aufsicht** war, nebst seinem Bruder, in den Händeln mit dem **Erzbischof zu Magdeburg**, das Malheur gehabt, **gefangen** zu werden. Aber, ein dergleichen Gefängniß, das einer **nicht um Missethat** willen, sondern, aus **unverschuldetem Haß der Mächtigen**, oder, durch eine Fatalität des **Krieges**, ausstehet, hat mehr edle Seelen, als bloß **diesen Friedrich**, betroffen. Experto crede Ruperto.

ein Jahr lang gefänglich sizen, und wohl Hungers sterben müssen, wenn ihm nicht in geheim Speise, von etzlichen getreuen Dienern, wäre zugebracht worden, welcher Haft aber, er endlich, durch Hülffe etzlicher Hof-Diener, ent(lediget) worden, und darauf den Vater überzogen (199), und denselben dahin gezwungen (200), daß er alles dasjenige, was

 er

(199) Das that er wohl, aus Begierde, sich zu rächen, welches überhaupt, und noch mehr gegen leibliche Eltern, dem Recht der Natur zuwieder.

(200) Herr Hofrath Glafey berichtet es, in seinem, schon oft angezogen, herrlichen Buche: **Kern der Sächß. Geschichte** rc. betitult, pag. 86. 87. etwas anders, daß nemlich der Zwist, den der Landgraf mit seinen Söhnen gehabt, vor den Käyser Rudolph kommen, der Albrechten Thüringen, seinem ältesten Sohn, Friderico, Meissen, weil sein Vetter, Dierrich, verstorben, und dessen Sohn, ein stammlender blöder Herr, es freywillig abgetreten, dem jüngern Sohn, Diezmannen aber, das Osterland zugetheilet; worauf aber Albrecht gedacht, nun

er der Cunen Sohn, Aperizen, eingeräumet, restituiren müssen. Dabey Er, (Landgraf Albrecht,) es aber nicht bleiben lassen, sondern sich von neuen mit etzlichen Fürsten **verbunden** (201), und seinem Sohn begegnet, welcher ihm unterschiedene Schlachten geliefert, endlich geschlagen, und also gejagt, daß er sich kaum auf das (Schloß) Wartenburgck **retiriren können** (202). Als er nun

nun dürffe er, in dem, ihm vom Kåyser zugesprochenen Theil **Thüringens** frey schalten und walten; daher er Apitium vom Kåyser legitimiren lassen, viel Schlösser verpfåndet, davon Truppen geworben, Apitio eine eigene Hofstadt formiret, und ihm **Thüringen zueignen** wollen, dagegen aber seine rechten Söhne, nebst den Stånden, protestiret.

(201) Es hatten schon, bey der **ersten** Zwistigkeit, Erfurt, nebst den Grafen von Kefernberg, Mühlberg, und Gleichen, **Albrechten** beygestanden; seinen **Prinzen** aber die Grafen von Schwarzburg, Beichlingen, samt denen von Schlottheim, und übrigen Land-Stånden.

(202) Herr Glafey erzehlets, c. l. pag. 87.

nun gesehen, daß er mit Gewalt nichts ausrichten konte, hat er Käyser Adolphen, einem Grafen von Nassau, das ganze Land angebothen, und um 12000. Marck verkaufft (203), dawieder sich aber die Stände gelegt, ihme zu huldigen, und für

87. also: Daß, als Marggraf **Friedrich**, Albrechts ältester Prinz, mit grossem **Verdruß** angesehen, wie sein Vater durchaus Apizen **Thüringen** zuschanzen möchte, er seinem Vater **auflauren**, und ihn auf die Festung Landsberg **feste sezen**, lassen: weil aber doch dies ein **eigenmächtig** Beginnen, und gegen den **kindlichen** Respect war, muste er, als der Käyser, Ao. 1290. zu Erfurt einen Reichs-Tag hielt, und diese Sache vorkam, ihn wieder loßlassen.

(203) Das sind so viel, als, wie andere Scribenten berichten, 96000. Rthlr. Nun hätte der Käyser, ehe er den Kauf **geschlossen**, billig erst **zusehen** sollen, ob der Landgraf **befugt**, es zu verkauffen; welches aber nicht war. Denn dieser hatte es weder an sich **gekauft**, noch durch **Krieg** errungen, sondern es war ein feudum, ex *providentia* majorum, daran seine eheleibliche Söhne so **viel Recht** hatten, als er.

einen Herrn zu erkennen, und anzunehmen, solenniter dawieder protestiret. Deswegen der Käyser das Land überzogen, und **verwüstet** (204), desselben sich ganz bemächtiget, Eißenach, Creuzberg, Drefurt, und andere Oerter mehr eingenommen, einen von Brubenbergck, zum Gouverneur in Thüringen, verordnet; seinen Vetter, Philipp von Nassau, mit einer Armee ins Osterland commandiret, welchem aber Landgraf Friedrich **mannlich** (205) den

(204) Das, in Schwaben, und am Rhein, gesammlete Käyserliche Krieges-Volck **hausete** mit Morden, Rauben, Brennen, und Schänden der Weiber, Jungfrauen, und sonderlich der **armen Nonnen**, [die, durch dieses Unglück, um ihre, **dem Himmel** geschworne, Jungfrauschaft, weiß nicht wie, kamen,] ärger, als die **Türcken**, und Tartern.

(205) Landgraf **Friedrich** puzte diese Raubvögel tapfer, und erfüllte an ihnen, was der Vers sagt: *Per quod* quis peccat, *per idem* punitur & idem; denn er ließ die **geilen Schwaben** castriren, und mach-

den Kopf gebothen, seinen Generaln und Vetter, Graf Philipp von Nassau (206), gefangen, (der) a-ber

machte davon Käyser Adolphen ein Prä-sent. Siehe Schaffnaburgensem. Es giebt dergleichen **geile Gesellen**, nicht nur unter **Schwaben**, sondern auch **andere** genug, die eines **gleichmäßigen** Tracta-ments werth wären. Damahls wurde auf die, also abgelohnte, Schwaben das **Liedlein** gemacht, welches Spangen-berg, Hübner, und Herr Glafey, anfüh-ren: GOtt mocht die Boßheit nicht lei-den; Ihre **Beutel** ließ er schneiden; das waren lächerliche Mähr; Sie han, nach meinem Beduncken, Ihre **Heller** alle ver-truncken: Drum wurden **ihre Beutel** so leer. Da sie nun anheime kamen, und ihre Weiber vernahmen, daß die **Heller** waren verlohren; so wurden sie übel em-pfangen, 2c. 2c. Man siehet wohl, wie der Verfasser das Wort: **Geld, und Heller, im Beutel**, zweydeutig braucht, darüber ich **nicht weiter** gloßiren will, daß ich nicht **züchtige Ohren** etwa beleidige.

(206) Dieser General war eigentlich nicht Adolphi, sondern des folgenden Käysers, Albertens, Anverwandter, hin-gegen belagerte der Käyserliche Statthal-ter,

her wieder durchgangen, und alßbald darauf dieser Käyser im Kriege erstochen,

---

ter, desgleichen der Käyserliche General, Graf Wildenau, wie auch die von Erfurt, Mühlhausen, und Nordhausen, das Schloß Wartburg hart, und war es Landgraf Friedrichen eben kein Freuden-Essen, daß seine Gemahlin gleich damahls niederkam. Doch, alß das Kind 8. Tage ungetauft gelegen, resolvirte er sich, und nahm das Kind, nebst der Amme, und etzlichen tapfern Rittern, zog zum Schlosse, bey Nacht-Zeit, und ob ihm gleich von Käyserl. Reutern nachgesezt wurde, auch das Kind unterweges gesäuget werden muste, brachte ers doch glücklich an Ort und Stelle; kam darauf mit neuem Succurs in das Schloß, bekam den Käyserl. General, Graf Wildenau, davor der Autor, Graf Philipp von Nassau, gesezt, gefangen, und ließ ihm, als sein Bruder, der Abt von Fulda, ihn trozig absoderte, zum Schrecken, daß es dem Abt, und seines gleichen, nicht auch so gehen möchte, den Kopf abschlagen, dadurch denn die Belagerung aufgehaben ward. Die Veranlassung dieses neuen Uberzugs war wohl diese, daß Friedrich seinen unruhigen Vater nochmahls gefan-

chen, und Albertus, Erz-Herzog von Oesterreich, erwählet worden, hat er anfangs beyden Theilen, dem Vater und Söhnen, Frieden gebothen (207), auch den jungen Land- und Marggrafen, wieder ihren Herrn Vater, beygestanden, sich aber des reichen Bergwercks, und grossen Lan-

des

---

gefangen nehmen, und nach Erfurt bringen lassen, die ihm gewisse Aliment-Gelder reichen musten, so er aber oft mit einmahl verthat, und nachher darben muste; biß er daselbst, im 64sten Jahr, starb, und alda Standes-mäßig begraben wurde.

(207) Das ist noch das heutige gewöhnlichste Mittel in den höchsten Reichs-Gerichten, daß, wenn vis armorum zu besorgen, jedem Theil Friede gebothen wird, und der im Besiz ist, gegen den andern, durch Mandate, vel *cum*, vel *sine* clausula, [davon die ersten bekanter massen das in sich fassen, falß Bekl. sichs im Stande Rechtens zu verantworten, getraue, die andern ohne clausula, nemlich justificatoria, schlechterdinges Parition auflegen,] zu mainteniren; und dies ist auch besser, als durch Eingriffe, oder Gewalt, sein Recht ausführen wollen.

des gleichfals **gelüsten** (208) lassen, seines Vorfahren, dem Reich zum **Besten** (209), getroffenen Kauff gehalten haben, und den Krieg **verneuernde** (210), von dem Lande

(208) Dieser Appetit nach **fremden** Ländern ist eine sehr **gefährliche** Neigung bey einem Prinzen, der er mit Macht zu wiederstehen hat. Solche Herren suchen nachher leicht einen **Vorwand** zum Kriege, nur aus **Begierde**, des andern Land zu gewinnen; durch welchen Appetit aber, der ohnedem wieder das 9te Gebot ist, oft **grosse Reiche** heruntergekommen, und ihre Beherrscher, an statt mehr Land dazu zu bringen, von dem besessenen viel eingebüsset. Da gehets, wie dem **Hunde in der Fabel**, der das Stücke Fleisch, davon er den Schatten im Wasser sahe, auch haschen wolte, und darüber das andre dazu verlohr.

(209) So fehlt es denn nie, auch bey **unrechten Prätensionen**, an scheinbahren Prätexten, und solte auch, wie hier, des **Reichs Beste**, zum Schein-Grunde angeführet werden, da es doch vielmehr die Begierde nach **fremden Gütern** war.

(210) Landgraf Friedrich hatte, nach dem

de zu Thüringen nicht abstehen
wol-

dem glücklichen Entsaz, die Meißnischen und Thüringischen Stände nach **Erfurt** verschrieben, und sich da **huldigen** lassen, trieb auch die **Widerspenstigen**, wie auch, durch seinen Bruder, die hier und da **streiffende Käyserliche**, zu paaren. Das Land aber hatte nicht lange Friede. Denn Käyser Albert schickte, in selbigen Jahr, ein Krieges-Heer von Schwaben und Oesterreichern ins Osterland, die überall sehr **hauseten**, Röthau und Lobstedt wegnahmen, und **Leipzig** belagern wolten, weil beyde Marggrafen darinnen waren. Diese aber rüsteten sich erst mit **geistlichen** Waffen, so dann ermunterte **Marggraf Diezmann** seine Soldaten durch eine Rede, so Herr **Glafey**, cit. lib. pag. 92. eingerückt, aber schon nach der **neuern**, und **verbesserten** Beredsamkeit schmeckt, also wohl nicht **in den Formalien** gehalten worden. Hierauf brachen beyde Marggrafen auf, und Landgraf **Friedrich** ließ sich von seinen Ländern die **Wapen** in seinen Helm machen, und sagte zu dem Juncker, der ihm solchen aufsezte: **Nun heure binde mir an mein Meissen und Ostland, oder künftig keines mehr;** und hierauf giengen sie, in GOttes Nahmen,

wollen (211), auch Meuchelmörder auf die jungen Herren bestellet (212), massen Tizmann zu Leipzig in

men, und guter **Schlacht-Ordnung** auf den **sichern** Feind loß.

(211) Die Käyserlichen wurden, nach einem **fünfstündigen Gefecht**, aus dem Felde geschlagen, sechzig Schock Schwaben auf der Wahlstatt erlegt, die andern aber waren so **erschrocken**, und hatten dergestalt alles Herz, weiß nicht wohin, entfallen lassen, daß sie auch so gar in die Backöfen, und Pferde-Bäuche, krochen, dadurch sie vielleicht das Sprüchwort: **Du bist ein tummer Schwabe**, so wie ein anderes: **Es wird dir gehen, wie den Schwaben, bey Lucca**, biß auf jezige Zeiten gebracht haben.

(212) Das war recht **schelmisch**, und hatte der Anstifter, Philipp, Graf von Nassau, einen rechten **Erz-Bösewicht** dazu erwählt, als der, ohnerachtet er, nach vollbrachter That, ergriffen, und aufs grausamste **gemartert** wurde, doch nicht ausbeichten wolte, wer es ihm eigentlich geheissen; so daß vielleicht der damahlige **Käyser**, oder **heilige Vater Pabst**, gar dahinter gesteckt; der Meuchelmörder aber zu viel **Aberglauben** gehabt, es nicht zu

in der Thomas-Kirchen, alß er der Weyhnachts-Meß beygewohnet, durch dergleichen bestelleten Mörder, ist erstochen worden, und solches auch Landgraf Friedrichen, zu Altenburgck, geschehen wäre, wenn nicht dasselbe seiner Trabanten einer, so ein Freybergisch Lands-Kind (213) gewesen, nächst GOtt, verhütet, und abgewendet hätte; (nachhero) ohnweit von Altenburgck, Jhn der Landgraf bey Lucca biß ufs Haupt geschlagen, und daher damahls das Sprüchwort entstanden: Es wird dir gehen, wie den Schwaben vor Lucca, welcher un-

zu verrathen. Siehe unten, [bey Not. 257.] die auf ihn gemachte lateinische und deutsche Jnscription.

(213) Ob zwar ein jedes ehrliebend Gemüthe verbunden ist, wenn wieder einen grossen Herrn eine Meuterey angesponnen wird, und ers erfähret, solches anzuzeigen: So ist es doch insonderheit eines Landes-Kindes Pflicht, wenn es dergleichen mit Grunde hört; weil, bey Conspirationen, der Hehler so scharf gestraft wird, als ein Mitgenoß.

unselige Krieg so lange gewähret, und der Käyser Albert selbst, bald darauf von seinem Vetter erstochen (214), darauf der junge Landgraf, durch Hülffe seiner Stief-Frau-Mutter, von der bald Meldung geschehen soll, das Schloß Wartenburg einbekommen, den Vater verjagt, zu seinen Land und Leuten wiederkommen, dem sich, nach erhaltenem Siege, alle Grafen und Herren, damahliger Stände und Städte, die biß daher dem Käyser angehangen, und in seine Devotion getreten, (unterworfen,) um Pardon unterthänig gebethen, und sich alle, ausser der Stadt Ey-

Landgraf Friedrich, des Nahmens der Erste, ein Sohn des vorigen, u. der Zehende Landgraf in Thüringen.

(214) Aus diesem Umstande möchte man fast sicher schlüssen, daß der Käyser des tapfern Marggraf Diezmanns Ermordung angestiftet, und daher GOtt, der sonst sein Auge über die Gesalbten hat, nach seiner Nemesi geschehen lassen, daß er ebenfals von seinem eigenen Vetter, Johanne, ermordet worden, weil er ihm nicht sein väterlich Erbe, das Herzogthum Schwaben, geben wollen. Siehe Hübners Fragen, Part. VI. Lib. I. pag. 57 — 63.

Eysenach, welche sich anfangs, ehe sie des Käysers Tod erfahren, und uf versprochenen Succurs gehoffet, opiniatrirt (215), auch, nebst den andern, sich endlich accommodirt (216), und, durch Vorbitte des Herrn von Franckenstein, beym Landgrafen ausgesöhnet worden; er auch überdieß, wegen aufgewandter Krieges-Kosten, die Reichs-Städte, Zwickau, Altenburgck, und Chemniz, zu einer Satisfaction an sich genommen (217), welche, von der Zeit, biß dato,

(215) In dem Original stünd: **opiniaprirt**, so man aber leicht siehet, daß es verschrieben. Man sagt aber, im **reinem** deutsch, besser: **entgegen gesezt**, oder: **wiederspenstig bezeiget**. So kan auch das nächst vorhergehende Wort: **Succurs**, im deutschen besser gegeben werden durch: **Beyhülffe**, beystehende Truppen.

(216) Da wir, heut zu tage, auf die Reinigkeit der deutschen Sprache sehen, daß man alle fremde Wörter möglichst vermeide: So kan man auch hier, vor: **accommodirt**, besser sagen: **zum Ziel gelegt**, bequehmt, &c.

(217) Sonst hätte er vielleicht noch erst

to, beym Hause Sachsen **verblieben** (218).

Alß die Cunne, von Eisenberg, **verstirbet** (219), verehliget sich Land-

erst lange darum klagen müssen: So aber machte er sich selbst bezahlt; wie z. E. Ihro **Königliche Majestät von Preussen**; desgleichen der **König von England**, nicht zu verdencken gewesen, daß Sie, in der grossen Commißion über **Mecklenburg**, ihre Executions-Truppen nicht eher heraus ziehen wollen, biß Ihnen die **Kosten** gut gethan, oder hinlängliche Sicherheit deswegen verschaffet worden. Melior est enim causa *possidentis*, quam petentis.

(218) Denn der Käyser, Ludovicus Bavarus, auf dessen Seite der Landgraf, wieder Käyser Friedrichen, war, **bestätigte** ihm, zur Danckbarkeit, die Einnahme besagter Reichs-Städte. Es ist aber hiebey die damahlige Reichs-Stadt, **Altenburg**, von dem **Burggrafthum** Altenburg zu unterscheiden, als das Albertus, mit seiner Gemahlin, Margaretha, durch Heyrath bereits an sich gebracht. Siehe **Glafey**, c. l. pag. 98

(219) Es starb auch bald darauf ihr Sohn, **Apitius**, und da konte Albert seinen

Landgraf Albert anderweit, und zum drittenmahl, mit einer Gräflichen reichen Wittwen (220), von Arnshang, durch welche Heyrath das Arnshang, und das Amt Ziegenrück, zu dieser Landgrafschaft gebracht worden. Dieselbe hat ein einiges Fräulein gehabt (221), die nicht al-

nen Kindern nicht weiter Thüringen entwenden.

(220) Man möchte sie wundern, wie diese Gräfin, die, in denen Geschichten, zugleich als eine sehr weise und tugendhafte, beschrieben wird, sich resolviren können, den Albertum, der seine erste Gemahlin so geprenckelt, zu nehmen: Sie erfuhrs auch nachher, zu ihrem Schaden, daß er ihr alles ihr Geld durchbrachte, und, wo sie Haus-Frieden haben wolte, nichts dazu sagen durfte. Sie stiftete es aber zulezt selbst an, daß der alte Brumbär, ihr Gemahl, von ihrem Stief- und Schwieger-Sohne, Landgraf Friedrichen, bey Wartburg aufgefangen, und nach Erfurt, Zeit Lebens, gebracht wurde.

(221) Die nemlich von ihrem ersten Gemahl erzeuget worden; und war sie also, und Landgraf Friedrich, zusammen

lein sehr schön, sondern auch ganz tugendreich (222), gewesen, und daher vom jungen Landgraf (geliebt 223), und alß sie einsmahls, an einem Sonntag, von diesem Schloß, in die Stadt-Kirche fahren wollen, von ihm aus der Kutschen genommen (224), und uf Gotha gebracht worden; es aber alsobald zu seiner Entschul-

gebrachte **Kinder**, die sich gantz wohl heyrathen durften.

(222) Wo irgend einer, bey der **Ehe-Wahl**, auf ein tugendhaftes Gemüthe zu sehen hat; so ist es bey einem **Prinzen** nöthig. Denn die **Laster** seiner Gemahlin fallen dem **ganzen Lande**, und **andern Grossen**, in die Augen, und man **verdenckts ihm**, daß er nicht vorsichtiger gewesen.

(223) Nemlich von Landgraf **Friedrichen**, der sie nachher heyrathete.

(224) Man kan sich leicht vorstellen, daß, weil die junge Comtesse seines Vatern Stief-Tochter war, er sie **wohl gekennt**, und also unterwegs, da er sie in seinen Wagen genommen, etwa wird **beredet** haben, er wolle noch mit ihr in eine andere Kirche fahren. Denn man lieset nicht, daß er **Gewalt** gebraucht.

schuldigung (225), Ihrer Frau Mutter, als seiner, des Landgrafen, neuen Stief-Frau Mutter, schriftlich zu erkennen gegeben, daß er, nicht aus einer Leichtfertigkeit (226), oder Feindseligkeit (227), sondern,

(225) Ordentlicher Weise schickt sichs nicht, eine erst zu **entführen**, und hernach sich **entschuldigen** wollen; sondern Kinder sind **schuldig**, wenns auch **Prinzen** wären, erst ihrer **Eltern Einwilligung** zu erwarten, ehe sie sich einmahl in **Verlöbniß** einlassen; und bey einem **Prinzen**, der noch nicht selbst **Regent**, kommen **noch besondere** Ursachen dazu.

(226) Daß er sie nemlich nicht in der Absicht entführt, sie, nach Art anderer **Jungfern-Räuber**, etwa zu nothzüchtigen, und sodann wieder heimzuschicken, oder sie nur zu seiner **Leib-Dame** behalten zu wollen. Nein, dazu war unser Friedrich **zu honnet** und tugendhaft.

(227) Daß er, etwa, aus **Rachgierde**, wegen derer, von seinem Vater, erlittenen Drangsalen, ihm wieder einen Possen spielen, und **Spugk** machen, oder, aus **Repressalien**, die Fräulein so lange gefangen halten wolte, biß sich der Vater gütiger er-

nur um seines **unfreundlichen Vaters** (228) willen, geschehen sey, und hätte

erklähret? Nein, auch dazu war dieser Prinz zu vernünftig.

(228) Es ist das ein Unglück vor einen **Prinzen**, wenn er einen dergleichen unfreundlichen, oder **mürrischen, Vater** hat, dems niemand recht machen kan. Denn da wollen solche Väter, oft **zur Unzeit**, ihre Autorität sehen lassen, und wollen ihren Prinzen Gemahlinnen geben, die ihnen **nicht anstehen**, oder, wenn ihnen eine, in Vorschlag gebrachte, erst angestanden, **wiederruffen** sie wohl ihr Wort, ohne zu bedencken, daß einem Prinzen sehr schwer falle, ihre, einmahl auf eine Person geworfene, Neigung fahren zu lassen. Einem solchen Prinzen aber kan man **keinen bessern** Rath geben, als daß, wenn sein Vater zumahl ein Souverain ist, da er ihn nicht nur als **Vater**, sondern auch, als **Herrn**, zu respectiren hat, er, mit den **allerglimpflichsten** Worten, ihn zu überreden, suche, oder angesehene Personen zu **Vorsprechern** brauche, oder seine Neigung cachire, ja, wo möglich, ändere; massen ein Vater grosser Prinzen, auch auf die **Staats-Raisons**, bey ihrer Vermählung, sehen muß, welche die Prinzen oft

hätte er um desselben willen, der solches würde **gehindert** (229) haben, zu dieser Heyrath uf solche masse den Anfang machen müssen, der guten Zuversicht, Sie würde ihm, diese ihre Tochter, so er zu ehlichen begehrte, nicht abschlagen, sondern ihren mütterlichen Consens hiezu, **gerne** (230) ertheilen; auf sothane

M 5 beschei-

oft **nicht so** einsehen. Hingegen auf diese, oder dergleichen **gewaltsame**, und **unsichere**, Mittel verfallen, als hier Friedrich ergriff, der zudem schon sein eigner Herr war, und also es noch eher thun könte, ist durchaus nicht rathsam, und könte er die Sache dadurch **viel schlimmer** machen, ja, sich um seine zeitliche Glückseligkeit bringen. Via leni tutissimus ibis.

(229) Bey Privat-Personen ist bekant, daß, wenn Eltern, ohne Ursach, eine Heyrath der Kinder hindern wollen, das Consistorium, oder der Fürst, den Consens supplire; aber bey **Prinzen** läst sich ein Vater, der zugleich **Monarch** ist, nicht vorschreiben.

(230) Da die Entführung einmahl geschehen, und nicht zu ändern, hingegen zu

besor-

bescheidene Erklährung, die Frau Mutter wohl zufrieden, und darauf zwischen ihm, und dem gedachten Fräulein, mit der Frau Mutter gutem Willen, aber des Vaters grossem Wiederwillen (231), eine Heyrath gestiftet, und, zu Gotha, Fürstlich vollzogen worden.

Landgraf Albert aber, damit wir auch, was es vor ein Ende (232) mit

besorgen war, daß seine, einmahl auf diese Person gerichtete, Liebe auf Ausschweiffungen verfallen mögen, wo sie ihm versagt werden wollen: So war, in den Umständen, zumahl das Fräulein ihm günstig war, klug, sie ihm nicht abzuschlagen. Sonst aber ist die **Entführung**, und **alle gezwungene Liebe**, dem Natur-Recht entgegen, und wird sich kein vernünftiger **Monarch** herausnehmen, eine zu seinem Willen zu zwingen, oder dies einem andern anzumuthen, daß er eine par force lieben solle.

(231) Ordentlicher Weise sollen Kinder nicht gegen der **Eltern Willen** heyrathen; am wenigsten **Prinzen**, deren Vater zugleich ein Monarch, und wenn sie noch nicht eigne Herren sind.

(232) Böse Regenten nehmen gemeinig-

lich

mit ihm genommen, kürzlich berühren, hat denen von Erfurt etzliche Aemter und Dorfschaften (233), gegen Versprechung, daß sie ihn, samt 12. Personen, die übrige Zeit des Lebens erhalten, und standmäßig tractiren wolten, Erb- und eigenthümlich überlassen (234), aber, weil dieser Herr sehr verthulich gewesen, und, wenn fremde Herrschaft zu ihm kommen, uf einmahl so viel drauf gehen lassen (235), daß er hernachmahls,

lich ein böses Ende, wovon alle Völcker-Geschichte zeugen.

(233) Ich halte davor, daß, weil diese Oerter Pertinenz-Stücke von Thüringen gewesen, die Albert, zu veräußern, nicht befugt war, das Haus Sachßen annoch berechtiget sey, gegen Erlegung derer damahls vorgestreckten Aliment-Gelder, solche wieder einzulösen.

(234) Man nennet diesen Handel einen contractum vitalitium; da einer, gegen ein gewisses, den andern Zeit Lebens erhält.

(235) Heut zu tage darf ein Reichs-Fürst, wenn Agnaten vorhanden, es nicht wagen,

mahls, vermöge capituliter Alimentation, darüber die von Erfurt ein mehres **nicht gethan** (236), viel Tage darben, auch endlich, aus gerechter Straffe GOttes, ganz verarmet, und sein Leben, elend, und **verächtlich** (237), daselbst Anno 1315.

---

wagen, sein Land so zu beschweren, daß der Nachfolger ein **leer**, oder **höchstbeschuldet Land** fände; und unsre Fürsten sind auch, GOtt Lob! **vernünftiger**, als damahliger **Herzog Albrecht**, der da schien, den Nahmen mit der That zu führen.

(236) Es wäre auch bey Alberten **nicht angewandt** gewesen, und würde er sich nur darauf verlassen, und destomehr verthan haben. Denn bey solchem Herrn, als Albert war, ist die Verschwendung schon **zur andern Natur** worden.

(237) So grosse Ehrfurcht man sonst vor einem löblichen **eyßgrauen** Fürsten hat, so, daß selbst das silberfarbne Haar, bey einem die Hochachtung vermehret: So verächtlich hingegen werden **böse** Regenten, je **grauer** sie werden. Denn ihre grauen Haare stärcken die **Hofnung**, daß man von solcher **Erden-Last** bald werde be-

1315. beschliessen müssen, alda er auch begraben liegt, und nicht zu seinen Vätern, und Vorfahren, versamlet worden.

Nun auch dieser Landgraf Friedrich, um seiner Helden-Thaten, Fortis, der Tapfere und Freudige (238) genant, ist, im Jahr 1324. den 16ten Novembris, vom Schlag geruh-

befreyet werden. Daher **ein Prinz** ja dahin zu sehen hat, daß er nicht einst ein graues Haar mit Schanden in die Grube nehme.

(238) Die **Tapferkeit** ist eine von denen Haupt- und rechten **Helden-Tugenden** eines Prinzen, und begreift einen **unerschrockenen Muth**, sonderlich, bey vorstossender augenscheinlicher Gefahr. Sie erfordert ein **gesezetes Gemüthe**, das durch keine Noth, sie sey auch so groß sie wolle, **ausser sich** gebracht, sondern, dabey alles wiedrige Verhängniß **herzhaft** überstanden, wird. Im Kriege giebt sie das **Herz eines Löwen**, der seinem Feind unerschrocken unter die Augen geht, und nicht die Flucht nimmt. König **Augustus** in Pohlen war, in seiner **Helden-Jugend**, ein Muster eines solchen tapfern Prinzen. Man lese die Europäischen Höfe.

rühret (239), zu Eysenach Christlich verschieden (240), und hat zwo Gemahlinnen gehabt, die erste, Frau Agnetam, des Herzogs von Kärndten Tochter, mit welcher er Fridericum Claudum, oder den Hincken-

(239) So nehmen denn **unvermuthete Zufälle**, und der oft schnell einbrechende **Tod**, auch ihren Eintritt in die grösten Palläste, und welche Helden durch nichts konten überwunden werden, die überwindet ein einziger **Schlag**, der alle Lebens-Geister ertödtet; dergleichen Ende, wenn man anders wohl bereitet, das beste ist.

(240) Es ist noch dies von **Landgraf Friedrichen** zu mercken, daß er die Raub-Schlösser brav zerstöret; und bekam übrigens mit Marggraf **Woldemarn zu Brandenburg** Verdruß, der ihn fing, und nicht eher loß ließ, als biß er Lausitz, Landsberg, und Eckartsberg, abzutreten, und 30000. Marck, oder 240000. Rthlr. zu **bezahlen**, versprach. Weil ihm aber dies **enorme Versprechen** abgedrungen worden; **hielte ers nicht**, sondern klopfte seine Truppen, als sies mit Gewalt eintreiben wolten, tapfer. Aber von rechtswegen hätte er doch zu einer **billigen Ranzion** sich verstehen sollen.

ckenden, so, vor Zwencke (241), mit einem Pfeil erschossen, gezeuget; die andere, Frau Elisabeth, Gräfin von Arnshang, die ihm Fridericum Gravem, den Ernsten, auch der Magere, genant, von dem bald in folgender Ordnung geredet werden soll, zur Welt gebohren hat.

Friedrich der Andere, ein Sohn des vorigen, 10ter, (11ter) Landgraf in Thüringen.

Dieser Landgraf nun, (Fridericus,) des Nahmens der Andere, und Zehende (242) Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen (243), Graf zu Orlamünde (244), Erwähl-

(241) Andere Scribenten sagen: **Friedrich, der Lahme**, sey zu **Zwickau**, mit einem Pfeil, erschossen.

(242) Oder vielmehr der **eilfte**, weil Autor selbst oben Landgraf Hermannen II. mit angeführet, und, wegen seines **kurzen Regiments**, nicht mitgezehlt; dessen ohngeachtet, er aber doch drunter zu rechnen.

(243) Im Original-Manuscript stehet ein blosses M. das man aber, ohne Critisches **Kopfbrechen**, bald siehet, daß es alhier **Meissen** bedeute, da es sonst heisset: **Magnus**.

(244) Die Grafen von **Orlamünde** waren

wählter Römischer König, der Gravis (245), oder Macer, oder Ernste (246), und Hagere, genant, hat, nach seines Herrn Vaters seligem Hintritt, der altväterlichen Herrschaft sich angemasset (247), auch dazu die

waren sonst sehr mächtig, und hat eine Linie davon, **viel Marggrafen** über ganz Thüringen hergegeben. Sie hatten **Weymar**, und noch ein **groß Theil** von Thüringen, und obiger Landgraf trieb, durch einen dreyjährigen Krieg, den lezten Graf davon so in die Enge, daß er, durch einen Vergleich, die **Grafschaft Weymar**, und **Orlamünde**, nach jenes Tode, erhielte.

(245) Einige Scribenten nennen ihn auch **Severum.**

(246) Oder **Ernsthaften**, nicht, als ob er ein beständiger Sauertopf gewesen, sondern, daß er nicht so **freudigen** Temperaments war, als sein Vater. So ist demnach das Humeur der **Eltern** und **Kinder** oft von einander ganz unterschieden.

(247) **Anmassen**, heist sonst auch, in **schlimmen** Verstande, so viel, als: eines Dinges, das einem nicht gebühret, sich anmassen, oder es usurpiren; hier aber heist es: **unterzogen.**

die Grafschaft Orlamünde, kaufweise an sich gebracht, wiewohl etzliche schreiben, daß er solche **durch Krieg** (248) gewonnen, den er wieder Graf Hermann, welcher ein reicher, und zugleich **frecher** (249) Graf, gewesen seyn soll, und dem Landgrafen, so einstmahls durch Erfurt geritten, da dieser Graf, eben zur selbigen Zeit, im Gasthof, außm Fenster, Ihn fürüber reiten, gesehen, verächtlich nachgeschrien haben soll: **Fritz**, (250) wo naus?

---

(248) Siehe oben die 244ste Note. conf. Glafey, c. l. pag. 100.

(249) Nach dem Sprüchwort: **Gut macht Muth; Muth macht Ubermuth.** Wie **mancher** Fürst wäre bey Land und Leuten, bey Ehr und Leben, bey Ruhe und Zufriedenheit, blieben, wenn ihn nicht seine **Macht frech** und übermüthig gemacht.

(250) Oder, wie andere Scribenten es erzehlen, habe Herman, von einem Tanz-Saal, herunter geruffen: Fritze, woher? wo naus? **Fritze!** Doch Fritze nahm ihm 13. Schlösser ab, und brachte ihn dazu, daß er **fußfällig** werden muste. So hatte auch **Graf Günther, von**

naus? auch ihn sonsten nicht vor seinen Landes-Fürsten erkennen wollen; darauf der Landgraf ihn überzogen, und, durch einen vierjährigen Krieg, dermassen gedemüthiget, daß er nicht alleine ihn für seinen Gnädigen Lehn-Herrn erkennen, sondern auch sein ganzes Land, jedoch mit Vorbehalt des Nuzens, uf sein Leben abtreten müssen (251).

Ist

Schwarzburg, einmahl öffentlich gesagt: **Er schöre sich viel um den Landgraf**, aber wenn es dieser nur gehört hätte, er würde ihm sein loses Maul wohl eingeträncket haben.

(251) Unter seinen **Thaten**, ehe ihm die Käyser-**Würde** angetragen wurde, ist auch besonders noch zu mercken, daß, alß die Herren von **Treffurt** damahls die benachbarten Herrschaften mit Räuberey beschwerten, sich der Landgraf mit Hessen und Meynz vereinigte, und jenen ihr Trefurt **wegnahm**, und das war recht. Denn wer nicht **mit gute** Friede halten will, dem ist mans, wenn man die Kräfte dazu hat, **mit Gewalt** zu lehren, befugt. Dies Trefurt nun haben besagte Herren **gemeinschaftlich** besessen. Alß

auch,

Ist Anno 1348. von allen Reichs-Chur-Fürsten (252) einhellig zum Römischen Käyser, wieder Graf Günthern zu Schwarzburg, erwählet worden, hat aber, aus bewegenden Ursachen (253), davon abge-

auch, besagte von Driefurth, wie einige Scribenten sie also schreiben, ihre Stadt, Salza, halb nach Meynz, und halb nach Meissen, verkauften; die Meinzer aber solche allein haben wolten, und den Meißnern den nackenden Rücken zeigten: So ward die Stadt, durch eingeworfenes Feuer, sehr ruinirt, und blieb gemeinschaftlich, biß Landgraf Balzer auch die andere Hälfte dazu kaufte.

(252) Wenn die Chur-Fürsten das Vorrecht vor übrigen Ständen, daß sie allein den Käyser wählen, eigentlich erhalten, ist nicht ohne Wiederspruch, unterschiedener Meynungen; die güldene Bulle aber hat, ihr vorhin gehabtes Recht, nur bestätigt. Siehe das unvergleichliche Werck Unsers Hrn. Canzlers von Ludewig, ad auream Bullam.

(253) Melius est, potentiori *sponte* cedere, quam *vi* huc adigi. Denn Carolus IV. war ein mächtiger Competent.

danckt (254), und seine Wahl-Stimme auf Carolum, den Vierten, geben, und zum Abzug [vor] seine Unkosten (255), von ihm 10000. Marck Silber (256) genommen, und also lieber in Ruhe und Friede, bey seinen Erb-Landen, denn ohne Noth, sich in Sorge, Mühe, und Gefahr, stecken wollen. Stirbt, auf diesem Hauß Wartburg, Anno 1349. im 39sten Jahr seines Alters, und liegt zur Zella begraben (257).

Hat

(254) D. i. Sich davor bedanckt; nicht aber, als wenn er sie angenommen, und wieder abgelegt.

(255) Das Wörtlein: **vor**, stehet zwar nicht im Original, doch muß mans, zu deutlichem Verstande, zusezen. So heist hier auch: **zum Abzug vor seine Unkosten**, so viel, als: zu Belohnung seiner, zum Besten Caroli, gefasten Entschliessung.

(256) Das sind, nach unserer Münze, 80000. Rthlr. die er also besser anlegen konte, als wenn er sich mit Carln, dem IVten, um die Käyser-Würde, schlagen sollen.

(257) Nemlich in dem Kloster Alten

Cella

Hat mit seiner Gemahlin, Frau
N 3 Mech-

Cella, wo er selbst eine Fürstliche Capelle, oder Begräbniß, gestiftet, und dahin drey Jahr zuvor seine Gemahlin, **Mechtildis**, begraben; solches Begräbniß aber nun, in die Schloß-Kirche zu **Meissen**, verleget worden. Es ward damahls eine **Inscription** auf ihn gemacht, so wohl ein **Kunst-Stück** dazumahl hieß, weil sie aus **halb deutschen**, und **halb lateinischen**, Versen, die sich, nach jeder Art, auf einander **reimen**, bestehet. Heut zu tage aber sind dergleichen **Knittel-Verse** abkommen. Sie lauten indessen also:

Hier liegt ein Fürste löbelich,
Quem vulgus flebile plangit,
Von Meissen Marggraf Friderich,
Cujus insignia pangit;
Clerus, Claustralis, Laicus,
Den Fürsten leidlich klagen;
Dux, inops, altus, infimus,
Fürstlich Werck von ihm sagen.
Warhaftig, weise, tugendlich,
Affabilis atque benignus,
In Gottesfurcht auch stetiglich,
Fuit hic Landgravius dignus.
Da veniam, Christe,
Laß uns Gnade finden,
Anima ut ista
Loß werd von ihren Sünden.

Mechtilden, Käyser Ludovici, des Bey=

In reinern Versen könte man diese Uberschrift etwa also geben: **Hier lieget Marggraf Friederich, den sein Land sehr beklaget. Wenn man nur hoch und niederig, von Pfaff= und Layen fraget: So wissen sie sein Fürstlich Werck fürtreflich rauszustreichen, und daß an Weißheit, und an Stärck, Ihm wenig Fürsten gleichen. Die Frömmig= und Warhaftigkeit, war seine beste Tugend; Hiezu kam auch Leutseligkeit; der Held starb in der Jugend. Ach! Christe, höre unsre Bitt, und laß uns Gnade finden: Das Fege=Feuer nimmt ihn mit: Draus wollst du ihn entbinden.** Man siehets, daß ein Catholick die Uberschrifft gemacht, und daß die Redens=Art alhier: *Anima ut ista* **Loß werd von ihren Sünden,** auf das Fegfeuer=Gedichte ziele. Es fällt mir hiebey eine **geschicktere,** im lateinischen genere elegiaco, verfertigte Inscription ein, die auf den unschuldig ermorderten **Landgraf Diezmannen,** von dem wir oben [Not. 212.] gehört, gemacht worden, des Inhalts: *TIZ ego sum MANNUS, me olim genuere parentes, ALBERTVS Princeps, MARGAque-RETHA pia. Imperium titulumque dedit*

dit Thuringia nobis, Marchia Lusatiæ, Misena & ipsa potens. Quaque patet vetus in planis Libonotria campis, & qua montano flumine Plisna lavat. Frater erat FRIDERICUS; idem mavortius heros, pro patria mecum, prælia dura tulit. Nam superare datum est nobis, victricibus armis, Bojemiæ populos, Saxoniæque duces. Marchio de Breneburg, Woldemar nomine dictus, agmine devictus vincula nostra tulit. Ascanius princeps cecidit quoque cuspide nostra, sed vitam supplex is miser emeruit. Romulidum reges, ALBERTUS, ADOLPHUS, & alter, non poterant nostras frangere marte manus. Viribus, o pietas! sed nostris, terga dederunt; Cæsereis opibus tunc ego dives eram. Innumeri nostro & cæsi sunt ense Suëvi, audentes patrios sollicitare Deos. Omnia sic vici, durum sed vincere fatum, non potui, lachesis quod dedit atra mihi. Illa mea objecit crudeli pectora ferro, dum steteram incautus, in medio ecclesiæ. Sic victor victus cecidi; sed nulla triumphos, & laudes meritas non capit ulla dies. Man siehet hieraus, wie sich, in den Zeiten der Barbarey, welche damahls im 14ten Seculo noch gewesen, doch noch einige geschickte Köpfe, als Dantes Aligerius, der solche Uberschrift gemacht, gefunden, die die Reinigkeit dieser allgemeinen Musen-Sprache geliebt; vom welchem be-

sondern Themate, nemlich von denen Uberbleibseln eines zierlichen Lateins, mitten unter den Zeiten der Barbarey, unser Herr Professor Wideburg hieselbst, nur jüngsthin, eine sehr gründliche Ausführung, in reiner lateinischer Sprache, ans Licht gestellet hat. Obige lateinische Uberschrift nun, getraue mich zwar nicht, in so schöne deutsche Verse, als die lateinischen gesezt sind, zu fassen: Doch, da ich, bey der vorigen, ein gar zu trockenes genus, um den Character der damahligen altfränckischen deutschen Posie auszudrücken, erwählt hatte: So will ich wenigstens ein prächtiger klingendes Genus, oder Verß-Art, nemlich die so genanten vollfüßigen Alexandrinischen Verse, alhier brauchen, und den G. L. ersuchen, mit folgender Ubersezung vorlieb zu nehmen;

Ich, Diezmann, liege hier; mein Vater, Alberecht,
Der Landgraf, ists, der mich, mit Margarethen, zeugte.
Mein Ursprung ist demnach vom Thüringschen Geschlecht,
Das sich, nebst Meissens Macht, und Laußnitz, vor mir beugte,
Und dies so weit, als Elb- und Pleissens-Fluß abfällt.
Mein Bruder, Friederich, der tapfre Krieges-Held,

Half

Half mir, vors Vaterland, manch saures Treffen wagen;
Allein GOtt, und das Glück, half unsre Feinde schlagen.

* * *

Wir überwanden bald der Böhmen Volck und Macht,
Der Sachsen Herzoge, durch Unsre Sieges-Waffen,
Und hätt es Woldemar von Brandenburg, bedacht;
So könt er fein in Ruh, und ausser Fesseln, schlaffen.
Auch Fürst Ascaniens wars, der ums Leben bat,
Nachdem ihn unser Schwerdt so scharf getroffen hat.
Selbst Käyser Aberecht, Adolph, wie auch noch einer,
Vermochten uns nichts an; denn es bezwang uns keiner.

* * *

O mein! wie musten sie, auf ihrer schnellen Flucht,
Mit ihrem Rücken nur das Sieges-Feld ansehen,
Wie ward ich da so reich, als ich es kaum gesucht,
Viel Käyserliches Gut sah ich, als Beute, stehen;
Und alß, vor Ubermuth, ein wüster Schwaben-Schwarm
Mein Vaterland befiel, wie dämpfte sie mein Arm!
Viel tausend habe ich in einer Schlacht geschlagen,
Man mag die Schwaben nur bey Lucca selber fragen.

Beyern, Tochter, fünf Söhne (258), Fridericum I, Landgrafen (259).

Der ich nun überwand, vermochte dennoch nicht,
Des Schicksals strenge Macht zuletzt zu überwinden,
Noch jene Mörder-Faust, die Mortens Pfeil zuricht't;
Nur ein grausamer Dolch kont meine Kräfte binden,
Gleich, da ich in der Nacht zu Leipzig mich befand,
Und, in der Thomas-Kirch, vor dem Altare stand,
So must ich Sieger denn mich überwunden geben;
Doch halt! den grossen Held kan man nicht gnug erheben.

Dies eine gedencke noch, daß die Gelehrten über der Jahr-Zahl, und Tag, da Landgraf Diezmann ermordet, nicht eins sind. Siehe den 39sten Intelligenz-Zeddel des vorigen, wie auch No. III. dieses Jahres, da der Herr Kirchen-Rath, M. Rotth, sehr wahrscheinlich erweist, daß der Mord erst 1307. und nicht 1280. geschehen.

(258) Andere Scribenten zehlen sechs Söhne, nemlich auch einen, Nahmens Siegmund, von dem Herr Hübner sagt, daß er Bischof zu Merseburg gewesen, und

(259), Fridericum, Bischof (zu) Merseburg (260), Balthasarum, Land-

---

und der, nebst Ludwigen, bald starb; gleichwie der Aelteste, und zwey Töchter, schon vor dem Vater gestorben waren.

(259) Eigentlich ist es Fridericus, der Dritte dieses Nahmens, so Landgraf gewesen. Denn wir haben schon Fridericum Admorsum, desgleichen Fridericum Gravem gehabt, und dies ist Friederich, mit dem Beynahmen, der Strenge. Von allen diesen dreyen handelt, nach Beschaffenheit des Teutschen Staats-Rechtes, sehr gründlich, Perillustr. *Giovanni*, in German. Princ. L. III. pag. 39. seqq.

(260) Ich muß doch auch von dem Bißthum Merseburg, alwo, unter andern, ein Sohn Friderici Gravis Bischof gewesen, welchen der Autor Fridericum, andere Scribenten Sigismundum, benennen, etwas alhier gedencken, wie es oben, [Not. 140.] bey Zeiz gethan. Es dienet also folgendes, zu genauerer Einsicht, in den eigentlichen Zustand des Bistums Merseburg, zu mercken.

Den ersten Grund hiezu hat Käyser Otto I. oder Magnus, im 10ten Seculo, gelegt, und gewiß eine der fettesten, und angenehmsten, Gegenden erwählet; daher

her auch der erste Bischof, Boso, alß er die Wahl hatte, ob er lieber Zeiz, oder **Merseburg**, haben wolte, nach diesem Bißthum grif. Es gehörten damahls viel **Städte**, besonders auch **Cöthen**, **Leipzig**, **Eulenburg**, **Wurzen** rc. dazu, und da der **Käyser** es stiftete, ohne jemanden dadurch was zu **nehmen**, noch solches jemanden zu **unterwerfen**: So waren die **Bischöffe ihre eigene Herren**, und hatten ihnen damahls weder die **Marggrafen zu Sachßen**, die selbsten ihr Land dem Käyser zu dancken hatten, noch sonst wer, zu befehlen, außer der **Käyser**, und der **Pabst**; wie denn noch alte wichtige Privilegia vorhanden sind, so die damahligen Bischöffe, und ihre Vicarii, und Sub-Vicarii, oder Coralisten, von den **Päbsten** erhalten; dabey hier nur gedencke, daß, bey einer gewissen **Curatel**, Gelegenheit gehabt, sonderlich des noch bisdatigen dasigen *Corporis Vicariorum & Panistarum* Privilegia und Jura einsehen zu lernen; so daß es vielleicht besser wäre, wenn ein rechter **Historicus darüber** käme, alles aus dem Grunde **untersuchte**, und ans Licht stellte, als, wenn dergleichen Uhrkunden **vergraben** bleiben, und die Besitzer wohl endlich gar **darum kommen** können.

Doch, auf das **Bißthum** selbst wieder zu kommen: So war der **andere** Bischof, Gisela-

Giselavius, ein rechter **Verwüster** des Stiffts, so daß es auch damahls nur eine Abtey blieb; biß Käyser Henricus II. im 11ten Seculo, es wieder zum **Bißthum** anrichtete, und Wigebertum einsezte, der ein sehr **fleißiger** Bischof war, dessen Nachfolger, Ditmarus, zwar ein **Graf aus Sachßen** war, aber **sich nicht darum** des **Bißthums** anmassete, sondern, weil ihn der **Käyser** dazu ernante. Sein Chronicon ist, als ein **Haupt-Buch**, in den Geschichten dasiger Zeiten, zu mercken. Der **siebende** Bischof, Albericus, war der **erste**, den das Merseburgische **Dom-Capitul** erwählte, bey dem auch **diese Macht** nach der Zeit geblieben; und wuste man damahls noch von **keiner Connexion** desselbigen Capituls mit dem **Hause Sachßen**, sondern es war ein **freyes Stift**, wie andere; daher fehlet es nur daran, daß ein, in **alten Uhrkunden erfahrner**, dabey auch **beherzter**, Mann, über die **noch vorhandene Uhrkunden** gedachten Capituls käme; so würde er vielleicht **mehr** darinnen antreffen, als wenige, heut zu tage, **glauben** wollen. Allein so gehets oft: Vivimus *nobis*, non posteris. Wir dencken: Wenns nur Friede ist bey **unsern** Zeiten, **nach uns** mags immer gehen, wie es gehet. Aber wie? wenn unsere **Vorfahren** auch **so gedacht**, und jeder **nur auf sich** gesehen hätte. Doch weiter in Text:

Der

Der eifte Bischof, Werner, hielt es mit dem Pabst, wieder den Käyser, und von da an muste das Capitul schon suchen, den Mantel nach dem Winde zu hängen; ob nemlich der Pabst, oder der Käyser, eben mächtiger war; daher es auch geschahe, daß sich die Käyser in die Wahl damahls mengten. Also ward Bischof Albinus, von dem die Merseburger sagten, daß sie seines gleichen noch nicht gehabt, desgleichen Gerhardus, vom Käyser Heinrich, dem VIten, ein- der leztere aber von dem Pabst wieder abgesezt. Der 16te Bischof, Meingotus, ward durch einhellige Stimme des damahligen Dom-Capituls erwählt, und trat denen Meißnischen Marggrafen das damahls noch gar schlecht aussehende, nun aber so berühmte, Leipzig, mit Vorbehalt der Lehns-Herrschaft, gegen Skeudiz, ab. Siehe Hrn. Glafeys Kern Sächß. Geschichte, pag. 968. Da liesse sichs nun noch fragen: Ob er dazu auch befugt gewesen? Desgleichen, da die damahligen Marggrafen zu Sachßen sind Lehn-Leute, oder Vasallen, der Bischöffe von Merseburg gewesen, ob es dem historischen Glauben ähnlich, wenn manche vorgeben, daß die Bischöffe zu Merseburg von den Sächßischen Herzogen sollen seyn vor ihre Vasallen ehedem gehalten worden. Gewiß, die Merseburger

seburgischen **Bischöffe** waren so wohl **Herren vor sich**, als jetzo ein **Reichs-Fürst** neben dem andern, und es waren vielmehr **umgekehrt** die **Meißnischen** Marggrafen, in Ansehung **Leipzig**, ehedem **Vasallen** von den **Merseburgischen** Bischöffen. Denn mit diesem **Beding** überließ ihnen ja **Bischof Meingot** die Stadt Leipzig; welchen Beding aber die Sächßischen Marggrafen **nimmer** würden eingegangen seyn, wenn die Bischöffe **ihre** Vasallen gewesen.

Bey Erwählung des 25**sten** Bischoffs, **Alberti**, war sein Competent, Fridericus, so **großmüthig**, daß, ob jener gleich sein **Feind** war, er ihm doch seine **Wahl-Stimme** gab. Aber das thäte wohl **heut zu tage** kein Capituls-Herr; denn das wäre nicht nach **Hof-Recht** verfahren, da NB. die **Maxime** gilt: Man müsse seinen **Feind**, auf alle Art suchen, zu **drücken**. Bey dem 27**sten** Bischof, **Heinrico**, mengte sich der **Pabst** wieder ein, weil das Capitul **uneinig** war; und das war kein Wunder. Denn das ist eine **natürliche Folge** der **Uneinigkeit**, daß ein **mächtigerer** hernach dazwischen kommt, und wohl aus einem blossen **Schutz-Herrn**, mit der Zeit endlich, ein **völliger Landes-Herr** wird. So gieng es sonderlich im **dreyßig-jährigen Kriege**. Da wurden die **Teutschen Fürsten** erst nur **Schutz-Herren**

ren der Bischöffe, damit ihnen der Pabst nicht weiter befehlen solte. Aber da dachten viele von damahligen Fürsten: Hier ist gut seyn, lasset uns Hütten bauen, und den Pabst, nebst den Bischöffen, mit Einziehung der geistlichen Gerichtsbarkeit, die wir schon selbst bestreiten können, aus Teutschland verweisen, damit das Land mit der Zeit unser werde. Weil nun aber ein so gar groß Gewirre damahls in Teutschland war, daß, wenn alles, bloß nach dem Recht, hätte entschieden werden sollen, ohnfehlbahr, weil viel Uhrkunden in den damahligen schweren Krieges-Läufften verlohren gegangen, ein ewiger Proceß entstanden wäre: So hieß es billig, im Westphälischen Frieden: Behalt, was du, seit Anno 1624. hast, und siehe zu, daß dirs niemand nehme. Wie es nun aber damahls im Bißthum Merseburg eigentlich gestanden habe, wird unten vorkommen. Hier berühre ich zuförderst den ersten Grund, nemlich die Uneinigkeit der damahligen Capitulsglieder, als die erste Ursach des Eingrifs vom Pabst, und nachher von andern Fürsten. Denn sie woltens selbst nicht besser haben, also geschahe ihnen ganz recht.

Als lange aber der Bischof mit seinem Dom-Capitul recht zusammen hielt, brachten sies, im 13ten Seculo, dahin,

daß

daß Marggraf Friederich von Meissen den Bischof von Merseburg NB. von aller Unterthänigkeit frey sprach, und NB. so wohl geistliche, als weltliche, Jurisdiction ihm völlig frey ließ, wie Herr Glafey davon, in dem Kern Sächßischer Geschichte, pag. 970. ein merckwürdig Diploma selber anführt. Daß aber, nach der Zeit, die Bischöffe zu Merseburg, ihre eigene Rechte nicht verstanden, und sich also, nach und nach, immer mehr unter Sächßische Hoheit begeben, beweisen die Geschichte. Hiernächst ist wohl zu mercken, daß einige Bischöffe, wohl wegen anderer Neben-Güter, zugleich Vasallen von Sachßen gewesen seyn, und sich also, in Ansehung dieser, nicht aber als Bischöffe zu Merseburg, unter den Sächßischen Land-Ständen, eingefunden haben können, welches aber, nach der Zeit, mit einander verwechselt, und davor gehalten worden, als ob sie, *tanquam Episcopi*, die Sächßische Landes-Hoheit erkant; welches auch endlich denen Chur-Fürsten zu Sachßen von ihren Hof-Leuten also beygebracht worden, als wären die Bischöffe ihre Vasallen, und Unterthanen; dergleichen Beredung doch, besage der Geschichte, eher nicht, als zu Zeiten der Reformation, und noch mehr hernach, im 30jährigen Kriege, erfolget.

Denn, so vielen Egard ich sonst vor Hrn. Hofrath Glafey habe: So finde ich doch nicht gnugsame Überzeugung in denen Beweißgründen, die er, bey Erläuterung des Albrechtischen Testaments, und sonst hier und da, vorbringet, und daraus, nach seiner Meinung, deutlich erhellen soll, daß schon vor dem 30jährigen Kriege die damahligen Marggrafen und Herzoge von Sachßen solten die Bischöffe zu Merseburg vor Vasallen, Land-Stände, und Unterthanen, gehalten haben. Denn, es nennet gedachter Herzog Albrecht, in seinem, cit. lib. angezogenen Testament, pag. 153. die Bischöffe von Merseburg NB seine Freunde, ja NB. nicht nur Herren, sondern seine Herren, und Freunde, welche Benennung er, pag. 141. bloß den Churfürsten giebt. Nun würde er, wo die Bischöffe zu Merseburg seine Unterthanen gewesen, sie ja nicht eben so ehrerbietig benennt haben, als die Churfürsten, die er auch seine Herren und Freunde nennet, nicht aber jene etwa seine Liebe, Getreue. Er übergiebt ihnen, den Bischöffen, auch das Jus Austregarum, es, mit Zuziehung der übrigen, alda beniemten, theils Vasallen, zu verwalten. Nun aber übergiebt man blossen Vasallen und Unterthanen nicht das Recht der Austräge, oder Entscheidung der Streitigkeiten unter

Landes-Fürsten, sondern entweder höhern, oder seines gleichen; wenigstens nimmt man deren einen mit dazu. Daher die von Herr Glafey, cit. l. unter dem Text gesezte Note, daß, besage der Geschichte, die Land-Stände, im Testamente, oder sonst, ein Recht der Erkäntniß und Entscheidung erlangt, einmahl nicht von Austrägen, sondern nur davon, zu verstehen, wenn etwa unmündige Herren sich gestritten, oder aber es nur kleine Streitigkeiten gewesen; da die Land-Stände, als gute Rathgeber, solche leicht haben beylegen können. Hier aber werden die Albrechtischen Söhne und Erben, ohne Unterscheid, bey entstehenden Gebrechen, an die Bischöffe eigentlich verwiesen, die aber die übrigen beygefügten, nur als *Socios*, dazu nehmen sollen, um desto bessern Bericht einzunehmen. Gesezt aber auch, daß sonst den Land-Ständen ein Jus Austregarum aufgetragen worden: So folgt doch nicht der Schluß rückwärts: Ergo sind die Bischöffe von Merseburg, weil sie, bey den Austrägen, denen Sächßischen Vasallen und Unterthanen an die Seite gesezt worden, daher vor Sächßische Land-Stände, Vasallen, und Unterthanen, auch gehalten worden. Denn das sind ja nicht einander wiedersprechende Dinge: einen benachbarten Landes-Fürsten,

nebst denen einheimischen Land-Ständen zugleich, zu Entscheidung vorgefallener Streitigkeiten, anzunehmen. Ja, man wird, in der Historie, schwerlich Exempel finden, da blossen Unterthanen, ohne Zuziehung eines Reichs-Standes, das Jus Austregarum wäre überlassen worden; folglich sind, in præsenti casu, eben die **Bischöffe** zu **Merseburg** rc. es gewesen, die so gut, als **Reichs Fürsten**, dazu gezogen worden.

Noch weniger folgt, aus denen **Ausdrücken** des **Albrechtischen Testaments**, so pag. 155. vorkommen, der Schluß, den Herr Glafey, in der Note l. macht, wenn er spricht: *Ergo* hat er die **Bischöffe** auch vor seine **Unterthanen** gehalten. Ich wills hier aber gerade **umkehren**, und so schliessen: Ergo hat er solche von seinen Unterthanen **ganz ausgenommen**. Denn, man bedencke einmahl nur den daselbst vorkommenden Ausdruck, daß Herzog **Albrecht** gegen die Bischöffe NB. nur ein **freundlich Bitten**, gegen die andere nachgesezte aber, als seine Land-Stände, Vasallen, und Unterthanen, ein **Begehren**, und **ernstlich Befehlen**, gebraucht. Gewiß, es ist **wieder den** *stylum curiæ* dasiger, und jeziger, Zeiten, daß ein Landes-Herr solte welche von seinen Unterthanen **freundlich gebethen** haben. Wie aber, z. E. bey öffentlichen

Paß-

Paßporten, noch diese Formel gewöhnlich, daß an **andere Fürsten** und Herren, denen ein Fürst eigentlich **nicht zu befehlen hat**, NB. ein **freundlich Bitten** ergehet, einen paßiren zu lassen; von denen Vasallen, falß es feuda *oblata* sind, **gütlich begehret**, denen **eigentlichen Unterthanen** aber, dahin auch die Vasallen, so feuda *data* besizen, mit gehören, ernstlich **anbefohlen** wird: Also trifft man **auch hier** diesen **dreyfachen** Unterscheid an, daß **Albrecht** die **Bischöffe** von Merseburg, weil er ihnen damahls **nichts zu befehlen** hatte, als seine zuvor genandte Freunde, bloß **freundlich bittet**, gegen **alle andere aber**, das ist: so viel, von denen **andern allen**, würcklich seine Landsassen, und Unterthanen sind, gütlich begehret, und ihnen ernstlich befiehlt. Daher ist der Sinn **nicht dieser**: Es ergehet gegen alle andre **Vasallen** so gut unser Befehl, als gegen die **Bischöffe**, sondern vielmehr **dieser** Sinn: Es ergehet unsere **Bitte** an unsere Herren, die Bischöffe; an **alle andre** aber, **nemlich** an unsre Landsassen und Unterthanen, [die wir nicht **unsre Herren** nennen würden, noch sie **bitten**,] **unser ernster Befehl**.

Ich mercke wohl, wie Herr Glafey schlüßt, nemlich, als ob die Worte: Gegen **allen andern**, Unsern Landsassen und Unterthanen, ohnmittelbahr **zusammen**

gehörten, gleich als hiesse es, in einer Reihe: **Gegen allen andern unsern Unterthanen**; und also, da die folgenden genennet würden die **andern** Landsassen, und Unterthanen, so wären die Bischöffe die **ersteren**. Aber ein **einzig** *Comma*, das im **Glaseyischen** Text fehlet, und im **Original** vielleicht stehet, oder stehen muß, entscheidet die Sache, und ist der **rechte Verstand** der Worte, dieser: Es ist, [sagt Albrecht **ausdrücklich**,] an NB. Unsre **Herren** und **Freunde**, die Bischöffe zu Merseburg, Unser NB. **freundlich Bitten**, nach diesem Testament zu gehen. Dies ist der erste Saz. Der andere Saz, so in der Reihe **verknüpft** worden, hat diesen Verstand: Gegen **alle andere** aber, nemlich zu verstehen **diejenigen**, so unsre Unterthanen sind, ergehet unser Befehl, sich darnach zu achten. Denn, wenn die nachgesezten Worte: **Unsern Unterthanen**, nicht eine Einschränckung derer nächstvorhergehenden Worte: **Allen andern**, wären: So wäre es ja falsch, daß Albrecht hätte **allen andern** befehlen können, da er den Bischöffen nicht einmahl anbefohlen, sondern sie nur freundlich gebethen. Folglich muß in dem Text, nach dem Worte: Gegen **allen andern**, ein Comma stehen, und, wenn man im Gemüthe nur das Wörtlein: *nempe* dabey verstehet, ist alles deut-

deutlich, hoc sensu: erga omnes alios, *nempe* subditos nostros, &c. Sind also die Worte: **Unsern Landsassen** rc. eine **Erklährung**, und Einschränckung, wer durch die **alle andre**, oder **alle übrige**, zu verstehen, nemlich **keine andre**, als die würckliche Sächßische Vasallen und Unterthanen, als die, weil zwischen **Ihnen**, und den vorhergedachten **Bischöffen**, ein **grosser Unterscheid** war, eben darum die **anderen**, oder solche, die **nicht** zu jener **Art** gehörten, genennet wurden. Ich gebe abermahls eine Erläuterung aus den **Paßporten**. In solchen kömmt auch gemeiniglich die Formul vor: Es gelanget an die und die unser **freundlich Bitten**, gegen **alle andere**, unsere Landsassen und Unterthanen aber, unser gnädiges Begehren und Befehl, den oder den frey paßiren zu lassen: Folglich wird die idea principalis: **alle andere**, durch den Beysaz: **Unsere Unterthanen**, limitiret, und eingeschränckt. Wer aber hieraus schlüssen wolte: Ergo hält er die **vorhergesezten**, so er freundlich gebethen, den Pasport zu respectiren, auch vor seine Vasallen und Unterthanen; der schlösse, aufs **gelindeste** zu reden, **gegen den Sinn** und Meinung eines dergleichen **gewöhnlichen** Styli curiæ, auch wieder die Regul: Talia sunt *subjecta*, qualia permittuntur a suis *prædicatis*.

Daher hat das Hohe Chur-Hauß Sachßen ohnzweifel **andere** und **stärckere Gründe**, die vielleicht auf **unherausgegebenen** Uhrkunden, oder andern, noch zur Zeit eben, **nicht so bekanten**, Documenten beruhen, dadurch es etwan im Stande ist, die Bischöffe zu Merseburg, **seit dem Westphälischen Frieden**, als Land-Stände und Vasallen, und das Land, als ein **Pertinenz**-Stück von Sachßen, **nunmehro**, oder **künftig**, anzusehen, welches ich also **gar nicht** wiederstreiten will. Jetzo reden wir aber von den **alten Zeiten**, ob es da **erbliche** Bischöffe, und **solche** gegeben, bey denen die Postulation nur so *pro forma* wäre gebrauchet worden, und die der Sächßischen Herzoge ihre **Vasallen** gewesen wären: Hiezu aber sage nicht **ich**, sondern alle **glaubwürdige** Geschichte: *quod non*, nemlich **biß** auf den Dreyßigjährigen Krieg hat man **nichts** davon gewust. Daher auch die **alten** Sächsischen Herzoge und **Chur-Fürsten**, vor dem 30jährigen Kriege, in ihren **Landtags-Ausschreiben**, [vergleichen Herr Glafey selbst, in oft angezogenen Kern Sächßischer Geschichte, pag. 895. anführet,] nicht der **Merseburgischen Bischöffe** gedencken, noch sie, als **Land-Stände**, mit dahin beruffen, so, daß es nicht heißt: Unsern Ehrbaren Land-Ständen, von **Bischöffen**, Prälaten,

ten, rc. sondern jene werden ganz weggelassen.

Die **übrigen** Bischöffe nun, so, nach obangeführten Gerhardo, biß zur Zeit der Reformation, regiert, hier anzuführen, ist **mein Werck** nicht, da ich nur, bey Erwähnung des lieben **Merseburgischen** Stifts, einige **Anmerckungen** von **Wichtigkeit**, alhier habe gelegentlich anbringen wollen; dazu mich **kein ander** Interesse antreibet, als das Interesse der **Warheit**, und so ein **Gewichte**, das den Ausschlag im urtheilen, bloß nach der **Natur** der Sache, giebt. Auch halte ich, meines Ortes, dafür, daß man entweder nicht, von **gerechten Ansprüchen** worauf, reden, oder aber solche **klar erweisen**, und einen andern davon gründlich **überführen**, können müsse, damit man den Ruhm eines **unpartheyischen** *JCti*, und **redlichen** Geschichtschreibers, behalte, der **nicht weiter** raisonnirt, als er **historische** *data* davon hat.

Noch einiges also vom **Bißthum Merseburg** hinzuzufügen, und mit **mehrerm Grunde** etliche *Ergo*, oder aus einander folgende **Schluß-Reden**, anzubringen, als wir **oben**, [pag. 212.] bey dem **Glafeyischen** *Ergo*, im Kern Sächß. Gesch. p. 155. beleuchtet: So hat der 43ste Bischof, Sigismundus **von Lindenau**, der angemaßten **Ober-Herrschaft** der **Herzoge von**

Sachßen, sich standhaft wiedersezt, auch von Käyser Carln, dem Vten, ein Diploma, [Siehe *Mülleri* Annal. pag. 96.] Ao. 1541. erhalten, daß NB. **Er**, [Bischof **Sigmund von Lindenau**, der, seiner Geburt nach, ein blosser **Edelmann**, mithin hiernach kein Reichs-Fürst, war,] und NB **sein Stift**, bey seinem **Fürsten-Stande**, [*Ergo* sahe der Käyser ihn, in sofern er Merseburgischer Bischof war, vor einen **Reichs-Fürsten** an,] NB **Reichs-Freyheit**, [*Ergo* waren die Merseburgischen Bischöffe **Reichs-Glieder**, und **Reichs-Stände**, so gut, als **andere**,] und NB. **Reichs-Anschlägen**, [*Ergo* stunden die Merseburgischen Bischöfe zwar nicht in der **ordentlichen** Reichs-Matricul, weil sie, als **Bischöffe**, von **ordentlichen** Anlagen **reichsfrey** waren; warens aber **außerordentliche** Anlagen: So gieng es nicht nach dem **Sächßischen**, sondern nach dem **Reichs-Anschlage**; daß sie aber den **Herzogen zu Sachßen** hätten icht was contribuiren müssen, davon wuste man damahls noch **nichts**,] NB **gelassen werden** solte. [*Ergo* **hatten** die Merseburgischen Bischöffe **dies alles schon**, und solten nur dabey **gelassen werden**.] Alß aber, nach und nach, die **Herzoge zu Sachsen** selbst zugleich **Bischöffe** zu Merseburg wurden, war es **kein Wunder**, daß sie Bißthum, und übrige

Lan-

Lande, unter einen Hut immer mehr zu bringen, suchten. Nunmehro also, da das Testament Chur-Fürst Johann Georgens, samt denen neuen Bischöflichen Wahl-Capitulationen, und Recessen, zum Grunde geleget werden, siehet es freylich mit dem guten Bißthum Merseburg ganz anders aus, als nach seinem Ursprung, und erhaltenen herrlichen Privilegien.

Hierbey kan ich nicht umhin, zu erinnern, daß die Argumenta, so Herr Hofrath Glafey, im Kern Sächßischer Geschichte, pag. 423. seq. Not. l. m. anführt, wohl keinen zulänglichen Beweiß abgeben. Denn der Schluß in Not. k. ist dieser: Wo, bey drey Kindern, über drey unterschiedene Bißthümer, eine Eintheilung gemacht, und dem ersten die Landes-Fürstliche Obrigkeit ausdrücklich, in seiner Portion, zuerkant, bey den übrigen beyden aber dies Wort in specie nicht wiederholet wird; da kömmt den beyden leztern auch keine Fürstliche Obrigkeit zu. Atqui, im Testament Churfürst Johann Georgens, eignet Testator seinem anderen Sohn, dem er das Ertz-Bißthum Magdeburg bescheidet, nur die Landes-Fürstl. Obrigkeit zu; seinen andern beyden nachfolgenden Söhnen aber, denen er Merseburg, und Naumburg, zutheilt, giebt er nicht ausdrücklich die

Lan-

Landes-Obrigkeit: Ergo kömmt beyden lezten auch keine zu: So antworte ich: Der Vordersaz dieses Arguments folget nicht. Denn, 1] da es bey dem einen stehet, beziehet sichs auch auf die andern; 2] bey den übrigen ist es nicht in specie eximirt. Ergo giebt Testator seinem Sohn, dem er das Merseburgische Bißthum zutheilet, auch zugleich alle die Hoheit, die er, als Bischof zu Merseburg, selbst gehabt. Nun aber haben ja seine Vorfahren, die Bischöffe, sonderlich Bischof Sigmund von Lindenau, vom Käyser selbst, wie oben bewiesen, die Fürstliche Hoheit, Reichs-Freyheit, &c. zuerkant bekommen: Ergo mache einer selbst den Schluß; 3] die Rechte eines Bischofs zu Merseburg können eigentlich weder ex dispositione *Joh. Georgii*, noch *Albertina*, bestimmt werden. Denn, hat der Bischof würckliche Reichs-Freyheit, und Landes-Hoheit, sonst gehabt, als aus angeführten erhellet: So hat weder Albertus, noch Churfürst Johann Georg, solche denen Nachfolgern im Bißthum, durch sein Testament, nehmen können; und da Herr Glafey sich, in Not. i. pag. 422. cit. lib. kein Bedencken macht, zu sagen: Man würde dem Herrn Testatori die facultatem testandi NB. gar absprechen, sintemahl er NB. nicht weiter testiren kan, als NB. der dispositioni *majorum*,

jorum, dadurch die Posterität NB. ein *Jus quæsitum* erlangt, NB. nicht zuwieder: So trifft dieses hier ebenfals zu, und schickt sich hieher recht à propos.

Daher es darauf ankömmt: Ob Churfürst Johann Georg, so eigenen Gefallens, über die Bißthümer habe disponiren können? welches aber der Käyser und Reich mitnichten eingehen werden. Nun heißt zwar der andere Schluß Hrn. Glafeys, in Not. l. also: Weil Merseburg im Sächßischen Gebiete liege: Ergo gehöret es unter Sächßische Hoheit. Allein, wie finden wir nicht, im Teutschen Reich, so viel Oerter, darüber einem andern die Landes-Hoheit zustehet, als dem, in dessen Gebiete, oder Gränze, sie liegen. Mithin folgt der Schluß nicht; ja, es könte, mit Recht, gesagt werden, daß zwar um das Merseburgische Bißthum Chur-Sächßische Lande wären, aber das Bißthum selbst eben so sein eigen *Territorium* habe, als wie um ganz Chur-Sachßen auch andere Länder herum liegen, dennoch man nicht sagt, daß es in deren Territoriis darum liege. Ein anders wäre es, wenn das Bißthum Merseburg sonst den Sachßen gehört, und davon unrechtmäßig gerissen worden wäre: Aber, so waren ja schon Bischöffe zu Merseburg eher, als einmahl Herzoge und Chur-Fürsten zu Sachßen; folglich

lich ist unbegreiflich, daß, in alten Zeiten, die Merseburgischen Bischöffe solten unter Sachßen gestanden haben, von denen sie doch, im Anfang, gar nicht wusten, sondern ehe da waren, als sie; auch beyde, nemlich die Bischöffe zu Merseburg, und die Marggrafen zu Meissen, von Einem Käyser bestätiget worden, nemlich Ottone I. also, der Stiftung nach, keiner dem andern in sein Gebiete eingreifen durfte.

Herr Glafey siehet selbst dies wichtige Bedencken ein, beantwortets aber c. l. durch zwey *supposita*, als: 1] Daß Johann Georg die Hoheit über die Bißthümer schon habe hergebracht. Antwort: Ja, in so weit, propter *unionem*, weil er nemlich so wohl Chur-Fürst, als auch postulirter *Administrator* des Bißthums Merseburg, war: So war es eine vereinigte Hoheit, wie z. E. Ihro jezige Käyserl. Majestät auch zugleich König in Böhmen und Ungarn, auch Erz-Herzog zu Oestereich, sind; also man, ohne Bedencken, sagen kan, daß der Käyser die Landes-Hoheit über alle diese Länder nunmehr hergebracht. Aber die Frage ist: Ob Churfürst Johann Georg diese Hoheit über das Stift Merseburg exercirt, als Chur-Fürst, oder aber, als postulirter *Administrator*, da man billig antwortet: Er habe schon, als *Administrator*, diese Hoheit gehabt; 2] supponirt Hr. Glafey,

daß

daß die Hoheit, über alle Sächßische Lande, schon in dispositione *Albertina*, dem Chur-Hause vorbehalten. Ich antworte: Das ist wahr, von derjenigen Hoheit, die Albrecht würcklich damahls schon gehabt; aber, es fragt sich hiebey abermahl, ob Herzog Albrecht, in seinem Testament, die Bißthümer Merseburg, 2c. vor Sächßische Pertinenz-Stücke, ja, wie ich gar einmahl, in einem gewissen Programmate *Wittenbergensi*, wieder alle historische Wahrheit, mithin, daß mirs recht ärgerlich zu lesen war, vorgegeben fand, vor pure Apanagen von Sachßen, erklärt habe, oder erklären können; darauf ich antworte: Daß sichs nicht so verhalte, und wer das rede, entweder die Geschichte nicht recht eingesehen habe, oder aber mehr einen Schmeichler, als Publicisten, davor doch derselbe Autor angesehen seyn wolte, abgeben müsse, solche ganz unerweißliche Dinge so öffentlich hinzuschreiben. Doch, der Herren Wittenberger Programmata sind manchmahl so, als wie ihre Urthels-Sprüche.

Wer hingegen die damahligen Geschichte genau einsiehet, der weiß, daß zwar Herzog Albrecht ein guter Freund der Bischöffe zu Merseburg gewesen, sie auch Freunde genennet, und freundlich gebethen, Executores seines Testaments zu seyn. Aber, daß er hätte zu ihnen gesagt:

Ihr

Ihr seyd meine **Unterthanen**, und ich kan mit **euren Bißthümern** machen, was ich will; Ich kan sie **einziehen**, und incorporiren; davon sagt weder **Albrechts** Testament, noch sonst ein glaubwürdiger Scribent **dasiger Zeiten**, etwas. Daher schlüsse ich so: Welche Hoheit Hertzog **Albrecht** selbst **nicht** gehabt, noch einmahl prätendiret, die hat er auch nicht **seinen Nachfolgern**, den Chur-Fürsten zu Sachßen, geben können. Atqui, er **hatte nicht** die **Landes-Hoheit** über das **Bißthum Merseburg**: Ergo mache einer selbst den Schluß; oder stosse die præmissas mit **tüchtigen Gründen** um, die nach der **Realität**, und nicht etwa nach **Pensionen**, oder **Recompensen**, die man, pro stabilienda sua *hypothesi*, sonst wohl **annehmen** kan, **alhier** abzuwägen sind. **Schutz**- und **Schirm-Herr** war Sachßen damahls wohl, aber **nicht allein**. Denn die Bischöffe zu Merseburg haben auch bald den **Käyser**, bald **Pabst**, bald **andre Fürsten**, zu Zeit der Noth, um Schutz angeflehet.

Das **stärckste Argument**, das Herr **Glafey** vorbringt, soll, nach Not. m. pag. 424. **dies** seyn, weil Chur-Fürst, Johann Georg, Selbst anführt, daß er auf die Bißthümer **unermäßliche Krieges**- und **andre Unkosten** verwendet, die sie, zu ersezen, schuldig, daraus Hr. Glafey schleußt:

Es

Es habe Sachßen die Bißthůmer titulo *oneroso*; aber die Stifter können dagegen billig antworten: 1] Das sey *facti*, und noch erst zu erweisen. Man läugnet nicht, daß er grosse Krieges-Kosten aufgewendet, aber nicht wegen des Stiftes Merseburg, sondern, weil er sich beym Käyser gern insinuiren wolte, und daher vor ihm gekrieget; zur Belohnung aber hievor bekam er die Anwartschaft auf unterschiedene ansehnliche Graffschaften, davon schon einige auf dem Fall beruhen, wie Herr Glafey selbst, pag. 821. §. 8. anführet. Sonst aber führet Herr Glafey ja selber, pag. 368. an, daß, zu den damahligen Zeiten des 30jährigen Krieges, das Bißthum Merseburg, ꝛc. von dem Käyserlichen Restitutions-Edict, vermöge dessen, es sonst an Catholische fallen sollen, eximiret worden. Also hatte der Chur-Fürst, wegen des Stiftes selbst, eben nicht unermeßliche Kosten. So dann hat er ja nicht diese Unkosten davor verwendet, daß er Bischof, oder Administrator, geworden; in welchem Fall nur eigentlich gesaget werden kan, daß er es titulo oneroso erhalten, sondern, da er bereits Administrator, und Schutzherr dieses Stiftes, würcklich war, der die Einkünfte genossen; da hieß es also: Qui habet *commodum*, habeat etiam *incommodum*, und da es also seine eigene Ehre und Interesse

esse war, sich bey dem Stift, als Administrator, zu mainteniren: So erhellet gar nicht, wie das Stift, die damahls aufgewandte Unkosten zu erstatten, schuldig; da es zumahl, so viel es immer vermocht, selbst damahls mit beygetragen, und also eines gegen das andere aufgeher, nemlich die Nuzung des Stifts, und die verwandte Kosten. Wie es also argumenta *homiletica* sonst giebt: So möchte man hingegen dies angeführte Argument, ein argumentum *lucrativum* nennen; das ist: das nur alsdenn einem als bündig, und wichtig, vorkommt, wenn man etwa einen mercklichen Vortheil dabey hat; und ich gestehe, daß z. E. eine ansehnliche Pension ein grosses Gewichte sey, das den Verstand, wenn er sonst wohl anders urtheilen würde, gleichsam niederdrückt, und die andere Meinung, als überwichtig, vorstellet.

3] Wenn die Stifter schon vorhin dem Chur-Hause, als Pertinenz-Stücke, oder gar, nach obigen Wittenbergischen Oratoris Rede, als Apanagen, gehöret, warum sagt denn Testator, pag. 423: Er wolle sich bemühen, daß, noch bey seinem Leben, die Stifter vom Capitul, und Canonicis, NB. gegen Recompens, resignirt, und NB. abgetreten würden? Hat diese Abtretung erst erfolgen, und Recompense dabey versprochen werden, müssen: So

So hat es ja hiemit eine ganz andere Bewandniß, als mit eigenen Landen; da ja der Landes-Herr **nicht** erst fragt, noch Recompense verspricht, ob ers von Hauße aus, oder aber durch Administratores, und besonders durch seine **Prinzen**, verwalten dürfe.

4] Wenn Chur-Fürst Johann Georg nicht **die** Absicht gehabt, seinem Sohn, dem er das **Merseburgische Bißthum**, 2c. zugetheilet, die **Landes-Fürstliche Obrigkeit** zu geben: Warum spricht er denn, pag. 425 cit. lib. ausdrücklich: Der Chur-Prinz solle **auch dessen** Unterthanen **alles** Eydes, Gelübdes und Pflicht, damit sie ihm verwandt, NB. **erlassen**, und sie NB. **dahin** weisen, daß sie NB. **ihrem Herrn**, und dessen **Erben**, huldigen, sich NB. **förderst** an denselben halten, und NB. als ihrem rechten respective **Landes-Fürsten**, gehorsam seyn sollen.

Ja, es ist 5] **höchst-merckwürdig**, daß Testator, Chur-Fürst Johann **Georg**, pag. 425. zwar seinen Herren Söhnen **anrathet**, die Postulation **anderer Linien** abzuwenden, aber doch NB **ausdrücklich** den Fall daselbst bestimmt, falß die Capitul **gleichwohl** die Postulation NB. **nicht auf die weitere Sächßischen Nachkommen**, sondern NB. **auf andre** Personen richten würden, und also diese

Nachkommen leer ausgiengen: So solte die Chur-Linie diese Erben auf andre Art, behörig abfinden; auf welchem Fall also erst Apanagen hätten ausgemacht werden müssen. Gewiß, nach denen neuern Principiis der meisten Sächßischen Panegyristen, wolte schreiben, Publicisten, würde es, in hochgedachtem Testament, also geheissen haben müssen: Wollen aber die Capitulares nicht mit Güte, bey der Wahl unserer Prinzen bleiben: So sollen alsdenn, weil diese Stifter ohndem pure, zu unserer Landes-Hoheit gehörige, Portionen, Pertinenz-Stücke, und Apanagen sind, Unsere Söhne, und deren Erben, als Nachfolger derer, in diese Bißthümer von Uns, aus eigner Macht, gesezten Prinzen, darinnen, mit Gewalt, maintenirt, und die Capitularen, wenn sie sich dieser Unser Verordnung wiedersezen, als ungehorsame Unterthanen angesehen werden. Aber, so paradox redet der weise Chur-Fürst, der die Rechte der Postulation, und die Jura Capituli, das *libere* postuliren darf, gar wohl einsahe, gar nicht, sondern das klingt nach einer neumodischen Sprache, die denen alten Geschichtschreibern, und selbst denen alten Herzogen zu Sachßen, ganz unbekant gewesen.

Es wolle aber ja niemand meinen, noch argwohnen, als ob ich, durch vorstehende,

aus

aus klaren Reichs-Geschichten genommene, Anmerckungen, auf einige Art denen, dem Hohen Sächßischen Chur-Hause, an denen Bißthümern nun würcklich etwa zustehenden, Gerechtsamen, irgend einen Wiederspruch erregen wolte; sondern, da ich drey gleichwichtige Eyde auf mir habe: gut Käyserlich, gut Sächßisch, und gut Preußisch, gesinnet seyn zu wollen; so muß ich also, dieser dreyfachen Pflicht zugleich nachzukommen, suchen. Diesemnach vermag ich nicht, vor Chur-Sachßen auf eine solche Art zu sprechen, dabey mein Gewissen mich überzeugete, daß ich dadurch den Rechten des Käysers, und der gesamten Reichs-Stände, was wissentlich vergäbe; und habe ich bereits oben, [p. 216.] erinnert, daß das Hohe Chur-Hauß Sachßen wohl aus andern, mir unbekanten, wichtigeren Gründen, seine Jura/herhaben: könne, obgleich die Glafeyischen Gründe mir, u. andern, nicht genug thun. Ich gehe hier nach der Wahrheit, und bin zur Zeit versichert, es werde mich, bey dieser ganzen Anmerckung, niemand überführen, daß ich unrecht geschlossen, oder wieder die Geschichte der alten Zeit geredet. Wer nun, anders zu urtheilen, sich befugt hält, der rücke mit seinen Gründen so heraus, als ich, mit meinen; so will ich ihm, wo er mich, durch

überwiegende Gründe, in sein Interesse flechtet, gern nachgeben.

Daher noch dies hinzuthue, daß das Jus *perpetuæ* postulationis, da man nemlich zum voraus, eine gewisse Familie, ohne Betracht der Umstände, zu Bischöffen schlechthin postuliren wolle, wohl allen Canonischen Rechten, und der Absicht der Bischöfflichen Würde, entgegen sey, und die Vorfahren, darinne den Nachkommen, nichts haben vergeben können. Will man aber die heutigen Bischöffe, als weltliche Fürsten bloß ansehen: So behalten doch die Capitul ihre Jura, und sind also, wie weltliche Stände, die das freye Recht der Postulation haben, mithin auf diese Art, wohl eine ganze Familie, aus freyer Wahl, behalten können.

Der Käyser nun, der die Bißthümer zuerst gegründet, hat selbst Ursach, über den Juribus Capitulorum fest zu halten, und ohne dessen Vorwissen, und Einwilligung, gilt eine postulatio perpetua unius familiæ, *in antecessum facta*, nicht; denn das Capitul hat, bey der Fundation, nicht diese *Amplitudinem* in eligendo erhalten, sondern, daß es, bey jedesmahliger würcklichen Vacanz, einen tüchtigen Bischof erwählen solle; welches ein Capitul aber, bey einer, auf ein ganz Geschlecht hinaus, zum voraus erstreckten

Wahl,

Wahl, ohnmöglich schon zuvor sehen kan, ob er tüchtig seyn werde, oder nicht. Alle **Reichs-Stände**, mithin auch Ihro **Königl. Majestät in Preussen**, nehmen daran **gleichfals** Antheil. Denn, da GOtt Dieselben mit so vielen **wackeren Prinzen**, zur Zierde Teutschlandes, gesegnet: So könten noch manche **ansehnliche Bißthümer** mit der Zeit damit **besezet** werden, wenn die freye Postulation auf dem Reichs-Tage denen Capituln **nochmahls** zugestanden, und, dem Kirchen-Recht gemäß, ausgemacht würde, daß die Capitularen denen Nachkommen **nicht vorgreiffen**, und, durch eine **voraus bestimmte perpetuirliche** Postulation, die Jura *liberæ* postulationis enerviren dürfen. Wo auch ja die Postulationes einer Restriction bedürfig; wäre allenfals dabey nur auf die **Gleichheit** der Religion, auf die **Geschicklichkeit** der Postulirten, und, bey einer postulatione *eventuali*, auf des **Käysers**, und **Reichs Vorwissen**, solche zu restringiren. Denn, wenn ein **Capitul** auch gleich, Chur-Fürst Johann Georgens, obigen **Vorschlag** annehmen, und, wie es da (pag. 226.) lautet, gegen **einen Recompens**, das ganze Stift **abtreten** wolte; so käme es doch alhier auf die **Präjudicial-Frage** an: Ob es auch **dazu befugt** sey, und ob nicht vielmehr

ein solch Stift, dessen Capitul seine Jura resignirt, selbst hiedurch, wie ein anderer offenes Lehn, anzusehen, darüber der Käyser, und das Reich, a *momento resignationis*, aufs neue zu disponiren habe, als ich, meines Ortes, sicher glaube.

Heist es endlich, nach dem geistlichen Reservat, im Westphälischen Frieden, daß ein Catholischer Herr in einem Lutherischen Bißthum nicht solle Bischof, oder Administrator seyn, und vice versa: So halte ich, bey der Application, vor unrichtig, wenn man nur unterscheiden will unter Immediat- und Mediat-Stifter. Denn, 1] auch ein Mediat-Stift behält doch den statum *regulativum*, nach dem Zustand des Jahres 1624; und wie hätte sonst, alß der lezte Bischof zu Naumburg Catholisch ward, sein Bißthum gleich verfallen seyn können, so, daß es Chur-Sachßen in Besiz nahm: So denn ist 2] in Hypothesi ganz unerwiesen, daß zu der Zeit das Merseburgische Stift darum ein Mediat-Stift gewesen, weil der damahlige Churfürst zu Sachßen, zugleich Administrator war; da also vielmehr die Präsumtion vors Stift ist, daß, da vor 1624. die Bischöffe zu Merseburg, selbst von Käyser Carln die Hoheit, Reichs-Freyheit, 2c. zugestanden bekommen, im Jahr 1624. aber, Chur-Fürst Johann

Georg

Georg, die Hoheit in diesem Stift exercirt, er solches, als Postulirter Administrator, und nicht, als Chur-Fürst, gethan habe; dahin denn auch 3] als ein Beweiß, mit gehöret, daß die Bischöffe zu Merseburg, ihre Lehn unmittelbar beym Käyser, und nicht beym Chur-Hause Sachßen, hohlen; wovon kein genugsamer Grund wäre, wenn das Stift Merseburg ein blosses Land-Stift wäre, da es doch ein Reichs-Stift ist, das der Käyser, als Käyser, fundiret hat; gleichwie hingegen die Sächßische eingezogene Clöster darum Land-Stifter sind, weil sie Sachßen selbst fundiret hat.

Daher es vor die Nachkommen, und künftige besorgliche Läufte, sicherer wäre, folgende casus, auf dem Reichs-Tage, *in specie* auszumachen: Ob z.E. das Hohe Chur-Hauß Sachßen, etwa schon in *eventum*, bey abgehenden leztem Serenissimo postulato Administratore, auch, ohnbeschadet der ungleichen Religion, zum Administratore postulirt werden könne, welches an sich gar wohl angehen kan, wo es nur bey dem statu anni 1624. in Religions-Sachen gelassen wird; oder aber, ob eine andere Sächßische Lutherische Linie zu postuliren, und dem Capitul, von Reichswegen, dies, in zeiten, zu notificiren, um sich, bey ereignenden

Fall, darnach zu achten: Oder ob endlich, wie es sonst war, dem Capitulo sein Jus *liberæ* Postulationis zu restituiren, jedoch, daß die Postulationes vom Käyser, und Reich, confirmirt, auch **Chur-Sachßen** bey seiner hergebrachten **Schutz-** und **Schirm-Gerechtigkeit** gelassen, und allen **Unordnungen**, bey künftigen Postulationen, vorgebeuget würde; welches aber **Fragen** sind, deren Entscheidung nicht privatis, auch **nicht einmahl** einem blossen Capitul, noch **einzelem** Reichs-Stande, sondern dem **ganzen Reiche**, und dessen so wohl **Oberhaupt**, als **Gliedern**, zustehet.

Gewiß, da die **Vorfahren**, beym Westphälischen Frieden, so besorgt vor ihre **Nachkommen** waren, allen **Irrungen** vorzubeugen; Wie sehr würden nicht **unsre Nachkommen** wünschen, daß wir nicht so manche Fälle ganz **unerörtert anwachsen** liessen, sondern dächten: Facilius est, NB. *præcavere*, quam statum *priorem* reducere, oder: Es sey besser, allerhand Irrung in Zeiten zu **verhüten**, als erst den Nachkommen, deren **Redreßirung**, zu überlassen. Denn, ich setze **den Fall**: Ein **mächtiger Prinz** würde, bey einem vacanten Bißthum, **Evangelischer** Religion, postulirt; es wolte es aber ein **Catholischer** behaupten; könte es da nicht, wenn zumahl **andre Umstände** im Reich,

noch

noch dazu kämen, ein eben solcher Zustand werden, als **ehedem**, vor dem dreyßig-jährigen Kriege? Denn, was war eine der **Haupt-Ursachen** solchen Krieges? als der **Eingrif** in die Bißthümer, da einer sich in das, der andre in jenes, **theilte**, und der Schwächste da den kürzern zog. GOTT wolle es in Gnaden verhüten!

Ein **Weiser** also **merckt es wohl**, spricht Salomo; was er aber hierauf weiter **dazu** sezt, mag ich, weil es **hieher** eben nicht gehörig, auch nicht mit anführen. Hingegen würde ichs alsdenn bey mir **dencken**, wenn **böse Angeber** etwa, aus dieser ganzen Anmerckung, würden **Gift** wieder mich sammlen wollen.. Ich würde mich aber sodann, mit dem allerweisesten Ausspruch Jhro jeztregierenden **Königl. Majestät in Pohlen, Friedrichs Augusti, des Grossen**, allerunterthänigst und vollkommenst trösten, welchen **Höchstgedachte Jhro Majestät**, in Jhro Allerweisestem Manifest, de anno 1709. bey Dero angetretenem Marche in Pohlen, pag. m. 28. in dem lateinischen Exemplar, also Allerhöchst ausgedrucket: *Veritas*, quanquam *premitur*, nunquam tamen *opprimitur*; in dem teutschen Exemplar aber also: Die **Wahrheit** bleibet doch feste bestehen, und ob sie wohl NB. eine **zeitlang untergedruckt** wird; so hebet sie sich doch **hinwieder empor**. O majestetische Worte!

Landgrafen Ludovicum, Bischoff zu Halberstadt, und Wilhelmum I. (den) Einäugigten (261), auch Landgra-

(261) Oder *Monoculus*, desgleichen *Cocles* genant; regierte anfangs **gemeinschaftlich**, biß er, in der Theilung, **Meissen** bekam, aber ohne Erben starb, da es an seines **Bruders-Sohn**, Fridericum Pacificum, fiel. Er brachte Eulenburg, Coldiz, Pirna, Königstein, und Riesenburg, zu Meissen. Dieser Wilhelm nun, gleichwie auch sein Bruder, Balthasar, besaß **jeder** seine Portion mit der **Landes-Hoheit**, obgleich nicht lange darnach, Fridericus Bellicosus, ihres ältesten Bruders Sohn, **Chur-Fürst** ward. Da es nun schon **damahls** angegangen, daß **mehr Brüder** im **Sächßischen Hause**, sich in das **Land** und **Hoheit** getheilet; warum solte es nicht auch zu **Chur-Fürst Johann Georgens** Zeit angegangen seyn, daß, weil er so **viel Land** besessen, er, nach Art seiner **Vorfahren**, eine Theilung unter seinen 4. Prinzen gemacht, und jedem dabey die **Hoheit** zugedacht; obgleich durch den, Anno 1657. aufgerichteten, Receß, den Herr Glafey, pag. 451. seqq. eingeruckt, und der, in vielen, ein referens absque *relato* ist, manches **anders** eingerichtet wor-

grafen, und dann vier Töchter, Bea-
tri-

worden, als es zuvor im Testament Johann Georgens, gestanden. Doch ist die angehängte Clausul, pag. 497. wohl zu mercken, daß sie der Posteriorität im geringsten nichts vergeben, noch geschadet haben wolten, und solle es, in übrigen, beym Inhalt besagten Testamentes bleiben. Dabey fällt mir eine, meines Wissens, noch unerörterte, Streit-Frage ein: Es heist, im besagtem Testament, wie es Herr Glafey, im Kern Sächßischer Geschichte, eingeruckt, pag. 428. §. Wofern auch ꝛc. daß, wenn einer von denen drey Söhnen, [die Magdeburg, Merseburg, und Naumburg, cum pertinentiis erhalten,] ohne Erben abginge, dessen Erb-Portion sowohl dem ältesten, als übrigen beyden Prinzen, zu NB. drey gleichen Theilen anheim fallen solle; wo aber die Chur-Linie ausstürbe, solle dessen, der die Chur erhielte, vorhergehabte Portion zur Hälfte, unter die übrigen beyde, vertheilt werden. Da fraget sichs nun, wie diese Disposition zu appliciren, da Herzog Moriz Wilhelm zu Naumburg, abgegangen, ob nicht dessen ganze Portion zu drey gleichen Theilen, ans Chur-Hauß, Weissenfelß, und Merseburg, fallen sollen? Oder aber, ob solche Dispo-

sition

sition nur **bloß den Fall** entscheiden wollen, wenn **unmittelbar** einer von den **Stamm-Vätern**, dieser drey Neben-Linien, ohne Erben, verstürbe, daß nur alsdenn eine solche Theilung erfolgte. Aber, wenn man die Absicht des Testatoris einsiehet, da er, mit solcher **Sorgfalt**, allen **Irrungen** vorbauen wollen, und daher, bey der Succeßion in der Chur, die **männliche Lineal-Succeßion**, cit. loc. pag. 415. seqq. fest gestellt; hiernächst das Chur-Hauß, ohne Zweifel die interpretationem *extensivam* **gern** annehmen wird, da es, bey der Disposition, pag. 428. klar heist: Es soll des abgehenden Prinzen Portion Unserm **ältesten Sohn**, oder NB. **dessen Chur-Prinzen**, und den **übrigen** noch lebenden zwey Söhnen, zu drey gleichen Theilen zufallen; folglch das Chur-Hauß **seinen Theil** würde gefodert haben, wenn gleich auch genannter Chur-Prinz, Johann George, der IIte, **schon todt** gewesen wäre, aber einen **Erben** hinterlassen hätte: Also halte, der Absicht des Testatoris am gemässesten, daß sein Sinn dieser gewesen: Wenn die Weissenfelßische, oder Merseburgische, oder Naumburgische Linie abgienge, so solle der **abgehenden Linie** ihre Portion,

denen

denen drey übrigen zu gleichen Theilen, zufallen, und, wenn die Chur-Linie abginge, und es folgte solchergestalt z. E. Weissenfelß in der Chur, so solle die ganze Weissenfelßische Portion halb an Merseburg, und halb an Naumburg, oder, da nun Naumburg ausgestorben, an Merseburg ganz fallen; gleichwie auch, wenn die Chur-Linie noch wäre, und Weissenfelß; Es stürbe aber auch Merseburg aus, als wie Naumburg: So solle die Merseburgische Portion zu gleichen Theilen, an das Chur-Hauß, und Weissenfelß, fallen; biß, wenn alle Neben-Linien ausstürben, alles sodann an die Chur fiele. Ob nun aber, da die Naumburgische Linie ganz abgegangen, Weissenfelß, und Merseburg, einen Drittheil davon bekommen, oder sich niemand drum gemeldet, oder in geheim es anders abgeredet worden, ist mir nicht bewust. Ich rede hier aber als ein Interpres, und wie ein anderer Rechts-Lehrer, z. E. Hr. Hofrath Glafey, in den Sinn obangezogenen Testaments zu forschen, bey andern Passagen, sich befugt erachtet; warum solte ich nicht auch dergleichen hier, nach meinem besten Gewissen, thun dürffen; zumahl der L. un. Cod. de *Professor.* es unter die *requisita* sezet, einen *subtilem interpretem* abgeben zu können. Ein einziges Bedencken fiel mir hiebey ein, daß

an-

angezogene Worte einen ganz andern Verstand haben können, nachdem man das obige Wort: **Söhnen**, von des Testatoris, oder aber des **Chur-Prinzens, Söhnen**, nähme, nemlich: Falß Chur-Fürst Johann Georg drey Söhne gehabt, und dessen Chur-Prinz auch drey: So hiesse obige Disposition so viel, als: Wenn eine von den **Neben-Linien** abginge, solle deren Portion denen drey Söhnen des **Chur-Prinzen** anheim fallen. Aber, weil die **Genealogie** besagt, daß der damahlige **Chur-Prinz** Johann Georg, der II. nur einen **einzigen** Prinzen gehabt, auch nicht mehr erzeuget: So siehet man, daß die Worte: **denen übrigen, alsdenn noch lebenden, zwey Söhnen**, von Churfürst **Johann Georgens, des Ersten, Söhnen**, iisque vel *immediatis*, vel *descendentibus*, die auch **Söhne** bleiben, nemlich, Sohns-Söhnen, rc. zu verstehen, und kein **zureichender Grund** anzugeben sey, daß man die Worte also auslegen wolte: Als solle des abgehenden Portion **unmittelbar**, und alsofort **ganz** ans Chur-Haus fallen, welches Testatori nicht in Sinn kommen, eben weil er von **Neben-Linien** disponirt, da ja, wenn z. E. Johann Georg nur hätte zwey Prinzen gehabt, des Chur-Prinzens so wohl, als des andern Prinzen, Landes-Portion würde stärcker worden seyn. Diesem also will Testator

Claram, Zwillinge (262), derglei-
chen

stator nachhelffen, daß, weil er vier Prinzen gehabt, und also vier Theile machen müssen, der Theil der abgehenden Neben-Linie den übrigen dreyen auf gleiche Art zufallen, hingegen, wenn die Chur-Linie abginge, solches Chur-Land ganz auf die folgende Linie fallen solle; aber weil, eo ipso alsdenn, nur noch zwey Neben-Linien wären, weil die eine darunter die Chur erhalten: So solle dessen, der die Chur erhalte, zuvor gehabte Fürstliche Landes-Portion, den übrigen beyden, also, daß sie sich, jeder zur Hälfte, drein theilten, zufallen. Will einer nun aber diese Worte anders verstehen: So muß er mehrern Grund seiner Auslegung anzeigen können, weil wir, im Heiligen Römischen Reich, bey dem Punct der Auslegung, nicht die Maxime haben: Car tel est notre plaisir; sondern vielmehr: Redde *rationem* interpretationis tuæ Da aber Herr Glafey, in nüzlichen Passagen, das Albrechtische Testament zum Grund der Entscheidung legt: So muß es auch hier gelten. Es wird aber darinne, pag. 154. die Grund-Regel gesezt, daß alle absterbende Portionen NB. zugleich getheilt werden sollen; so denn auch in præsenti statt hat.

(262) Ich habe mich in der Zwillings-

chen Exempel in diesem Fürsten-Stamm,

Historie nicht so umgesehen, und finde darinne keine besondre Merckwürdigkeit, daß die, von Autore angeführte, Prinzeßinnen das erste Zwillings-Paar im Sächßischen Hause gewesen. Merckwürdiger aber ist noch dies, von Langraf Friderico Strenuo, zu mercken, daß: 1] der damahlige Käyser, Ludwig, die Vormundschaft des Grafen Reuß, damahligen Vogtes zu Plauen, so er über besagten Landgraf in seiner Minderjährigkeit führte, bestätiget, ohne Absicht auf den nächsten Agnaten; 2] daß der Landgraf, auf Zureden Käysers Ludovici IV. König Johannsens, in Böhmen, Tochter, mit der er bereits verlobt gewesen, wieder nach Hause geschickt, und besagten Käysers Prinzeßin nahm; daß er aber einem nicht weißlichen Rath gefolgt, erfuhr er dadurch, weil genannter König ein groß Theil Lausniz, durch Krieg, an sich zog, und seine Princeßin nach Franckreich vermählte. Selbiger war also nicht so gleichgültig, als König Philippus V. in Spanien, nachdem der jezige König in Franckreich die Spanische Infantin wieder heimschickte; und die Königin in Spanien vergnügte sich nur mit einer Spötterey, daß, da die folgende Gemahlin

Stamm, nemlich der Landgrafen, nicht zu finden.

lin mit einmahl **Zwillinge** von Prinzeßinnen, wie hier, bey dem Landgrafen, bekam, Sie, par raillerie, sagte: Es sey **kein Wunder**, daß eine **gereiste** Pohlnische Prinzeßin **fruchtbahrer** sey, als eine **Königliche Infantin** von Spanien; welche Rede gar viel **nachdenckliches** in sich hat; 3] daß gedachter Landgraf, bey einem unvorsichtigen **Turnier**, bald um sein Leben gekommen; ist eine Warnung vor **Prinzen**, und ihre **Hofmeister**, daß sie mit dem **Gewehr** sehr behutsam umgehen, weil mancher darüber so gar sein Leben verwahrloset hat; 4] daß er König Eduarden in England, wieder den König in Franckreich, zu Hülffe kommen, der ihn zum **Englischen Ritter** geschlagen, welchen Orden er sich von niemanden, als seinem eignen tapfern Ritter, von **Wangenheim**, welches alte Adeliche Geschlechte noch im Herzogthum Gotha blühet, anlegen lassen wollen; 5] daß, als seine einzige leibliche **Schwester**, **Elisabeth**, von ihrem Gemahl, Heinrich, dem Eisernen, Ehebruchs fälschlich beschuldiget worden, und solcher sie **von sich** gestossen, er, der Landgraf, als Bruder, sie aufgenommen. Auch hierinn ist heut zu

Fridericus III. od. der Strenge, des 12ten Landgr. Vormund, ein Sohn des vorigen.

Dieser Landgraf hat, wegen seines unmündigen Bruders, Balthasars, gesamte Lande in Vormundschafft administriret, samt acht Städten, und die Pflege Coburgk, mit seiner Gemahlin, Frauen Catharinen, Graf Heinrichs, zu Hennebergk, Tochter, darzu gebracht, und ist die Grafschaft Kefernbergk, an ihr Erb-Looß gefallen, wie auch die Herrschaft Eisenberg. Stirbt zu Altenburg, liegt zu Zella begraben, und hinterlässet Fridericum Bellicosum, Georgium, und Wilhelmum, den Reichen.

Balthasar, der 12te Landgraf, ein Bruder des vorigen.

Nach dessen Tode, sein Bruder, Balthasar, die Landgrafschaft Thüringen, und dazu mit seiner Gemahlin,

tage eine bessere Reichs-Verfassung, daß ein Reichs-Fürst nicht, so seines Gefallens, eine Gemahlin wieder verstossen kan, sondern die Ehe-Zwistigkeiten werden vom Käyserlichen Reichs-Hofrath entschieden, nnd die Trennung muß, mit Vorwissen des Käysers, und des Reichs, geschehen. Noch mehr Merckwürdigkeiten, bey Friderico Strenuo, führet, Perillustr. *Autor Germ. Princip.* L. III §. 12. pag. 43. an.

lin, Huldberg, Hilpurchtshausen, und Eißfeld, überkömmt; darneben er Brandenfelß, Eschwege, und Sontra, und samt seinem Bruder, Wilhelm, Eulenburg, Colditz, Rosenburgk, in Böhmen; it. Gerstungen, desgleichen Königstein, und Pirna, zum Lande **erkauft** (263), den Scharffenberg, Herrn Heinrichen von Laucha, so sich dem Landes-Fürsten wiedersezet, **abgenommen** (264), Herzog Albrechten, von Braunschweig, so auf Thüringen gestreift, überwunden, Salza und Einbeck abgedrungen; item die von Erfurt, so sich wieder die Wahl seines Brudern, Ludwigs, Bischofen zu Meynz, und Halberstadt, geleget, hart bela-

 gert,

(263) Gerstenburg kaufte er dem Abt zu Fulda ab. Siehe Tenzels Hennebergisch. Zehnden, und *Fabricium*, in Origin. Saxon. Lib. VI. pag. 661. seqq.

(264) Dadurch müssen wiederspenstige Vasallen am meisten zu paaren getrieben werden, daß ihnen die langen Flügel, darauf sie sich verliessen, beschnitten, und, nach Gelegenheit, ihre Güter eingezogen werden.

gert, und bezwungen; [ist] auch auf dieser Wartburgk gestorben, und zu Reinhartsbrunn begraben;

Fridericus IV. Simplex, oder Pacificus, 13ter Landgraf, des vorigen Sohn.

Und hat hinterlassen Fridericum, den Einfältigen (265), und zugleich Gottesfürchtigen, welcher Chur-Fürst Friedrich, des Ersten, seines Vettern, Kinder Vormund gewesen, dem Lande wohl vorgestanden, auch hernachmahls, weil er ohne Erben, im Jahr 1439. auf der Wartburg verstorben, und zu Reinhartsbrunn begraben liegt, diese Lande auf seine

(265) Nicht, als wenn er, nach dem Sprüchwort, ein Hans Simplex, oder einfältiger Tropf, gewesen, welches keine gute Regenten-Eigenschaft ist; sondern er war, in dem Verstande, einfältig, daß er auf keine grosse, weit nausgehende, Projecte, und Chimeren, hielt, sondern, in aufrichtiger Einfalt, mit allen Leuten, redlich, und friedlich, umgieng. Daher er auch Pacificus, der Friedfertige, genennet wurde, und dies machte seine Gottesfurcht; die Gottesfurcht aber, macht keine einfältige Gimpel, und Mucker, sondern weise, kluge Leute.

(266)

seine junge Vettern (266), Chur-Fürst Friderici, des Ersten, Söhne, denen er auch noch, bey seinem Leben, hulden lassen, vererbet, wie bald, mit mehrern, soll gesagt werden.

Nu folget Fridericus, der Vierte, (267), der Streitbare genant, weil

Fridericus V. der Streitbare, Chur-

(266) Die **Anverwandschaft** Friderici Simplicis, mit seinem Nachfolger, Chur-Fürst Friderico Bellicoso, ist, als **leiblich Geschwister-Kind.** Nemlich, Simplicis Vater, war Balthasar; Frideri Bellicosi Vater aber, Fridericus Strenuus, welche beyde leibliche Brüder waren. Weil nun, in der Theilung, Balthasar **Thüringen** bekam, Fridericus Strenuus aber, das **Ostland**: So konte dessen Sohn ehr in **Thüringen** nicht erben, als da Balthasars Sohn, Fridericus Simplex, **ohne Erben**, verstarb.

(267) In der Ordnung der Landgrafen, ist Fridericus Bellicosus, oder der Streitbare, eigentlich der **fünfte**; denn wir haben schon vor ihm vier gehabt, als Fridericum Simplicem, Strenuum, Gravem, und Admorsum, oder Fortem. Siehe von Friderico Bellicoso, und Placido,

Fürst, und 14ter Thür. Landgraf, weil er sich wieder die Hußiten (268) tapfer, und sechs Jahr lang, eine

do, Perillustr. Dn. *de Ludewig* German. Princ. Lib. III. §. 13. pag. 44. Auch hat der oben, [Not. 258.] gedachte hiesige Herr Professor **Wideburg**, eine völlige **Lebens-Beschreibung** dieses **grossen Helden** unter seiner **gelehrten Feder**.

(268) Die **Gelegenheit** zum **Hußiten-Kriege** war, daß der Pabst den Hußiten, im Heil. Abendmahl, den Kelch nicht reichen lassen wolte, und alß der Käyser die Breßlauer, die einen Tumult erreget hatten, sehr ungnädig abwieß; besorgten sie ein gleiches, weil sie zu Prage auch einen Tumult angefangen hatten, und griffen also zum Waffen, unter Anführung, ihres **einäugigten** Anführers, Ziska, der aber damit denen Käyserlichen so scharf **in** die **Augen** sahe, daß er **eilf**, oder, wie andre sagen, **dreyzehen** Schlachten gewann, und der Käyser viel Volck einbüssete, dessen er können überhoben seyn, wenn er den Ziska zum Gouverneur in Böhmen gemacht, und sie also besänftiget hätte. Er war eine rechte Geissel der damahligen **Pfaffen**, und von einem **Helden-Geiste**, so, daß man ihn damahls, als einen **andern Hannibal**,

eine Armee, in Böhmen, uf seine Kosten, Käyser Sigismundo zum besten, gehalten, und deswegen von ihm mit der Chur-Dignität, welche sich um dieselbige Zeit, indem Albrecht, der lezte Chur-Fürst des Geschlechts von Anhalt, bey welchen diese Hoheit über 227. Jahr gestanden, ohne Erben abgegangen, (eben vacant befand 269), Anno 1423. begnadet, und belehnet worden, ohngeachtet sich darum Herzog Ehrich, zu Lauenburg, als nächster Agnat des vorigen Vetter, nebst seinem Bruder, Wilhelmo I. gemeinschaftlich.

bal, scheuete, weil ihn das Krieges-Glück nie verließ. Alß er an der Pest starb, folgte ihm Procopius, der auch die Käyserlichen brav puzte; biß sie, auf dem Concilio zu Basel, erhielten, unter beyderley Gestalt, das Abendmahl zu halten. Sie wurden aber hernach selbst uneins, ihre Anführer wurden erschlagen, sie selbst vom Käyser Alberto überwunden, und also zu paaren getrieben.

(269) Obige eingeschlossene Worte stehen zwar nicht im Original; man muß sie aber, wo der Sinn deutlich seyn soll, drunter verstehen.

(270)

(270), desgleichen Pfalzgraf Ludewig, am Rhein, und Marggraf Friedrich, zu **Brandenburg** (271), darum beworben.

Dieser Chur-Fürst hat die Universität zu Leipzig mit reichen **Einkom-**

men

(270) Die Genealogie davon meldet Gladov, in seiner Reichs-Historie, pag. 115. Lib. VI. ad §. XI. Aber Fridericus hatte schon die Expectanz. Siehe Glafey, pag. 105 seqq.

(271) Nicht, als ob er **vor sich** selbst um die Chur angehalten; denn er war schon einige Jahr zuvor, mit der **Chur Brandenburg**, von eben diesem Käyser, belehnet worden, und ist er ein Stamm-Vater der heutigen Königlichen **Preußischen**, wie auch der Marggräflich-**Bareuthischen**, und Anspachischen Linien; daß man also die **grosse Weißheit** siehet, warum Ihro **jezt regierende Königliche Majestät** Zwey von Dero Königlichen **Prinzeßinnen** mit denen würdigsten jezigen **Stammhaltern** dieser beyden **anverwandlichen** Linien vermählet. Obgedachter Friedrich aber, wolte gern die **Sächßische Chur** vor seinen **andern** Sohn, Johannes, der eine Sächßische Prinzeßin zur Gemahlin hatte.

men (272) zuvor Anno 1409. gestiftet; dem Concilio zu Costnitz beygewohnet, mit 700. Pferden, darunter zehen Grafen daselbst, so prächtig, als sonst keine Reichs-Fürsten, eingezogen. Ist zu Weissenfelß, Anno 1428. mit Tode abgangen, und zu Altenburg begraben. Hat mit seiner Gemahlin, Frau Catharinen, Herzog Heinrichs, zu Braunschweig, Tochter, gezeuget Fridericum, den Andern Chur-Fürsten, Placidus, der Gütige [oder Sanftmüthige,] genant, Sigmundum, Bischof zu Würzburg, und Wilhelmen, von dem, als einem Landgrafen in Thüringen, bald weiter geredet werden soll. Es könte und solte wohl billig hiebey die Historie, von dem, zwischen Ihm, dem Chur-Fürsten, und seinem Herrn Bruder, Landgraf Wilhelm, auf Anstiftung bey-

Fridericus VI. placidus, anderer Churfürst zu Sachßen, und 1ster Landgraf, des vorigen Sohn; nebst seinem Bruder, Wilhelm II.

(272) Es ist das eine trefliche Wohlthat, und Mittel zu Aufnahme einer Academie, wenn nicht nur wackere Leute gesucht, sondern auch wackere Besoldungen ausgesezet werden. Man wartet alsdenn seine Professur mit noch einmahl so viel Lust ab, als sonst.

eine zeitlang gemeinschaftlich.

beyderseits Räthe (273), geführten schädlichen Kriege, [beygefüget werden (274); wie denn observiret worden, daß in diesem Hauß sich gemeiniglich, alle funffzig Jahr (275),

(273) Sein **Vater**, Fridericus Bellicosus, hatte auch mit seinem Bruder, Wilhelmen, wegen der **Theilung**, einen Streit; aber es kam doch nicht zum Kriege, als wie unter **diesen** zwey Brüdern. Wilhelm war von **hizigem** Naturel, und ließ sich, sonderlich von seinem Rath, **Apeln von Vizthum**, Krieges-Gedancken, gegen seinen Bruder, in Kopf sezen: Er muste es aber hernach ausbaden. Sonst war er ein **formidabler** Herr; hatte Käysers Alberti Tochter, die er aber, wegen der **schönen Brandensteinin**, die er zu seiner Leib-Dame erwählte, verstieß. Zu verwundern ist, daß der Chur-Fürst Ihr den Titul: **Durchlauchtre, Hochgebohrne Fürstin**, gegeben. Darum ich sie auch nicht hier mit dem Nahmen, den ich oben, [Not. 181.] Landgraf Albrechts seiner **Cunne** gegeben, belegen mag.

(274) Obige Worte, it. pag. 255. gehören zu Erfüllung des Verstandes, ob sie gleich nicht im Manuscript stehen.

(275), einheimische Zwietracht, und Mißverstand erhoben, welches aber GOtt jezt, und inskünftige, gnädig verhüten wolle; desgleichen könte auch alhier berühret werden das Unglück, so dem Chur-Fürsten begegnet, indem Cunz von Kauffung, Wilhelm von Mosen, und W. von Schönfels, Anno 1455. Montags nach Chiliani, seine beyde Söhne (276), Ernestum, hernach Chur-Fürsten, und Albertum, aus dem Schloß Altenburg, in seinem Abwesen, bey eitler (277) Nacht gestohlen, und weggeführet; weil aber diese beyde Geschichte fast bekant, sehr weitläuftig (278),

(275) Der Verfasser scheint also auch auf die fatalen Periodos zu halten; aber der Grund ist in der Menschen Herzen. S. oben, pag. 19. Not. m.

(276) Die beyden Stamm-Väter aller Sächßischen Häuser, nemlich der Albertinischen, als heutigen Chur-Linie, und der Ernestinischen, oder Herzoglichen.

(277) Soll so viel heissen, als bey stockfinstrer Nacht, da kein Monden-Licht eben gewesen.

(278), auch nicht zu unserm Vorhaben eigentlich gehören; wollen wir dieselben vor diesmahl übergehen, und ausgesezet seyn lassen.

Dieser Chur-Fürst ist, im 53sten Jahr seines Alters, zu Leipzig, gestorben, und zu Meissen begraben worden, hat hinter sich gelassen Ernestum, Chur-Fürsten, und Albertum, Landgrafen.

Wilhelm II. 14ter, (16ter,) Landgraf in Thürin-

Wilhelm, der Andre, dieses Nahmens, und vierzehende Landgraf (279), ist ein rechter kriegerischer Fürst

(278) Hievon kan man nachlesen Herrn Glafeys Kern Sächßischer Geschichte, da er, pag. 119. seqq. des Chur-Fürsten eigenen Bericht davon anführet, und noch unterschiedene Autores, die von diesem Fürsten-Raub gehandelt, anziehet. Unrecht war es, das ist gewiß; aber was die Narren dazu bewogen, die Prinzen zu entführen, kan ich, biß dato, nicht recht begreiffen, liegt auch nichts dran; denn es ist schon zuviel Ehre, daß so viel andre, aller dieser Räuber Nahmen, so sorgfältig aufgezeichnet.

(279) Weil Autor oben Hermannen II. desgleichen Churfürst Friedrichen, der doch

Fürst gewesen, wenig Glücks aber dabey gehabt [da er] unterschiedl. Kriege geführet. An seinem Hof zu Weymar, und Eckartsbergen, da er zum meisten sein Hof-Lager gehabt, und auf Reichs-Versammlungen, [hat er] sich sehr prächtig, uud Fürstlich gehalten; ist derer von Nordhausen, Mühlhausen, und Erfurt, Schuzherr gewesen; von dem man gesagt: Wenn er die Sporen anlegte, und damit über den Hof zu Weymar gienge, er über ganz Thüringen gehöret würde, und hätte sich dann der, dem es gelten möchte, wohl fürzusehen.

gen, des vorigen Bruder, nach der Theilung allein Landgraf.

Ist, aus abergläubischer Andacht, ins gelobte Land gereiset, [hat] das heilige Grab, nebst vielen Grafen und Herren besucht, und [ist], mit 64. Ritern, wieder zurück kommen. Ihm ist auch das Königreich Böhmen von den gesamten

doch eine zeitlang mit seinem Bruder, Wilhelm, Thüringen gemeinschaftlich besessen, und also unter die Landgrafen allerdings mit zu zehlen ist, nicht mitgerechnet: So kommt daher der Unterscheid, daß Wilhelm bey ihm der 14te erst ist, da er eigentlich schon der 16te.

samten Land-Ständen angetragen worden (280), hats aber König Brosiacken gelassen, und desselben Sohne seine Tochter vermählet.

Hat, zur Gemahlin, gehabt Frau Annam, Käysers Alberti, von Oesterreich, Tochter, eine demüthige Fürstin, welche er deswegen schimpflich (281) gehalten, sie etzliche Jahr aufm

(280) Da nemlich Käysers Alberti, dessen Tochter er hatte, Sohn, Ladislaus, König in Böhmen, ohne Erben, gestorben war. Aber, er achtete es so wenig, als die Prätension auf Laxenburg, die er, vor ein Spott-Geld, weggab.

(281) Das sind die **Früchte** von dem Extra-gehen, daß hernach die **besten Tugenden** einer Gemahlin, einem dergleichen ausschweiffenden Herrn, als **verächtliche** Leidenschaften vorkommen; hingegen die **frechen Bezeigungen**, dadurch die **angenommene Coquetten**, oder, wie sie lieber geheissen seyn wollen: **Maitressen**, sich oft ein grausam Ascendant herausnehmen, ihnen, lauter **entzückende** Liebreizungen zu seyn, düncken. Wolte GOtt, daß die **Grossen** doch nicht so sehr im Leben **ihre Fehler** verriethen; so würden sie auch

aufm Schloß versperret, und mit einer von Adel, Catharina von Branstein, auf dem Schloß Koßla sich enthalten, in der Unehe gelebet, doch hernachmahls dieselbe, **nachdem** (282) seine Gemahlin, Anno 1461. **vor Herzeleid** (283), **gestorben, geehlichet** (284), aber keine Erben, ausser

auch nicht erfahren, daß man sich, nach ihrem Tode, so über sie, mit Recht, aufhielte.

(282) Ob zwar im Manuscript nur stehet: **nach** seine Gemahlin, ꝛc. So habe ich doch den Verstand, so wohl daselbst, als hier, durch das Wort: **nachdem** ꝛc. ergänzt.

(283) Wenn einer recht bedenckt, und sich, so zu sagen, **in die Stelle** einer solchen unglückseligen Fürstin sezt, die ihre **zarte Liebe** einem Prinzen beständig gewiedmet, aber dessen Unbestand nachher erfahren muß: So muß man sie **unglücklicher** schäzen, als die **geringste Privat-Frau.** Denn diese kan doch, ihrem **ausschweiffenden** Mann, die Courtesie, vermittelst der Obrigkeit, untersagen lassen; aber eine solche arme Fürstin muß **ihren Harm** verschmerzen.

(284) Es heist zwar: Die Ehe **reinigt**

 allen

ausser zwey Töchter, von der ersten Gemahln, hinterlassen, und in einem hohen Alter, auf diesem Schloß, Wartburgk, gestorben, und im Barfüsser-Closter, zu Weymar, begraben worden.

Ernestus, Churfürst, 17ter Landgraf, des vorigen Bru-

Nun mit wenigen von des Chur-Fürsten, Friderici Placidi, beyden hinterlassenen Söhnen, was anzuführen: So ist der älteste, Ernestus, vermöge der güldenen Bulle (285), Chur-Fürst, ein weiser und verstän-

allen Flecken, aber es wird doch der Flecken nicht ausgewaschen, wenn es, bey den Nachkommen, heist: Das war ein weiser, schöner, tapferer, gnädiger Fürst; aber nur das war an ihm auszusezen, daß er seiner Gemahlin nicht Farbe hielt. Gewiß, diese Nachrede, verdunckelt, bey den Nachkommen, einen grossen Theil des Ruhms, und verräth einen Fehler, der bey Privat-Personen ein strafbar Laster heist; *Exempla sunt odiosa.*

(285) Man lese hievon unsers Hochverdienten Herrn Canzlers, von Ludewig, güldenen Commentarium über die güldene Bulle.

verständiger (286) Fürst gewesen, zu Krieges- und Friedens-Zeiten thätig (287); wird der Glückselige (288), genant, wegen seiner Kinder (289), unter denen er drey Chur- Für-

ders Sohn, nebst seinem Bruder Albert, 20. Jahr gemeinschaftlich.

(286) O wie ist das ein schöner Nachruhm! wenn es von einem Regenten, als wie hier von Ernesto, noch viel hundert Jahre nach ihm, heist, daß er ein weiser, verständiger Fürst gewesen. Wie ist aber auch dies zugleich ein kräftiger Antrieb vor einen Prinzen, zumahl, wenn er die nächste Anwartschaft hat, eines grossen Königs Nachfolger zu werden, daß er auch, in den Geschichten, ein unvergeßlich Denckmahl seiner Weisheit, und Verstandes, zu erhalten, suche. Denn, nach dem Tode hört die Schmeicheley auf, und alle üble Regenten kommen, bey redlichen Geschichtschreibern, in ein schwarzes Register.

(287) Heist so viel, als: geschäftig, arbeitsam.

(288) Sonst hieß er auch: Ernestus Pius, oder der Fromme.

(289) Ja wohl ein glückseliger Vater, wer, nicht nur das, nicht erlebet, was sonst das Sprüchwort saget: Heroum filii noxæ;

Fürsten nach sich gelassen, Fridericum, Chur-Fürsten zu Sachßen, Albertum, Erzbischofen, und Chur-Fürsten zu Mayntz, und Johannem, nach seinem Herrn Bruder, auch Chur-Fürsten zu Sachßen. Ist, Anno 1476. nacher Rom walfarten gezogen, und hat, von dem damahligen Pabst, Sixto dem IV. den Päbstlichen Kuß, und die geweyhete güldene Rosen, empfangen; hat, mit Verwilligung Käyser Friedrichs, des III. und Maximiliani, von Herzog Hansen in Schlesien, das Fürstenthum Sagan, und Herrschaft Biberstein, um und vor 55000. Ungarische Ducaten erkauft, welches Fürstenthum über 70. Jahr bey dem Hauß Sachßen blieben, und Anno 1547. davon kom-

---

noxæ; sondern dagegen mit wohlgezogenen vielen **Prinzen**, und **Prinzeßinnen**, erfreuet wird. Auf diese Art könte man denn auch Unsern **Allergnädigsten König** schon jezt nennen: Friedrich Wilhelmen, **den Glückseligen**, gleichwie Sie längst den Nahmen des **Grossen**, erlanget haben.

kommen (290); hat sein Land, mit Erhebung neuer Gebäude, verbessert, und nahmentlich die Schlösser, Coldiz, Schweiniz, und Belzig, gar herrlich erbauet. Ist, zu Coldiz, im 45sten Jahr seines Alters, Anno 1486. gestorben (291), und zu Meissen begraben.

(290) Es war dies Fürstenthum wiederkäuflich an Sachßen überlassen, und also eigentlich nur versezet worden. Alß nun 1547. nach der unglückl. Schlacht bey **Mühlberg**, der Chur-Fürst zu Sachßen, Johann Friedrich, gänzlich geschlagen, und gefangen ward; so nahm **Erz-Herzog Ferdinandus** I. dies Tempo in acht, und drang drauf, daß **Herzog Mauritius**, Nachfolger in der Chur, ihm besagtes Fürstenthum, gegen Erhaltung des **Pfand-Schillings**, obiger 55000. Ducaten, wieder abtreten muste.

(291) Es kommen, in den Geschichten, noch allerhand **merckwürdige Thaten** von Ihm vor, als: 1] Die **Abwendung** eines neuen Feldzugs wieder die Hußiten; 2] **Beystand** vor die Böhmen, wieder die Schlesier; 3] **Verhütung** eines schweren Krieges zwischen dem König in Böhmen, und

Albertus II. des vorigen Bruder, regieret über die, in der Theilung, erhaltene eine Hälfte Thüringens, allein.

Dessen Herr Bruder, Albertus, Herzog zu Sachßen, und Landgraf in Thüringen, um seiner tapfern Thaten willen, vom Pabst Innocentio, dextra manus imperii, genennet, und zum Reichs-Obersten gemacht, und er vom Käyser in die Gesellschaft, und Ritter-Orden, das güldne Fluß (292), zu tragen, aufgenommen worden; Ihm ist auch vom Käyser Maximiliano, mit Bewilligung aller Reichs-Stände, das ganze Frießland, als einem Gubernatori, erblich eingeräumet worden, wieder

und Ungarn; 4] Hülffe, so er seiner Schwester, der Aebtißin zu Quedlinburg, wieder ihre aufrühriſche Bürger that; 5] Beystand vor seinen Sohn, wieder die damahls aufrühriſche Stadt Halle, und der darauf getroffene Vergleich; 6] das von Pabst Sixto V. erhaltene *Privilegium*, de non evocandis subditis, und noch ein mehrers. Siehe Perillustr. *Autor* Germ. Princ. L. III. pag. 50—53. Glafeys Geschichte, pag. 132—137.

(292) Heute zu tage schreibt mans: das güldene Vließ. Vom Uhrsprung dieses Ordens, siehe Gladovs Reichs-Historie, Lib. VII. pag. 158. not. f.

wieder welche er auch grosse, und schwere Kriege (294) geführet, aber, weil es ihm mehr gekostet, als getragen (295), endlich gutwillig abgetreten, und haben Ihn die Böhmen, nach ihres Königes, Gorsicken (296), Tod, dessen Tochter, Zedenam,

(294) Die dazu nöthige grosse Unkosten würde er schwerlich bestritten haben, wenn nicht damahls die neuerfundenen Silber-Bergwercke in Sachßen, ihm, und seinem Bruder, ganze Millionen zufliessen lassen; welche auch, biß dato, ein grosser Segen vor das Land sind, den GOtt erhalten wolle.

(295) Dennoch erforderts manchmahl die Staats-Raison, einen Ort, wenn er gleich fast mehr zu erhalten kostet, als einträgt, nicht aus den Händen zu lassen, wie z. E. die Engländer, wegen Gibraltars fast mehr Kosten, als Vortheil haben, und doch dürffen sie den Ort, nach der Staats-Klugheit, nicht fallen lassen, oder an Spanien abtreten.

(296) Was der Autor hier von dem König Gorsicken, in Böhmen, anführt, muß er aus besonderer Nachricht haben. In der ordentlichen Böhmischen Historie kömmt

er gehabt, zum Herrn begehret, aber, um vermerckter, und dieser Nation, fast angeerbter (297) Untreu etzlicher Land-Stände, die Ihm nach Leib und Leben gestanden, zeitlich wieder abgetreten, und lieber in Sicherheit, bey seinen Erb-Landen (298), bleiben wollen; lezlich, im Lager vor Grüningen, an einem Fieber franck

kömmt keiner, dieses Nahmens, vor, er müste denn Georgium Podiebradski meinen.

(297) Wie man angeerbte Leibes-Kranckheiten hat; also giebt es auch in so weit, angeerbte Laster, wenn das Genie der Nachkommen durch das Genie der Vorfahren verderbet, und die alten Vorurtheile immer fortgepflantzet werden; so, daß man ein eigen Buch schreiben könte: de præjudiciis *integrarum gentium* propagatis.

(298) Es war dazumahlen ein solcher verwirrter Stand in Böhmen, als etwa ehedem in Pohlen, da der Grosse Held, Augustus, die Pohlnische Crone, zum Heil von ganz Europa, annahm, und dabey man gestehen muß, daß Ihro Majestät mehr ad interesse *publicum*, als ihr eigenes, gesehen.

kranck worden, und daselbst, in einem Kloster vor Emden, Anno 1500. im 58sten Jahr seines Alters, verstorben, und zu Meissen, im Thum-Stifft (299), begraben worden.

Von diesem Alberto die jezige Dreßdnische Linie herstammet; Fridericus, des Nahmens, der VIte, und Vierdte Chur-Fürst, der Weise (300) genannt, hat Anno 1502.

Fridericus VII. Sapiens, Chur-Fürst zu Sachßen, des vorigen Bru-

(299) In der Schloß- und Dom-Kirche zu Meissen; das dasige Schloß liegt so hoch, daß man in die Stadt herunter, als wie in einen Abgrund, siehet. Ich werde solches mein lebtage nicht vergessen. Sonst ist noch von diesem Alberto, Animoso, oder, dem Beherzten, genant, sein Testament zu mercken, das Hr. Glafey, im Kern Sächßischer Geschichte, pag 140. seqq. anführt.

(300) Im Original ist es geschrieben: der Weiße, das hiesse so viel, als wenn er Fridericus Albus genant worden; aber so hieß er: Fridericus Sapiens, oder der Weise, von seiner grossen Weißheit, welches eine solche Tugend ist, nach welcher ein Regent die Verfassung seines, und andrer Staaten, also einsiehet, daß

er

dern-Sohn, und 18ter Landgraf, in der Ernestinisch. Hälfte von Thüringen.

1502. die Universität zu Wittenberg, fundiret, und ist ihm, nach Absterben Maximiliani I. Römischen Käysers, durch einstimmige Wahl, der Chur-Fürsten, das Reich deferiret worden, welche Hoheit Er aber, seines hohen Alters wegen, und aus andern wichtigen Ursachen (301), ausgeschlagen, und auf Carolum V. gestimmet, der Ihm deswegen 30000. Goldgülden verehren, er aber solche durchaus nicht annehmen (302), noch

er alle Rathschläge darnach klüglich einrichtet, und sonderlich die *eventus rerum*, wohl erkennet. Ubrigens ist er nicht Fridericus VI. sondern schon VII.

(301) Er hatte mehr Ehre von Ausschlagung solcher Würde, als wenn er solcher, wegen Alters, nicht vorzustehen vermocht. Denn da würde man geschlossen haben, daß ein blosser Ehrgeiz ihn, zu Annehmung des Käyserthums, bewogen.

(302) Auch hierinn zeigte er seine Weißheit, daß er nicht seine Wahlstimme aus Geiz Käyser Carln gegeben, wie man solches von Friderico Gravi dencken kan. Siehe oben Not. 255.

(303)

noch seinen Dienern etwas davon verstatten, wollen. Bey dieses Chur-Fürsten Zeiten hat sich almählig die Reformation der Lehr zugetragen; dann GOTT sonderlich das Hauß Sachßen (303) mit diesem Kleinod begaben wollen, daß gleich aus diesem Fürstenthum das seligmachende reine Wort GOttes erschallen, und das helle Licht des Evangeli aufgehen, und den Anfang zu Wittenbergk gewinnen, sollen; welche Ehre denn

(303) Man siehet, daß der Autor einen **gottseligen Eyfer** vor die wahre Religion, deren Bewahrung, und Fortpflanzung, in diesen, und folgenden Worten habe, bey damahliger **vornehmen Versammlung** von vielen Fürstl. Personen, eindrucken wollen. Aber, wo ist jezo **der Eyfer**? Ich sorge immer, wenn die Stunde der **Versuchung** kommen wird, es werde dasjenige Land, wo die Reformation ehedem **zuerst** angegangen, wohl noch einst **das erste** werden, das dem **Antichrist** Thor und Thür eröffnen dürfte; wo GOttes Langmuth es nicht **gar besonders** abwendet, als alle rechtschaffne Herzen nebst mir wünschen.

denn aller Herrlichkeit (304), wie die Nahmen haben mag, weit, weit vorzuziehen.

Dieser Chur-Fürst hat auch Lutherum, auf der Hinreise (305) von Worms, dessen Gefahr er wohl bedacht, auffangen, gleichsam feindlich anhalten (306), auf die Wartburgck

(304) Heute zu tage werden manche, sonderlich Hof-Leute, sich wenig daraus machen, daß eben in Sachßen das Licht des Evangelii zuerst ausgebrochen. Aber gottesfürchtige Herzen geben dem Autor recht. Denn gewiß, alle Herrlichkeit der Welt vergeht; aber die wahre Religion bleibet ewig.

(305) Nach heutiger Aussprache würden wir sagen: Auf der Rückreise, oder dem Rückwege, von Worms nach Wittenberg.

(306) Alß nemlich Lutherus auf dem Reichs-Tage in die Acht erklähret wurde, befurchte der Chur-Fürst: 1] Sich selbst viel Verdruß, wo er einen Reichs-Aechter öffentlich hegete; 2] besorgte er, daß ihm, Luthero, möchte, von bösen Leuten, Schaden an Leib und Leben zugefüget werden; 3] Wolte er Lutheri Helden-Glau-

burgck führen, und daselbst, biß der Käyser wieder aus dem Reich, sicher enthalten lassen. Stirbet Ao. 1525. im 63sten Jahr seines Alters, und 36sten der Regierung, zu Lecha, jezt Annaburgk, am Lenden-Stein, und liegt zu Wittenberg, in der Schloß-Kirche, begraben.

Diesem hat sein Bruder, Johannes, der Beständige (307), genant,

Johannes Constans, des vorigen Bru-

Glauben auf die Probe stellen, da ihn vermummte Personen, gleich als wärens Feinde, auf dem Wege anfallen musten; 4] wurde, durch diese Politic, das Gerücht ausgestreuet, als sey der, in die Acht erklärte, D. Luther, unterwegs aufgehoben, und ohnzweiffel gar massacrirt worden; dadurch der Chur-Fürst ausser Verdacht kam, als ob er ihn hegete. Dies war also ein neuer Beweiß, wie der weise Friedrich, sich in die Zeiten-Läufte klüglich zu schicken, wuste.

(207) Johannes Constans erlangte diesen Nahmen, sonderlich wegen seiner Beständigkeit, die er, bey der ergriffenen Evangelischen Lehre, bewieß. O! wie klingt das weit herrlicher, als wenn er nun, bey den Nachkommen, wegen changir-

der, und 19ter Landgraf in der Ernestinisch. Hälfte von Thüringen.

nant, in der Churfürstlichen Regierung gefolget, und der erste gewesen, so nicht allein die Evangelische Wahrheit erkant, dessen, und anderer **Protestirenden** (308) Chur-Fürsten, und Stände Confeßion, Anno 1530. auf dem Reichs-Tage zu Augspurgck, daher sie die Augustana Confessio genant wird, Käyser Carolo, dem Vten, überreichet, und, durch des Chur-Fürsten **Canzler** (309), D. Georg Brücken, in öffentlichem Consessu teutsch und lateinisch, ist abgelesen, anch hernach, uf Befehl des Käysers, in die Welsche, und Französische Sprache versezt worden, wie in solcher

---

girter Religion, den Nahmen Johannis **Inconstantis**, führen würde.

(308) Sie wurden **Protestirende** genennet, weil sie wieder den Käyserlichen Ausspruch, auf dem Reichs-Tage zu Speyer, vermöge dessen, nur die Römisch-Catholische Religion solte gedultet werden, feyerlichst protestirten.

(209) Also haben die Rechts-Gelahrten damahls der Reformation fast so gut aufgeholfen, als die Geistliche; Lutherum, und einige wenige, ausgenommen.

cher Historia denn alle dasjenige, was uf demselben Reichs-Tage, und solchen Reformations-Negotio, vorgegangen, fleißig, und treulich aufgezeichnet, und dieses Orts, und Vorhabens nicht ist, ein weiteres davon zu berichten (310). Dieser löbliche,

(210) Es weicht der Autor hier, bey Erzehlung der Chur-Fürsten zu Sachßen, und Landgrafen in Thüringen, **Ernestinischer Linie**, von der **Albertinischen** völlig ab, die doch auch darum, unter den **Landgrafen in Thüringen**, zu mercken, weil ganz Thüringen und Sachßen, unter Chur-Fürst Ernsten, und Herzog Albrechten, **gleichgetheilt** wurde; mithin von da an jede **Hälfte** ihre **besondere Landgrafen** gehabt, davon der Hr. Autor aus der **Ernestinischen** Linie die Landgrafen, so auf Ernestum gefolgt, nur anführt. Aus der **Albertinischen** Linie ward Herzog Albrechts Sohn, **Georg**, Herzog, und Landgraf, so also der **andere Landgraf** aus der Albertinischen Linie, jedoch, wie gedacht, nicht über ganz Thüringen, gewesen. Ihm folgte sein Bruder, **Heinrich**, als der **dritte** aus solcher Linie. Nach ihm kam 4tens **Herzog Moriz**, so auch die Chur nachher bekam. Siehe Hr. Glafeys Geschichte, p. 157–188.

Der andere, dritte, und 4te Landgraf aus Albertinischer Linie, mithin über die andere Hälfte Thüringens.

che, und beständige Bekenner Christi, und seiner Evangelischen Wahrheit, ist, Anno 1532. zu Schweiniz, selig verstorben, und, zu Wittenbergck, in die Schloß-Kirchen, neben seinen Bruder gelegt, und begraben worden. Hat nach sich gelassen, und zwar, von seiner ersten Gemahlin, Frauen Sophien, Herzog Magni zu Mechelburg (311), Tochter, Johann Friedrichen, nach ihm Chur-Fürsten, welcher, nebst Landgraf Philipsen zu Hessen, das Haupt des Schmalkaldischen Bundes (312), gewe-

Johann Friedrich, Churfürst, 20ster Landgraf in der Ernestinisch. Hälfte

(311) Heute zu tage schreibet man lieber Mecklinburg, oder auch: Meckelnburg.

(312) Es war eigentlich nur eine Defensiv-Allianz, und dazu um Beschützung der wahren Religion zu thun; da der Kåyser Carl einen harten Ausspruch zu Speyer gethan, daß alles unter Catholischen Glauben wieder solle. Der Kåyser aber war damahls so souverain, daß dem guten Churfürsten sein rechtmäßig Bündniß vor eine Rebellion ausgelegt, und er darüber gar in die Acht erklåret wurde. Sieh. Hrn. Glafey, cit. l. pag. 214.

gewesen, und wieder Käyser Carln, den Vten, 10000. zu Roß, und 80000. zu Fuß, geführet, aber 1547. am Sonntag Misericordias Domini, [den] 24sten April (313), bey Mühlberg, an der Elbe, gefangen worden. Was ferner ergangen, wie damahls die Chur (314), und viel Lan-

Thüringens, Johannis, des Beständigen, Sohn.

(313) Man könte auf diesen unglücklichen Tag, im Nahmen Hochverdienten Chur-Fürstens, der die verlohrne Chur-Würde, als einen traurigen Erfolg, von dem fatalen Ausschlage dieses Tages erfuhr, folgendes Epigramma machen:

O Unglücks-Tag! der mir die Chur, und Freyheit, nimmt,
Ja, über mich die Acht, und Todes-Spruch bestimmt.
Doch, Friedrich August war, zur Chur, schon ausersehen,
Und diesem Grossen Held solt mein Geschlecht nachstehen.

(314) Denn, nach der unglücklich ausgefallenen Schlacht, sahe der Käyser ganz Sachßen, so viel nemlich der Chur-Fürst davon, nebst der Hälfte Thüringens gehabt, davon er auch einen Theil, nemlich Coburg, an dessen Stief-Bruder, Johann

Landes (315), von diesem Hause kom-

Herzog Johann Ernst, zu Coburg, 21ster Landgraf.

Ernsten, als 21sten Landgrafen, abgab, als ein ihm heimgefallnes confiscirtes Gut an, damit er frey schalten, und walten könte; daher er auch anfangs Herzog Morizen die Chur, und alle Lande des Chur-Fürsten, schenckte, biß er nachher jenen, ausgenommen die Chur, in einen guten Theil seiner Länder, wieder einsezte. Heut zu tage ist dagegen, in den Kayserlichen Wahl-Capitulationen, versehen, daß kein Reichs-Fürst, ohne Einwilligung der Reichs-Stände, darf in die Acht erklähret, oder seiner Länder, gleich entsezt, oder den nächsten Agnaten, denen die Felonie nicht zu zurechnen, ihr Recht der Nachfolge, darf entzogen werden.

(315) Mit dem Lande, das er wieder bekam, wurde er, aufs neue, belehnt. Das Chur-Hauß Sachßen sucht daher ein apart Votum, als Landgraf in Thüringen, wie Herr Glafey, cit. lib. pag. 218. Not. c. anführt. Aber, da die neue Belehnung eben die *Jura* giebt, die die Vorfahren hatten; und aber die Vorfahren, wegen der Hälfte von Thüringen, wenigstens eine halbe Stime fodern, und die aus Albertinis. Linie, wegen der andern Hälfte, auch nicht mehr erlangen konten; so

kommen, hat man, in des weyland Hoch-Fürstlichen Sächßischen Hof-Raths, und berühmten Historici, Herrn Hortleders, Wohlseligen, vornehmen Opere, ausführlich zu lesen. Dieser theure Fürst, Märtyrer, und Bekenner Christi, ist, im 51sten Jahr des Alters, Anno 1554. den 3. Martii, 11. Tage nach seiner Gemahlin, Frauen Sybillen, Herzog Hansen, zu Jülich, Cleve und Bergck, Tochter, seligen Ableiben (316), bey der (317) er befohlen, nebst ihrem Ruhestättlein, auch vor

so siehet man, daß allenfalß beyde Linien zugleich eine **gemeinschaftliche** Stimme, wegen Thüringens, haben.

(316) Nach heutiger Aussprache: **Ableben**, oder **Hintritte**.

(317) Im Original stehet: **der er befohlen.** Aber er kan nicht seiner **verstorbnen** Gemahlin befohlen haben, vor ihn, eine Stelle, neben der Gruft, zu lassen. Daher siehet man, daß es im **Text** heissen müsse: **bey der**, oder: bey deren Beerdigung, oder: **bey der** Verfertigung ihrer Gruft, er befohlen, 2c.

Jhn Raum zu lassen, **denn** (318) er bald folgen wolte, zu Weymar, sanft und selig verschieden, und ins begehrte, und bestellte Ruhestättlein, neben hochgedachter seiner herzgeliebten Gemahlin, eingesenckt, und **begraben worden** (319); mit welcher Gemahlin, die ihm Anno 1526. **Fürstlich ist angetrauet** (320) worden, er gezeuget, und hinterlassen hat Johann Fridericum, den Mittleren, Johann Wilhelm, den Andern, der Weymarischen, Altenbur-

(318) Das Wort: **denn**, sezet man, heute zu tage, **nicht mitten** in der Rede, als da man lieber schreibet: **weil**, oder: **indem**.

(319) Noch mehr Umstände, und ins **Staats-Recht** lauffende Fragen, berührt der **oftgerühmte** Hochwohlgebohrne **Autor** *German. Princ.* Lib. III. Cap. I. pag. 55. seqq. und Herr Glafey, cit. l. pag. 212—265. sonderlich, pag. 236. den Naumburgischen Vertrag.

(320) Im Orignal heist es: **Fl. ist getrauet worden**, welches auf obige Art ergänzet.

burgischen Linien, Stamm-Herrn (321), und Johann Friedrichen, dem Dritten, oder Jüngern, welcher keine Gemahlin gehabt, und, im 27sten Jahr seines Alters, zu Jena gestorben, und zu Weymar begraben worden.

Dieser Fürst, Johann Friedrich, der Mittlere, hat ihm, Ao. 1567. ein schweres Creuz (322) übern Halß gezo- Johann Friedrich II. oder der Mittlere, des vorigen Sohn,

(321) Eine richtige Genealogische Tabelle von denen sämtlichen abstammenden Linien der Ernestinischen Fürsten, deren Stamm-Vater obgedachter Chur-Fürst, Johann Friedrich, mit dem höchstverdienten Beynahmen: Magnanimus, oder der Großmüthige, und sein Bruder, Johann Wilhelm, gewesen, führt Unser weltberühmte Herr Canzler von Ludewig, in *Germ. Princ.* Lib. III. pag. 117. an; daraus man zugleich ersiehet, wie dasiges Land in so viel Portionen getheilt worden; welches, beym Chur-Hause zu Sachßen, vermöge des Albrechtischen Testaments, anders eingerichtet ist.

(322) Der Autor nennet das Unglück, so sich besagter Herzog, aus Unvor-

und 22ster Landgraf in dem Ernestinisch. Antheil von Thüringen.

gezogen; indem er, des Heil. Römischen Reichs Aechtere, Wilhelm von Grumbach (323), Wilhelm von Stein, Jost von Zedwitz, und ihren Anhang, nicht allein an sich gehalten (324), sondern auch, dem Käyserlichen Gebot, und Verbot, zuwieder, gehauset, und geheget, darüber er endlich selbst, von der Käyserchen Majestät in die Acht erklähret, und, in der Vestung Grimmenstein, von Chur-Fürst Augusto, Käyserlichen

vorsichtigkeit, selber zugezogen, ein Creuz, aber uneigentlich.

(323) Sein Verbrechen, desgleichen, auf was Weise Herzog Johann Friedrich ihm, und seinen Consorten, die Brücke zu halten, und das Wort zu reden, gesucht, endlich aber solche grausam hingerichtet, und der Herzog gefangen gesezt worden, erzehlet Herr Glafey, cit. lib. pag. 300—346.

(324) So hätte es also auch dem Chur-Fürsten, Friderico Sapienti, leicht ergehen können, wenn er nicht, bey dem in die Acht erklährten Luthero, sich fürsichtig aufgeführet, als wir oben, bey der 306ten Note, bemercket.

chen Feld-Obristen, und Executorn, benebst andern Käyserlichen Commissariis, und Reichs-Fürsten, belagert, die Vestung aufgegeben, die Aechter zur Strafe gezogen, und er selbsten, eben an dem Sonntag, da, vor 20. Jahren, sein Herr Vater, der Chur-Fürst, gefangen, gefänglich angenommen, erstlich nach Nesden (325), und von dar, nach der Neustadt in Oestereich, starck convoyirt, ist geführet, und daselbsten, die [ganze] Zeit seines Lebens, in die 28. Jahr, in Verhaft gehalten worden, in solcher Custodie, zu Steyer in Oesterreich,

(325) Andere Scribenten, als Herr Glafey, pag. 346. führen an, daß Herzog Friederich erst nach Wien, von da nach Preßburg, und sodann nach Neustadt, gebracht worden. Die Vestung Grimmenstein, so, besage Anführens, pag. 342. sieben Millionen, und 200000. Fl. oder 72. Tonnen Goldes, zu erbauen, gekostet, ward, aller beschehenen Vorbitte ohnerachtet, völlig geschleift, darauf mehr, als eine halbe Tonne Goldes aufging; wobey man wohl noch fragen möchte: Wozu diente doch dieser Unrath?

ob der Enß (326), im 66sten Jahr seines Alters, Anno 1595. den 9ten May, selig verschieden, und zu Coburg begraben worden; dabey obiter zu gedencken, daß die Belagerung, so etwan ein Viertel-Jahr gewähret, 9. Tonnen Goldes, die Zerstöhrung aber 85549. fl. gekostet haben soll (327).

Hat zwey Gemahlinnen gehabt, Frau Anna, Churfürst Moriz (328), hin-

(326) Die Enß ist ein Fluß in Oesterreich; ob der Enß also, heist der Strich Landes, so jenseit dieses Flusses liegt.

(327) Der Autor führet also eine noch grössere Summe an, die die Demolition besagter Vestung, gekostet, als Herr Hofrath Glafey, pag. 342. der 55598. Gülden sezet, auch statt obiger 9. Tonnen Goldes Krieges-Kosten, nur 286126 Fl. 11. Pfenn.

(328) Von dieses Chur-Fürsten, Morizens, Herrn Bruder, Augusto, als dem 5ten Landgrafen über den Albertinischen Antheil von Thüringen, stammet die heutige Chur- und Neben-Linie, in dieser Ordnung, daß solcher zeugete Christianum

hinterlassene Wittwe, Landgraf Phi- lipps zu Hessen, Tochter, welche, in-

num I. 6ten Landgrafen aus dieser Linie; dieser Christianum II. 7den Landgrafen, und Johann Georgen I. Jener starb ohne Erben. Johann Georg der Erste, als der 8te Landgraf, aus Albertinischer Linie, zeugete vier Prinzen, darunter Johann Georg II. die Chur erhielt, und 9ter regierender Landgraf, aus gedachter Linie, war; Augustus, Magdeburg, und das Fürstenthum Querfurth; Christianus, das Stift Merseburg; und der Jüngste, Mauritius, das Stift Zeitz bekam. Johann Georg der Andere, zeugte Johann Georgen III. als den 10ten Landgrafen aus Albertinischen Stamm. Dieser zeugete Johann Georgen, den IV. als den 11ten Landgrafen, und Fridericum Augustum, das Wunder der Zeiten, bey dem man die einzelen Beynahmen der Vorfahren, als Friderici Sapientis, Magnanimi, Placidi, Clementis, rc. mit Recht zusammen nimmt; oder jeztregierende Königl. Majest. in Pohlen, als den 12ten Landgrafen, aus dem Albertin. Stamm, und dem dahin gehörigen Antheil von Thüringen; welche gezeuget Fridericum Augustum, das Ebenbild seiner grossen Eltern, so sich auch in Prinzen, und Prin-

ner Jahres-Frist, nach dem Beylager, verstorben, und nach derselben,

Frau

---

zeßinnen, bereits ausgedruckt. Der andre Sohn Chur-Fürst Joh. Georgs des I. Herzog August, zu Magdeburg, welcher, nebst den übrigen Brüdern, nur den Titul der Thüringischen Landgrafen führete, also unter die regierenden Landgrafen nicht gerechnet werden kan, zeugte sieben Prinzen, und darunter den erstgebohrnen, Johann Adolphen, von dem Herzog Johann Georg, und Christianus, jeziger Herzog zu Weissenfelß, wie auch Herzog Johann Adolph, nebst vier Prinzeßinnen, stammen. Der dritte Sohn, Chur-Fürst Johann Georg des Ersten, Christianus, Herzog zu Merseburg, zeugte Christianum II. Augustum zu Zörbig, Philippum, zu Lauchstädt, und Henricum, zu Spremberg. Christian, der Andre, zeugte Mauritium Wilhelmum, und Fridericum Erdmannum, und, da beyde ohne Erben verstorben, regieret jezo deren Herr Vaters Bruder, Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Herr Herzog Heinrich. Der Jüngste Sohn Chur-Fürst Johann Georgs des I. zeugete gar viel Prinzen, und Prinzeßinnen, davon man mehr Nachricht findet in Herrn Hofrath Glafeys Kern Sächßischer Geschichte, pag. 618—641.

Frau Elisabeth, Chür-Fürst Friedrichs, Pfalzgrafens am Rhein, Tochter, so, kurz vor ihrem Herrn, mit dem sie Lieb und Leid ausgestanden, gestorben; mit welcher er vier Söhne, Johann Friedrichen, den IVten, Friedrichen, so beyde jung gestorben, und denn Johann Casimir, und Ernsten, den Andern, des Coburgischen, und Eisenachischen Fürstenthums Erben, gezeuget, und verlassen; nach deren beyderseits seligem (329) Absterben diese Lande auf das Weym- und Altenburgische Hauß gefallen, und, nach beschehener respective Freund- Brüder- und Vetterlicher Erb-Vergleichung (330), dieses Antheil des Eise-

Johann Casimir, u. Johann Ernst, Landgr. in dem Ernestinisch. Antheil von Thüringen, des vorigen Söhne.

641. Von denen Herzogen aus der Ernestinischen Linie aber, pag. 641 — 734.

(329) Im Original ist es verschrieben, da es heist: nach dem beyderseits seligen Absterben; als bey welchen Worten entweder noch folgen müste: erfolget ist, oder es wird auf obige Art der Sinn ergänzet.

(330) Es hatte schon ihr Vater mit seinem Bruder einen Vergleich getroffen, darin-

Eisenachischen Fürstenthums, auf den weyland Durchlauchtigen Herrn Albrechten kommen, und dann, nach seiner Hochsel. Fürstlichen Gnaden Ableiben, durch anderweit ergangene Fürst-Brüderliche Erbsonderung (331), auf Unsern jezt regierenden (332)

Wilhelm der Grosse,

darinnen alle Lande Ernestinischer Linie in den Weymarischen, und Coburgischen Antheil, getheilet worden. Siehe Hrn. Glafey, pag. 647. Die Weymarischen machten wieder einen aparten Vergleich, nach der Zeit, unter sich, cit. loc. pag. 651.

(331) Johannes von Weymar, als der Stamm-Vater aller heutigen Ernestinischen Linien, hatte eilf Prinzen; die meisten aber, und besonders Herzog Albrecht, dessen der Autor hier gedencket, und der Eisenach hatte, sturben ohne Kinder. Daher blieben zwey neue Stamm-Väter, nemlich: 1] Herzog Wilhelm, der Grosse, so eben der ist, zu dessen Zeiten der Autor diese Rede gehalten. Dieser Wilhelm bekam Weymar, und Eisenach; 2] Herzog Ernestus Pius, Stamm-Vater des Gothischen Hauses, von dem sieben Prinzen, also sieben besondre Linien, so theils ausgegangen.

(332) lieben Landes-Fürsten, und Herrn, dem auch Durchlauchtigen Herrn Wilhelm, ꝛc. erblich zu Theil worden.

31ster Landgraf, in dem Ernestinisch. Antheil.

VOTUM.

(332) Man muß hier die Genealogie, und Zeit-Rechnung zu Hülffe nehmen, dabey sonderlich die kurze Tabelle, so der hochberühmte Herr Autor *Germ. Princip.* Lib. III. pag. 117. von dem ganzen Ernestinischen Hause, sezen lassen, grosses Licht giebt; aus welcher Tabelle, wie auch Herrn Hofrath Glafeys oft angezogenem schönen Buche, pag. 649 — 655. erhellet, daß es über 100. Jahr sind, da dieser Wilhelmus regiert, mithin auch obige Rede gehalten worden. Daß ihn aber, in obiger Rand-Note, den 31sten Thüringischen Landgrafen, Erneſtinischer Linie, nenne, ist einmahl, nicht in dem Sinn, als ob von Landgraf Ernsten, biß auf Wilhelmen, in allen nur 31. Landgrafen gewesen; sondern, weil der Autor in der Ernestinischen, und besonders Weymarischen, Linie aufhöret: So habe die vom ersten Landgrafen angefangene Zahl derselben, vor der Theilung Thüringens, [S. p. 271.] mit denen, nach der Theilung, in Ernesti Nachkommen fortgeführt. So dann ist auch das voraus zu mercken, daß ich hier nur

Reihe derer Thüringischen Landgrafen, von Wilhelmen an.

VOTUM.

Des Autoris Schluß-Gebeth.

NUn, GOTT, du Allerhöchster, der du Könige ab- und einsezest, du

---

die unter die Landgrafen rechne, die würcklich zur **Regierung** gekommen, und nicht bloß den Titul geführet. Diese nun zehle ich, wie sie **nach einander** zur Regierung gekommen. Wären aber welche in **einem Jahr** neben einander zur Regierung, in **unterschiedenen Linien**, gekommen: So gehe ich nach der Erstgeburt, und denen Linien. Nemlich Herzog Johann Friedrich der **Mittlere**, war, wie oben, [pag. 278] von ihm gedacht, der 22ste Landgraf, aus Ernestinischem Stamm, und trat die Regierung Anno 1554. an. Um **eben die Zeit** regierte **mit ihm**, und biß 1566. da die Theilung, in den **Weymarischen**, und **Coburgischen** Theil, gemacht wurde, sein Bruder, **Johann Wilhelm**, als 23ster Landgraf, und **Johann Fridericus** III. zu Jena, als 24ster Landgraf. Hierauf trat Johann Wilhelm, an seines in die Acht erklährten gedachten Bruders Friderici, des Mittlern, Söhne, **Johann Casimirn**, Coburg, und an **Johann Ernsten**, Eisenach ab, mithin waren sie der 25ste und 26ste Landgraf; sturben aber

ohne

**du GOtt, der du den löblichen Sach-
ßen-Stamm vor andern erwählet,
und**

ohne Kinder. Folglich wurden zwey Linien von Herzog Johann Wilhelms Söhnen, **Friedrich Wilhelm** I. zu **Altenburg**, als dem 27sten Landgrafen, und Herzog **Johanne**, aus **Weymar**, als dem 28sten Landgrafen, fortgepflanzet. **Friedrich Wilhelm** I. zu **Altenburg**, zeugete Herzog **Johann Philippen**, der Anno 1603. zur **Regierung** kam, also der 29ste Landgraf war. In dem **Weymarischen** Antheil ward Herzog Johannis dritter Sohn, **Albrecht**, zu Eisenach, der 30ste Landgraf. Die folgenden drey **Brüder** starben im Kriege. Also ward denn unser Herzog, **Wilhelm**, der Grosse, als der **siebende Sohn**, der 31ste Landgraf. Sein Bruder, Ernestus Pius neben ihm, zu Gotha, der 32ste. Darauf succedirte in **Altenburg**, obgedachten Johann Philippens Bruder, **Friedrich Wilhelm**, der IIte, Ao. 1639, als 32ster Landgraf. Da nun Anno 1662. Herzog **Wilhelm**, den der Autor hier beschreibt, und ein grosser Krieges-Held, auch sehr löblicher Regent war, starb: So succedirten ihm seine drey Söhne, nemlich Herzog **Johann Ernst**, der IIte zu **Weymar**, als 33ster Landgraf; Herzog Adolph

und dir daraus Helden erwecket, welche du, zu Häuptern deines Volcks, nicht

dolph Wilhelm, zu Eisenach, als 34ster Landgraf; Herzog Johann Georg, zu Marcksuhl, als 35ster Landgraf, und Herzog Bernhardus, zu Jena, als 36ster Landgraf. Da diese im Weymarschen District regierten, und Ernestus Pius zu Gotha residirte, kam, Anno 1669. in dem Altenburgischen Theil, Herzog Friedrich Wilhelm III. ein Sohn obigen Friderici Wilhelmii II. zur Regierung, als 37ster Landgraf, und starb ohne Erben; folglich gieng die Altenburgische Linie ganz aus, und war nur noch Weymar, und Gotha. Gotha aber war damahls einen Grad näher, weil Ernestus Pius, des verstorbenen Friderici Wilhelmi III. Groß-Vatern Bruders-Sohn war; hingegen, in der Weymarischen Linie, Ernesti Pii Bruder, Wilhelmus, schon todt; folglich seine angeführte drey Söhne einen Grad weiter herab waren. Dem ohngeachtet, gab Ihnen Ernestus Pius den vierten Theil der Altenburgischen Erbschaft. Weil sich nun aber hier die Ernestinischen Linien in viel Zweige angefangen zu theilen, werde ich alhier, da ich bloß die Ordnung, derer auf einander, nach den Linien, und der Jahr-Zahl, folgen-

nicht allein in diesen Teutschen, sondern auch andern auswärtigen Landen,

genden, und zur Regierung gelangten, Landgrafen, anführen, mich mit denen Prinzen, so **nicht zur Regierung** gekommen, gar nicht aufhalten. Es starben nemlich gar bald die obangeführte **Eisenachische** und **Jenische** Linien aus, und kam daraus keiner weiter zur Regierung. In der **Gothischen** Linie folgten, nach Absterben Ernesti Pii, seine **sieben Prinzen**, die anfänglich **gemeinschaftlich** regierten, aber sich hernach **theileten**, und folgete also in **Gotha**, Anno 1680. Herzog **Fridericus Senior**, als 38ster Landgraf. Sein Bruder, **Alberecht**, zu **Coburg**, als 39ster Landgraf; ferner der andre Bruder, **Bernhard**, zu **Meinungen**, als 40ster Landgraf; desgleichen der dritte Bruder, **Heinrich**, zu **Römhild**, als 41ster Landgraf; noch weiter der vierte Bruder, **Christianus**, zu **Eisenberg**, als 42ster; nicht minder der 5te Bruder, **Ernestus**, zu **Hildburghausen**, als 43ster; wie auch endlich der 6te Bruder, **Johannes Ernestus**, zu **Saalfeld**, als 44ster Landgraf; und diese waren nebeneinander regierende Landgrafen, in denen dießfals angewiesenen Portionen. Siehe Hr. **Glafeys Kern** Sächßischer Geschichte,

den, verordnet, zu Käysern, Königen, Chur- und Fürsten, erhoben, auch noch

pag. 674. seqq. In der andern Haupt-Linie, nemlich der **Weymarischen**, folgten, Anno 1683. Herzog **Wilhelm Ernst**, als 45ster Landgraf, und zugleich sein Herr Bruder, **Johann Ernst**, als 46ster Landgraf. Indem aber jener ohne Erben, und dieser, Anno 1728. starb; succedirte ihm sein Sohn, **Ernestus Augustus**, jezt regierender Herzog zu Weymar, als 47ster Landgraf. In der obangeführten **Marcksulschen**, oder, wie sie heut zu tage heist, **Eisenachischen** Linie, folgte Anno 1671. nach obangeführten Adolph Wilhelmen, sein Bruder, **Johann Georg**, der Aeltere, S. p. 288.; Anno 1686. aber dessen Sohn, **Johann Georg**, der **Jüngere**, als 48ster Landgraf, und nach ihm sein Sohn, **Johann Wilhelm**, als 49ster; nach solchem aber, **Wilhelmus Henricus**, Anno 1729. als 50ster Landgraf, und **noch regierender** Herzog zu Eisenach; den ich also gleich in dieser **Linie**, wie oben, bey **Weymar**, dazu gethan, da er sonst, nach dem Jahr, da er zur **Regierung** gekommen, nicht der 50ste, in der **Ordnung**, seyn würde. Ferner folgte **Fridericus Junior**, zu **Gotha**, als 51ster Landgraf, nnd **noch regierender** Herzog. Es starben

noch darüber diesen Stamm, und Hauß Sachßen, mit vielen hohen, und wichtigen, Präeminentien, vor andern begabet, herrlich, und groß gemacht. Ach halte und walte über Unsern Gnädigen Landes-Fürsten, deinen Diener, und Gesalbten. Ja, halte und walte über ihn, seine Kinder, und Kindes-Kinder, und wie du

ben aber, unter denen obigen Gothaischen sechs **Neben-Linien**, bald hernach drey, nemlich Coburg, Römhild, und **Eisenberg**, völlig aus; und blieb also nur noch **Meinungen**, da **Ernestus Ludovicus** I. als 52ster Landgraf; hierauf Ao. 1724. sein Sohn, **Ernestus Ludovicus** II. als 53ster; ferner **Ernestus Fridericus** I. zu **Hildburghausen**, als 54ster, und dessen Sohn, **Ernestus Fridericus** II. seit Anno 1724. als 55ster; endlich in Saalfeld, Herzog **Christianus Ernestus**, ein Sohn Herzog Johann Ernstens, als 56ster Landgraf folgete, und annoch **regierende Herzoge** sind. Ich seze hiezu eben das, was Herr **Glafey**, im Kern Sächßischer Geschichte, pag. 734. zum Schluß, von einer **geschlagenen Medaille** anführt, mit der Uberschrift: Canescant seculis innumerabilibus!

von Anfang, alle hundert Jahr, (333) dieses Hauß, an Land und Leuten, vermehret, gesegnet, und erweitert, nahmentlich durch das Marggrafthum Meissen grösser, nach 100. Jahr, durch die anfallende Landgrafschaft Thüringen, mächtiger; wiederum nach 100. Jahren, durch die Chur-Dignität, herrlich-, ansehnlich-, und gewaltiger; abermahl nach 100. Jahren, mit dem himmlischen Schaz des heiligen Evangelii seliger, gemacht hast; (Also) erzeige ihm noch ferner deine Gnade, und, nachdem es viel Unglück ausgestanden, [auch] vielen Aenderungen unterworffen gewesen; so erfreue es nun wiederum. Erhebe, und richte auf, was unterdruckt, gefal-

(333) Der Autor führet seinen Gedancken, von denen jedesmahligen Haupt-Veränderungen nach 100. Jahren, in der Folge, sehr artig aus; und ich seze noch einen dazu, daß den Nahmen: **Friedrich**, und **Wilhelm**, in der ganzen Historie, lauter **löbliche** Regenten geführet, und, unter der Menge Tyrannen, so den Erdboden sonst beherrschet, doch kein **Friedrich**, noch **Wilhelm**, anzutreffen.

gefallen, und niedergeschlagen; baue, was verwüstet; erseze, und gieb wieder, was entwendet ist. Laß nunmehr den hundertjährigen Periodum Oppressionis ein Ende nehmen, und anfangen, und kein Ende nehmen, den Periodum Emersionis (334). Erzeige solche deine Gnade dem ganzen Chur- und Fürstlichen Hause, allermeist, den gedrückten, und erfülle alle das Gute an dem gegenwärtigen Stamm und Zweigen

---

(334) Periodus *Oppressionis* heist, ein von GOTT weißlich bestimmter Zeit-Lauf, da ein Land, und Stamm-Hauß, entweder seiner Sünden wegen, oder nach dem weisen **Rath-Schluß GOttes**, niedergedruckt wird. Periodus *Emersionis*, ist der Zeit-Lauf, da GOTT ein Land, und Hauß, wegen seines **Wohlverhaltens** gegen GOtt, erhebet, und groß macht, oder GOtt, aus einem **besondern Rath-Schluß**, zum Beweiß, daß er die Reiche erhebe, dergestalt in die Höhe bringt, als es, durch bloß **menschliche** Anschläge, vorhin **nicht gelingen** wollen.

(335), so auch mehrern theils hier zugegen. Mache sie groß, daß sie Häupter, und Helden seyn, wie ihre Vorfahren, und mächtige Fürsten deines Volcks. Erhöre du sie in der Noth, und dein Nahme, du GOTT Jacobs, schüze sie. Sende Ihnen Hülffe, von deinem Heiligthum, zu rechter Zeit, und stärcke Sie, aus Zion. Gib Ihnen, was Ihr Christliches Herz, zu deines Nahmens Ehr, und zu Ihrer Leibes- und Seelen-Wohlfahrt, begehret, und erfülle alle Ihre Christliche Anschläge. O HErr! hilf deinen Gesalbten, hilf Ihnen, durch deine Hand, gewaltiglich, und bestätige Ihren Stuhl. Wünschet solches alles mit mir, und sprecht:

FIAT! Es werde wahr,

AMEN.

Dop-

(335) Dieses gottselige Gebeth des Autoris wiederhohle ich hiedurch öffentlich vor das ganze Königliche, und Chur-Fürstliche, so wohl Preußische, als Sächßische Hauß, in seinen Haupt- und sämtlichen Neben-Linien. GOtt selbst aber spreche sein FIAT, und Amen, dazu.

Doppelter Anhang (*).

A. Historische Nachricht etzlicher [alter] Clöster zu Eisenach.

1) S. Catharinen-Closter, in der Vorstadt, am Steige genant, von Landgraf Hermann, in Düringen und Hessen, Ludovici, des Frommen, Vater, und Elisabethä Schwieger-Vater, in die Ehre der Heiligen Jungfrau Marien, und S. Catharinä, Ao. 1214. erbauet, darinnen auch das Fürstliche Begräbniß gewesen, und alda 1215. derselbe Landgraf, Hermann; Ao. 1216. dessen Sohn, gleiches Nahmens, noch ein Junger Herr; Ao. 1238. desselben nachgelass. Wittwe, Frau Sophia, Herzogin zu Bayern; Frau Cunne, von Eisenbergk, Landgraf Albrechts Concubina, und Ihrer beyden Sohn, Ludovicus Aper, und endlich

(*) Dieser Anhang ist auch dem Mascript, daraus der ganze Abriß der Thüringisch. Historie genommen, beygefüget.

Ao. 1325. Landgraf **Friedrich**, der Freudige, sonst mit dem Biß genannt, begraben worden. Alß aber solch Begräbniß in Abnehmen kam, sind die andern Fürstlichen Leichen auf dem Schloß und Vestung, **Grimmenstein**; als aber dieses zuschleifft, nachher **Rheinhartsbrunn**, versezet worden.

2) Closter **S. Nicolai**, um das Jahr 1151. von **Frau Adelheit**, Ludovici, Landgrafens in Düringen, Tochter, zur Ehre S. Nicolai, aus dem verfallenen Clösterlein, so die Königin **Kenischwig Herschelbergk**, (*) erbauet; welches Closter am Claußthor gelegen, darinnen, nebst der Teutschen Schule, so hinein gelegt, alle Sonn- und Fest-Tage, des morgens, geprediget wird, welche Ao. 1610. renovirt, und mit einer Orgel gebessert, worden.

3) Car-

(*) Hier gebe ich den Herren **Criticis** was zu rathen auf, das ich **nicht heraus bringen** kan. Es steht aber so im **Original-Manuscript**, wenns jemand zu sehen verlangt.

3) Cartheuser-Closter, zur Ehre S. Elisabethä, vorm Frauenthor, am Grimelbach, 1377. [erbauet,] so aber an Gebäuden nunmehr abgekomen.

4) Dominicaner und Prediger-Closter, am Prediger-Thor, darinnen jezt die lateinische Schule ist; zur Ehre S. Johannis u. Elisabeth, von Heinrico, Römischen Könige, und seinem Bruder, Conrado, Teutschen Meister, 1235. erbauet.

5) Das 5te, Franciscaner [Closter], welches an dem Ort, da jezo der Fürstl. Lust-Garten, und Glocken-Thurm, gestanden.

6) Das 6te ist noch ein Clösterlein unter dem Schloß Wartburgk, von S. Elisabethen erbauet, und hernach, Anno 1336. von Friderico, Landgrafen in Düringen, und Marggrafen zu Meissen, in eine Cell, zur Ehren S. Elisabeth, verwandelt worden; davon man jezo kaum den Grund sehen kan.

B. Verzeichniß der alten Kirchen zu Eisenach.

1) Thum-Kirch, oder Lieben Frauen

en Stifts-Kirche, davon nur 2. Thürm übrig.

2) St. Georgen-Kirch, (von Ludovico V. erbauet. Siehe pag. 106.)

3) St. Jacobs-Kirch, am Nellen-Thor, darinnen die Jacobiter (*) jezuweilen; ist 1637. mit abgebrant, und die blossen Mauren vorhanden.

4) St. Johannes-Capell, am Löberbach, so abkommen.

5) Am St. Georgen-Thor eine feine Kirch, darinnen alle Sonntag gepredigt wird, und noch andre Capellen mehr.

6) Schloß-Capell, mit vier Altaren, uf der Wartburgk; man weiß nicht, zu was Heiligen Ehr (**), sie erbauet.

(*) Dadurch verstehet Autor alhier wohl die Catholicken, besonders Jesuiten, die er darum Jacobiter nennet, weil der Nahme Jacob, einen Vertreter, der andre gern verdränget, bedeutet; oder es ist auch von den Jacobiten, d. i. Papisten in England, hergenommen.

(**) Auch dies mögen die Herren Critici, sonderlich Catholische, ausmachen, welchem Heiligen zu Ehren, solche Schloß-Kirche erbauet. GOtt Lob! nur, daß sie nicht in der Jacobiten Händen ist, noch jemahls kommens möge.

Register
Derer vornehmsten Sachen, Oerter, und Personen.

Nota Die alleine stehende Zahl bedeutet die Seite; stehet ein N. dabey, zeigt es die Note auf solcher Seite an.

A.

Aberglaube,
ist beym Mönch-Leben im Pabstthum, 81. N. 52
beym Closter-Bauen der Papisten, 78. N. 47
bey ihren Wallfarthen, 74. N. 39
beym ehmahligen Zug ins Gelobte Land, 108 N. 107: 255
bey jeinem Bischof, und seiner selbst erwählten Heiligkeit, 80. N. 84
bey Begräbnissen in die Clöster, 114. N. 113
it. in einem Ordens-Kleide, 81. 82
ja, bey allen verdienstlichen Wercken, 121
ist von der wahren Religion entfernt, 26. N. *
Abbitte, eine Pflicht des Christenthums, 128. N. 138
solche kan der Unterthan nicht von seinem Fürsten verlangen, ib.
Abriß einer gründlichen Thüringischen Historie, 11
Abt, vorm Altar erstochen, 160. N. 185
Academien, wodurch sie empor kommen, 251. N. 272
Acht, Reichs-Acht, darein fielen sonst eher welche, als heut zu tage, 268. N. 306: 273. N. 314: 275
Adam, Zustand der Länder zu seinen Zeiten, 143 N. fff
Adelbert, Bischof zu Bremen, 41

Adelheit, nimmt ihres Mannes Mörder, 67—84
Adelheits-Leben, ein Closter, von Adelheit erbauet, 78
Adelheit, eine Aebtißin zu Eisenach, 87
Adolph, Käyser, 169
geh et einen unvorsichtigen Kauf ein, 169. N. 203
verursacht darüber viel Blutvergiessen, ib.
ihm schickt Landgraf Friedrich ein seltsam Präsent, 171. N. 205
Adolph Wilhelm, Prinz von Weymar, 15. N. c
Adolph Wilhelm, Herzog zu Eysenach, 288
Affen-Liebe, Exempel davon an einer Fürstin, 185 N. 182
Agneta, Landgraf Hermanns Tochter, 117
Agneta, Marggraf Henrici Illustris, Gemahlin, 147. N. 168
Agneta, Landgrafs Friderici I. Gemahlin, 190
Albano, Begräbniß zu St. Albano in Meynz, 64 N. 24
Alberecht, I. Landgraf in Thüringen, 149
heisset Degener, oder Unartige, 149. N. 172
regiert anfangs löblich, 150. N. 173
legt sich auf die schlimme Seite, ibid.
wird übermüthig, 151
fängt mit seinem Bruder Krieg an, 152
ergiebt sich der Unzucht, 149
hält seine Gemahlin übel, und steht ihr nach dem Leben, 153
beschuldigt sie fälschlich Ehebruchs, 161
läst sich von ihr scheiden, ibid.
nimmt seine Maitresse, die Cunne, ibid.
hält übel Hauß, 162. 187
macht seinen Kindern viel Verdruß, ibid.
heyrathet dreymahl, 181
stirbt in grosser Armuth, und Verachtung, 187
Alberecht, Marggraf zu Brandenburg, und Teutschmeister, 116. N. 115
Albericus, Bischof zu Merseburg, 205
Albertus, Bischof zu Merseburg, 207

Al-

Albertus, Erzbischof, und Churfürst zu Meinz, 260
Albertus I. Käyser, 171. N. 205: it. 173. 174
sein Krieges-Volck hanset übel, 175. N. 210
wird von seinem Vetter ermordet, 178
ist vermuthlich an Marggraf Diezmanns Ermordung schuld, 178. Not. 214
Albertus II. aus Oestreich, 109
schändet seines Bruders Gemahlin, 110. N. 109
der ihm davor seine Braut, unter freyem Himmel, schändet, ibid.
darüber es zu blutigen Kriegen kömmt, ibid.
seine Tochter soll Landgraf Ludwigen, in Thüringen, gehabt haben, ibid.
Albertus II. Pfalzgraf zu Sachßen, der lezte aus dem Sommerseburgischen Geschlecht, 110 N. 110
dessen Tochter ist vermuthlich Landgraf Ludwigs Gemahlin gewesen, 111. N. 110
Albertus II. Käyser,
dessen Tochter hat Landgraf Wilhelmen geehligt, 252. 256
Albertus II. Landgraf in Thüringen,
sein merckwürdig Testament, 210
hat darinnen die Merseburgischen Bischöffe nicht vor seine Vasallen gehalten, ibid. 224
giebt ihnen vielmehr eben die ehrerbietige Benung, als den Chur-Fürsten, ibid.
bittet sie freundlich, Executores seines Testaments zu seyn, ibid.
übergiebt ihnen das Jus Austregarum über seine Prinzen, ibid.
sein Testament kan den Rechten der Merseburgischen Bischöffe nichts vergeben, 220
nach solchem gehen alle Erbfälle, in der Albertinischen Linie, zu gleichen Theilen, 241. N. 261
hat die Hälfte von Thüringen erhalten, 253. 254
heist dextra manus Imperii, 262
desgleichen Albertus Animosus, 271. N. 310
ist Reichs-Obrister gewesen, 262

und Ritter des güldnen Vliesses, 262
auch Gouverneur in Frießland, ib.
hat des Königs in Böhmen Tochter, Zedenam, zur Gemahlin, 263
verlangt nicht die angetragene Böhm. Crone, ib.
seine Kinder, 271. N. 310
er ist der Stamm-Vater der heutigen Chur- und sämtlichen drey Albertinischen Neben-Linien, 280. N. 328
Albert, Herzog zu Braunschweig, 140. N. 156: 245
muß sich, mit acht Schlössern, und Geld, lösen, 141
Albinus, Bischof zu Merseburg, 206
Albrecht, lezter Chur-Fürst aus dem Anhältischen Hause, 249
Albrecht, Herzog zu Eysenach, 284. 287
Albrecht, Herzog zu Coburg, 289
Alexander, M. König, ein Helden-Gemüth, 18. N. 1
Altenburg, Stadt, 177. 179. 244
Burggrafthum, 180. N. 218
Linie, deren Fortpflanzung, und Abgang, 287. 288
Alten-Cella, Closter, 196. N. 257
Altersleben, Closter in Thüringen, 78
Angebissene, Beynahme Landgrafs Friderici I. 158
Anhalt, Fürstlich Hauß, so über 227. Jahr die Chur gehabt, 249
Anmerckungen, in diesem Tractat, sind hauptsächlich folgende, als:
vom Verhalten eines löbl. Regenten. S. Regent.
von drey Haupt-Stufftn böser Regenten, und deren Eigenschaften. S. Regenten, schlimme.
von löbl. Erziehung eines Prinzen. S. Prinzen.
von Vestungen, und Kriegeswesen. S. Vestung.
vom Pabst, und Pabstthum. S. Pabst.
vom Aberglauben. S. oben Aberglaube.
von Maitressen, Concubinen, Leib-Damen, Coquetten, und Huren. S. Maitressen.
von Regeln der Staats-Klugheit. S. Staats-Klugheit.
vom Recht der Natur. S. Natur-Recht.

von besondern neuen Meinungen des Herausgebers, dergleichen vorkommen: pag. 45. N. hhh: 112. N. 110: 117. N. 116: 125. N. 130: 130. N. 139: 134. N. 146: 137. N. 149: 141. N. 157: 203—235: 237. N. 261: 292. N. 333.
von Regenten, mit guten und schlimmen Beynahmen, 150
von Marggrafs, Heinrici Illustris, Oration an seine Prinzen, 147. N. 169
vom Recht der Stände, beym üblen Verhalten ihres Regenten, 164. N. 194
von dem Recht, ob sich ein verpfändet Land selbst einlösen dürffe, 162. N. 190
von der Balance der Rechte des Käysers, mit den Rechten der Reichs-Stände, 130. N. 139
von fortgepflanzten Vorurtheilen ganzer Völcker, S. Vorurtheil.
vom eigentlichen Zustand des Bißthums Merseburg, S. Merseburg.
von etzlichen sinnreichen Inscriptionen. S. Inscription.
vom wahren Verstande des Albrechtischen Testaments, 210
von rechtem Verstand Churfürst Johann Georgens Testament, 219. seqq.
sonderlich die Theilung der abgehenden Linien betreffend, 237
von Ihro Königlichen Majestät in Preussen, S. Preussen.
von Ihro Königlichen Hoheit, dem Preußischen Cron-Prinzen. S. Prinzen.
von denen Königl. Preußischen Prinzeßinnen, S. Preußisch.
von Ihro Königl. Majestät in Pohlen, S. Friedrich August.
von denen glückseligen Nahmen, Friedrich, und Wilhelm, 292. N. 333
Not. Auch die übrigen Anmerckungen insgesamt, sind

sind von gutem Nuzen, und alle mit Bedacht gesezt.
Andreas, König in Ungarn, 118
Angeschossener, Beynahme König Carls, des XII. vom Czaar beygelegt, 158.N.183
Anhang, zu diesem Tractate, 295—298
Anna, Landgrafs Friderici II. Tochter, 238
Anna, Käysers Alberti II. Tochter, 256
Annaburg, Stadt, 269
Anspachische Marggräfliche Linie,
derselben Stamm-Vater, 250.N.371
deren jeziger Stammhalter hat eine Königliche Preußische Prinzeßin, ib.
Antichrist, wird noch künftig mächtiger werden, 267
Antiochus, frecher König, 25.N.t
Armstein, Schloß, an Hessen abgetreten, 143
Atharius, König in Thüringen, 50.N.vvv
Atheistische *Principia*, den Prinzen zu benehmen, 26.N.*
Augustana Confessio, 270
wird aufm Reichs-Tag öffentlich abgelesen, ib.
und in unterschiedene Sprachen gesezt, ib.
Augustus, Churfürst zu Sachßen, 279
ist der Stamm-Vater der heutigen Chur- und Neben-Linien zu Sachßen, davon die allerneueste Genealogie angeführt wird, 280.N.325
August, Sohn Churfürst Johann Georg I, und Erz-Bischof zu Magdeburg, 282
August, Enckel Churfürst Johann Georg I. und Herzog zu Sachßen-Zörbig, 282
Ausbreitung der Völcker, 43.N.fff. 45.N.iii
Autor des Abrisses der Thüringischen Historie, wer es wohl sey? 12

B.

Baldericus, König in Thüringen, 50
Balthasar, Landgraf in Thüringen, 203
ist anfangs unter seines Bruders Vormundsch. 244
thut eine gute Mariage, 245
erkauft unterschiedene Oerter, ibid.
seine Gemahlin, Kinder, und Todt, ib.

Bannherr, so viel, als Panner, oder Gerichtsherr, 141. N. 157
Barbarey, ehmahlige in Teutschland, 199. N. 257
Barbarossa, was es bedeute? 108. N. 106
Barfüsser-Closter, 258
Baso, Graf zu Gleichen, 60
Baßinus, erster König in Thüringen, 50
Bastarte, sind alle Maitressen-Kinder, 150. N. 179
Bauern, werden oft zu hart beschwert, 61. N. 15
Bauherr, Bauerherr, obs solche in Thüringen gegeben? 147. N. 157
Bayreuthische Marggräfliche Linie,
deren Stamm-Vater, 250. N. 271
jeziger Stammhalter, ibid.
hat eine Königl. Preuß. Prinzeßin, 83. N. 54
Beatrix, Brabantische Prinzeßin, 120. N. 120
Beatrix, Landgrafs Frider. II. Tochter, 237
Beda, Geschichtschreiber, 39. N. aaa
Beda, des ermordeten Pfalzgr. Fridr. Bruder, 71
Beichlingen, Grafen davon, 168. N. 202
Bekenner der Wahrheit,
dergleichen war Chur-Fürst Johannes Constans, 269. N. 307
it. Chur-Fürst Johann Friedrich, 275
Belehnungen,
wenn solche noch nicht gewesen, 85. N. 59
eventuale, an Marggraf Henr. Illustr. 134. 137
neue, giebt die Jura der alten, 224. N. 315
Belsazer, König, übern Sauf-Panquet erschlagen, 23. N. t
Belzig, ein Thüringisch Schloß, 261
Berg-Schloß der Landgr. in Thüringen, 29. N. dd: 66
Beringer, erster Graf in Thüringen, 63
Bernhard, der Grosse, Sohn Ernesti Pii, 289
Bertha, von Seebach, gottlose Hofmeisterin, 120. N. 120
Bertharius, König in Thüringen, 50. N. uuu
Beynahmen,
obs recht, Regenten welche zu geben? 149. N. 157

Biberstein, Herrschaft, 260
Bischstein, Schloß, an Hessen abgetreten, 143
Bißthum Merseburg. S. Merseburg.
Böhmischen Nation Character, 264
Boppo, Graf von Henneberg, 63
Boso, erster Bischof zu Merseburg, 204
Brandenburg, dasige Marggrafen stammen aus Sächßischem Geblüt, 63.N.19
Brandenfels, ein Ort, 245
Brandensteinin, Maitresse, 252. N.273
Braunschweig,
Herzog Albert rathet zum Krieg, 140. N.156
muß aber die meisten Haare lassen, ibid.
Brosiack, König in Böhmen, 256
Brubenbergck, ein Gouverneur, 170
Brück, Canzler, 270
Brüder, sind manchmahl uneins, 152.N.176
Bruno, Bischof zu Naumburg, 79.N.49
seine selbst erwählte Heiligkeit, ibid.
Burchardus, Pfalzgraf zu Sachßen, 111.N.110
Burchartus, Herzog in Thüringen, 52.N.vv vv vv
Burgsdorf, ein Adlich Geschlecht, 80. N.49
daraus wird Dietericus III. Bischof zu Naumb. ib.
Burgund, Recht des Käysers daran, 58.N.9

C.

CAin, Todschläger, von GOtt begnadet, 75. N.35
Campement zur Lust, bey Mühlberg, 101.N.89
Canonisation der Heiligen, warum sie geschehe? 125 N.128
Canzler, Herr
von Ludewig zu Halle. S. in L.
von Pflugk, zu Merseburg. S. in P.
D. Brück, der die Augspurgische Confeßion abgelesen. S. in B.
Carl, der Grosse, erste Teutsche Käyser, 36
ob er von Geburt ein Franzmann? 36.N.xx
ob er zu dem Kriege gegen die Sachßen befugt gewesen? 37.N.yy

er kan in Teutschland keine Herzoge leiden, 52 N.vv vv vv
legt ein Vehm-Gerichte im Reich an, 58.N.8
Carolus Crassus, Käyser,
giebt Thüringen seinem Vetter, Ludovico, 153
Carolus IV. Käyser, 107.N.104 : 195.196
bestätigt die Heßische Erbverbrüderung, 145.N.164
Carolus V. Käyser, 266
will alles Catholisch haben, 270.N.308 : 272.N.312
erklähret den Bischof von Merseburg vor einen Reichs-Fürsten, 218
Carolus, Herzog von Lothringen, 60.N.12
Cartheuser-Closter, in Eisenach, 297. No.3
Catharina, Landgraf Frider. III. Gemahlin, 244
Catharina, Churfürst Frider. Bellicosi Gemahlin, 251
Catharinen-Closter, zu Eisenach, 295. No.1
Catholick, eines Inscription auf Landgraf Fridericum II. 198.N. 257
ihr Fegefeuer-Gedichte, ibid.
warum sie Jacobiter heissen, 298.N.*
Catholische,
Religion will Käyser Carl V. mit Gewalt in ganz Teutschland einführen, 270.N.308 : 272.N.312
Critici bekommen was aufzurathen, 298. N.**
Christianus I. Churfürst zu Sachßen, 281.N.ib.
Christianus II. des vorstehenden Sohn, und Nachfolger, ibid.
Christianus I. Herzog zu Merseburg, 282. N.ib.
Christianus II. des vorigen Sohn u. Nachfolger, ib.
Christianus, regierender Herzog zu Weissenfelß, ib.
Christianus, Herzog zu Sachßen-Eisenberg, 289
Christianus Ernestus, regierender Herzog zu Saalfeld, 291
Churfürsten, Vorrechte bey Käyserlicher Wahl, 195.N.252
Chur-Hauß Sachsen, hohes,
Fridericus Bellicosus bekommt daraus zuerst die Chur, 249
sie fält auf die Albertinische Linie, 272.N.312

dieses Hauses almähliger Wachsthum von hundert zu hundert Jahren, 292
dessen wichtige Präeminentien, 291
Prätension der Hoheit über die Grafen von Schwarzburg. S. Schwarzburg.
Prätension, und Possesnehmung im Naumburgischen Stift. S. Naumburg.
Prätension der Hoheit über das Stift Merseburg. S. Merseburg.
muß aber wohl stärckere Gründe dazu haben, als, die Herr Glafey davon anführt, 216. seq.
dessen Gerechtsamen will man nicht wiederstreiten, 216
vielweniger sie ohne Grund anfechten, 228
man wünscht ganz Sachßen viel gutes, 294. N. 335
Chronicon, Quersurtisches, 84. N. 57
Clara, Landgr. Friderici II. Tochter, 241
Clöster,
sind müßiger Pfaffen Erfindung, 77. N. 44
oder ein Fund des Aberglaubens. S. Aberglauben
deren Aufbauung tilget keine Sünde, 78. N. 17
so wenig, als bey jener, die durch Closterbauen ihre Jungferschaft wieder zu erlangen hofte, ib.
sie sind von Evangelischen Landes-Herren mit Recht eingezogen, 79. N. 47
deren hat Ludovicus, der Springer, erbauet, 76. 77
und seine Gemahlin, 78
it. Landgraf Herman I. 114. 295
it. Frau Adelheit, Aebtißin zu Eisenach, 87. 296 No. 2
it. Käyser Henrich, und Conrad, 267. No. 5
desgleichen Ludov. S. Gemahlin, Elisabeth, ib. No. 6
welches Landgraf Fridericus II. renovirt, c. l.
dahin gehört auch Closter Alten-Cella, 196. N. 257
und das Closter vor Emden, 265
it. die sechs Clöster zu Eisenach, 294—297
Coburg, Stadt, und Linie einiger Sächß. Herzoge davon, 244. 283. 286. N. ibid.
Cöthen, Stadt, sonst zum Bißthum Merseb. 204

Coldiz,

Coldiz, Stadt, 261
Concubine, S. Maitresse, und Hure.
Conradus, Herzog in Thüringen, 52. N. vv vv vv
Conradus, Graf von Hanstein, aus Thüringen, 64
Conradus, Lotharii Gegen-Käyser, 84. N. 56
Conradus II. Käyser, 52. N. vv vv vv: 57. N. 6
Conradus III. Käyser, 79. N. 49: 99. N. 87
Conradus, Erzbischof zu Meynz,
hat mit den Thüringern wegen Decems Streit, 114. N. 112
Conradus, Teutschmeister, 115
Constantia, Marggraf Henrici Illustris Gemahlin, 116. N. 168
Coquetten. S. Maitressen, und Huren.
Coralisten zu Merseburg, 204
Corpus Vicariorum, und Panistarum alda, c. l.
Costniz, Concilium daselbst, 251
Critici, ihre Geschicklichkeit, u. Rathkunst, 12. 298. N. *
ihre Critic ist manchmahl nicht gescheidt, 16. N. 9
Cron-Prinz von Preussen,
Ihro Königl. Hoheit ist diese Schrift unterthänigst dedicirt, S. Zuschrift.
Ihro Preißwürdigste Erziehung, 148. N. 169
die grosse Hoffnung, die Sie dem Vaterlande von sich machen, ibid.
Ihnen mit zu gefallen, stellte König Augustus in Pohlen das Campement bey Mühlberg an, 101. N. 89
Cron- und Chur-Prinz zu Sachßen, 281. N. 328
ist ein ächt Ebenbild seiner grossen Eltern, ib.
Courtesie,
gehört nicht unter die Landes-herrliche Vorrechte, oder Regalien, 154. N. 179
wird Privat-Personen leichter verbothen, als den Grossen, 257. N. 287
dadurch ein Land zu verderben, ist der Vorfahren Absicht, und Christenthum, entgegen, 163. N. 198
Cunne, Gräfin, Leib-Dame Landgraf Albrechts, 156. N. 181: 158. 180. 295. No. 1

Cunz von Kauffung, Prinzen-Räuber, 253
Curialischer Schlendrian, bey Hofe, 10
Curial-*Stylus*, was solchem entgegen, 212.215
Cyrus, König in Persen, ein Helden-Gemüth, 18.N.1
Czaar in Moskau, seine Maitresse, 155.N.181

D.

Dagobertus, König in Thüringen, 50.N.vvv
Dagobertus, grosse Francken-König, 52
Dantes Aligerius, berühmter Poet, 199.N.257
seine trefliche lateinische Inscription, auf Landgr. Diezmanns Ermordung, übersezt, ibid.
David, König, hilft Uriam, wegen seines Weibes, vom Brodte, 69.N.32
Dedo, von Goseck, Pfalzgraf zu Sachßen, 111. N.110
Dicasteria, geben manchmahl gar seltsame rationes decidendi, 151. N. 183
Dietrich, Graf zu Bercka, Ludovici I. Uhr-Enckel, 64
Dietrich, Marggrafens, Henrici Illustris, Sohn, 147. N.168: 161. N.187: 187. N.200
Dietricus III. Bischof zu Naumburg, 80.N.49
Diezmann, Landgraf,
hat mit seinem Vater Albrecht viel Streit, 164
bekömmt das Osterland, ibid.N.200
schlägt die Käyserlichen, 175.N.210
auf ihn bestellt Graf Philipp Meuchelmörder, 176 N.212
wird zu Leipzig, in der Thomas-Kirch, ermordet, 172
daran der Käyser, oder Pabst, wohl selbst schuld, 176.N.213
lateinische Inscription des Dantis Aligerii auf Diezmanns Leben und Tod, 199.N.257
in deutsche Verse alhier übersezt, 200.N.257
Ditmarus, Bischof zu Merseburg, 205. N. ib.
Domainen-Verweser des Käysers, 113. N.110
waren sonst die Pfalzgrafen, ibid.
davon könte also ein fehlend Erz-Amt benennet, und damit besezt werden, ibid.
Dom-Capitul zu Merseburg, 205.206.207
Dominicaner-Closter, in Eisenach, 257.No.4

Dorienser, ob davon die Thüringer stammen? 45 N.hhh
Drefurt, eine Stadt, 170
Drefurt, Herren davon, gedemüthiget, 194. N.251

E.

Eckartsberg, Stadt in Thüringen, 255
Eduard, König in England, 240
Ehe, reinigt allen Fleck der Geburt, 259. N.248
aber nicht die Nachrede bey den Nachkommen, ibid.
Ehestands-Geschmack, seltsamer, 127. N.134
Cautelen im Ehestande, 160. N.186
Ehebruch, ob Maitressen halten ein Ehebruch? 150 N.179
Veranlassung dazu ist unrecht, 119. N.118: 122 N.125
der Ehebruchs-Teufel blendet viel Menschen, 69 N.32
Ehescheidung, Fürstlicher Personen, geschichet vom Käyserlichen Reichs-Hofrath, 244. N.262
Ehrich, Herzog zu Lauenburg, sucht die Chur, 245 N.270
Einfalt, welche gut, oder verwerflich, 246. N.267
Einbeck, ein Ort, 245
Einwohner, Rechte der alten, 45. N. iii: 48. N.ooo
Rechte der neuankommenden, 43. N.fff. 45. N.iii
Eiserne, Beynahme Ludovici III. 87. 96. N.83
it. Heinrichs von Hessen, 243
Mauer, von Menschen-Köpfen, 104. N.98
Eisfeld, ein Ort, 245
Elisabeth, Friderici I. Admorsi Gemahlin, 191
Elisabeth, Friderici III. Gravis Tochter, 288
Elisabeth, Ludovici S. Gemahlin, 118—123
ihre Mildthätigkeit gegen Arme, und Krancke, ib.
ihr erlittenes vieles Creuz, 122. 123
ihre Versezung unter die Heiligen, 123
ihr zu Ehren ein Closter erbauet, 297. No.6
Elisabeth, von Maltiz, Henrici Illustris Gemahlin, 147. N.168
Elisabeth, Heinrichs, des Eisernen, Gemahlin, 243

von ihrem Bruder, nach der Verstossung, aufgenommen, ibid.
Elisabeth, Johann Friedrichs II. Gemahlin, 283
Elisabeth, die heilige Mutter, 297. No. 4
Elisabeth-Closter, zu Eisenach, ibid. 6
Eltern, nöthige Einwilligung zur Heyrath, 183. N. 225
insbesondre bey Prinzen, 186. N. 231
wenn sie unerheblich nicht einwilligen, 185. N. 229
sollen gegen Kinder nicht mürrisch seyn, 184. N. 229
Emden, eine Stadt in Frießland, 265
Entführung der beyden Sächßischen Prinzen, 253
einer Gräfl. Fräulein von Landgraf Frider. 182
schicket sich ordentlicher Weise nicht, 183. N. 223
wenn sie einmahl geschehen, was am sichersten, 185. N. 230
Eppo, Bischof zu Naumburg, ersäuft, 79. N. 49
Ernst, Marggraf in Oestreich, 58. N. 9
Ernestus I. Churfürst zu Sachßen, 258
ist ein weiser Fürst gewesen, 259
er heist der Glückselige, it. Pius, 259. N. 288
seine drey Söhne werden Churfürsten, 260
ist nach Rom wallfahrten gezogen, ibid.
erhält den Päbstl. Kuß und gewenhte Rose, ibid.
it. das Privilegium, de non appellando & evocandis subditis, 262. N. 291
kauft das Fürstenthum Sagan, und Herrschaft Biberstein, 260
verbessert das Land mit Gebäuden, 261
noch mehr Merckwürdigkeiten kommen vor, ibid. N. 297
Ernst, Johann Friedrichs II. Sohn, 283
Ernestus II. Pius, zu Gotha, Stamm-Vater der ganzen Ernestinischen Linie, 284. N. 331: 289
tritt seinen Bruders Kindern einen Theil der Altenburgischen Erbschaft freywillig ab, 288
Ernestus III. des vorstehenden Sohn, Herzog zu Hildburghausen, 289
Ernestus Augustus, regier. Herzog zu Weymar, 290

Er-

Ernestus Fridericus I. Sohn Ernesti III. Herzog Hildburghausen, 291
Ernestus Fridericus II. regierender Herzog zu Hildburghausen, des vorigen Sohn, ibid.
Ernestus Ludovicus I. Herzog zu Meinungen, ibid.
Ernestus Ludovicus II. regierender Herzog zu Meinungen, des vorigen Sohn, ibid.
Erb-Vereinigung, und Verbrüderung zwischen Hessen und Thüringen, 144. N.164
it. zwischen den Herzogen Ernestin. Linie, 283.284
Erz-Aemter, im Heil. Röm. Reich,
eines fehlet noch vor Hannover, 113. N.110
dazu könte das Amt eines Erz-Pfalzgrafen in Vorschlag kommen, ibid.
als dadurch keinem andern Erz-Amte ein Eingrif geschähe, ibid.
Eschnee, Schloß, an Hessen abgetreten, 143
Eschwege, ein Ort, 245
Extragehen, wird von manchen nicht vor Sünde geachtet, 145. N.180
schädliche Früchte davon, 256. N.285
ein Unglück vor Standes-Personen, 257. N. 283
Eysenach, Residenz, 12. 54. 66. 190
Aebtißin in dasigem Stift, 87
Niclas-Stift alda, wer es erbaut, ibid.
Catharinen-Closter, und noch 5. andre, 114. 293—97
diese Stadt, wenn sie eingenommen, 170
ergiebt sich an Landgraf Friedrichen, 179
eigene Sächßis. Linie, davon benannt, 283. 289. 290

F.

Fabricius, ein Scribent, 249. N.263
Fatale Periodi, ob es solche gebe? 19. N.m. 253. N.275
Faust-Recht, in alten Zeiten, 56. N.4
gilt unter souverainen Völckern, 138. N.151
aber nicht im Teutschen Reich, ibid.
Fegefeuer, ein Gedichte, 196. N.157
Felonie, des Vasallen, schadet den Agnaten nicht, 274. N.314
Förstenstein, Schloß, an Hessen abgetreten, 143

Formuln, nach Curialischem Schlendrian, 10
Francken, sind eine morgenländische Colonie, 43
haben mächtige Könige gehabt, ib. 49
bekommen die Hälfte von Thüringen, 51. N. vvv
Franckenstein, ein Adelich Geschlecht, 179
Franciscaner-Closter, in Eisenach, 297
Franckfurth am Meyn, Reichs-Stadt, 159
Franckreich, dessen Königliche Familie stammt aus Sächßischem Geblüt, 37. N. xx
dessen König, Ludov. XIV. hielt Maitressen, S. L.
Franzoß, ob Käyser Carl einer gewesen? 37. N. pv
Freyburg, von Ludwig, dem Springer, erbaut, 66
Friedrich, Pfalzgraf zu Sachßen, 67. 111. N. 110
von Ludwig, dem Springer, ermordet, 68. N. 32
Friedrich, des vorigen Sohn, und Pfalzgraf, ibid.
Friedrich, Herzog von Schwaben, 99. N. 87
Friedrich, der Erste, Römischer Käyser, 99. N. 87
heisset Barbarossa, oder Rothbart, 108. N. 106
ist Landgraf Ludwigs, des Eisernen, Vetter, 100. N. 87
der ihm eine Mauer von Menschen-Köpfen zeigt, 101. 103
hilft diesem Landgrafen aus der Gefängniß, 108
ertheilet der Marggräfin Gertrudis, die facultatem testandi, 146. N. 168
hält dem Pabst einmahl den Steigbiegel, 109. N. 106
läst ihm aber ein ander mahl die derbe Wahrheit sagen, ibid.
Friedrich, der II. Käyser,
seine Thaten, und Heerzüge, 124. N. 129
fält unschuldig in Päbstl. Bann, ib.
Friederich, junger Marggraf, enthauptet, 146. N. 167
Friedericus, Bischof zu Merseburg, 203. 207
Friedericus, Marggraf zu Meissen,
spricht die Merseburgischen Bischöffe von aller Unterwürfigkeit frey, 209. 245. N. 265
und gestehet ihnen alle geist- und weltliche Gerichtsbarkeit zu, ibid.
Friedericus, Marggraf von Oestreich, 147. N. 168

Frie-

Friederich, Marggrafs, Henrici Illustris, Sohn, ibid.
Friedericus III. Neben-Käyser, 180.N.218
Friedericus I. Landgraf in Thüringen,
heisset Admorsus, it. der Tapfere, und Freudige, 158.189
wird mit seinem Vater, Albrecht, in Krieg verwickelt, 165
von ihm gefangen, entkömmt aber wieder, 167
überziehet seinen Vater hierauf, und sezet solchen zweymahl gefangen, 167. 168. N. 202: 181 N. 220
bekömmt, auf sein Antheil, Meissen, 167.N.200
schlägt die Käyserlichen wacker, 170. 171
seine Helden-Thaten, 172. N.206
seine Helden-Worte, 175.N.210
läst sich huldigen, ibid.
entführt ein Gräflich Fräulein, 182. 183
doch nicht aus Leichtfertigkeit, oder Rache, 183 N.226. 227
heyrathet solche, wieder s. Vaters Willen, 188.186
stirbt, vom Schlag gerührt, 190.N.239
sein Begräbniß, 296.No.1
Friedericus II. des vorigen Sohn, Landgraf, 191
heisset Gravis, Macer, Severus, Strenuus, 192
bringt die Grafschaft Orlamünde zu Thüring. 193
züchtiget den frechen Graf Hermann, ibid.
schlägt das Käyserthum aus, 195
nimmt einen Recompens vor den Abtritt, ibid.
so ihm vor einen Geiz ausgeleget werden kan, 266 N.302
seine Gemahlin, und Kinder, 197.198. 202—205 236—238. 241—243
die auf ihn gemachte Inscription, 197.198.N.257
mehr Merckwürdigkeiten von ihm, 242.243.N.ib.
Fridericus III. der Strenge, des vorigen Sohn, 244
thut eine reiche Mariage, ibid.
seine drey wackern Söhne, ibid.
was noch mehr von ihm zu mercken, 244. N.262
Friedericus IV. des vorigen Bruders-Sohn, 246

heisset

heisset, in gutem Verstande, Simplex, ibid.
desgleichen Clemens, und Pacificus, ibid. N. 265
ist Churfürstens, Friderici Bellicosi, Kinder Vormund, ibid.
stirbt ohne Kinder, und verläst die Lande seinen Vettern, 247
Friedericus V. des vorigen Vatern Bruders-Sohn, 247. N. 262
heisset Bellicosus, oder der Streitbahre, 246
ist erster Churfürst zu Sachßen, 249
stiftet die Universität zu Leipzig, 250
sieget gegen die Hußiten, 248
seine Gemahlin, und Kinder, 251
regiert mit seinem Bruder gemeinschaftlich, ibid.
bekömmt mit ihm Streit, wegen der Theilung, doch ohne Krieg, 252. N. 273
sein Leben wird Herr Professor Wideburg völlig beschreiben, 248. N. 267
Friedericus VI. Placidus, des vorigen Sohn, 251
ist der andere Churfürst zu Sachßen, ibid.
seine Prinzen, Ernestus und Albertus, werden entführt, 253
sein Tod, und Begräbniß, 254
Friedericus VII. Sohn Churfürst Ernesti, 265
heisset Sapiens, oder der Weise, ib. N. 300
fundirt die Universität zu Wittenberg, 266
schlägt die Käyser-Würde aus, 266. N. 301
nimmt kein Geld vor die Wahlstimme, ibid. N. 302
nimmt sich der Reformation, und Lutheri, an, 268 Not. 306
stirbt ohnverheyrathet, 269
Friedericus, Marggraf, und Churfürst zu Brandenburg, 250. N. 271
Friedericus, Pfalzgraf am Rhein, 283
Friedericus, Sohn Johann Friedrichs II. ibid.
Friedericus, Senior, Herzog zu Gotha, 289
Friedericus Junior, regierender Herzog zu Gotha, des vorigen Sohn, 290. N. ibid.

Friederich, von diesem Nahmen kommen lauter löbliche Regenten vor, 292. N. 333
es giebt keinen einzigen Tyrannen in den Geschichten, der Friedrich geheissen, ibid.
Friedericus Augustus, König in Pohlen, und Chur-Fürst zu Sachßen,
dessen Helden-Jugend, 189. N. 238
prächtiges Lust-Campement, von Ihro Majestät bey Mühlberg angestellt, 101. N. 89
nimmt die Pohlnische Crone zum Heil von Europa an, 264. N. 298
ist zur Chur schon ausersehen gewesen, 273. N. 313
ist ein Wunder der Zeiten, 281. N. 328
verdient den Nahmen Sapientis, Magnanimi, Placidi, Clementis, Fortis, &c. 281
besonders den Nahmen des Grossen, 239
Ihro Majestät weisester, und tröstlicher, Ausspruch von der Wahrheit, 235. N. ib.
Friedericus Augustus, Cron- und Chur-Prinz von Sachßen,
ist ein ächt Ebenbild s. grossen Eltern, 281. N. ib.
Friedericus Claudus, Sohn Frieder. Admorsi, 191
Friedericus Erdmannus, Prinz von Sachßen-Merseburg, 282. N. ib.
Friedrich Wilhelm, jeztregierende Königl. Majestät in Preussen,
das, Ihro Majestät zu Ehren, angestellte Campement bey Mühlberg, 101. N. 89
Ihro Majestät grosse Weißheit bey Vermählung Ihro Prinzeßinnen, 250. N. 271
heissen mit Recht der Grosse, und Glückselige, 260 Not. ibid.
sind ein Muster löblicher Regenten, 61. N. 15
Friedrich Wilhelm I. Herzog zu Altenburg, 287
Friedrich Wilhelm II. des vorigen Sohn, ibid.
Friedrich Wilhelm III. der lezte in der Familie, 288
Friedrichroth, Stadt in Thüringen, 62
Frießland, Gouverneur darüber, 262
Fulda, eine Stadt, 158. 159. N. 284

Fulda, Abt davon, 158. N. 184: 172. N. 206: 153 N. 263
Fürst, löblicher,
wiefern er den Todschlag begnaden könne, 74. N. 40
was dessen fürtrefliche Tugenden sind, 82. N. 54
was der hohe Verstand eines Fürsten sey, 83. N. 55
Not. Mehrere Nachricht von Eigenschaften löblicher Fürsten, suche unten, unter Regenten.
Fürsten-Raub, begegnet des Churfürsten, Friderici Placidi, Prinzen, 253. 254
Fürstin, unglückselige,
dergleichen war Landgraf Albrechts Gemahlin, 160. N. 186
it. Landgraf Wilhelms Gemahlin, eine Käyserliche Prinzeßin, 257
it. eine jede Fürstin, deren Gemahl es mit andern, z. E. Maitressen, hält, ibid. N. 283
diese Exempel sind ein Trost vor alle Ehegatten, die schlimme Männer haben, 160. N. 186

G.

Galan, der eine Wittwe heimlich getröstet, 70. N. 34
Gefangenschaft, betrift manchmahl edle Seelen, 166 N. 198
Genealogie, oder Geschlecht-Register,
des Chur-Brandenburgischen Hauses, 250. N. 270
des ganzen Sächßischen, so viel daraus Landgrafen gewesen. S. Thüringische Landgrafen.
Georgius, Sohn Landgrafs Friderici III. 241
Georg, Herzog zu Sachßen, 271. N. 202
Georgen-Kirch, zu Eisenach, 298
Gerhardus, Bischof zu Merseburg, 206. 217
Gerstungen, fester Ort, 245
Gertrudis, Königin in Ungarn, wird, wegen veranlaßten Ehebruchs, erstochen, 122. N. 125
Gertrud, Käysers Lotharii Tochter, 48. N. 51
Gertrud, eine Oesterreichische Prinzeßin,
Geseze, deren Absicht in den Straffen, 94. N. 79
warum darüber zu halten? ibid.

Geschichts-

Geschichtschreiber. S. Historienschreiber.
Gewaltige, warum sie von GOtt härter gestraft werden, als andre, 24. N. u. S. Grosse.
Gewissen, wacht oft erst nach der That auf, 70. N. 32
verfolget einen, nach beschehener That, 70. N. 34. 35
Gibraltar, behaupten die Engländer aus einer Staats-Raison, 263. N. 295
Giovanni, d. i. Herrn Canzlers von Ludewig, Germania Princeps, wird citirt, pag. 40. Not. bbb: 41 N. ccc: 45. N. hhh: 116. N. 115: 203. N. 259: 244. N. 262: 248. N. 267: 262. N. 291: 277. N. 321: 285. N. 332
Gisala, Marggraf Ernsts von Oestreich, und nachher Käysers Conradi II. Gemahlin, 58. N. 9
Giselavius, Verwüster des Merseburgis. Stifts, 205
Gladov, dessen Reich-Historie wird in diesem Tractat angeführt, pag. 37. N. xx: 60. N. 13: 84. N. 57: 107. N. 103. 104: 114. N. 112: 131. N. 140: 250. N. 270: 262. N. 242
Glafey, Herr Hofrath, dessen Kern Sächßischer Geschichte, wird angeführt, pag. 32. N. qq: 35. N. vv vv: 41. N. ddd. eee: 44. N. hhh: 52. N. vv vv vv: 53. N. xxx: 55. N. 2: 65. N. 25: 85. N. 57: 125. N. 131: 150. N. 173: 147. N. 168: 150. N. 173: 158 N. 184: 161. N. 187: 166. N. 198: 168. N. 200: 171 N. 205: 175. N. 210: 203. N. 261: 250. N. 270: 262. N. 291: 271. N. 310: 274. N. 315: 276. N. 319: 279. N. 325: 280. N. 327: 283. N. 328: 284 N. 330: 285. N. 332
dessen Meinung, vom Bißthum Merseburg, wird bescheidentlich untersucht, pag. 209—240
Gleichen, Grafen davon, 168. N. 202
Gorsicke, König in Böhmen, 263
ist so viel, als Georg Podiebradsky, ib. N. 296
Gotha, Stadt, 114. 182. 186. 248
eigne Linie Sächßischer Herzoge, davon benant, 284. N. 331: 287. N. ib. 289. N. ibid.
GOTT, der Allerhöchste, 286
ordnet, regieret, beschützt, u. erhält die Reiche, 17. 18

braucht hiezu Mittel-Ursachen, 16.N.i
erwecket außerordentlich Helden, 18.N.l
sezet Obrigkeiten, ibid.
stürzet Reiche, wegen ihrer Sünden, 18.24.N.r
hat alles nach Zahl, Maaß, und Gewicht, geordnet, 19.N.m
hat die vier Haupt-Monarchien zuvor bestimmet, 20.N.m
ist von ohnbetrüglicher Allwissenheit, ibid.
verkündigt daher, durch die Propheten, zukünftige Dinge, ibid.
ist ein König aller Könige, 20
sezet sie ein, und nach Befinden, wieder ab, 286
von ihm haben alle Grosse ihre Macht, 20. N.o
braucht ein Volck zur Geissel des andern, 20.N.p
erhält seine Kirche, unter allen Revolutionen, ibid.
hat alle Regenten zuvor bestimmet, 21.N.ib.
und wunderbarlich ihre Personen gemischet, ibid.
ist allmächtig, 22.N.r
belohnt fromme Regenten reichlich, 22.23
straffet böse Regenten hart, 23.N.t
ihm ists ein Ernst mit seinen Straffen, 26.N.*
beweiset seine Macht an Tyrannen, 24.N.u
legt den Regenten das Bildniß seiner Majestät an, 25.N.vv
giebt die rechte Regiments-Wissenschaft, 25.N.x
verbindet die Regenten so wohl, als andre, 26.N.*
ihm gefällt kein blinder Religions-Eyfer, 37.N.yy
hat den Sächß. Stamm vor andern erwählt, 287
manche Helden, und wackere Regenten, daraus erweckt, 287
und das Sächßische Hauß groß gemacht, 291
besonders alle hundert Jahr, 292
wird durch Gebeth angeruffen, 286—294
Göttlich,
Rache, die im Gewissen verfolgt, 70.N.35
Rathschluß, bey denen Periodis Oppressionis und Emersionis, 293.N.33

Göttliche Langmuth, begnadet Cain, 74. N. 40
fristet manchmahl das Leben, 75. N. 41
Gottesfurcht,
dazu ist ein Prinz vornemlich anzuführen, 21. N. 9 : 148. N. 170
dieser ist gottloß Leben entgegen, 23
und Atheisterey, 26. N. *
samt Aberglauben, ibid.
hält sich an die Macht und Ernst GOttes, ibid.
macht keine Gimpel, noch Mucker, 246. N. 265
Gottselig, gottseliger
Eyfer vor die wahre Religion, 267. N. 303
ist jezo sehr rahr, ibid.
Gebeth des Autoris dieser Schrift, 286—294
Gräfin, Maitresse, 155. N. 181
Graf, war sonst so viel, als Landes-Aeltester, 85. N. 59
Grafen, und Erbherren in Thüringen, 60—66
Gränz-Vestungen, halten den Feind ab, 105. N. 100
verhüten, daß nicht sedes belli im Lande wird, ib.
Gregorius, Pabst, 123
Grimmenstein, Vestung, 278
darinnen wird Herzog Johann Friedrich II. gefangen, 279
wird mit grossem Unrath geschleift, 280. N. 327
da war sonst das Erb-Begräbniß der Thüringischen Landgrafen, 296
Grosse, verrathen oft zu sehr ihre Fehler, 256. N. 281
daher man sie nach ihrem Tode bemerckt, ibid.
damit nicht ihre Laster einen schlimmen Eindruck bey den Nachkommen machen, 156. N. 181
und man nicht scheine, ihre Laster zu billigen, ibid.
man urtheilt, mit Recht, nach ihrer Vermoderung, davon ganz frey, 156. 157. N. ib.
denn nach dem Tode hört alle Schmeicheley auf, 259. N. 286
wenn sie also gehurt, oder Ehegebrochen, saget man dies, nach ihrem Tode, grade zu, 153. N. ibidem
Grüningen, Stadt in Frießland, 256
Grumbach, Reichsächter und Consorten, 478

Günther, Graf zu Rosenbergk, 60
Günther, Graf von Schwarzburg,
hat ein loses Maul, 193. N. 250
wird Käyser, 195

H.

Haag, sichrer Ort ohne Mauren, 104. N. 100
Hahnreymacherey, welches die schändlichste? 67. N. 30
110. N. 109
welches die thörigste sey? 119. N. 118
Halberstadt, Stadt und Bißthum, 245
Halle, war vorzeiten rebellisch, 262. N. 291
Hannibal, ein andrer war Ziska, 248. N. 268
Hanß, Herzog zu Jülich, Cleve, Berg, 275
Harz-Wald, von Ludov. Barbato ausgerottet, 61
Hedwig, Ludovici III. Gemahlin, 83. N. 56
Heimtückische Gemüther, woran sie zu kennen? 166
N. 187
Heinrich, Ludovici Barbati Sohn, 63
Heinrich, Graf zu Wettin, und Pfalzgraf zu Sachßen, 111
Heinrich, Herzog von Oesterreich, 146. N. 168
Heinrich, der Eiserne, Landgraf zu Hessen, 243
verstößt seine Gemahlin, ibid.
Heinrich, Graf zu Henneberg, 244
Heinrich von Laucha, wiederspenstig, 245
Heinrich, Herzog zu Braunschweig, 251
Heinrich, der Fromme, Herzog zu Sachßen, 271. N. 310
Heinrich, Herzog zu Sachßen-Römhild, 289
Heinrich, Herzog zu Sachß. Spremberg, 282. N. 328
und nun regierender Herzog zu Sachßen-Merseburg, ibid. it. 132. N. 141
Helden-Gemüther, werden von GOtt außerordentlich erweckt, 18. N. 1
Henricus I. Auceps, Käyser, 62. N. vv vv vv: 55. N. 222
Henricus II. Käyser, 111. N. 110. 205
Henricus III. Käyser, 205
Henricus IV. Käyser, wieder ihn war Werner, Bischof zu Merseburg, 206
Henricus V. Käyser, 107. N. 103

Hen-

Henricus VI. Käyser, 107.N.103 : 124.N.129.206
Henricus Leo, Käyser, ist nicht gewesen, 106.N.103
Henricus Leo, Sohn Henrici Superbi, 84.N.56
nimt seinen Vetter, Ludovicum, gefangen, 106.N.103
fällt in die Reichs-Acht, ibid.
Henricus Superbus, Herz. zu Beyern, u. Sachßen,
hat Käysers Lotharii Tochter, 84.N.56
ist mit Käyser Friderico I. und Landgraf Ludovico IV. verwandt, 100.N.ibid.
Henricus, Bischof zu Naumburg, 80.N.49
Henricus, Landgrafs Hermann I. Sohn, 115
Henricus, Raspe benannt, Landgraf, 126.N.132
stand beym Pabst wohl, 129
wird zum Gegen-Käyser aufgeworfen, 130
hat vier Gemahlinnen, und doch keine Kinder, 132 N.141
mithin ist er wohl unvermögend gewesen, ibid.
wird vor Ulm erschossen, 131
Henricus Illustris, Marggraf,
streitet mit Henrico Infante um Thüringen, 134
doch mit schlechtern Gründen, 134.N.146 : 137.N. 149 : 138.N.150
es kömmt drüber zum Kriege, 136.139
nach geschloßnen Frieden bekömmt er Thüringen, 144.N.164
seine Gemahlin, und Kinder, 146.147.N.168
seine Rede an seine Prinzen und Enckel, 147
so man nächstens herausgeben wird, ib.N.169
sein Recht auf Oesterreich, 146.N.168
Henricus Infans, von Brabant,
streitet mit Henrico Illustri um Thüringen, 134
mit wichtigern Rechts-Gründen, als jener, 134.N. 146 : 137.N.149 : 138.N.150
wird in Krieg geflochten, 138
dabey muß sein Schwieger-Vater die meisten Haare lassen, 141
bekömmt, nach geschloßnen Frieden, Hessen, 144
durch die gestiftete Erb-Vereinigung, ibid.
Herkommen, dessen doppelter Verstand, 15

Hermann I. Landgraf in Thüringen, 113. N.111
hat Gränz-Streit mit Meynz und Cöln, 114. N.112
regiert löblich, ibid.
stiftet das Catharinen-Closter zu Eisenach, ib. 295
seine Liebe zur heil. Schrift, 118. N.ib.
it. zur Poesie, ibid.
ist mit Allianzen unglücklich, ibid.
seine Gemahlin, und Kinder, 115.116
sein Tod, und Begräbniß, 114.295. No.1
Hermann, Sohn Hermann I. 115
stirbt, als ein junger Herr, 295. No.1
seine Gemahlin, Tod, und Begräbniß, ibid.
Hermann, Graf zu Orlamünde, 193. N.250
Hermann II. Sohn Ludovici VI. Landgraf,
regieret nicht lange, 126. N.132 ; 149. N.179
heyrathet eine Brabantische Prinzeßin, 120. N.120
wird mit Gift vergeben, 120. N.120
durch eine Hofmeisterin von Seebach, 120
vermuthlich auf Henrici Rasponis Anstiften, 126 N.132
Hermann, Herzog zu Schwaben, 58. N.9
Hermann, Marggraf zu Baden, 146. N.168
Hermann, von Würzburg, Marggraf in Thüringen, erschlagen, 65. N.25
Hermanfried, König in Thüringen, 50
von seiner Gemahlin aufgehezet, 51. N.vvv
Herrschaft, alle kömmt von GOtt, 20. N.o
Herschelbergk, dabey mögen die Herren Critici rathen, was es sey? 296. N.*
Herzog zu Oesterreich, S. in O.
Herzoge, waren sonst so viel, als Feldherren, die im Heer voran zogen, 38.39
nanten sich von denen, im Heerzuge eroberten, Ländern, 39. N.aaa
haben, in alten Zeiten schon, eine Hoheit gehabt, wenn sie in Ansehen stunden, 42. N. ddd.eee
werden aber nicht Potentaten genennet, 142. N.160
zu Braunschweig, S. in B.
zu Hessen, S. in H.

zu Oesterreich, S. in O.
zu Sachßen, S. in S.
von Savoyen, S. in S.
zu Thüringen, S. in T.
Herzogin von Kendale, Maitresse, 155. N. 181
Hessen, war ehedem untern Fränckischen Königen, 151
kömmt, nebst Thüringen, an Herzoge, 53
ferner an Käyserliche Statthalter, 60
von da an die Landgrafen in Thüringen, 61
nach Henrici Rasponis Tode entstehet ein Krieg, da Henricus Infans Hessen vor sich bekömt, 144 N. 164
demselben wird Weissensee von Landgraf Albert versezt, 162. N. 190
welches sich aber selbst wieder löset, ibid.
dessen Landgraf, Heinrich der Eiserne, seine Gemahlin verstößt, 243
Hexen-Künste, gehen alle natürlich zu, 103. N. 95
Hildegart, Ludovici I. in Thüringen, Tochter, 63
Hildewardus, Bischof zu Naumburg, 79. N. 49
Hildpurghausen, Stadt, und Sächß. Linie, 246. 289
Hirschfeld, Abt davon, 159. N. 184
Historie, Nuzen derselben, 14. 15
wie sie mit Nuzen zu tractiren? 20. N. p
Verstümlung derselben thut viel Schaden, 33. N. qq
es giebt Ignoranten, und Scepticker darinn, 34. N. tt
Historien-Schreiber, dürffen manchmahl nicht so schreiben, als sie gern wolten, 33. N. qq
unpartheyische übergehen nicht die Fehler der vermoderten Grossen, 156. N. 185
redliche raisonniren bloß nach historisch. Datis, 217
sollen nicht Schmeichler, und Panegyristen, vor Publicisten, seyn, 223. 228
ihre, vor eine Meinung vorgebrachte, Gründe müssen nicht nach Recompensen, oder Pensionen, pro stabilienda abgewogen werden, 224. 226
Hochmeisterthum, wenn es angefangen, und aufgehört? 115. 116. N. 115
Hochmuth, kommt vor den Fall, 153. N. 174

Hof-Aemter, 85.N.58
Hof-Diener, ibid.
sind manchmahl herrschsüchtig, und verachten ihren Fürsten, 89.N.66
sehen oft gern, daß der Regent ein Jaherr sey, und sie regieren lasse, ibid.
finden sich gern beym Schmausen ein, 102.N.93
Hof-Leute, machen sich oft wenig aus der Religion, 268.N.304. S. Minister.
Hofmeister, bey Prinzen, 148.N.170: 243.N.ib.No.3
Hof-Maximen, 32.N.oo: 207
Hof-Narr, Käysers Maximiliani, rather gar gescheidt, 33.N.rr
Hof-Recht, nach solchem wird einer nicht seinem Feinde zu gefallen seyn, 207
sondern sucht ihn vielmehr auf alle Art und Weise zu drücken, ibid.
Hortleder, berühmter Scribent, 275
Hubner, Scribent, dessen wird gedacht, p.50. N. ttt uuu.vvv: 52. N. vv vv vv: 63. N. 19: 67.N.29: 86.87.N.60.61.62: 97.N.85: 109.N.109: 119 N.118: 125.N.131: 126.N.132
Huldberg, Schloß, 245
Hugo Capeto, Herzog von Orleans, 60.N.12
ist vielleicht Vater Landgrafs Ludov. I. ibid.
Hugo, erster Bischof zu Zeiz, 79.N.49
Huren,
sind in der Sache mit Maitressen, Concubinen, Coquetten, &c. einerley, 150.N.173: It. 152.N.179
Leib-Huren, wie sies machen, wenn sie im Rohr sizen? 162.N.192
Hurerey, ist aller Beyschlaf ausser der Ehe, 153
ist so verbothen, als Ehebruch, ibid
ist so unrecht bey Grossen, als Kleinen, ibid.
ist was garstiges, 156.N.181
gehört nicht unter die Regalien, 854.N.179
wird von Religions-Verächtern auf allerley Art beschönigt, 154.N.180

Hußiten, schwerer Krieg mit solchen, 248. N. 268
neuen Feldzug wider sie wendet Churfürst Ernst ab, 261. N. 291
Hydraut, mit Ottranto verwechselt, 125

J.

Jacobiter, warum die Papisten so heissen? 298. N. *
Jacobs-Kirche, zu Eisenach, ibid. No. 3
Jena, Stadt, und Sächßische Linie davon, 279
Jesuiten, sind Jacobiter, oder Vertreter, 298
Innocentius, Pabst, 129
Inscription, lateinische und deutsche,
auf Landgraf Frider. II. 197. N. 257
wird reiner gegeben, ib. N. 198
auf Marggraf Diezmannen, 198. N. ib.
wird in deutsche Verse übersezt, 199
auf Churfürst Johann Friedrichen, 273. N. 313
Insinuation, durch Demuth, 30. N. 99
Intelligenz-Nachrichten, Hällische, 202. N. 257
Johannes-Capell, in Eysenach, 298. No. 4
Johannes, König in Böhmen, 242. N. ib. No. 2
Johannes, Sohn Churfürst Frieder. zu Brandenb. 250. N. 271
Johannes, von Weymar, Stamm-Vater der Ernestinischen Linie, 284
Johann Adolph, Herzog zu Sachßen-Querfurt, 282 N. 328
Johann Adolph, Prinz von Weissenfels, ibid.
Johann Casimir, Sohn Joh. Frieder. II. 283. 286
Johannes, Constans, Churfürst zu Sachßen, 269
unter ihm wird die Augsp. Confeßion übergeben, 270
seine Gemahlin, Kinder, und Tod, 272
Johann Ernst, Stief-Bruder Churfürst Joh. Friedrichs, bekömmt Coburg, 273. N. 314
Johann Ernst I. Senior, Johann Frider. II. Sohn, Herzog zu Eysenach, 286. N. ib.
Johann Ernst II. der Mittlere, Sohn Wilhelm des Grossen, 15
war Herzog zu Weymar, 287. N. ibid.

Johann Ernst III. der Jüngere, des vorigen Sohn, Herzog zu Weymar, 290
Johann Ernst, Herzog zu Saalfeld, Sohn Ernesti Pii von Gotha, 289. N. ibid.
Johann Friedrich I. Churfürst zu Sachßen,
seine Eltern, 272
ist das Haupt des Schmalkaldischen Bundes, ibid. N. 312
wird darüber in die Acht erklährt, ibid.
ziehet wieder Käyser Carln V. zu Felde, 273
wird zu Mühlberg geschlagen, und gefangen, ibid.
über welche unglückliche Schlacht eine Inscription beygefüget wird, ibid. N. 313
verliehrt die Chur, und alle Lande, ibid.
bekömmt einen Theil davon wieder, 274. N. 314
darüber er aufs neu belehnet wird, ibid. N. 315
ist ein theurer Fürst, Märtyrer, und Bekenner Christi gewesen, 275
heisset mit Recht Magnanimus, 277. N. 321
seine Gemahlin, Kinder, und Tod, ibid. 275—77
wird bey seiner Gemahlin begraben, 176
Johann Friedrich II. oder der Mittlere, des vorigen Sohn, 276. 278
heget etzliche Reichs-Aechter, 278
fällt darüber in die Reichs-Acht, ibid.
wird an dem Tage, da 20 Jahr sein Vater gefangen, auch gefangen, 279
stirbt im Gefängniß, zu Neustadt in Oesterreich, ib.
Johann Friedrich III. des vorigen Bruder,
stirbt ohne Gemahlin, und Erben, 277
Johann Friedrich IV. Sohn Joh. Frieder. II. 283
Johann Georg I. Churfürst zu Sachßen, 287. N. 328
hat 3 Bißthümer, als Administrator, 80. N. 49
sein Testament wird erklährt, 219. sqq.
und gezeigt, daß er darinne denen Rechten des Merseburgischen Stifts was weder vergeben wollen, noch können, ibidem
hat seinen drey Prinzen die Hoheit in ihren Portionen

nen geben wollen, nach Art der Vorfahren, 236 N.126
Herrn Hofrath Glaseys Gegen-Meinung wird geprüft, 222—228
sonderlich der Punct der gleichen Theilung ist im besagten Testament nicht deutlich, 237. N. ibid.
Johann Georg II. Churfürst, des vorigen Sohn, 238. N. ibid. 240. 281. N. 328
Johann Georg III. Churfürst, des vorigen Sohn, ib.
Johann Georg IV. des vorigen Sohn, und Churfürst zu Sachßen, ibid.
Johann Georg, Herzog zu Sachßen-Weissenfelß, 282. N. 328
Johann Georg, der Aeltere, Herzog zu Sachßen-Eysenach, 288. 290. N. ibid.
Johann Georg, der Jüngere, des vorigen Sohn, ibid.
Johann Philipp, Herzog zu Altenburg, 287. N. ibid.
Johann Wilhelm, Herzog zu Eysenach, Sohn Johann Georg. II. zu Eysenach, 290. N. ib.
Johann Wilhelm I. Bruder Churfürst Johann Friedrichs, 277. N. 321
Johann Wilhelm II. Sohn Johann Frieder. I. 276
Josia, König, vorherverkündigt, 20. N. n
Josua, ein Helden-Gemüth, 18. N. l
Irmengard, Landgraf Hermanns Tochter, 116
Israel, es ist dieses Reichs Wiederaufrichtung durch menschlichen Arm vergebens, 109. N. 100
aber GOtt hat sichs vorbehalten, es noch einmahl wieder völlig aufzurichten, ibid.
Judith, Henrici Superbi Tochter, 100. N. 87
Jutta, Graf Ludwigs I. Tochter, 63
Jutta, oder Judith, Ludov. III. Tochter, 85. 86. 87
Jutta, Landgraf Ludwigs, des Eisernen, Gemahlin, 98 99. N. 87

K.

Kayser, Teutsche,
haben das Kayserthum nicht vom Pabst, 108. N. 106
der sich wohl unterstanden, sie in Bann zu thun, 124 N. 129

ja sich den Steigbügel von ihnen halten lassen, 108 N.106
sie dürffen sich mit Recht in ihrer Hoheit mainteniren, 130. N.139
manche Teutsche Käyser sind souverain gewesen, ibid. N.312
daher die Rechte des Käysers nicht bloß nach der Reichs-Historie abzumessen, 131 N.139
an der Ermordung Landgraf Diezmannes war damahls der Käyser wohl schuld, 176. N.217
Rechte des Käysers, bey der Postulation eines Administratoris im Stift Merseburg, 230
des Käysers Macht schrencken die Wahl-Capitulationes heut zu tage ein, 274. N.314
Käyser, Nahmen derer, so in diesem Tractat vorkommen, als:
Adolph von Nassau, S. in A.
Albertus I. ibid.
Albertus II. ibid.
Carl, der Grosse, S. in C.
Carolus Crassus, ibid.
Carolus IV. ibid.
Carolus V. ibid.
Conradus II. ibid.
Conradus III. ibid.
Conradus IV. ibid.
Friedericus I. S. in F.
Fridericus II. ibid.
Fridericus III. ibid.
Henricus I. Auceps, S. in H.
Henricus II. ibid.
Henricus III. ibid.
Henricus IV. ibid.
Henricus V. ibid.
Henricus VI. ibid.
Lotharius, S. in L.
Ludovicus Bavarus, ibid.
Ludovicus Germanicus, ibid.
Ludovicus IV. ibid.
Maximilianus I. S. in M.

Otto I. S. in O.
Otto IV. ibid.
Philipp aus Schwaben, S. in P.
Rudolph von Habsspurg, S. in R.
Käyser, Gegen-Käyser,
sind eigentlich pure Rebellen, 131. N. 140
haben auch gemeiniglich kein Glück, ibid.
dergleichen war
Fridericus III. S. in F.
it. Günther von Schwarzburg, S. in G.
it. Rudolph von Schwaben, S. in R.
Kebsweib, wer solche halte? 156. N. 181
Kefernberg, Grafschaft, 244. N.
Kendale, Herzogin davon, Maitresse, 155. N. 181
Kenischwig, Königin, 296
ob solche in rerum natura gewesen, mögen die Herren Critici ausmachen, ibid. N. *
König,
Andreas in Ungarn, S. in A.
in Engeland, S. in E.
in Franckreich, S. in F.
Friedrich August in Pohlen, ibid.
Friedrich Wilhelm in Preussen, ibid.
Ottocar, Brosiack, Gorsicke, Johannes, Ladislaus, Podiebrad, Wladislaus, Wenceslaus, Könige in Böhmen, S. in B. G. J. L. P. W.
Salomo, S. in S.
in Spanien, ibid.
Königstein, Vestung, 236. N. 261: 249
Kosenburgk, Ort in Böhmen, 245
Koßla, ein Schloß, 257
Kregenburg, ein Ort, 159. N. 184
Krieg,
Käyser Carls wieder Wittekind, 36
wieder die Saracenen, 124. N. 130
zwischen Alberto u. Leop. aus Oesterreich, 110. N. 109
zwischen Henrico Illustri, und Infante, 140
zwischen Landgraf Albert und seinen Söhnen, 140
Landgraf Wilhelms gegen Frießland, 263
zwischen Friderico Placido, und seinem Bruder, 251

der Krieg entscheidet die Streitigkeiten unter Völckern, 138.N.151 : 142.N.158
dazu wird manchmahl ein Vorwand gesucht, 174 N.208
in Teutschland ist bekriegen abgeschaft, 138.N.151
da verspielet oft, wer gerechte Sache hat, 142 N.158
ein Exempel davon ist der unglückliche Krieg Churfürst Johann Friedr. gegen Käyser Carln, 273
zum Kriege gehören grosse Unkosten, 263.N.299
wo das Kriegs-Feld mitten im Lande ist, thut es grösten Schaden, 105.N.100
Kunigunda, von Isenbergk, Maitresse, S. Cunne.

L.

Ladislaus, König in Böhmen, 256.N.280
Lambertus, Schafnaburgensis, ein Scribent, 171 N.205
Landes-Kindes Pflicht, bey Verrätherey, 177.N. 213
Landfriedensbruch, von Käyser Conrado mit Lebens-Straffe belegt, 58.N.8
Landgrafen, in Hessen,
dergleichen war Henricus Infans, S. in H.
it. Heinrich, der Eiserne, ibid.
Landgrafen in Thüringen,
davon wird in diesem Tractat ein kurzer Abriß gegeben, 11.29
warum sie Landgrafen heissen? 48.N.57
wurden von den Käysern gesezt, 52.N.vv vv vv
waren eine zeitlang von den Grafen in Thüringen unterschieden, 65.N.25
und so viel, als Marggrafen, ibid.
unter Ludovico III. aber wurden die Thüringischen Grafen zugleich Landgrafen, 79
ihre Nahmen, besonders derer jeztregierenden Landgrafen, S. unter Thüringischen Landgrafen.

Land-

Landgraviorum Historia, was dabey zu mercken, 53. N. xxx

Land-Stände,
ihr Recht, bey üblen Verhalten eines Regenten, nach drey verschiedenen Fällen, 164. N. 194
wie sie am sichersten verfahren? 165. N. 195
besonders im Teutschen Reich, ibid. N. 196
haben eigentlich nicht das Jus Austregarum, 211. 212

Laster, angeerbte ganzer Völcker, 264. N. 297
strafbahr an Privat-Personen werden, bey Grossen, oft nur vor schlechte Fehler gehalten, 256 N. 281

Laxenburg, Prätension drauf verkauft Landgraf Wilhelm vor ein Spott-Geld, 256. N. 280

Lecha, ein Ort; daselbst stirbt Frider. Sapiens, 269

Lehn-Leute, der Thüringischen Landgrafen, 84. N. 57

Leib-Damen, S. Maitressen, und Huren.

Leibniz, berühmter Scribent, 142. N. 160

Leipzig, gehörte sonst den Merseburgischen Bischöffen, 204. 206. 207
die es, mit Vorbehalt der Lehns-Herrschaft, an die Marggrafen zu Meissen, gegen Skeudiz, vertauschten, 207
war sonst ein schlechter Ort, der nun aber sehr berühmt ist, 206
ward unter Landgraf Friedrich, und Diezmannen, belagert, 175. N. 210

Leopoldus, Marggraf zu Oestreich, schändet seines Bruders Braut, aus Rache, 109. N. 109

Leopoldus Gloriosus, Herzog von Oestreich,
dessen Gemahlin, und Kinder, 146. N. 168
sein Tod bringt Marggraf Henrico Illustri, das nächste Recht an Oestreich, ibid.

Lineal-Succeßion, was sie sey? 135. N. 146
ist im Teutschen Reich recipirt, 138. N. 150: 128. N. 267
wo sie streitig, thun die Verträge das beste, 38. N. 151

Linderbach, Graf davon, 63

Lobstedt, ein fester Ort, 175. N. 210
Lotharius, Käyser, macht Graf Ludovicum III. zum Landgrafen in Thüringen, 65. N. 25
verheyrathet seine Töchter an mächtige Fürsten, 83 N. 56 : 100. N. 87
Lotharius, Landgrafs Ludov. III. Sohn, 85
Ludwig, Graf zu Lohra, aus Thüringischem Geschlecht, 64. N. 22
Ludewig, der XIVte, König in Franckreich,
seine Leib-Damen, oder Maitressen, 154. N. 182
führt seinen Beichtvater artig ab, ibid.
Ludewig, Pfalzgraf am Rhein, 250
Ludewig, Herr Canzler von Ludewig,
dessen fürtrefliche Lehrart, bey Abhandlung der Reichs-Historie, 21. N. p
ist Autor von Giovanni Germania Principe, Siehe *Giovanni.*
dessen güldner Commentarius über die güldene Bulle, wird gedacht, 195. N. 252 : it. 253. N. 285
Ludovicus, Bischof zu Halberstadt, 236
auch zu Meynz, 245
Ludovicus Bavarus, Käyser, 180. N. 218
dessen Tochter, Mechtildis, 198
Ludovicus Germanicus, Käyser, sezet Herzoge in Thüringen, 52. N. vv vv vv
Ludovicus IV. Käyser, übergeht die Agnaten bey der Vormundschaft, 242. N. ibid.
giebt seine Tochter Landgraf Frider. III. ibid.
der darüber seine Verlobte heimschickt, ibid.
dadurch ein Krieg entsteht, ibid.
Ludovicus Aper, oder Apitius,
legitimirter Bastart Landgraf Albrechts, 161
bey der Trauung untern Rock gesteckt, ibid. N. 189
ihm denckt Albrecht Thüringen zu zuschanzen, 168 N. 200
sein Tod, und Begräbniß, 293
Ludovicus I. Graf in Thüringen,
heisset Dedo, und Barbatus, 58. 60
Ungewißheit, wer eigentlich sein Vater gewesen, 58 N. 10 : 59. N. 12

seine Thaten, Gemahlin, Kinder, und Tod, 60—63: 293

Ludovicus II. Graf in Thüring. Sohn des vorigen, heisset Salius, oder Ludwig der Springer, 63.64
erbauet unterschiedne Städte, 66
treibet Ehebruch, 67.N.29
verstöst seine Gemahlin, 69.70
ermordet seinen zum Hahnrey gemachten Vetter, 68.N.32
heyrathet dessen Gemahlin, 69.70
fällt wegen des Mords in die Acht, 71
wird nach Giebchenstein gefangen gesezt, ib.N.37
thut einen verwegnen Luftsprung, 71.N.37
was vor ein Kittel ihm dabey geholffen? ibid.
Sein Sprung ist kein Gedicht, 71.N.38
thut auf päbstliche Art ernste Buße, 74
wird beym Pabst und Käyser ausgesöhnt, 75.N.41
bauet unterschiedne Clöster, und Kirchen, 79.77
zeuget mit Adelheit viel Kinder, 79
läst sich in einem Ordens-Kleid begraben, 87

Ludovicus III. Graf in Thüringen,
ist des vorigen Sohn, und wird aus diesem Hause der erste Landgraf in Thüringen, 69. N. 25: 79 84.N.57
seine Tugend, und Verstand, 82
wird Käysers Lotharii Schwieger-Sohn, 83
seine Gemahlin, und Kinder, 83.85.86.99. N.87
stirbt in einem ziemlichen Alter, 87

Ludovicus IV. Andrer Landgraf in Thüringen,
ist des vorigen Sohn, und heist der Eiserne, 87.96 N. 13
ist ein demüthiger, und gelinder Herr, 88
hat hochmüthige, und intereßirte Räthe, 90
ein Schmid öfnet ihm das Verständniß, ibid.
nimt sich drauf des Regiments besser an, 91
entdeckt eine Conspiration, 92
läst einige der straffälligen in den Pflug spannen, 94
andre müssen ihn nach seinem Tode zehn Meilen aufm Puckel tragen, 93

aus

aus was Ursach sie sich dazu verstanden? 97.N.89
ist mit Käyser Friderico Barbarossa ander Geschwister-Kind, ungleicher Linie, 100.N.87
indem des Käysers Großmutter, und Ludwigs Mutter, Schwestern gewesen,
Not. ist also hiernach die Nota 87. pag. 100. und dasiges Stemma zu ändern, coll. p. 83.
läst eine eiserne Mauer von Menschen-Köpfen aufrichten, 101—104. N.99
seine Thaten, Kinder, und Tod, 105
Ludovicus V. Dritter Landgraf,
heisset Clemens, und der Mildreiche, 105.107
weil er die Armen versorget, 106.N.101
wird von seinem Vetter, Henrico Leone, beunruhiget, und gefangen, 107.N.105
ziehet ins heilige Land, 109
heyrathet Käysers Alberti II. Tochter, ibid. N.109
bekömmt die Pfalz Sachßen, 112.N.110
stirbt ohne Erben, 110
Ludovicus VI. Landgraf, Hermanni I. Sohn,
heisset der Heilige, 117
wird mit seiner Gemahlin zugleich auferzogen, 119 N.118
hat eine zärtliche Liebe gegen sie, ibid.
ziehet mit ins heilige Land. 125
ist da der Teutschen Feld-Obrister, ibid.
stirbt am Fieber, zu Hydraut in Sicilien, ib.

M.

Magnus, Herzog zu Mecklenburg, 271
Majestät, es giebt dergleichen auch extra pactum, und eine immediatam, 19. N.1
deren Character ist unverlezlich, 25.N.v v
Maintenon, Maitresse König Lud. XIV. 154.N.180
Maitressen, was sie eigentlich sind? 150. N.173
ob sie ein ehrlich Mittel-Ding zwischen Gemahlinnen, und Concubinen? ibid.
ob grosse Herren sie dürffen halten? 152. N.174: 258.N.284
sie nehmen ihre Amanten betrüglich ein, 256.N.281

wissen meisterlich Geld zu schneiden, 161.N.192
heissen auch Leib-Damen, Concubinen, Kebsweiber, Coquetten, Leib-Huren, u. vornehme Huren, 152.N.174: 162.N.192: 256.N.281
Maitressen, etliche berühmte, so in diesem Tractat vorkommen, als:
Cunne, Gräfin von Isenbergk, Landgr. Albrechts, 156.N.181
hat noch mehr Schwestern, von ihrem Stande, und Profeßion, ibidem
eine Herzogin von Kendale, S. in K.
Montespan, Maintenon, Valiere, König Ludewigs, des XIVten, Leib-Damen, S. in M. u. V.
des Grossen Czaars, von Moscau, ehmahlige Maitresse, 155.N.181
die schöne Brandensteinin, Landgraf Wilhelms Leib-Dame, S. in B.
Königs Salomo Maitressen, S. in S.
noch andre, theils löbliche Regenten, haben Maitressen gehalten, 155. N.81
Maitressen, Urtheil über solche,
ein aufrichtiger Scribent zeigt auch diese Fehler der vermoderten Grossen an, 157.N.181
massen es bey Privat-Personen ein strafbahr Laster ist, 258. N.284
hingegen die Courtesie nicht unter Landesherrliche Vorrechte gehört, 153.N.179
folglich ein böß Exempel giebt, 154.N.179
auch manche in Irrthum bringt, als sey eine Hure garstig, Maitresse galant; da es doch eins, 156
zudem die Laster leicht einen üblen Eindruck bey den Nachkommen machen, ibid.
man auch, solche zu billigen, scheinen würde, wo man so drüber hinginge, ibid.
doch übersiehet man, bey löblichen Regenten, so lange sie leben, diese Schwachheit, ibid.
gleichwohl gehet ihrem Nachruhm ein mercklisches dadurch ab, 258.N.284

zeitige Verheyrathung ist ein Mittel gegen diese Ausschweiffungen, 120.N.119
Nachfolgungswürdig Exempel Ludovici St. der seine Gemahlin zärtlichst liebte, 119.N.118
ein ausschweiffender Fürst macht seine Gemahlin unglücklicher, als die geringste Privat-Person, und ladet Seufzen auf sich, 257.N.283
noch mehr aber das göttliche Gericht, welches alle Extra-Schleicher zu bedencken haben, 153 N.179
Mandata, cum vel sine clausula, was sie sind? 173 N.207
Manuscripte, des Herausgebers, 9.10.11
Margaretha, Landgraf Ludovici V. Gemahlin, 109
Margaretha, König Ottocars, in Böhmen, Gemahlin, 146. N.168
Margaretha, Landgraf Albrechts Gemahlin, 200
Marggrafen, wurden sonst von Käysern gesezt, 52 N. vv vv vv: zzz
hiessen auch zum theil Landgrafen, 65.N.25
desgleichen Käyserliche Statthalter, Gouverneurs, und Ober-Richter, ibid.
waren in Thüringen eine geraume Zeit neben den Thüringischen Grafen zugleich, 84
hörten auf, alß der lezte erschlagen, 84.N.57
zumahl sie übel haushielten, 56.57
daher die Käyser manchmahl gar keine Marggrafen sezten, ibid.
in Thüringen wurde Graf Ludovicus III. und seine Nachkommen, zugleich Marck- oder Landgrafen. S. Ludovicus III.
Marggrafen, einige, die hier vorkommen,
zu Anspach, S. in A.
zu Bayreuth, S. in B.
zu Brandenburg, ibid.
zu Sachßen, S. in S.
zu Thüringen, S. in T.
zu Oesterreich, S. in O,

Maria,

Maria, Heil. Jungfrau,
Closter, ihr zu Ehren in Eisenach erbauet, 295
Kirche, nach ihr benennet, 297
zur lieben Frauen, heisset so viel, als zur Ehr der Heil. Maria, ibid.
Marpurgk, Leibgeding Elisabethä S. 124
Maximilianus, Kähser,
sein Hof-Narr wiederräth ihm die allzugenaue Nachforschung seiner Sipschaft, 33. N. vv
willigt in den Kauf des Fürstenthums Sagan, 260
sezet Albertum II. zum Gouverneur in Frießland, 262
Mauritius, Sohn Johann Georgs, des I. 281. N. 128
Mauritius Wilhelmus, Herzog zu Sachßen-Zeitz, und Bischof zu Naumburg, 80. N. 40
so bald er Catholisch ward, entfiel er seines Bißthums, 232
in ihm ist die Naumburgsche, nemlich regierende, Linie ganz ausgestorben, 239
daher Chur-Sachßen Poßeßion genommen, also die Zeizischen Neben-Linien ausgeschlossen, 79. N. 49
folglich, wo es ein völliger Erbfall, solte Weissenfelß und Merseburg auch einen Theil davon bekommen, 239
Nota. Auf diese Art ist die 261ste Note p. 236—241. zu verstehen, damit nicht etwa einer einwende: Es lebe ja noch der Prinz von Neustadt.
Mauritius Wilhelmus, Herzog zu Sachßen-Merseburg, und postulirter Administrator daselbst, 282. N. 328
starb ohne männliche Erben, ibid.
Not. Seine vorhabende Lebens-Beschreibung wird viel nachdenckliches ent alten.
Mechtildis, Landgraf Friderici II. Gemahlin, 197
Mecklenburg,
Herzog Magnus davon, 272

dessen Prinzeßin Churfürst Johannis Constantis erste Gemahlin war, ibid.
Stände alda finden beym Kayserl. Reichs-Hofrath Remedur, 165. N. 196
Mediation, Mediateur, ist eine Ehre, wer es unter Potenzen seyn kan, 142. N. 89
Meingot, Bischof zu Merseburg, 206
Meinungen, Residenz einer eignen Sächßisch. Ernestinischen Linie, davon benant, 289
Meissen, Bißthum davon, von den Churfürsten zu Sachßen in Besitz genommen, 80. N. 45
Marggrafen daselbst, 176. N. 210: 191. 195. N. 251: 197. N. 257
waren sonst, wegen Leipzig, Vasallen der Merseburgischen Bischöffe, 206. 209
Merergius, mächtiger König in Thüring. 50. N. vvv
Merseburg, hat sonst Pfalzgrafen gehabt, 111. N. 110
Bißthum, alda von Ottone I. angelegt, 202. N. 260
Not. Von dem eigentlichen Zustand des Bißthums Merseburg wird von p. 204—240. gründliche Nachricht ertheilt.
Marggraf Friedrich von Sachßen, spricht dasigen Bischof von aller Unterwürfigkeit frey, 209
Käyser Carl, der Vte, bestätigt dieses Stiftes Reichs-Freyheit, rc. 218
Herzog Albrecht hat die dasigen Bischöffe nie vor seine Vasallen gehalten, ibid.
Churfürst Johann Georg hat des Stifts Gerechtsamen in seinem Testament weder vergeben wollen, noch können, 219. seq.
wenn das Hohe Chur-Hauß nicht bessere Gründe seiner Prätension hätte, als die Glasenischen, fände man nicht gnugsame Uberzeugung, 216. seqq.
ein Wittenbergisch Programma geht noch weiter, als Herr Glasey, und giebt, wieder alle historische Wahrheit, das Bißthum Merseburg gar vor eine blosse Apanage von Sachßen ans, 223
auch manche Hofleute urtheilen so, 209. 228

aber

aber dergleichen Raisonneurs sind mehr Panegyristen, als Publicisten, ibid.
ihre Schein-Gründe haben ihr meistes Gewichte von Recompensen, oder andern Vortheilen, die sie, bey solcher Meinung, haben, 224. 226
ein unpartheyischer Geschichtschreiber, und redlicher Jurist aber, urtheilt hierinn bloß nach den historischen Datis, 217
und hat kein ander Interesse, als das Interesse der Wahrheit, ibid.
ist daher gutes Muthes; denn die gedrückte Wahrheit hebt sich allezeit hinwieder empor, 235
welche Majestätische Worte König Augustus, der Grosse, selbst gesagt, ibid.
Merseburgische Linie,
beruhet noch auf einem einzigen Stammhalter, 132. N. 142
participirt von denen Erb-Portionen der abgehenden Neben-Linien Albertinischen Stammes, 236. sqq.
als welches dem klaren Sinn des Albrechtischen Testaments gemäß, 241
und in Churfürst Joh. Georgens Testament es eben so gemeint ist, 237
wenn also die Naumburgische Linie vor ausgestorben angesehen wird, bekommt Merseburg von solcher Erb-Portion einen Drittheil, ibid.
es wäre denn nach der Zeit anders ausgemacht, 239
Meynz, Erzbischof alda, ob er sonst Thüringen gehabt? 55. N. 2
hat, wegen des Decems, Streit mit dasigem Landgrafen, 114. N. 112
Mildthätigkeit, gegen Arme und Krancke, 115. 121
Migrationen der Völcker, dem Natur-Recht gemäß, 46. N. kkk
Ministri, oder Hof-Diener,
deren Gemüth sucht ein Fürst zu erkennen, 88. N. 65

sind manchmahl sehr hochmüthig, und geizig, 88 N. 66
machen dem Regenten zuweilen was weiß, 91. N. 69. 209
manche vertuschẽ auch wohl Memorialien, 90. N. 67
finden sich gern bey Hof-Panqueten ein, 102. N. 92
manche sind Hofschmaruzer, 163. N. 193
die dem Fürsten wunderliche Maximen in den Kopf sezen, ibid.
Mönche, ihr Leben ist was abergläubisches, 81. N. 52
und hat oft heimliche Gräuel bey sich, ib.
zumahl bey ihrem Umgang mit Nonnen, 77. N. 44
verlangen nur reiche Vettern, ibid.
haben Hydrant, und Ottranto, verwechselt, 125
Montespan, Maitresse Lud. des XIV. 154. N. 180

N.

Natur-Recht, was solchem gemäß sey, in Absicht auf die
Besezung eines unbewohnten Landes, 44. 45. N. fff. iii
Migration der Völcker, 64. N. kkk
Uberlegung an Kräften, 48. N. ppp
gefährliche Unternehmung Ludewigs, des Springers, 67. N. 41
Hahnreymacherey unter Brüdern, 110. N. 109
Gleichvergeltung, ibidem
Uneinigkeit unter Geschwister, ibid.
Nothzucht, 122. 125
Veranlassung zum Ehebruch, ibidem
Rache an einer Gesalbtin, ibidem
gegen Eltern, 162. N. 199 : 169. N. 202
Nauenburg, ein Thüringisch Schloß, 98
Naumburg, Stadt,
hat manche grosse Brände erfahren, 79. N. 49
das Bißthum Zeitz wird dahin verleget, ibidem
dessen vornehmste Bischöffe, ibidem
wie es Chur-Sachßen in Besiz genommen, 80. N. 49
Nesden, Stadt, (soll vielleicht heissen: Dreßden,) 279
Neutralität, wenn sie vortheilhaft, 188. N. 117

Nicolai-Kloster, zu Eisenach, 296. No. 2
von Frau Adelheit, Aebtißin alda, Landgrafs Ludovici III. Tochter, erbauet, ibid. 87
Noah, ob man eine Genealogie, bis auf Noah, zurück führen könne? 33. N. rr
Zustand der Länder zu seinen Zeiten, 43. N. fff
Nonnen, bethen mit den Pfaffen, 77. N. 44
kommen einsmahl um ihre, dem Himmel geschworne, Jungferschaft, 170. N. 204
Nordhausen, Reichs-Stadt, 107. N. 104
wiedersezt sich Käysers Caroli IV. Befehl, ibid.
nimmt Landgraf Wilhelm zum Schuzherrn, 255

O.

Ober-Richter, in alten Zeiten, 39. 41. 65. N. 25
ihnen muste jederman unterthan seyn, ibid.
waren mehr, als die Grafen in Thüringen, ibid.
Obrigkeit, ist nicht bloß ex pacto, 18. N. I
Oesterreich,
ob der Enß, was es bedeute? 280. N. 320
hat Marggrafen gehabt, 109. N. 109
als Albert, und Leopoldum, ibidem
bekömmt Herzoge, 146. N. 168
Marggraf Henricus Illustris bekam daran starcke Prätension, ibid.
Ordnung GOttes, ist entweder allgemein, oder ein besondrer Rathschluß, 18. N. I
Orlamünde, Grafschaft, fällt an Weymar, 191
Ortulfus, Churfürst vom S. Lüneburgischen (Lauenburgschen) Stamm, 67
Otto, Bischof zu Naumburg, 79. N. 49
Ottocar, König in Böhmen, 146. N. 168
Otto Puer, Herzog zu Braunschweig, 124. 129
nimmt seine Lande von Käyser Friderico II. als ein feudum oblatum, zu Lehn, ibid.
Otto I. Käyser, stiftet das Merseburgische, und Naumburgische Bißthum, 203. N. 260
ist Herzog in Thüringen, 152
sezet die Marggrafen zu Meissen, 222

giebt ihnen aber keine Hoheit über die Merseburgischen Bischöffe, ibid.
Otto IV. Käyser, 124. N. 129
Otto II. ein Marggraf in Thüringen, 65. N. 25
Otto, ein Ungarischer Prinz, 122. N. 125
Ottranto, ein Ort im Münsterschen, 125. N. 131
haben viel Scribenten, mit Hydraut in Sicilien, verwechselt, ibid.

P.

Pabst, Römischer,
dessen Residenz ist Rom, S. Rom.
Griff Päbstlicher Monarchie, beym Wallfarthen, 79. N. 39
kan, bey keinem hinterlistigen Todschlag, die Schuld, oder reatum, tilgen, 74. N. 40
ihm hält Käyser Friedr. I. den Steigbügel, 108. N. 106
siehet den Zug ins gelobte Land gern, 108. N. 107
bestätigt den Teutschmeister-Orden, 115. N. 115
canonisirt Heilige, und warum? 123. N. 128
masset sich ein Recht über Engel u. Teufel an, ib.
untersteht sich, den Käyser in Bann zu thun, 124 N. 129
ist grausamer, als der Käyser nicht seyn wollen, ib.
trägt zu Landgraf Diezmanns Ermordung bey, 176 N. 212
mengte sich ehedem in die Wahl der Merseburgischen Bischöffe, 206. 207
verursacht den Hußiten-Krieg, 248. N. 268
Panisten, zu Merseburg, 204
Panner, ist so viel, als Bannher, 141. N. 157
Parlaments-Herren, in England, 39
Paßporte, Stylus curiæ dabey, 213. 215
Periodus, obs fatale Reich-Periodos gebe? 19. N. m
was Periodus Oppressionis, u. Emersionis sey? 293
Periodi, in der Rede, sollen deutlich seyn, 62. N. 17
Pfaffen, Catholische,
ihre Erfindung der Clöster, 77. N. 44
geben trostlosen Rath zu Büssung der Sünden, 78. N. 45

bethen mit den Nonnen, scilicet! 77.N.44
erdichten Wunder, 121.N.122
erfahren den Ziska, als eine Geißel, 248.N.268
Pfalzgrafen,
was sie eigentlich sonst bedeutet? 112. N.110
dergleichen war Friedrich, Pfalzgr. zu Sachßen, 67
it. Heinrich, Graf zu Wettin, 112
it. Henricus Raspe, ibid.
wie sie ausgestorben? 113.N.110
ein Erz-Pfalzgraf schickt sich zu einem noch fehlenden Erz-Amte, ibid.
warum sich Chur-Sachßen nicht mehr Pfalzgrafen schreibt? 147.N.168
Pflugck, ein berühmt Adelich Geschlechte,
daraus war ein Bischof zu Naumburg, 80.N.49
aus solchem ist auch der jezige Merseburgische Herr Canzler, ibid.
Pflug, im Acker, zur Straffe, von Ludwig dem Eisernen, gesezt, 94.N.7
dergleichen Straffe ist heut zu tage abkommen, ib.
ist aber besser, als einem, zur Straffe, Nasen, Ohren, oder Hand, abschneiden, ibid.
Pharao, Atheistischer König, 52.N.vv vv vv
Philipp, Graf zu Nassau, General, 170.176. N.212
stiftet Landgr. Diezmanns Ermordung an, ibidem
Philippus, Suevus, Käyser, 107.N.104: 118.N.117
Philipp, Landgraf zu Hessen, 272
ist, nebst Churfürst Johann Friedrich, Haupt des Schmalkaldischen Bundes, ibid.
fällt dieserwegen in die Reichs-Acht, ibid.
giebt seine Tochter, Anna, Herz. Joh. Friedr. II. ib.
Pipinus, Käyser, residirt in Thüringen, 33
Pirna, Schloß in Sachßen, 236. N.260: 245
Plackerey, von Land-Junckern, 56.N.5
wegen grosser Wirthschaft, ibidem
Pohlen, da ist manchmahl ein wüster Zustand, 264 N.298
die Crone davon, nahm Fridericus Augustus, zum Heil von Europa, an, ibid.

Reichs-Senatores daselbst, 39

Popo, Herzog in Thüringen, 52. N. vv vv vv

Possession, hat ein groß Vorrecht, 156. N. 147

Postulation, der Bischöffe zu Merseburg,
- geschiehet vom Dom-Capitul, 209
- das frey postuliren darf, 228
- geschiehet nicht bloß pro forma, 216
- giebt dem Administratori die Hoheit über das Stift, 222
- kan auf eine gewisse Familie beständig gerichtet werden, 230
- aber aus blosser Freyheit, ib.
- welcher eine zum voraus beschehende perpetuirliche Postulation entgegen, ibid.
- als dadurch den Rechten der Nachkommen vorgegriffen wird, ibid.
- welches auch der Stifts-Fundation entgegen ist, ib.
- eine eventuale muß mit Vorwissen des Reichs geschehen, 231
- Resignation dieses Rechtes macht das Stift zum ofnen Lehn, 232
- wenn gleich Recompense davor gegeben werden, ib.
- wiefern sie einzuschräncken? 233
- Interesse des Heil. Röm. Reichs dabey, 234

Potentaten, welche so genant werden? 142. N. 160

Potenzen, halten ihres Feindes Alliirte auch vor ihre Feinde, 118. N. 117

Prätensionen,
- unrechte haben manchmahl einen guten Vorwand, 174. N. 209
- des Hohen Chur-Hauses Sachßen, S. Churhauß Sachßen.
- Heinrici Illustris an Oesterreich, 146. N. 168
- und an Thüringen, 134
- des Käysers, an Burgund, 58. N. 9
- Landgraf Wilhelms, an Laxenburg, 256. N. 281
- der Sächßischen Albertinischen Linie an eine Reichs-Stimme, wegen Thüringen, 274. N. 315

Prätext, ist manchmahl gar ehrbar, 70. N. 35

Preß-

Preßburg, Thüringisches Schloß, 98
Preßburg, Stadt in Oestreich, 279. N. 325
Preussen, davon hatte sonst der Teutsche Orden ein Stück zur Lehn von Pohlen, 115. N. 115
kömt an die Marggrafen zu Brandenb. 116. N. ib.
Ihro jezige Königliche Majestät sind ein Muster löblicher Regenten, 61. N. 15
Sie verfahren, bey der Mecklenburgischen Execution, sicher, 180. N. 217
beweisen eine grosse Weißheit bey Vermählung Ihro Prinzeßinnen, 83. N. 54 : 250. N. 271
lassen Ihro Prinzen rühmlichst erziehen, 148. N. 169
heissen mit Recht der Grosse, und Glückselige, 266 N. 290
Ihro Durchlauchtigster Cron- und Erb-Prinz ist ein Prinz von grosser Hofnung, 148. N. 169
Prinz, Prinzen, löbliche,
wozu sie hauptsächlich anzuführen? 21. N. 9
wie sie ihre Vorzüge der Geburt zu bedencken? 22. N. r
ahmen billig löblichen Regenten nach, 22. N. r : 23. N. r : 27. N. z
haben vor schlimmen einen Abscheu, ibid.
wogegen sie sorgfältig zu verwahren? 26. N. *
ihnen ist eine Hochachtung der wahren Religion in Zeiten beyzubringen, ibid.
wie sie im Reden zu üben? 31. N. ll
wie sie die Herzen an sich ziehen? 61. N. 15
was deren fürtrefliche Tugenden? 82. N. 54
worinn deren hoher Verstand bestehe? 82. N. 55
was ihre Demuth sey? 87. N. 63
was solcher entgegen? 89. N. 66
was ihre Gelindigkeit sey? 88. N. 64
haben eine Erkäntniß des Gemüths ihrer vertrautesten Diener nöthig, ibidem
dürffen über ihren Respect halten, 89. N. 66
geben billig auf die acht, die zu ihres Vaters Zeiten gedienet, 98. N. 88
ihre zeitige Verheyrathung ist rathsam, 120. N. 119

ihre gute Erziehung höchstnöthig, 147. N. 169
sie bedürffen väterliche Ermahnung, 148. N. 170
und redliche Hofmeister, ibidem
sie dämpfen in sich die Begierde nach fremden Landen, 174. N. 208
brauchen grosse Vorsicht bey ihrer Vermählung, 182. N. 222
heyrathen nicht ohne ihrer Eltern wissen, 186. N. 231
wie sie sich zu verhalten, wenn die Eltern nicht in ihre Heyrath willigen wollen? 184. N. 228
worinn ihre Tapferkeit bestehe? 189. N. 258
haben mit dem Gewehr vorsichtig umzugehen, um nicht zu Schaden zu kommen, 243
suchen bey den Nachkommen einen guten Nahmen sich zu machen, 259. N. 286
Not. Mehr Eigenschaften von Prinzen, sonderlich solchen, die einmahl Regenten zu werden, hoffen können, kommen unten, unter der Rubric: Regenten, vor.
Procopius, Feldherr der Hußiten, 249. N. 268
Professur, wird bey erhaltener Besoldung besser abgewartet, 251. N. 272
Protestirende, woher sie so heissen? 270. N. 308
Publicisten, manchmahl pure Panegyristen, 228

Q.

Quedlinburg, Aebtißin daselbst, 262. N. 291: 295 Not. 4
Querfurther Chronick, 84. N. 57

R.

Rache, eigene, dabey kömmt man oft zu kurz, wo man sich selbst helfen will, 142. N. 158
wiefern sie dem Natur-Recht gemäß sey? 110 N. 109
Räthe, rathen manchmahl übel, 127. N. 135
dürffen nicht dem Landes-Herrn Verweise geben, 125. N. 196
aber auch nicht den Fuchsschwanz streichen, ibid.
mengen sich manchmahl zu sehr ins Regiment, und dies aus blosser Herrschsucht, 99. N. 66

Ratul-

Ratulfus, Herzog in Thüringen, 52. N. vv vv vv
Raub-Schlösser, in Thüringen, zerstört, 56. 57. N. 8
Rebellen, welche solche sind? 131. N. 140: 165. N. 193. 290
Recht der Natur, S. Natur-Recht.
Rechtschreibe-Kunst, 16. N. g: 26. N. y
Rede, enthaltend einen Abriß der Thüringischen Historie, 18. N. aa. 29
Marggraf Henrici Illustris an s. Söhne, S. in H.
Landgraf Diezmanns an s. Soldaten, 175. N. 210
Reden, unterschiedne, so vor 100 Jahren, an einigen Sächßischen Höfen, gehalten worden, 10
es giebt viele, nach dem alten Schlendrian, 9
Reformation, deren Würde, und Werckzeuge, 267. 268. 270. 271
Regalien, dergleichen ist jagen, 153. N. 179
ob courtesiren ein Landesherrlich Regale, oder Vorrecht, sey? ibid.
Regenten, löbliche, 22. N. r: 23. N. t. u
sind aus göttlicher Ordnung, 18. N. l
können es citra pactum werden, 19. N. l
was ihr Amt sey? 24. N. vv
haben den Vorzug der höchsten Macht, und Einsicht, bey gehorsamen Unterthanen, 25. N. vv vv
ihr Character ist unauslöschlich, ibid.
ihre Regenten-Pflicht indispensabel, ibid.
schwache lassen sich nicht gegen mächtige Feinde in Bündnisse ein, 118. N. 117
thun wohl bey zeitiger Verheyrathung, 120. N. 119
unterscheiden guten und bösen Rath, 127. N. 135
nehmen Vorstellungen an, 128. N. 136
leiden keine Fuchsschwänzer, ibid.
lassen sich nicht falsche Staats-Regeln einreden, 163. N. 193
halten redliche Diener werth, ibid.
thun nicht, was sie hernach reuet, 128
erkennen es, wenn sie unrecht gethan, 139
verwüsten nicht ein Land, daran sie Ansprüche haben, 152. N. 178

Regenten, löbliche, halten, wo sie gottesfürchtig sind, keine Maitressen, 153. 154. N. 179. 180
doch giebt es löbliche, die solche Liebes-Ausschweifungen vor erlaubt geachtet, 157. N. 181
sie geben ihren Prinzen gute Ermahnungen, 148 N. 170
auch redliche und geschickte Hofmeister, ibidem
Teutsche sind, durch den Westphälischen Frieden, gegen allen Eintrag gesichert, 165. N. 196
lassen sich nicht nach fremden Landen gelüsten, 174. N. 208
erzeigen sich nicht gegen ihre Prinzen mürrisch, 184. N. 228
erwecken gegen sich immer mehr Ehrfurcht, je älter sie werden, 188. N. 234
suchen einen guten Nachruhm zu erhalten, 258 N. 284
bleiben lieber bey ihren Erblanden, als, sich nach fremden Reichen zu sehnen, 264
es geschähe denn ob interesse publicum, ib. N. 298
sie suchen der Unterthanen Herz an sich zu ziehen, 61. N. 15
drucken das Land nicht, ibidem
begnaden keine Schuld eines vorsezlichen Todschlags, 75. N. 35
was deren vornehmste Tugenden sind? 82. N. 54
worinn ihr hoher Verstand bestehe? ibidem
ihre Demuth gegen GOtt, und Menschen, 88 N. 63
ihre Gelindigkeit, und deren rechtes Maaß, 88 N. 65
ihre Klugheit in Stiftung eigener Mariage, 83 N. 54: 182. N. 222
wie auch bey Vermählung ihrer Prinzen und Prinzeßinnen, 83. N. 54: 184. N. 228: 250. N. 271
sie suchen ihrer vertrautesten Minister Gemüths-Neigung genau zu kennen, 88. N. 65
sie halten über ihr Landesherrl. Ansehen, ib. N. 66
sind nicht blosse Jaherren, 90. N. ibid.

Regen-

Regenten, löbliche, regieren selbst, und nicht bloß durch ihre Räthe, 89. N. 66
sie durchforschen ihr Land, 91. N. 69
und sind daher manchmahl wo unerkant, 90
verbiethen die Unterschlagung der an sie unmittelbahr gerichteten Suppliquen, 190. N. 67
haben wohl acht, ob ihnen der Zustand ihres Landes recht vorgebracht wird, ibid.
sie stellen sich die Rechenschaft vor, die sie GOtt, wegen des Regiments, geben müssen, 90. N. 68
sie können gutes Muths bey Conspirationen, und Meuterey, seyn, 91. N. 71
ihre kluge Vorsicht, bey entstehendem Auflauf, und Rebellion, 92. N. 72: 93. N. 75
sie haben auf verdächtige Familien wohl acht, 92 N. 74
beugen allen Unordnungen weißlich vor, 93. N. 76
suchen zuvörderst recht mit GOtt zu stehen, ibid.
bitten von ihm Weißheit, um das rechte Maaß zwischen Strenge, und Gelindigkeit, zu treffen, 93. N. 77
richten die Straffen weißlich ein, 94. N. 79. 80
ihre Herzhaftigkeit, 95. N. 81
dabey sie doch wohl auf ihrer Huth sind, 96. N. 82
und dieserwegen Leibwachten halten, ibidem
sie halten billig auf Vestungen, 105. N. 100
und verhüten das Kriegs-Feld mitten im Lande, ib.
sie sorgen vor Verpflegung der Armen, 106. N. 101
und Wegschaffung der Landstreicher, ibid.
sie strecken sich fein nach der Decke, ibidem
worinn ihre Weißheit bestehe? 266. N. 300
darinn sie Churfürst Friderico, dem Weisen, folgen, ibid. N. 301. 302
sie changiren nicht die wahre Religion, 268. N. 306 269. N. 307
bleiben beständig, wie Churfürst Joh. Constans, ib.
unter die löbliche Regenten gehören vornemlich Ihro jeztregierende Königl. Majestät in Preussen, S. Friedrich Wilhelm.
desgleichen Ihro Königl. Majestät in Pohlen, S. Friedrich August.

Regenten, schlimme, nach ihren, in dieser Schrift vorkommenden, Eigenschaften,
dergleichen war Landgraf Albert, S. in A.
darunter gehören ungerathene, 149. N. 172
die manchmahl löbliche Väter gehabt, ibid.
desgleichen übermüthige, 151. N. 174. 175
solche halten sich vor klüger, als sie nicht sind, ibid.
und vor mächtiger, als sie sind, ibid.
sie stossen der Vorfahren pacta gern um, ibid.
und fangen unnöthige Kriege an, ibid.
ergeben sich theils der Unzucht, 152. N. 179
halten ihre Gemahlinnen übel, 153
und stehen ihnen wohl gar nach dem Leben, ibid.
oder verstossen sie ohne Ursach, ibid.
sie geben ihren Unterthanen Aergerniß, 154. N. 179
haben falsche Staats-Regeln, 163. N. 193
die ihnen oft Hofschmaruzer in Kopf sezen, ibid.
sind Müßiggänger, und Zeit-Verderber, ibid.
ergeben sich mancherley Lastern, ibid.
einige bekümmern sich gar nicht ums Regiment, 163. N. 193
sind also blosse Jaherren, 90. N. 66
andre richten alles nach ihrem Privat-Nuzen, 164 N. 193
und bedrucken die armen Unterthanen, 61. N. 151
die schlimmsten darunter sind Tyrannen, 164. N. 193
die ruiniren ihr eigen Land, 152. N. 178
sind blutdürstig, und Wüteriche, 164. N. 193
man findet in den Geschichten keinen Tyrannen, der Friedrich, oder Wilhelm, geheissen, 292. N. 333
Regimente, kommen von GOtt, 16
werden um der Sünden des Landes verändert, 19. 20
obs recht, das Regiment sich selber herauszunehmen? ibid. N. 6
Rehabeam, König, folgt üblen Rath, 127. N. 139
Reiche, deren Ursprung, und Veränderung, 15. 16. 17
Reichs-Anschläge, ordentliche, u. außerordentliche, 218
Reichs-Beste, ist oft ein blosser Vorwand, 174. N. 209
Reichs-Gerichte, höchste Teutsche,
geben bedruckten Landständen Remedur, 165. N. 196

Reichs-Gerichte, geben Mandate gegen Gewaltthätigkeit, 173. N.207
Reichs-Stände, Teutsche,
die Balance ihrer Rechte, gegen die Rechte des Käysers, und deren Ausschlag, 130. N.139
unter solchen, haben sich die Bischöffe zu Merseburg auch ehedem befunden, 225. seqq.
Reichs-Verfassung, Teutsche,
hat nicht immer einerley Gestalt gehabt, 130. N.139
nach ehemahliger gab es Teutsche Souverains, ibid.
heutige, beym Punct der Ehescheidung, 244. N.261
bey der Achts-Erklährung, 274. N.314
bey den Reichs-Gerichten, S. oben.
Reichs-Vestungen, S. Vestung.
Reichs-Vögte, 107. N.104: 126.266
Reim-Wörter, wo sie sich nicht schicken? 31. N.xx
Reinhartsbrunn, Begräbniß-Capelle, 61.81.87.98.109
Religion, wahre,
ist kein Fund des Aberglaubens, 29. N.*
noch Staats-Grif, ibid.
gottseliger Eyfer darinn ist löblich, 267. N.383
welcher sehr rahr, ibid.
ein blinder Eyfer ist ihr entgegen, 37. N.yy
Changirung derselben verdunckelt sehr den Ruhm eines Regenten, 269. N.307
Repräsentations-*Jus*, oder Vorstellungs-Recht,
gilt nicht in der Seiten-Linie, 134. N.145
aber wohl in abstammender Linie, 135. N.146
Reservat, geistliches,
erstreckt sich nicht bloß auf Immediat-Stifter, 232
hat bey den Bißthümern Naumburg, und Merseburg, auch statt, ibid.
dem ohngeachtet hat Chur-Sachßen von Naumburg Posseß ergriffen, 80. N.49
Reuß, Graf, und Vogt zu Plauen, 242
Richter, ein Scribent, 19. N.m
Riesenburg, Schloß, 236. N.261
Römische Geseze, werden manchmahl unglücklich angezogen, 158. N.183

Rom, Residenz des Pabstes,
dahin geschehen viel Wallfarthen, 73
daselbst hat Ludewig, der Springer, ein Closter erbauet, 76
alda ist alles feil, 169.N.188
und werden daselbst Todschläge, Ehebruch, und alle Laster, vor Geld, leicht aggratiiret, ibid.
Ronneburg, eine Stadt, 51.N.yyy
Röthau, fester Ort, 175.N.210
Rothbart, Beynahme Käysers Friderici, 108.N.106
Retth, Herr Kirchen-Rath zu Halle, 202.N.257
Rudolphus I. Käyser, 58.N.8
bestätigt die Heßische Erbverbrüderung, 144.N.164
macht seinen Schwieger-Sohn zum Pfalzgrafen in Sachßen, 147.N.168
Rudolphus, Herzog von Burgund, 58.N.9
Rußdorf, Teutschmeister, 115.N.115

S.

Sachßen, Teutsche Nation,
deren Ursprung, und Thaten, 32—35
ehmahlige Feindschaft mit den Thüringern, 48
ihre Herzoge, die im Kriege so viel waren, als Feldherren, 39.N.aaa.40.41
zu Friedens-Zeiten warens ihre Ober-Richter, ib.
Unterscheid unter einem Herzog der Sachßen, und zu Sachßen, 39.N.aaa
diese nanten sich auch Könige, 33.38.41
sie fochten, als redliche Patrioten, wieder Carolum M. vor ihre Freyheit, 41.N.ccc
wurden von ihm überwunden, und zum Christlichen Glauben gebracht, 37.N.yy
sind zugleich Marggrafen in Meissen, S. in M.
Nahmen derer Herzoge zu Sachßen, so in dieser Schrift vorkommen, als: Henricus Auceps, Burchardus, Dedo von Goseck, Lotharius, Henricus Superbus, Henricus Leo, Henricus Illustris, S. jeden unter seinem Buchstaben.
erhalten auch die Pfalzgrafschaft Sachßen, 147 N.168

dagegen Pfalzgraf Henrici Nachkommen protestiren, ibid.
biß sie ganz ausgestorben, und solche Pfalzgrafschaft mit der Chur Sachßen vereinigt worden, (NB. ist im Text, aus versehen, aussengelassen, c.l.)
daher von da an Chur-Sachßen sich nicht mehr Pfalzgrafen schreibt, ibid.
unter Friderico Bellicoso kömmt die Anhaltische Chur an Sachßen, 249
dessen sämtliche Nachfolger in der Chur, S. unter denen Thüring. Landgrafen, von No. 14. seq.
alle jeztregierende Herzoge zu Sachßen, ibid.
so zugleich Landgrafen in Thüringen, ibid.
nach zwey Haupt-Abtheilungen in die Albertinische und Ernestinische Haupt-Linien, 280. N. 328: 284. N. 331
die Albertinische Linie theilt sich in die Chur-Linie, und drey Neben-Linien, die Wessenfelsische, Merseburgische, und Naumburgische, 280 N. 328
die Naumburgsche regierende ist ganz ausgegangen, 239
Not. Das Wort: regierende ist alda im Text, aus versehen ausgelassen, und ob zwar noch Neben-Linien, z. E. der Prinz von Neustadt, vorhanden: So hat doch Chur-Sachßen Naumburg in Besiz, 80. N. 49
die Ernestinische Linie hat zwey besondere Linien, die Weymarsche, und Gothische, 287. seqq.
die Weymarische bestand aus vier besondern Linien, davon aber nur noch übrig Weymar, und Eysenach, ibid.
die Gothische Ernestinische Linie hatte anfangs sieben besondre Linien, davon aber nur noch vier übrig: Gotha, Meinungen, Hildburghausen, und Saalfeld; die andern sind schon ausgestorben, ibid.
Prætensiones des Chur-Hauses Sachßen, Siehe Chur-Hauß Sachßen.

Sachßens Recht der Einlösung, gewisser an Erfurt ehedem versezter Oerter, 187. N. 233
Recht einer gemeinschaftlichen Reichs-Stimme wegen Thüringen, - 274. N. 315
Rechte derer Herzoge von den Albertinischen Neben-Linien, sonderlich zu Sachßen-Merseburg, die Landes-Fürstliche Obrigkeit betreffend, 227 No. 4 : 236. N. 261
dessen Wachsthum, besonders alle Jahrhundert, 292
hohe Präeminentien, 291
reiche Silber-Bergwercke, 263. 294
grosse Helden, Käyser, Könige, Chur- und Fürsten, so daraus hergekommen, 287—290
dessen fernerer Wohlstand, und Wachsthum, wird angewünscht, 291. N. ibid. : 293. N. 335
Sächßisch,
aus diesem Stamm ist die Königl. Familie in Franckreich, 37. N. xx
daraus war Ludwigs, des Springers, verstoßne Gemahlin, 67. N. 29
das Brandenburgische Hauß ist aus dem Sächßischen entsprossen, 63. N. 19
daraus war Cecilia, Landgrafs Ludovici I. Gemahlin, ibid.
Sagan, Fürstenthum, versezt, u. eingelöst, 261. N. 290
Salomo, der weiseste unter allen Menschen, 25. N. x
sein Fehler, daß er Maitressen hielt, 157. N. 187
Salza, Stadt, eingenommen, 195. N. 251 : 245
Sangerhausen, kömmt an Thüringen, 63. 77
Saracenen, Zug wieder sie, 124. N. 129 : 150
Sarmatien, ein Land, 44
Savoyen, Herzogs davon, besondere Klugheit, 118 N. 117
Schafnaburgensis, ein Scribent, 171. N. 205
Schallenburg, Thüringisch Castell, 67
Scharffenberg, ein fester Ort, 245
Schauenburg, Vestung in Thüringen, 62
Scheidingen, Stadt in Thüringen, 51. N. vvv
Scherz, mit grossen Herren gefährlich, 102. N. 90

Schlott-

Schlottheim, Herren davon, 168.N.201
Schmalkaldischer Bund, vor Rebellion aufgenommen, 272
Schönberg, Bischof zu Naumburg, aus diesem Geschlecht, 80.N.49
Schuzherren, warum sie nur im Nothfall zu suchen? 49.N.qqq.rrr. 207.224
Schwaben, deren Ursprung, 43
waren ehedem der Thüringer Feinde, 48
werden von Landgr. Friedrich geschlagen, 171.N.205
der ihrer viele, als geile Böcke, castriren läst, ibid.
darauf ein Liedlein gemacht worden, ibid.
werden abermahls gepuzt, 175.N.210
und 60 Schock von ihnen bey Lucca erschlagen, 176 N.211
erzeigen sich, als feige Memmen, ibid.
Sprüchwort, das noch heut zu tage im Brauch, 177
Schwarzburg, Fürsten davon, 85.N.57
Graf davon, 168.N.201 : 194.N.250
Schweiniz, Stadt, 272
Sechste Gebot, wird oft überschritten, 157.N.181
Senatores, in Schweden, und Pohlen, 36.N.zz
Sigismundus, Käyser, 209
verursacht, durch seine Strenge, den Hußiten-Krieg, 248.N.268
Sigismundus von Lindnau, Bischof zu Merseb. 213
behauptet, durch ein Käyserlich Rescript, die Reichs-Freyheit des Merseburgischen Stiftes, 218
Sigismundus, Bischof zu Merseburg, 202. N.255 203.N.269
Sigismund, Sohn Friderici Bellicosi, und Bischof zu Würzburg, 251
Silber-Bergwercke, reiche, in Sachßen, 263.N.294
Sixtus IV. Pabst, gegen Churf. Ernst sehr gütig, 260
Sixtus V. Pabst, giebt dem Churfürst zu Sachßen allerhand Vorzüge, 262.N.291.Nv.6
Skeudiz, gegen Leipzig ehedem vertauscht, 206
dabey sich Bischof Meingot, zu Merseburg, die Lehns-Herrschaft über Leipzig, damahls vorbehalten, ibid.

Not. Wolte einer sagen, die Marggrafen in Sachßen hätten sich die Lehns-Herrschaft über Skeudiz vorbehalten: So ist dieses nicht so erweißlich, als kurz zuvorstehendes.
Solennitäten, bey Höfen, 28. N. cc: 31. N. ll
Sommerseburg, Grafen daselbst, 111. N. 110
bekommen die Pfalz-Sachßen, ibid.
sterben ganz aus, ibid.
Sontra, ein Ort, 245
Sophia, Herzogin zu Beyern, Landgraf Hermanns Wittwe, 295. No. 1
Sophia, Henrici Infantis, Mutter, 134
streitet, mit starcken Gründen, vor ihren Sohn, ibid. N. 146. 149
läst es zum Kriege kommen, 138
thut, nach getroffnen Vergleich, Verzicht auf Thüringen, 143. N. 163
nachdem ihr Sohn, in der Theilung, Hessen bekommen, ibid.
Sophia, Churf. Johann. Constantis Gemahlin, 272
Spanien, dessen jeztregierender König, 242. N. ibid.
Königin raillirt über der jezigen Königin in Franckreich Niederkunft mit zwey Princeßinnen, 243
Spangenberg, berühmter Scribent, 84. N. 57. 147
Spittal, was es eigentlich heisse? 125. N. 130
Sprung, Ludovici des Springers, 71. N. 37
ist kein Gedicht, ibid.
wie er am wahrscheinlichsten zugegangen? 75
wie er nach dem Natur-Recht zu entscheiden? 76 N. 41
Staats-Heyrathen, worauf man dabey sehe? 83. N. 54
Staats-Interesse, darauf Hohe Häupter sehen, ibid.
Staats-Klugheit,
in Vorbauung des Ruins eines Reichs, 17. N. k
in Erforschung der Gemüther, 88. N. 65
in Dämpfung Meuterey, u. Rebellion, 92. N. 72. 75
in Vorbauung aller Unordnung, 93. N. 76
in Anlegung starcker Gränz-Vestungen, 105. N. 100

in Abwendung des Kriegs-Feldes mitten im Lande, ibid.
in Ansehung der Bündnisse, 118.N.117
in Erhaltung der Neutralität, S.in N.
in Ubernehmung der Mediation, S.in M.
bey der Balance der Rechte des Kaysers, mit den Rechten der Reichs-Stände, 131.N.139
solche unterscheidet die Rechte der Land-Stände, 164.N.194
siehet oft auf Staats-Raisons, 263.N.295
sonderlich, bey hohen Vermählungen, 83. N.54 184. N.228
Staats-Raison, erfordert manches, das dem Augenschein nach, keinen Nutzen bringt, 263.N.295
Stift Merseburg, Meissen, Naumburg, und Zeitz, S. in M.N.Z.
Straffen, heutige, sind anders, als der Alten, 94.N.78
ihre Haupt-Absicht ist die Verhütung unrechter Thaten, ibid. N.79
und die Erhaltung des Ansehens der Gesetze, ibid.
es muß aber Unterricht dabey seyn, 95.N.80
müssen sehr weißlich eingerichtet werden, ibid.
und nicht unbrauchbare Glieder der Republic machen, 94.N.78
Studiosus, Exempel eines lächerlich gewordenen, 31 N. nn
Stylus curiæ, ist manchmal nach dem alten Schlendrian, 9.10.11
auf dessen Art hat man acht zu haben, 212.215
Suevi, S. oben Schwaben.

T.

Tachulfus, Herzog in Thüringen, 52.N.vv vv vv
Tamerlan, ein Helden-Gemüth, 18 .N
Taurn, ein alt celtisch Wort, d. i. bergigt, 45.N .hh
Tauri montes, ob davon das Wort: Thüringer komme? ibid.
Tenneberg, Amt, und Stadt, 51. N.y yy : 161
Tenzel, ein Scribent, 84.N.57 : 24.N .2 63
Tetrarchen, bey den alten Sachßen, 3 N.aaa

Teufels-Künste, sind alle natürlich, 103. N. 96
Teutscher Orden, dessen Ursprung, und Untergang, 115. N.
Teutsche Reichs-Fürsten, dürffen unter sich Verträge machen, doch ceteris paribus, 145
sind vernünftiger, als ehedem Landgraf Albrecht, 188. N. 235
brauchen nicht gegen einander das Faust-Recht, 138. N. 151
halten treulich auf ihr gegebenes Wort, 145. N. 165
wie sie zu den Bißthümern zum theil gekommen? 208. 235
Teutsche Reichs-Gerichte, S. oben Reichs-Gericht.
Teutsche Reichs-Verfassung, 208
in welchen Zeiten es würckliche Teutsche Souverains gegeben? 130. N. 139
Teutsche Sprache, deren nöthige Reinigkeit, 171 N. 216
Theodoricus, Ausstrasischer König, 50. N. vvv
Thor, ein alter Göze der Thüringer, ibid.
Thüringen, hievon giebt die ganze Schrift einen hinlänglichen Abriß, 11
hatte Könige vor Alters, 50. coll. N. ttt. uuu. vvv
ward hierauf den Francken unterwürfig, 51
welche es durch Statthalter regieren lassen, 50 N. vv vv vv
kömmt unter die Botmäßigkeit der Käyser, ibid.
die es durch Marggrafen regieren lassen, ibid.
so auch in den Geschichten Landgrafen heissen, ibid.
sind aber ganz andre, als die nachherigen Landgrafen, die zugleich Erbherren von Thüringen wurden, 65. N. 25
kömmt eine zeitlang an Herzoge, 52. N. vv vv vv
von da an Käyserliche Landvögte, 55
die es übel verwalten, daher die Käyser es eine zeitlang einziehen, 56. N. 3: 57. N. 7
bekömt wiederum Käyserliche Statthalter, 58—60
welche mit dem Grafen-Stand begnadet, ibid.
wurden Erbherren von Thüringen, und Hessen, 61

diese

diese waren aber nicht gleich Landgrafen, ibid.
massen Ludovicus I. und II. bloß Thüringische Grafen, aber nicht Landgrafen, gewesen, ibid.
doch waren zu ihrer Zeit auch besondre Käyserliche Marck-oder Landgrafen, 65. N. 25
daher man die Käyserliche erwählte Landgrafen von denen nachherigen erblichen zu unterscheiden hat, ibid.
unter denen, vom Käyser erwählten, war Herman von Würzburg, der lezte, 64.
hierauf wurde Ludovici II. Sohn, Ludovicus III. zugleich Landgraf in Thüringen, 65
durch die Fortpflanzung kam es an die Herzoge zu Sachßen, S. Sachßen. It. unter Thüringischen Landgrafen, von No. 8. seqq.
die also nun zugleich Landgrafen in Thüringen sind, S. Thüringische Landgrafen.
davon doch einige bloß den Titul der Landrafen in Thüringen führen, 282
die Chur-Linie aber von Sachßen hat einen Theil, und die Ernestinische Linie die andre Hälfte von Thüringen, 315
daß also, von Zeit der Theilung, zwey Haupt-Reihen von Thüringischen Landgrafen erfolget, 271. N. 310
hat ansehnliche Städte, und Pertinenz-Stücke, per tot.
so durch Kauf, Heyrathen, Erbfälle, und Krieg, nach und nach, dazu kommen, per tot.
hat Periodos Oppressionis, und Emersionis, erfahren, 293

Thüringer, Nation,
sind eine Morgenländische Colonie, 43
woher sie Thüringer heissen? 44. 45. N. hhh
neue Meinung des Herausgebers von ihrer Benennung, ibid.
ihre Migration, 44. N. ggg: 46. 47
ihr Schicksal, und Feinde, 48
ihre erste Regiments-Einrichtung, 47. N. nnn. 48

ihre mancherley Veränderungen, 49
und Regiments-Formen, S. Thüringen.
Thüringische Landgrafen, so zugleich Erbherren, und Grafen in Thüringen gewesen, sind also auf einander gefolget:
1) Ludovicus III. Sohn Ludovici, des Springers, S. in L.
2) Ludovicus IV. des vorigen Sohn, S. oben in L.
3) Ludovicus V. des vorigen Sohn, ibid.
4) Hermann I. des vorigen Bruder, S. in H.
5) Ludovicus VI. des vorigen Sohn, S. in L.
6) Hermann II. des vorigen Sohn, S. in H.
7) Henricus Raspe, des vorstehenden Vatern Bruder, ibid.
nach dessen Tode wird Hessen, und Thüringen getheilt, und folget also in Thüringen:
8) Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen, des vorigen Schwester-Sohn, S. in H.
9) Albertus I. des vorigen Sohn, S. in A.
10) Fridericus I. Admorsus, des vorigen Sohn, S. in F.
11) Fridericus II. Gravis, des vorigen Sohn, ibid.
12. a) Fridericus III. Strenuus, ibid. und Balthasar, des vorigen Söhne, gemeinschaftlich,
12. b) Balthasar bekömmt, nach seines Bruders Tode, Thüringen vor sich allein, 244
13) Fridericus IV. Simplex, des vorigen Sohn, S. in F.
14) Fridericus V. Bellicosus, des vorigen Vetter, und erster Churfürst zu Sachsen, S. in F.
15) Fridericus VI. Placidus, andrer Churfürst, ib. gemeinschaftlich mit seinem Bruder Wilhelm,
16) Wilhelm I. des vorigen Bruder, bekömmt zu seinem Antheil Thüringen, und Meissen, halb, stirbt ohne Erben, und fällt also Thüringen an Friderici Placidi Söhne, 262
diese theilen es zur Hälfte, und gehet also von hier eine doppelte Reihe der Thüringischen Linie an; nemlich in der Ordnung folgt:

17) Ernestus, Churfürst zu Sachßen, Stamm-Vater der Ernestischen Linie, S. in E.
18) Fridericus VII. Sapiens, Churfürst, des vorigen Sohn, S. in F.
19) Johannes Constans, Churfürst, des vorigen Bruder, S. in J.
20) Johann Friedrich I. Churfürst, des vorigen Sohn, fällt in die Reichs-Acht, S. in J.
21) Johann Ernst, des vorigen Stief-Bruder, bekömmt Coburg.
22) Johann Friedrich II. oder der Mittlere, Sohn Joh. Frid. I. od. Aeltern, bekömmt ein Theil der väterlichen Lande wieder, S. in J.
23) Johann Wilhelm, des vorigen Bruder, regiert neben ihm, S. ibid.
24) Johann Frideric. III. des vorigen Bruder, regiert neben ihm zu Jena, stirbt ohne Erben, 286
25) Johann Casimir, Sohn Joh. Friderici II. S. No. 22. bekömmt Coburg.
26) Johann Ernst, der Aeltere, des vorigen Bruder, kriegt Eisenach, stirbt, wie jener, ohne Erben,

neben ihm

1) Albertus, Stamm-Vater der Albertinischen Linie, als erster Landgraf von der abgetheilten Hälfte, S. in A.
2) Georgius, des vorigen Sohn, 271. N. 310
3) Heinrich, des vorigen Bruder, ibid.
4) Mauritius, Churfürst, des vorigen Sohn, ibid.
5) Augustus, Churfürst, des vorigen Bruder, nächster Stamm-Vater der heutigen Chur- und Neben-Linien, 280. seqq.
6) Christianus I. des vorigen Sohn, ibid.
7) Christianus II. des vorigen Sohn, ibid.
8) Johann Georg I. des vorigen Bruder, ibid.
9) Johann Georg II. des vorigen Sohn, ibidem
10) Johann Georg III. des vorigen Sohn, ib.
11) Johann Georg IV. des vorigen Sohn.
12) Fridericus Augustus, König in Pohlen, des vorigen Bruder.

27) Friedrich

27) Friedrich Wilhelm I. Sohn Johann Wilhelms, S. No. 23. bekömmt Altenburg, 287
28) Johannes aus Weymar, des vorigen Bruder, regiert neben ihm, und bekömmt Weymar, ibid.
29) Johann Philipp, folgt seinem Vater Friedrich Wilhelm, No. 27. in Altenburg, ibid.
30.a) Johann Ernst, der Jüngere, der erste Sohn Johannis aus Weymar.
30.b) Albrecht, dritter Sohn Johannis aus Weymar, No. 28. wird Herzog zu Eisenach, stirbt ohne Erben.
31) Wilhelm II. der Grosse, Sohn Johannis aus Weymar, No. 28. und Stamm-Vater der Weymarischen Linie.
32) Ernestus II. Pius, des vorigen Bruder, regiert, neben ihm, zu Gotha, als Stamm-Vater aller Gothischen Linien.
32. b) Friedrich Wilhelm II. ein Bruder Johann Philipps, S. No. 29. succedirt in Altenburg.
33) Johann Ernst I. Sohn Wilhelms, succedirt in Weymar, ibid.
34) Adolph Wilhelm, des vorigen Bruder, bekömmt Eisenach, 288
35) Johann Georg I. des vorigen Bruder, bekömmt den Marcksulschen District, ibid.
36) Bernhard, der Grosse, des vorigen Bruder, residirt zu Jena, ib.
37) Friedrich Wilhelm III. Sohn Friderici Wilhelmi II. No. 32. succedirt in Altenburg, und geht der Altenburgische Stamm in ihm aus, ibid.
38) Fridericus Senior, Sohn Ernesti Pii, No. 32. succedirt in Gotha, ibid.
39) Alberecht, des vorigen Bruder, bekömmt Coburg, stirbt aber aus, ibidem
40) Bernhard, des vorigen Bruder, bekömmt Meinungen, ibid.
41) Heinrich, des vorigen Bruder, bekömmt Römhild, und stirbt aus, ibidem

42) Christia-

42) Christianus, des vorstehenden Bruder, bekömmt Eisenberg, und stirbt alda, ibid.
43) Ernestus III. des vorstehenden Bruder, wird Herzog zu Hildpurghausen, ibid.
44) Johannes Ernestus, jüngster Sohn Ernesti Pii zu Gotha, bekömmt Saalfeld, ibid.
45) Wilhelm Ernst, Sohn Johannis Ernesti I. No. 33. succedirt in Weymar, und mit ihm,
46) Johann Ernst II. des vorigen Bruder, 290
47) Ernestus Augustus, des vorigen Sohn, regierender Herzog zu Weymar, ibidem
48) Johann Georg II. Sohn Herzogs Johann Georg. I. No. 35. folgt ihm in Eysenach, ibidem
49) Johann Wilhelm, des vorigen Sohn, und Nachfolger, ibidem
50) Wilhelmus Henricus, des vorigen Sohn, und regierender Herzog zu Eysenach, ibidem
51) Fridericus Junior, Sohn Friderici Senioris, No. 38. succediret in Gotha, und ist jezo regierender Herzog daselbst, ibid.
52) Ernestus Ludovicus I. Sohn Bernhards S. No. 40. succediret in Meinungen. ibid.
53) Ernestus Ludovicus II. Sohn des vorigen, und regierender Herzog zu Meinungen, ibidem
54) Ernestus Fridericus I. Sohn Ernesti III. No. 43. succedirt zu Hildpurghausen, ibid.
55) Ernestus Fridericus II. Sohn des vorigen, und regierender Herzog zu Hildpurghausen, ibid.
56) Christianus Ernestus, Sohn Johannis Ernesti, No. 44. und regierender Herzog zu Saalfeld.

Not. Eine ordentliche Tabelle sämtlicher Landgrafen, nach ihrer Abstammung, soll, wo der Raum übrig, apart angefüget werden.

Titus,

Titus, König in Thüringen, 50. N. fff
Todtschlag, wie weit dabey des Fürsten Macht gehe? 74.75. N.40
Tückische Gemüther, woran sie zu kennen? 166 N.197
Tyra, Fluß, ob davon die Thüringer genannt? 44
Tyrigiten, Tyri-Gothen, obs so viel sey, als der Nahme: Thüringer? ibid.

U.

Uberwältigung, wenn sie dem NaturRechte gemäß sey? 17. N. 1
Udo I. Bischof zu Naumburg, 79. N. 59
Ulrich II. Herzog von Würtenberg, 86. N. 60
Ulrich, Herzog in Kärnthen, ibid.
Ulrich, ein päbstlicher Heiliger, 76. N. 42
Mißbrauch seines Nahmens, ibid.
bey ihm ist wenig Hülf noch Rath, 76. N. 43
Ulrichs-Kirche, dem H. Ulrich vielleicht gewiedmet, 76. N. 42: 77
St. Ulrich, ein Dörfgen bey Lauchstädt, 77. N. 42
Unruhen, entstehen bald, wo ihnen nicht vorgebeuget wird, 91.92. N. 71.72
sonderlich, wo kein Nachfolger vorhanden, 132
Unsterblichkeit, Trieb darnach in der Seele, 27 N.2
Unterricht, muß nebst Straffen seyn, 95. N. 80
Unterthanen, sollen gehorsam seyn, 61 N. 8
rebellische, werden hart gestrafft, 91. N. 72: 93 97. N. 85
werden überhaupt durch Unterricht, Geseze, und Straffen, regieret, 94. N. 79. 80
können von ihrem Landes-Herrn vor die angethane Beleidigung keine Abbitte fodern, 129 N. 138
dürffen sich gegen tyrannische Landes-Herren nicht

nicht empören, sondern müssen auf GOtt sehen, 165. N. 194
dürffen über harte Bedruckungen seufzen, 61. N. 45
mögen defensive gehen, 165. N. 194. N. 3
können glimpfliche Vorstellungen thun, ibidem N. 195
bey andern Potentaten Intercessionales auswürcken, ibid.
in Teutschland dürffen sie Remedur suchen, 165 N. 196

Urias, kömmt wegen seines schönen Weibes um, 69. N. 32

V.

Valiere, Leib-Dame König Ludwigs, des XIVten, 154. N. 180
Vasallen, finden sich gern bey Hof-Festinen ein, 102. N. 92
Thüringische, und Sächßische, ibid.
wie die wiederspenstige zu paaren zu treiben? 245 N. 264
Vehm-Gerichte, in Thüringen, 58. N. 8
Verdorbenheit menschlicher Natur, 48. N. 000
Vermögen, über solches ist niemand wozu verbunden, 30. N. gg
Verträge, dadurch sind viel Reiche entstanden, 17
unterscheiden die Rechte des Käysers, und Stände, 131. N. 139
bedürffen manchmahl Käyserlicher Confirmation, 145. N. 165
Vestungen, warum sie sonderlich nöthig? 105. N. 100
Vicarii, zu Merseburg, 204
Vitzthum, ist theils ein Geschlechts-Nahme, 62 Not. 18
theils ists so viel, als Vice-Dominus, ibidem

Vließ, Ritter-Orden davon, 262.N.292
Vorfahren, geben einen Trieb zur Nachfolge, 27 Not.z.
ihre Laster machen einen üblen Eindruck, 156 N.181
sie pflanzen sie auch oft auf die Nachkommen, 264.N.297
Vorhersehung GOttes, von zukünftigen Dingen, ist ohnbetrüglich, 20.N.n
Vorsichtigkeit, bey Höfen sonderlich nöthig, 32 N.oo
Vorurtheile, ganzer Völcker, 264.N.297

W.

Wallfahrten, hebt keine Sünden-Schuld, 74 Not.39
Wanfried, Schloß, an Hessen abgetreten, 143
Wangenheim, alt Adlich Geschlecht, 243
Wapen, zwischen Hessen, und Thüringen, hat einige Gleichheit,
Wartburg, ist der alten Thüringischen Landgrafen Residenz, und Berg-Schloß, 29.N.dd
das Ludwig, der Springer, erbauet, 66
ehmahliges Lust-Spiel unter den dasigen Virtuosen, 118.N.117
dieses Schlosses wird gedacht: pag. 119.N.118: 120.N.121: 157.166. 181.N.220: 196. 266. 268
Weiber, es giebt geile, und boßhafte, 68.N.31
die wohl teuflische Anschläge fassen, ibid.
ihr aufwachend böses Gewissen, 70.N.34
manche haben eine Huren-Verstellung, 69.70
heyrathen wohl die, mit denen sie die Ehe gebrochen, und den Mann vom Brodte geholffen, 70
ihre Grausamkeiten, 120.N.120
ihr unvernünftiger Zorn, ibidem

Weinen, ist weichherziger Gemüther Art, 128. N. 137
Weissenburg, heist nun Zscheipliz, 69
Weissenfelß, 251
Herzogliche Linie davon, 280. N. 328. 329
ist die nächste an der Sächßischen Chur-Linie, 237—241
hat auch Theil an der abgehenden Neben-Linien Erb-Portionen, ibidem
Weißheit, einem Regenten höchstnöthig, 268. N. 300
dergleichen besaß, in hohem Grad, König Salomo, S. in S.
it. Churfürst Friedrich, der Weise, S. in F.
solche lassen auch Ihro jeztregierende Königliche Majestät in Preussen überall sehr verspüren, ibid.
Weissensee, versezte Stadt, löst sich selbst ein, 162 N. 195
Wenceslaus, Käyser, und König zu Böhmen, 86 Not. 61
Werner, Bischof zu Merseburg, 206
Westphälischer Friede, ist zur Sicherheit der Teutschen Regenten, und Unterthanen, 165. N. 196
ehe solcher gemacht, geschahen viele Eingriffe, sonderlich in die Bißthümer, 208. 218
bestätigt das geistliche Reservat in Mediat- und Immediat-Stiftern, 232
sucht auch allen Irrungen vorzubauen, 235
Weymar, Residenz, und Sächßische Linie davon, 253. 276. 277. 284. 285—89
Wideburg, Professor der lateinischen Beredsamkeit hieselbst, 200. 257
seine zierliche Rede von den Uberbleibseln des reinen Latein, mitten in den Zeiten der Barbarey, ibidem

seine unter Händen habende wichtige Lebens-Beschreibung Friderici Bellicosi, 248. N. 267
Wiedervergeltung, und deren Recht, als:
bey dem Alberto, der seines Bruders Braut geschändet, 109. N. 109
bey den Schwaben, die castriret worden, 170 Not. 205
bey Käyser Albert, der ermordet ward, 178 Not. 214
Wien, Käyserliche Residenz, 279. N. 375
Wigebertus, Bischof zu Merseburg, 205. 206
Wildenau, General, enthauptet, 172
Wilhelm, von diesem Nahmen findet man in den Geschichten keine Tyrannen, 292. N. 333
Wilhelm, Erz-Bischof zu Meynz, 55. N. 2 : 267
Wilhelm, Graf zu Ohlms, it. Orleans, 60. N. 12
Wilhelm I. der Einäugige, Sohn Friderici II. 236. 245
Wilhelm II. der Reiche, Sohn Friderici III. 244 252. N. 273
Wilhelm III. (bey einigen II.) Sohn Friderici V. oder Bellicosi, 251
wird mit seinem Bruder in Krieg verwickelt, 252
ist ein tapfrer Krieges-Held, 254—258
hat die schöne Brandensteinin zur Maitresse, 257
Wilhelm IV. der Grosse, Herzog zu Weymar, 11 12. 28. N. bb
war ein grosser Krieges-Held, 267. N. ibid.
ist ein Stamm-Vater der Weymarischen Linien, 284. N. 331. 32
Wilhelm von Mosen, Prinzen-Räuber, 253
W. von Schönfels, eben dergleichen, ibid.
Wilhelm von Grumbach, Reichs-Aechter, 278
W. von Stein, eben dergleichen, ibid.

Wilhelm Ernst, Herzog zu Weymar, 290
Wilhelm Heinrich, regierender Herzog zu Eysenach, ibid.
Wittekind, Herzog, und König der Sachßen, 35—42
von Carolo M. überwunden, 36
und zum Christlichen Glauben gebracht, 37
verdient den Nahmen des Grossen, 41. N.ccc
einige sprechen von ihm zu hart, ibid.
war auch Herzog zu Engern, und Graf zu Iburg, 42. N. ibid.
Wittenberg, Universität alda gestiftet, 266
da liegt Fridericus Sapiens begraben, 269
und Churfürst Johannes Constans, 272
Wittenbergisch Programma, ein gewisses, macht, wieder alle historische Wahrheit, das Bißthum Merseburg zu einer blossen Appanage von Sachßen, 223
wie ihre Urthelssprüche manchmahl beschaffen? ibidem
Wittwe, Exempel einer, die sich von einem Galan heimlich trösten lassen, 70. N. 34
einer andern, die sich lieber die Nase abschneiden lassen wollen, als wieder zu heyrathen, 127. N. 134
Wizenhausen, Schloß, an Hessen abgetreten, 143
Wladislaus, König in Böhmen, 87. N. 61
Woldemar, König in Dännemarck, 124. N. 129
Woldemar, Marggraf zu Brandenburg, 190 N. 240: 199. 201
fängt Landgraf Friedrichen, der ihn aber wieder gefangen, ibid.
Wrschowiz, eine auffäzige Familie in Böhmen, 92. N. 74
Wunder der Papisten, meist erdichtet, 121. N. 122
Wurzen, Stadt, gehörte sonst den Merseburgischen Bischöffen, 204

Zedena,

Z.

Zedena, Böhmische Prinzeßin, Landgrafs Alberti Animosi Gemahlin, 263
Zeitz, Bißthum alda angelegt, 79. N. 49
wird ein Neben-Stift von Naumburg, ibid.
vornehmste Bischöffe alda, ibid.
wird von Chur-Sachßen in Besitz genommen, 80. 232
Zella, eine Stadt, und Begräbniß-Capelle alda, 244
Ziegenberg, Schloß, an Hessen abgetreten, 143 N. 162
Ziegenrück, Amt, 181
Zißka, Feldherr der Hußiten, 248. N. 268
war eine wackre Geissel der wollüstigen Pfaffen, ibidem
Zscheiplitz, Burg, und Closter, 77
Zug ins gelobte Land, war unnütz, 108. N. 207
Absichten des Pabsts dabey, ibid.
dahin zog Landgraf Ludovicus V. 109
it. Kayser Fridericus II. 124. N. 129
it. Ludovicus VI. nebst vielen Rittern, 125
it. Landgraf Wilhelm in Thüringen, 255
Zwencka, Städtgen, im Stift Merseburg, 191
Zwickau, Reichs-Stadt, 174. 191. N. 241
Zwillings-Historie, 241. N. 262

Staats-Bibliothek Bamberg

[illegible]
7
7
[illegible]
69
[illegible]
[illegible]
[illegible]
191
241
262

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Philippi, Johann Ernst, 1700-1758

Kurtzer Abriß Einer gründlich gefasten Thüringischen Historie, Sonderlich von denen Hertzogen zu Sachsen, Als Landgrafen in Thüringen Aus eines vornehmen ehmaligen Sächsischen Ministers Davon nachgelassenen Handschrift heraus gegeben, Und mit Außerlesenen Anmerckungen, ins besondere auch Uber den eigentlichen Zustand der Bistümer Naumburg und Merseburg, [et]c. ans

Halle 1732

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.thur.o.7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11691214-7